~~Germ. Sp. 198~~
Hasche
Germ.sp. 198 G-3

<36634612900018

<36634612900018

Bayer. Staatsbibliothek

Diplomatische

Geschichte Dresdens

von seiner Entstehung

bis

auf unsere Tage.

Dritter Theil.

Dresden,

zu finden bei dem Verfasser.

1817.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorerinnerung.

Hier wäre denn nun auch der 3te Theil meines Buchs, der das 17te Jahrhundert, wie ich Th. 2. S. 132. versprach, vollendet. Vielleicht zürnen Einige, daß das Werk mit dem 3ten Theile nicht geendet ist: aber ich habe ja gleich in meiner Ankündigung 3 Theile Text und 1 Theil Urkunden angegeben, und wenn ich statt der 16 Bogen Urkunden, die meine Leser nun schon besitzen, weil man sie verlangte, ununterbrochen Geschichte forterzählt hätte, so wäre das Werk allerdings vollendet. Vielleicht meint Mancher: ich hätte manchen unbedeutenden Umstand weglassen können. Ich kann nicht auf diesen Einwurf hören, wenigstens nicht eher, bis alle Leser einverstanden sind, was unbedeutend ist. Der bittet für diese Anekdote, Jener für jene, Jeder nach seinen Verhältnissen, nach seinem Geschmack und Liebhaberei. Der Baukünstler lächelt zufrieden, wenn er die wichtigsten Baumeister und ihre Gebäude, der Nu-

mismatiker, wenn er die wichtigsten Medaillen und ihre Münzmeister, der Diplomatiker, wenn er alte Urkunden findet, aus welchen er ersiehet, daß der Landesherr noch gelebt, der Ort, wo er das Datum ausgestellt, sein, blühend oder unbedeutend gewesen; kurz mancher jetzt ganz geringfügige Umstand wird für die Zukunft oft sehr wichtig und entscheidend: wir suchen jetzt manchen Umstand in Weck vergeblich, der uns viele Erklärung geben würde. Ich kann also von meinem Grundsatze nicht abgehen: was ein würkliches Faktum ist, gehört in mein Buch, das mehrere Klassen von Lesern interessiren muß. Geschichtsliebhabern ist es noch zu kurz: sie behaupten es wäre nicht Geschichte, sondern nur Annalen. Das ist allerdings wahr, meinetwegen mag mans auch Materialien nennen: aber dann mußten es 8 Bände werden, und man will ja nicht gern 4 bezahlen; obgleich Alles urkundlich belegt ist.

„Gerade die vielen Urkunden sind mir ärgerlich.“ Freund, sage das ja nicht laut, du verräthst sonst deine Schwäche. Das ist die schönste Seite meines Buchs, um derentwillen es nach Jahrhunderten noch aufgeschlagen werden wird. Eine Ge-

schichte ohne Urkunden ist ein Körper ohne Seele. Was hat Wecks Chronik so lange unter uns in Ansehen erhalten, auch bei der veralteten Schreibart? Seine Siegel und Urkunden. Wäre er so reich damit versehen als mein Buch, so blieb ich damit zu Hause und erschien niemals; aber für das graue Alterthum sagt er uns fast gar nichts.

Die Kritiker haben noch nicht öffentlich über mein Buch geurtheilt, mündliche Urtheile darüber hab ich hier und da vernommen. Manchem war es darum mißfällig, weil es nicht in geblümter modischer Schreibart, hochtrabend spricht, wie z. E. Schiller in der Geschichte des 30jährigen Krieges, in halbpoetischen Styl: meine Entschuldigung in der Vorrede des 2ten Theils scheint also nicht hinlänglich, ich muß sie daher noch einmal umständlicher wiederholen. Ihr Herren, die ihr auf gefirnste Schreibart dringt, es war mir nicht sowohl um schöne als treue Darstellung der Wahrheit zu thun, und da der größte Theil meiner Leser Bürger von gesundem schlichten Menschenverstande sind, so darf ich nicht mit geblümelter Schreibart aufziehen, oder in empiräischen Lüften einherwandeln: die wenigen Ge-

lehrten, die ich habe, lesen mich wahrlich nicht um der Schreibart, sondern um der Wahrheit der Sache willen. Die glühende Jugendphantasie liebt freilich Bilder, aber das ist am Ende doch nur Spielwerk. Weiß der Leser mehr, wenn ich sage: der Kuhrfürst ward Sachsens und Germaniens Schutzgöttern untreu, als wenn ich sage: der Kuhrfürst verließ die Schwedische Parthei? Ich hab es ja schon gesagt: mein Buch kann und soll seiner Natur nach nicht zur Unterhaltung, oder gar zum Vergnügen dienen, es soll für den Wißbegierigen, für den Geschichtsliebhaber, ein Bibliothekbuch, zum Nachschlagen seyn.

Wenn ich aufrichtig reden soll, so wünschte ich: ich hätte meinen ersten Plan befolgt und mein ganzes Manuscript ins Feuer geworfen: denn was kümmerts mich alten 74jährigen Mann, ob Dresden eine gute Chronik hat oder nicht, da man ein Werk von 25jährigem Fleiße, wo ich in Aktenstaub und Urkundenschmutz mich blind gelesen, 1000 und aber 1000 Bücher nachschlagen, vergleichen habe müssen, so kalt aufnimmt? Schrieb ich einen Roman, den ich in einem Jahre vollenden konnte, so durft' ich sicher auf 6, 800 Leser rechnen: ich durfte nur verliebte

Scenen im Mondschein mahlen, Riesen, Zauberer, Hexen, Entführungen, Sklavereyen aufstellen, und die Verwickelungen so durchflechten, daß man sie ohne der Ariadne Faden schwerlich aufwickeln konnte, so war ich ein Genie von nicht gemeiner Größe; da ich aber belehrende Wahrheit schreibe, mißfall ich. Veritas odium parit, wiewohl freilich die ungeheure Theurung der nöthigern Lebensmittel, Viele vom Bücherkaufen zurück hält. Liebhaber hätte ich gerade genug, nur wenig Käufer.

Ich hatte wenigstens auf 400 Käufer gerechnet, und erwartet, daß jede Bibliothek und jeder Geschichtsfreund, die es durchaus nicht entbehren können, 1 Exemplar beziehen würde. Und doch glaubt Mancher: ich gewinne Schätze damit. Ich versichere aber als ehrlicher Mann, daß mich jeder Theil an Papier, Druckerlohn, Censurgebühren, Präsent- und Sammlerexemplaren 230 Thlr. Auslage kostet, Kopialen für Urkunden und Manuscript noch nicht gerechnet.

Ich gebe diesmal ein Paar Bogen weniger als gewöhnlich, weil ich voraussehe, daß der künftige Band um 5, 6 Bogen stärker auslaufen wird, we-

gen der Urkunden: kann aber nicht bestimmen, wenn er erscheinen wird, da sich für die Ausarbeitung des 18ten Jahrhunderts nicht geringe Schwierigkeiten hervorthun, und die 17 Jahre des 19ten Jahrhunderts so überaus wichtig für Sachsen gewürkt haben. Da ich aber doch nicht gern als Schuldner aus der Welt gehen will, gleichwohl nicht weiß, wie lange Gott meine Tage noch fristen möchte, so will ich zur Neujahrsmesse einstweilen die Urkunden herausgeben, welche als Belege zu den ersten Theilen gehören. Das 18te Jahrhundert kann ja sehr leicht Jemand anders hinzuthun, wenn der Herr über Leben und Tod mich indeß abfordern sollte; die Urkunden aber möchte uns wohl Niemand so leicht liefern. Ich nehme darauf 8 Gr. Pränumeration an, welche man vom 4ten Theil wieder abziehen kann, der dann nur 1 Thlr. kosten soll.

Dresden in der Michaelismesse 1817.

Joh. Christian Hasche.

Pränumeranten zum 3ten Theile.

Theils Vergessene, theils Neue.

Herr Arnold, Buchhändler, in Dresden.
— Bährens, Hofpostamts-Briefträger, ebendaselbst.
— D. Blümner, Oberhofgerichtsrath, in Leipzig.
— Götze, Lederhändler, in Dresden.
— Günzel, Kassirer bei der Armenkommission, ebend.
Die Leipziger Rathsbibliothek.
Herr Mühlberger, Lotterie-Hauptkassirer, in Dresden.
— Katechet Rabe, an der Frauen- und Kreuzkirche Diakonus, ebend.
— Heinrich Rätsch, Brantweinbrenner, ebend.
— Kammerjunker v. Schleinitz, ebend.
— Schneider, Baumeister, in Naumburg.
— Schönheit, Amts-Zimmerpolier, in Dresden.
— D. Scholz, Bürgermeister, in Dresden, und des Civilverdienst-Ordens Ritter.
— Vollsack, Rathsbaumeister, zu Leipzig.
— D. Weisse, Oberhofgerichtsrath, ebend.
— Zange, der Rechte Beflissener, ebend.

Zu bemerken:

unter den Pränumeranten des 2ten Theils, Buchstabe H. ließ Hotsch, für Gotsch, unter S. ließ Stelzner, für Stelzer.

Gestorben ist, so viel ich weiß, nur Einer, nehml. Ahme, in Neustadt Dresden. Diejenigen aber, welche freiwillig abgegangen sind, will ich im 4ten Bande alle namentlich anführen.

Einige Verbesserungen und Zusätze,

zum 1sten Theile.

Die vielen falschcitirten Urkunden machen doch wohl manchem Leser Schwierigkeiten, ich will also die vorzüglichsten hier berichtigen.

Seite 134. in der Note ließ 47.
= 219. ließ Consens.
= 258. 1te Note ließ Pantaleon.
= 279 Note 1. ließ 68., in der 2ten Note 96.
= 283. 1ste Note l. Nr. 31.
= 285. müssen die letzten Zeilen in ihren Ziffern fast ganz umgeändert werden, Zeile 4. von unten ließ 22 u. 27. und die letzte Zeile 49 und 50.
= 293. was Note 2 steht, sollte bei Urkunde 36 stehen.
= 307. Z. 8. l. 48., u. auf folgender Seite Z. 7. 50. Urk.
= 314. in den Noten müssen die Urk. heissen 51. 52. 53.
= 317. Note 1. l. Nr. 50., und auf der 322 Seite Nr. 65. 66. 67. und so fort bis 100.

Nur S. 327. in der Note fällt eine Ausnahme vor, wo die Urkunden 57. 85. 99. heissen müssen.

Seite 333. Zeile 9. ließ 80.
= 344. Note 1. l. 84. vergl. die 76 und 79ste.
= 366. notire man zu dem Tanzen: das nennten die Gesetze umwerfen. vergl. 2ten Th. S. 292.

Eben da Z. 9. l. aber für oder.

Seite 380. Note Z. 5. von unten vergl. S. 425 u. die 123. Urk.

Zum 2ten Theile.

Seite 133. die letzten 3 Zeilen muß es heissen: obgleich der Aberglaube —— noch immer würkte.

Seite 157. Z. 2. von unten l. 1373.

= 206. Z. 1. l. Lasten für Laster.

= 256. Magdeburg nahm er 1551, im Nov. durch Akkord ein; 1552, im März eröffnete er seinen Landständen zu Torgau die Nothwendigkeit, den Kaiser zu bekriegen, im April kam er schon vor Augspurg an, am 18ten eroberte er die Ehrenberger Clause, am 22sten August erzwang er den Passauer Religions-Frieden. Venit, vidit, vicit.

= 278. setze in die 1ste Zeile: zum 18. August 1553.; und zu Note 2. ebendaselbst setze seine Klage: er wolle eine Tonne Goldes darum geben, wenn alle Substantive auf *a generis feminini* wären.

= 286. ist das Schießen zu Dresden von 70 Schützen 1554 vergessen, wo den größten Gewinn von 500 Thlr. der Kuhrf. als ein guter Schütze selbst gewann. Weck S. 74. und Zwickauer Chron. S. 529.

= 290. zum Paussauischen Religions-Frieden setze man: Ferdinand willigte um so eher, weil die Türken eingefallen waren und die Protestanten die Reichshülfe würden abgeschlagen haben. Der Reichsrezeß von 1555 enthält §. 15. 16. 18. den geistlichen Vorbehalt, d. h., daß ein kathol. Bischof, wenn er Protestant würde, sein Amt und Güter dadurch verliere.

= 305. Zeile 2. ließ 1568.

= 313. wohnten in Ostra 1 Dreihüfner, 2 Zweihüfner, 4 Halbhüfner und 20 Gärtner, nach dem Steuerarchiv.

= 314. Auf Prinzessin Annens Hochzeit 1562, erschien der Kuhrf. in Trauerkleidern, wegen der Trauer über seine Mutter. Omen inauspicatum würde der Aberglaube sagen.

= 322. Den Graben vor Grimmenstein auszufüllen, sollen 19 Mill. 9656 Stück Säcke eingeliefert worden seyn, welches wohl Niemand glauben wird, wenns gleich ein bewährter Autor, Müller in seinen Annalen S. 142. sagt.

= 337. in der Note: Languet war bei Kuhrf. August während der Belagerung von Grimmenstein.

= 348. bemerke man 1576 auf der Lichtenburger-Synode ermahnte Kuhrfürst August die Theologen

in eigener Person: sie sollten alle Affekten bei Seite setzen, ihre Consilia ohne Ansehung einiger Person, allein Gott zu Ehren und der ganzen werthen Christenheit zum Besten richten.

= 355. setze zur 3ten Zeile: und jeder Kirche ein Exemplar zum Aufbewahren geschenkt. Sie ward an dem nehmlichen Tage publizirt, wo vor 50 Jahren die Augspurgische Confession war übergeben worden (25sten Juni) und veranlaßte eine neue Kirchenordnung, welche manche Lücke der kirchlichen Gesetzgebung glücklich ausfüllte. Sie steht Cod. Aug. T. I. p. 475.

= 359. ist vergessen: 1582 ward der Kreuzthurm mit 11000 Fl. Aufwand reparirt. s. Weck S. 230.

Die Z. 8. erwähnte Bibel liegt noch in des Oberhofpredigers Beichtkapelle, ist auf Pergament gedruckt, mit schönen Initial-Buchstaben geziert.

= 366. schreibe man zur Note: August war bei ihrem Tode und Beerdigung nicht zugegen, sondern der Pest wegen zu Colditz.

= 367. Note 3. Zum Einzuge, bei dem 18 Kuhr- und Fürstliche Personen zugegen waren, wurden dreimal 40 Kanonen auf den Wällen gelöst.

Zum 3ten Theile.

Seite 25. Note 1. muß es heissen 1791. Beil. Nr. 307.

= 61. Villers S. 83. sagt: unleugbar wird die Intoleranz von den kathol. Staaten unendlich weiter getrieben als von den intolerantesten unter den protestantischen. Vergl. S. 86. ff.

= 66. Luther hätte hier mit den Priapejis sagen können: haec mihi res in ludo nats abstulisset. Auch Plater, von dem ich S. 81 und 318. gesprochen, klagt über die Härte der Schulstrafen.

= 97. setze man zur 1. Note noch: Weck S. 259. u. 543.

= 116. schreibe bei: er war am Todestage bei dem Kammerherrn v. Berbisdorf zum Abendessen.

= 122. Der Westphäl. Friede hat die Jülichsche Streitigkeit auf den Weg des Rechtens verwiesen. Art. 4. §. 57.

Seite 129. Man drohete: aus iubilate sollte ejulate werden: eine Lästerschrift sagte gar: die Lutheraner sollten kein Jubelfest mehr feyern, wenn nicht päbstl. Heiligkeit Erlaubniß voranstünde.

= 140. zur 1. Note setze: und die Kuhr Pfalz an Baiern übertragen hatte.

= 148. das Jubiläum 1630. Die Jesuiten aufgemuntert durch des Kais. Uebermacht, behaupteten öffentlich: der Religionsfriede sey nicht mehr zu halten nöthig, die Lutheraner wären von der Konkordienformel abgefallen. Man gab also 1630 die Hauptvertheidigung des evangel. Augapfels heraus. Da erschienen nun läppische Schriften darwider, die ganz unter der Würde eines Gelehrten sind, z. E. Hier möchte wohl eine Kuh lachen. Wer hats Kalb in die Augen geschlagen? ꝛc.

= 152. in der letzten Zeile sind die Worte weggefallen: hier wäre ein Moritz nöthig gewesen.

= 154. Das Jahr 1630 Anfangs April besuchte der Kuhrf. v. Brandenburg den Kuhrf. Joh. George I., der deshalb ein eignes besonderes Rescript erließ, welches im 5. Band des Sächs. Magaz. S. 645. steht.

= 174. Unter die wichtigsten Schriften wider den Prager Frieden gehört wohl die (vermeintl.) von Grotio geschriebene Deploratio pacis German. Paris 1639. in 4. sive Dissert. de pace Prag. tam infauste quam injuste inita.

= 184. Z. 12. l. Brandenburgsche für Baiersche.

= 234. Zur letzten Note: die Münzfußrecesse stehen Bunau de jure circa rem monetar. auch in du Mont. T. VII.

= 319. Z. 3. Die Kammern für die Kammer. ibid. Z. 3. von unten soll es heissen: 3te Note.

= 320. Die erste Zeile der Note ließ zerstreuten. In der letzten Zeile für Fccles. l. Eccl.

Der 14. Bogen Urkunden fängt mit einer falschen pagina 207 an, statt 209 und zählt auch so fort.

Eben so der 15., der mit 225 statt 223 anfängt, u. so fort. Ich erinnere das besonders der Buchbinder wegen.

Zweiten Bandes

Zweite Abtheilung.

Ehe ich die Vorfälle Dresdens unter den beiden Christianen aufführe, will ich noch eine kurze Nachlese über August halten. Sachsen verlohr an ihm einen großen, weisen Regenten, der so manches dem Lande Wohlthätige ausgeführt, (II. 370.) das geh. Rathscollegium, die Kammer, Appellationsgericht, Obersteuercollegium und auch eine bessere Hofstaateinrichtung einführte, welche letztere damals noch viele Eigenheiten hatte, z. E. der Oberkämmerer war zugleich Rittmeister über die Soldreuter, (damals 500,) welche die Hoffahne hießen, s. von Schönbergs Bestallung von 1563 beim Horn S. 879; der Oberst-Stallmeister hatte nicht nur den kuhrfl. Stall und dazu gehöriges Personale, sondern auch die Zwerge und Hofnarren unter sich, gegen 10,000 Fl. Besoldung. s. Bestallung Hans v. Carlowitz im Horn S. 884. — August übergab Alles einem Hofmarschalle, der den Hofmeister vertrieb. 1) Das größte Verdienst aber hatte er um das bürgerliche und peinliche Recht, was sich

1) Was Dieser oder Jener für Besoldung erhielt, s. beim Horn S. 879 — 890. Ein Kammermeister und ein Rentmeister, welche Ausgabe und Einnahme besorgten, waren schon vorher. Manche Kammerangelegenheiten wurden bei der Regierung mit Zuziehung verständiger verhandelt, s. Kanzleiord. von 1556. den §.

bisher in dem traurigsten Zustande befand. Es kam 1570 auf dem Torgauer Landtage zur Sprache; daher gab er 1572 die Constitutionen, vermuthlich von Cracau, (43 nicht gedruckte abgerechnet) heraus. Schon vorher hatte er für Polizei- und Staatswirthschaft gesorgt. s. Polizeiordnung von 1555 und für Münzwesen*) 1558, durch Anlegung öffentlicher Posten und Poststraßen unter Salomo Felgenhauer. Unter ihm erhielt 1570 das Obersteuercollegium seine völlige Ausbildung, das schon seit dem Dresdner Landtage 1552 mit 6 Landsteuereinnehmern anfing: itzo erhielt es nun 4 adliche Obersteuer-Einnehmer, denen der Kuhrfürst 4 seiner Räthe zugab, und neuerlich kam noch der Obersteuerdirektor dazu. Landesschulden waren 1563 schon 2 Millionen Fl. dafür hatte er aber auch vom Anfange seiner Regierung bis 1569 für 999,817 Fl. Güter erkauft.

In welchem Ansehn damals Sachsen nicht nur beim Reiche, sondern auch auswärts stand, erhellet daraus, daß die berühmte Königin Elisabeth von England 1587 den Kaiser und Sachsen durch einen

---

was für Briefe und Sachen uns durch unsere Kammer sollen vorgetragen werden.

*) s. Polizeiordnung in Cod. Aug. T. 1. p. 45. T. 2. p. 754.

eignen Gesandten beschickte, als sie den Hansestädten ihre Privilegia in England nahm.

Weil Christian der 1ste in seiner kurzen Regierung (von 1586 — 1591) sehr baulustig war, so ließ er, nachdem er am 21. März sich in eigener Person auf dem Rathhause durch Rath und Bürgerschaft huldigen lassen, schon 1587 [1]) das Salzhaus zum Boysalzsieden und 1588 den sogenannten Klepperstall an der Festungsmauer für seine Leibpferde und Kutschen erbauen, vollendete auch den schon von seinem Vater angefangenen Marstall, und zierte den Eingang des Residenzschlosses auf der Schloßgasse mit dem noch stehenden schönen Portale 1589, auch bauete er das große Kuffenhaus. — 1590 ward Daniel von Hirschfelds Garten vor dem Salomonsthore, 1591 aber hinter dem Schlosse, Thomas Nebels, [2]) Wolf

1) In diesem Jahre schickte er K. Heinrich dem 4ten ein ansehnliches Corps Hülfstruppen nach Frankreich, welches 12 Tonnen Goldes Aufwand verursachte, die uns Frankreich noch bezahlen soll. s. German. Princ. L. III. p. 398. und aus ihm Glafei S. 188.

2) Dieser Thomas Nebel war Kuhrf. Secretarius und ist durch das sogenannte Sperlingsrescript (s. Magazin der Sächs. Gesch. Th. 1. S. 99. ff.) bekannt;

Schneiders und Georg Kundigers Gärten des Festungsbaues wegen erkauft und eingezogen. Er ließ das Ziegel= und Salomonsthor abbrechen, zumauern und dafür ward 1592 das noch stehende schöne Pirnaische Thor angelegt, wo er selbst zu Pferde in Stein gehauen (bis 1790) stund, und an der Elbe bei der Jungfer ließ er eine Bastei aufführen, welche 98000 Fl. kostete. Er liebte überhaupt Pracht, vermehrte seine Garde mit 50 Mann von Adel, so er Karabiniers hieß, und errichtete zur Dresdner Garnison die Unterquardie von 100 Mann [1]).

Er war ein großer Liebhaber der Pferde, nach der damaligen Sitte, welches noch eine Folge der ehemaligen Chevalerie war. Er hatte sogar Spanier in seinem Gestüte [2]), und eben diese Pferde=

---

an dessen Authenticität die Kritiker zweifeln. Er war übrigens 1541, auch 1549 König beim Dresdner Vogelschießen.

1) Unter den sächs. Medaillen sind Christians des 1sten vorzüglich schön. Er setzte seinen gewöhnlichen Wahlspruch: fide sed vide, gern auf seine Münzen. Seine Gemahlin ließ die Sophienducaten od. Goldgülden 1616 schlagen und zwar in der Absicht, ihren Sohn, nachmaligen Kuhrfürsten Joh. Georg I. damit anzubinden, welche Ducaten noch jetzt geprägt und so oft zu Hochzeiten, Gevatterschaften u. s. w. abgeholet werden. Tenzels Saxon. Numis. S. 295.

2) Winter von Adlersflügel sagt das ausdrücklich in seiner Stuterey. Nürnb. 1703. fol.

zuchtliebhaberei war Ursache, daß er den für seine Zeit prächtigen Marstall bauen ließ.[1]) — 1586 den 24. Jul. ward auf Anstiften Kanzler Krells der Hofprediger Mirus gefänglich auf den Königstein gesetzt.[2]) Auch dieses Fürsten Regierung bemakelten neue Kalvinische Händel durch das Uebergewicht Krells, der allen Einfluß auf den Kuhrfürsten hatte und Mirus ehrenverletzender Worte anklagte: und damit Niemand öffentlich laut darüber werden möchte, erneuerte er seines Vaters 1566 gegebenes Mandat: alle unnöthige Religions-Zänkereien auf der Kanzel zu vermeiden, bei harter Ahndung.

1587 im Februar, kam der Kuhrfürst von Brandenburg, ingleichen der Herzog von Braunschweig und Lüneburg nach Dresden, mit Kuhrfürst Christian die Fastnacht zu feiern.[3]) Im näm-

1) Weck S. 387. und 88. In dem 1587. Jahre ward auch die Erbeinigung zwischen Böhmen und Sachsen erneuert, s. Müllers Annal. S. 199. und Käuffer von Oberlaus. Th. IV. S. 15. auch geschah in diesem Jahre durch eine feyerliche Zusammenkunft der erbverbrüderten Fürsten, Sachsen, Brandenburg und Hessen die Verneuerung derselben zu Naumburg im July und bei einer 2ten Zusammenkunft im November. s. Lünigs Reichs-Arch. P. V. S. 118. Müllers Reichs-Theat. unter K. Max. I. P. I. 581.

2) Müllers Annalen S. 193. Die von Wecken nicht bemerkten Ständischen Zusammenkünfte 1586 und 87 zu Torgau sind für den Geschichtsforscher wichtig.

3) Weck S. 388.

lichen Jahre, den 14. April, erstattete der Rath Bericht: „Ehe die Stadt befestiget worden, sind „alle Regen- Schnee- und Feldwasser vor dem Sa- „lomonsthore, auch die Katzbach, übergeschossen, aus- „gebrochen v. in Stadtgraben gelauffen: weil das „aber schädlich, den Graben verschlemmt, ward 1555 „u. 56 eine Schleuße 130 Ellen lang, 1½ Elle breit „2½ Ell. hoch von der Neuengaße in die Elbe für „1000 Thlr. (361 Schock 43 gr. 6 pf. 1 hell.) un- „ter der Erde geführt." Eine andere alte, die 1588 abgeschafft werden mußte, gieng noch in Stadt- graben. Im nämlichen Jahre 1587 im Februar, hatten Peter Höcke, Büchsenmeister, Hans Kurz- rock, Uhrmacher, Valten Greffner, Goldschmidt, und Hans Stoll, Stadtkoch, weil ihre Häuser zur Renn- bahne gekommen, angehalten, auf dem Neumarkts- Kirchhofe, auf dem Platze, wo bisher die Obstbuden gestanden, Häuser bauen zu dürfen, und Paul Buch- ner gab ein Gutachten für sie. Der Rath aber stellte vor: die Höckerei trüge der Stadt jährlich 39 Fl. ein, die Wassergewerken hätten mit großen Kosten das Wasserhaus an die Mauer des Kirch- hofs verlegen müssen, der Platz wäre zum Töpfer- markte, zum Füttern der armen Bauern, die nicht in Herberge fahren könnten, nöthig ꝛc. und so mußte es unterbleiben. In diesem Jahre kam auch der noch gewöhnliche Wachtthaler auf, der von

jedem Hause gegeben werden mußte, und 1588 ward die durch eine Commission errichtete Tagewache am 4ten März confirmirt. [1]) Am 3. Junii dieses Jahres (damals Pfingst heil. Abend,) ist Johann von Wreseswitz sammt einem andern Edelmann, Pretowinsky genannt, und Paul Maltewitz bei dem Stadtprediger M. Balthasar Meißner, zur Herberge eingezogen. In der Nacht vom 5ten auf den 6ten Jun. früh nach 2 Uhr ward Maltewitzens, so Wreseswitzens Weibes Bruder war, Lackey in der Oberstube erstochen. Der Entleibte, Wenzel genannt, ward folgenden Tag vor das nawe Thor (war das Salomons= oder Kreuzthor, 1551 erst erbauet,) uffn Kirchhof mit dem Kreuz und Schülern zur Erde bestattet. [2]) Vom 4ten bis zum 12ten Jun. waren, wegen Geburt einer Kuhrf. Prinzessin mancherlei Ergötzlichkeiten, Ringrennen, Tänze, Jagden, am 12ten ein Feuerwerk von 43312 Schüssen und Schlägen. [3])

In diesem Jahre sollte die 150 Ellen lange Rennbahne hinter dem Schlosse um 50 Ellen

---

1) s. Beil. Nr. 297.

2) Freib. Hist. der Frauenkirche S. 27. Mst. Vinh. In diesem Jahre erhielt die Frauenk. 3 Glocken aus Altzelle, die ehemals im Kloster auf dem Hauptthurme gehangen hatten. Weck S. 252.

3) Weck S. 326.

verlängert werden, welches aber, das 1000 Ziegel zu 26 gr. und der Kasten Kalk zu 2 Fl. 6 gr. gerechnet, 341 Fl. 9 gr. Kosten betrug, und daher vom Rath verbeten ward. Das Jahr 1588 war schon seit 100 Jahren von verschiedenen Mathematikern, namentlich von Regiomontanus, als ein wunderbares Jahr angekündigt worden;[1]) es zeigte sich auch als solches, besonders durch eine unglückliche Dürre. Der Torgauer Landtag dieses Jahres im Septemb. öffnete dem Kalvinismus Thür und Thore durch den überwichtigen Einfluß Krells auf den Kuhrfürsten. In diesem Jahre, Andere sagen 1585, erschlich Krell ein Mandat, daß alle Theologen ihre herauszugebende Schriften in die Kanzlei nach Hofe einreichen mußten, wo Er, Salmuth und Steinbach, Büchercensoren waren. Die Landesstände waren freilich weder mit obigem Mandate, noch mit den Religions-Aenderungen überhaupt zufrieden, konnten aber nicht durchdringen. Im nämlichen Jahre musterte der Kuhrfürst das ganze Land, Ritterschaft, Bürger, Landmann und Hofgesinde, gab auch in selbigem eine Weingebürgsordnung[2]) und vollendete seines Vaters angefangenes Werk, hiesiges Lazareth[3]), bauete auch

1) Zwickauer Chron. P. II. 426.

2) Müller, S. 201.

3) s. die Urkunde Nr. 298. 21. Septbr. Schon Kuhr-

das Provianthaus, ein großes steinernes Gebäude. Schon am 3ten Januar ward Michael Schönleben, Hüttenverwalter zu Freiberg, wegen beschuldigter Untreue gefänglich zu Dresden eingebracht, und weil er sich mit Gift vergeben, den 11ten März aufm Schinderkarren hinaus gefahren und durch den Henker Polz unterm Galgen begraben*); auch ward anbefohlen, fremder, unbekannter Nationen Leute durchaus nicht zu herbergen, höchstens nur eine Nacht. Am Osterdienstage befahl der Kuhrfürst, es solle die Stadt, wegen bevorstehender Kriegsgefahren, 9030 Scheffel Getreide vorräthig halten, zwischen hier und Pfingsten aufkaufen und aufschütten, und zu wohlfeilen Jahren mit neuem ersetzen, nehmlich:

2000 Schfl. der Rath, 1400 die Bäcker, 1300

fürst August hatte 1563 die Lehnklepper und Dienstgeschirre gegen jährl. Erbzins abgeschafft, Christian führte sie 1588 wieder ein, weil er sich mehrere Vortheile von Naturaldiensten versprach, bis 1591 der Rath um das Pachtgeld supplicirte.

*) Peter Fehre von Loschwitz hatte, ich weiß nicht in welchem Jahre, dem Seifensieder Wolf Leupold allhier 60 Fl. entwendet, und erhielt, nach vorgängigem Staupbesen zu Meißen, ewige Landesverweisung, ward aber als Meineidiger in Oschatz 1585 arretirt, erhieng sich im Gefängnisse an sein Hemde, und ward unter dem Galgen begraben. s. Hofmanns Beschreib. v. Oschatz, Th. 1. S. 157.

die Schiffhändler, 500 Schfl. der Gemeine-Kasten, 300 die Tuchmacher, 100 die Fleischer, 100 die Schmiede, 80 die Schneider, 80 die Schuster, 80 die Leineweber, 60 die Lohgerber, 60 die Tischler, 60 die Goldschmiede, 60 die Mäurer und Steinmetzen, 40 die Büttner, 30 die Kürschner, 30 die Fischer, 24 die Sattler, 24 die Barbierer, 24 die Seiler, 20 die Schlosser und Sporer, 18 die Riemer, 18 die Beutler, 12 die Tuchscherer, 12 die Weißgerber, 12 die Hütter (Hütmacher), 12 die Kandelgießer, 12 die Kupferschmiede, 12 die Wagner, 12 die Töpfer, 8 die Messerschmiede, 8 die Schwerdfeger, und 100 die Platzbäcker, 2422 Schfl. vff 1211 Bier vff alle Häußer in der Stadt*) vff ein Jedes Bier zweene Schfl. da frägt sichs nun, wie man das aufschütten könnte?

2000 Schfl. auf das Raths-Melzhauß.

3000 = = = Gewandhaus, ohne die Gottes-Kasten-Boden, so auch 1000 Schfl. halten.

1000 = auf der Pfarre zum heil. Kreutz.

Im 1ten Viertel konnten 2400 Schfl. aufgeschüttet werden, darunter das Sammthauß 300 Schfl; im 2ten 1700 Schfl; im 3ten 1150; im 4ten

---

*) Aus der Zahl der zu liefernden Scheffel kann man so ziemlich auf die Stärke des Handwerks und ihrer Meister-Zahl schließen.

2300; in Neustadt 2750: also konnte aufgeschüttet werden, 10300 Schfl. auf Bürgerhäuser, 6000 Schfl. der Rath. Thut

16300 Schfl.

Bei Besichtigung wurden die verlangten Vorräthe nicht gefunden, der Kuhrfürst befahl also, 5. Septbr. 1590, bei Vermeidung von fünf tausend Thaler Strafe, das verzeichnete halb an Korn und halb an Mehl vorräthig zu halten. Im nämlichen Jahre galt der Schfl. Korn 24 gr. Gerste 21 gr. und war vorhanden 3000 Schfl. auf dem Gewandhause, 2000 auf dem Malzhause, 1200 auf der Pfarre. Auch verkaufte der Rath vnsern v. gemeiner Stadt Marstall an Churfürst um 1000 Fl. dafür wollten sie Valten Sternbecks zunächst an der Stadt Malzhaus- und Roßmühle gelegenes Gebäude halb haben, 36 Ellen gegen die Stadtmauer zu, wo ein geringes hölzernes Häuslein, eine Badstube und Stall steht. Der Besitzer sträubte sich lange, aber endlich mußte er doch nachgeben. Nicht minder wollte ein Bürger den freien Platz beim Jacobsspitel, nach dem Jägerhause zu, bebauen. Der Rath meldete an den Schösser Krönberger: die Fleischer müßten ihr Vieh da halten lassen, bis es besichtiget, auch wäre es die Mühlstein-Niederlage, käme auch wegen Feuersgefahr dem Spitale zu nahe ꝛc. und so entschied der Kuhrfürst für den

Rath. — Am 30ten May dieses Jahres vermachte Hanß Jentzsch, Amtmann zu Hohnstein, 1500 Fl. Kapital, dergestalt, daß von den 75 Fl. Interessen 25 die Kreuzschule und 25 das Lazareth empfangen sollten. [1]) Vom 5ten bis 9ten August waren Festins, Ring- Scharf- und Ballg-Rennen, auch Fuß- und Roßturnier auf dem alten Markte. [2]) Die Veränderung mit dem Lehnklepper- und Dienstgeschirrdienst bis 1591 ist schon oben erwähnt. Am 21sten September, (so schreibt der ehemalige Stolpensche Pastor ad Eberi calendar. Histor.) wurde das ganze Ministerium in Alten und Nawen Dreßden vfs Rathhauß convocirt et praelegebatur novum Mandatum illustr. princip. Christiani de instituendis formandisq; concionibus, daß dieselben nicht stachlicht seyn sollten. Das bekannte Mandat, das in der Folge so viel Unruhen veranlaßte! [3]) Vergl. S. 7.

Nach der Mustertabelle fand man in diesem Jahre zu Dresden 1466 streitbare Männer [4]), 421

1) s. Magaz. Sächs. Geschichte Th. 6. S. 432.

2) Wie die Aufwartung der Bürger dabei bestellt war, s. Beil. No. 299.

3) Es gieng schon am 28. Aug. ins ganze Land, s. Müller l. c. S. 201.

4) Amtsunterthanen waren 2275 Mann, nehmlich 1582 Wirthe, (darunter 782 Wirthe in Dresden, 449 in den Vorstädten, 301 in Neustadt) und 753 Hausgenossen.

in Neustadt, 1045 in Neudreßden. Rechnet man gegen einen Kriegsfähigen 10 Mann, so bestund Dresdens Volksmenge in 5864 oder rund in 6000 Menschen, die aber 1608 schon bis zu 10000 gewachsen war.

1589 gab der Kuhrfürst ein Mandat wider das damals sehr häufige Nachtschwärmen.[1]) Auch wurde die aus dem Pochwerke der im vorigen Jahre abgeschafften Schmelzhütte errichtete Walkmühle der Weißgerber dem Handwerke wiederruflich zur Hälfte eingethan, in welcher auch Hanß Hedwig ein Schleifwerk anlegte.[2]) Vom 22ten bis 28ten September feierte man Spiele bei Hofe und zwar namentlich das erste Ringrennen auf der neuen Stallbahne.[3]) Auch waren die Fürsten von Anhalt in Dreßden und antworteten von da aus, 29. Decbr., dem Könige Heinrich von Navarra[4]), dem

---

Was das Amt an eigenthümlichen Gütern und Gerichtsbarkeiten besaß, s. Beil. Nr. 300.

1) s. Beil. Nr. 301.

2) s. Mst. Vinhold.

3) s. Weck S. 327.

4) Die Antwort findet sich zwar nicht in Henric. reg. Nav. epistolis earumq. respons. Vltraj. 1679. 12. s. aber Beckmann l. c. Th. V. S. 214. Schon 1584 war ein Herr von Segur deshalb in Dresden gewesen, Thuanus B. 79. den aber, weil er des Kaisers Unwillen vermerkte, der Kuhrfürst in s. Abwesenheit an

Haupte der Hugenotten, der schon seit 1583 eine Kirchenvereinigung vergeblich bezweckte. Die Königin von England unterstützte Heinrichs Gesuch um Hülfstruppen in Deutschland wider die französische Ligue und schickte deswegen einen eignen Gesandten Pallavicini an Kuhrfürst Christian, welcher im Jänner zu Dresden ankam.

1589, wo eine Fischordnung [1]), so wie 1590 eine Wasserordnung, erschien, ließ der Kuhrfürst auf seine Kosten, weil sie die Stadt verbat, bleierne Röhren in den Stadtwasserleitungen legen, welche, wenn sie ausgebauet, die Gewerken in baulichem Wesen halten, was schadhaft mit Zuziehung des Zeugmeisters und eines darzu verordneten Kannengießers bessern sollten, [2]) wozu er seinen Theil gleich andern Gewerken geben wollte. Die Vierung vor den Schleussen sollte alle 4 Wochen ausgeworfen und der Unflath weggeschafft, das Pflaster auf den Märkten und allen Gassen alsbald gebessert, wo es zu hoch, gesenkt, wo es zu niedrig, erhöht werden; die Hausthüren auf der breiten Gasse, so an die

---

Kuhrpr. Christian und die Räthe verwieß. s. Weissens Museum Th. 3. St. 1. S. 74. ff.

1) Wahrscheinlich die von 1575, nur erweitert. Im Jahr 1588 eine Weinbergsordnung, steht Cod. Aug. II. 745.

2) Vorerwähnte bleierne Röhren, welche 1592 vollendet waren, haben Benedix Bachstedt, Büchsenmeister, und Gottschalck Specht, Kandelgießer, gefertigt.

Mauer giengen, ingleichen die Fenster, so höher als die Stadtmauer [1]) waren, mußten in 14 Tagen abgeschafft und zugemauert seyn. — Brunnen waren in diesem Jahre zu Dresden 21 im 1sten, 20 im 2ten, 22 im 3ten, 29 im 4ten und 60 im 5ten Viertel, zusammen 152, und 33 darunter auf Gassen. [2])

Am 12. October ergieng ein Kuhrfl. Schied oder Vergleich, wegen des Raumes, den der Bürgermeister Plansdorf und die Wittwe Hammerin zum Kuhrfürstlichen Kuffenhause abtreten sollten, davon ersteres dem Zeughof, letzteres dem Schützenhofe gegen über lag. [3]) — In einem Rathsbericht an den Kuhrfürst heißts: die Vogelschützen bekommen jährlich ein Tuch 13 oder 14 Fl. werth, und wenn man zur Pfingstwoche den Vogel abscheußt, auch 1½ Elle lündisch Tuch à 15 gl., also beides zusammen über 30 Fl. aus gemeiner Stadt-Einkommen. Die Ziegelwiese haben unsere Vorfahren vom gemeinen Guth zur Ziegelerde erkauft,

1) Vermuthlich um nicht auf den schwarzen Gang sehen zu können, der auf dem Walle um die Stadt herum lief, in welchem sich die hohe Herrschaft zuweilen zu vergnügen pflegte.

2) Ueber die 5 Viertel der Stadt vergleiche oben. Wenn diese Eintheilung aufkam, weiß ich nicht, abgeschafft ward sie 1590.

3) s. Beil. Nr. 302.

hernach aber, wie sich die Ziegelerde weggewendet, verkauft.

Am 29. October ward Siegmund v. Kintzschke aus dem Amte Altenberg gefänglich nach Dresden gebracht, um sich 5 Jahre lang gegen den Erbfeind brauchen zu lassen, nach Ungern verschickt. — Im nehmlichen Jahre brachte man durch böse Kabalen den Neustädter Diacon. M. Heinrich Kluge, weil ers nicht, wie sein Vorfahre Christoph Ranisch, mit den Kalvinisten halten wollte, in die Büttelei, wo er zum Andenken seinen Namen so in die Wand gekratzt hat: 15. M. H. K. 89.[1])

Der Kuhrfürst bestätigte seines Vaters Schenkung ans Lazareth[2]) und die alte schon 1572 gedruckte Feuerordnung ward verbessert, auch zugleich nach Berichtserstattung höchsten Orts die bisherige Eintheilung der Stadt nach 5 Viertel in 4 umgeändert, wodurch fast auf jedes Viertel 195 Häuser

1) Dieser nehmliche Kluge ward Krellen zu Dresden die Nacht vor seinem Tode zugegeben, mit ihm zu beten, s. Leichenpr. p. 48. Wie dem Kuhrfürsten die Priesterschaft der Pirn. Dioces einen Fußfall gethan und um Gottes Willen gebeten, den Exorcismus nicht abzuschaffen, weil der ganze Calvinismus darhinter stecke, ließ Krell ein zornig Mandat wider sie ergehen, worinnen er sie als Aufrührer aus dem Lande zu jagen drohete. s. seine Leichenpr. p. 37. Ob Krell den Tod verdient, lese man ibid. p. 45 — 47.

2) s. Beil. Nr. 303.

kamen. Es waren nehmlich im 1sten 124, im 2ten 131, im 3ten 119, im 4ten 162, im 5ten allein 264, zusammen 782. Endlich ward auch noch in diesem Jahre eine Kutscherordnung errichtet, deren damals 27 waren, welche 57 Pferde hatten. Ich merke noch an, daß in diesem Jahre die Kammerräthe als ein Kollegium entstanden.

1590 drückte Theurung und großer Mangel nicht sowohl des Korns, als des Mehls, der aus einer 38 wöchentlichen Dürre entstand, (also ärger als 1540, wo es in 19 Wochen nicht regnete,) die an einigen Orten so groß war, daß die Wälder anbrannten, z. B. der Zellwald, und man bei uns unterhalb der Brücke die Elbe durchwaten konnte. Ein Fuder Heu auf 2 Pferde galt 30 bis 50 Fl. eine Tonne Sauerkraut 4 Thlr. ein Schock Stroh 30 Fl. eine Schütte 10 bis 12 gl. Da mußte das meiste Vieh verhungern oder verstoßen werden; aus Mangel des Mahlwässers mußten Viele das Korn nur kochen und mit Löffeln essen. Auch bemerkte man im September hier und da Erderschütterungen *), am 5ten zu Dresden so heftig, daß der Hammer auf die Seigerschelle schlug. — Wie strenge man damals noch auf Sittlichkeit und auf Geschlechtsrecht

*) Müllers Annalen S. 204. Zwick. Chron. P. II. 428. Freiberger, Mitweider, Leipziger, Bischofswerder, Frankenberger ꝛc. alle reden kläglich von diesem Jahre.

hielt, damit nicht unter dieser Maske dolus oder falsum begangen würde, sey folgendes ein Beweis: Caspar Hoyer von Naunhof hatte sich muthwillig und vorsätzlich in Weibskleider verkleidet und war damit durch die Garde in die Kuhrfürstliche Festung gegangen, wurde deshalb am 2ten Juny gefänglich gesetzt, und am 2ten October mit Staupenschlag des Landes ewig verwiesen. — Am 12ten Juny verbot der Kuhrfürst den Altdresdnern den Bretaufkauf oder wohl eigentlicher Vorkauf: [1]) am 28ten: es sollten in den Vorstädten keine neuen Gebäude aufgeführt werden, als die 400 Schritte von der Festung abstünden, [2]) um Schußfreie Weite zu haben. 1590 gab der Kuhrfürst ein Baureglement, was allen Baugewerken und Arbeitern wöchentlich vorgelesen werden mußte. Es enthält viel Dresdner namentlich, die damals bei dem öffentlichen Bau angestellt waren und mehrere politische Nachrichten. 3) Am 7. Septbr. ließ er von Colditz aus dem Rathe bei 5000 Thlr. Strafe anbefehlen, verzeichnete Korn- und Mehlvorräthe à 9030 Scheffel liegen zu haben, wozu der Hofmarschall, der gewöhnlich Mühlenvoigt zugleich war, eine Hofmühle

1) s. Beil. Nr. 304.
2) s. Beil. Nr. 305.
3) s. Beil. Nr. 306.

hergeben sollte, [1]) weil sich die Handwerke beschwerten, daß sie nicht mit dem Mahlen gefördert würden.

Am 29ten September erlaubte er auf unterthänige Bitte der Stadt, die Schenk- und Lagerbiere um 5 pf. die Kanne zu verzapfen, doch sollten erst die Loosbiere, so von alten Malz gebrauet, zu 4 pf. verschenkt werden. Am 20ten November befahl er Wein- und Biersteuer, welche in 4 Fristen nicht wären eingeliefert worden, richtig einzubringen, und besonders die Sußen [2]) u. a. Weine nicht unterzuschlagen. — Am 18ten Decbr. bekennet George Sorger, daß er 1587 ein Häußlein hinter der Kreuzkirche zwischen Salomo Felgenhauer, Postmeister, [3]) und eines erbaren Raths Diaconen Haus, darinnen jetzt der Alte Hr. Superintendent Dan. Greser wohnt, gelegen, von Nawen steinern erbauet, und eine steinerne Mauer 5 Ruthen 9½ Elle gegen Hr. Daniel zu, auffgeführt, die Ruthe zu Gelde für 7 Fl. gerechnet, daß er aus dem Brückenamte 8 Fl. 2 gl. zu halbem Theil wieder empfangen.

1) Die Vertheilung ist die nehmliche, wie sie schon 1588 steht. So auch das Gebot bei 5000 Thlr Strafe.

2) Wahrscheinlich süße Weine; denn es heißt: es wären wenig oder gar keine Suße, noch andere ausländische Weine versteuert worden.

3) kommt schon 1579 als Postmeister vor. Vergl. in der allgem. Betracht. das Post- und Botenwesen.

1591 den 16. Febr. 1) kamen ein französischer und ein englischer Gesandter Vicomte de Turenne und Horat. Palavicinus zu Dresden an. Auch warb der französische Feldmarschall Casp. v. Schomberg für seinen König Truppen in Sachsen. 2) Am 16ten März geschah von Zabeltitz aus der Befehl, das alte Rathhaus abzubrechen und ein neues zu bauen. 3) Der Kuhrfürst schlug anfänglich darzu Abraham von Schönbergs Haus und die neue Apotheke bis an den Brodtmarkt vor, die Kosten waren aber zu groß. Der Rath schlug D. Brombachs und der Lauterbachin Haus vor; wie es aber die Gewerken und besonders der Mauermeister Hans Müller, der es gebauet, besahe, fand man es baufällig, hatte keinen Grund, konnte daher keine Last tragen und schickte sich also sonderlich zum Tanzboden 4) nicht. Man schlug aufs neue Rudolphs

1) In diesem Jahre schrieb der Kaiser an den Decan Leisentritt (in Budißin) die Schmähungen der Protestanten gegen die Katholicken, und die Ausbreitung famöser Tracktetlein u. Bilder nicht zuzulassen, s. Käuffers Abriß d. Ob.Lauf. Gesch. IV. 90.

2) s. Weissens Museum l. c. S. 78. Der Kuhrfürst nahm sich der Sache eifrig an, schickte 60000, Andere sagen 100,000 Fl. und sandte mit andern deutschen Fürsten einige Hülfstruppen; sein früher Tod unterbrach das ganze Geschäfte. Vergl. S. 5. Not. 1.

3) s. Beil. Nr. 307.

4) Man vergleiche das Jahr 1401. S. 404 im 1ten Bande, den Adeltanz.

von Bünau auf Weesenstein Haus vor: hinter demselben sind 2 Häuser, eins in der Sehegasse, das andere nach der Schreibergasse, die könnten um 3000 Fl. darzu erkauft und hinweggerissen werden, um eine Gasse darhinter zu machen, so breit, wie die Zahnsgasse, daß das Rathhaus von 3 Ecken frei stünde: (der Vorschlag zur Bequemlichkeit der Fußgänger war gar nicht übel,) aber wegen des Thurmbaues und weil das gemeine Gut 30,000 Fl. Schulden hatte, könnten sie jetzt eben so wenig, wie 1554, wo die Veränderung schon wäre anbefohlen worden. Endlich wollte der Kuhrfürst das Rathhaus gern auf dem Neumarkt an dem Ort der Fleischbänke haben; der Rath wendet aber ein: es wären wegen des alten ausgeschutten Stadtgrabens und Schleuße keine treuge Keller, der Raum zum Fleischbänken wär der Fleischer Erbgut, den sie Hanß Dehnen abgekauft. Die Fleischbänke wollten sie zwischen die Zahns- und breite Gasse an die Stadtmauer bauen, des Orths, wo wir zwey und Ew. Churfl. gn. ein höltzern Häußgen, darinne der Landknecht wohnet, neben dem Samthauße*) haben, bitten, der Churfürst wolle das Haus darzu schenken,

*) In einem andern Rescript heißts: darinnen verschiedene Handwerksleuthe ihren Auffenthalt gehabt (Sattler, Wagner namentl.) Vergl. das gleichfolgende Rescript vom 9ten July.

ihnen den fremden Wein und Bierschank auch Salzkauf wieder heimgeben; der Kuhrfürst bestund auf seinem Befehle, erbot sich aber, außer schon bewilligten 2000 Fl. aus dem Leubnitzer Amte, noch andere 2000 aus der Kammer, nebst gebrennten Kalk und Ziegeln, auch 1000 Stämme Bauholz reichen zu lassen, und wenn sie das Rathhaus auf den Neumarkt baueten, wollte er ihnen auch das alte Rathhaus darzu überlassen, nebst 100 Centner Kupfer, welche Graf H. G. von Mansfeld zum Dache der Kreuzkirche dem Kuhrfürst verehret. Der Bauanschlag nach Paul Buchners Risse*) war 8300 Fl.

Am 9ten July ergieng an den Amtschösser Kronberger den ältern Befehl, 500 Stämme Holz durch Amtsunterthanen anführen zu lassen und die Landknechtswohnung zu übergeben, das Samthaus aber wiederum so zuzurichten, daß in demselben nichts destoweniger unsere Handwerksleuthe, so bisher darinnen gewohnet, ihren Aufenthalt haben können. Es wurde also den 30. August Nachmittags um 2 Uhr der Grundstein gelegt, und in selbigen die Koncordienformel sammt der Landesordnung, des Raths Siegel und Briefe, verschiedene Mün-

---

*) Zimmermeister war Baltzer Richter, Mauermeister Hans Müller.

zen nebst einem Glas rothen und blanken Wein 1) gethan; weil aber der Kuhrfürst indeß starb, und der Rath 1592, 21ten März sein Unvermögen dem Kuhradministrator vorstellte, so unterblieb der Bau und ward wieder zur Fleischbänke bestimmt, wohinein auch 1597 der Keller verlegt ward. 2)

Im Januar dieses Jahres waren bei der Taufe einer Kuhrfürstlichen Prinzessin einige Kuhr- und Fürstliche Personen zugegen; daher feierte man Ringrennen und am 29ten wurden etliche Bären gehetzt. 3) — Der Kuhrfürst ließ auch dieses Jahr Moritzens Monument 4) auf dem Hasenberge vor dem Pirnaischen Thore erneuern und ein eigenes

---

1) Alle diese Sachen fand man 1800 beim Einreißen der Fleischbänke wieder.

2) Weck S. 78.

3) s. Weck S. 328. Daniel Wintzenberger, Kuhrfl. Postbereiter und Bürger zu Dresden, ließ in diesem Jahre seinen Lobspruch der Stadt Dresden drei und einen halben Bogen in 4to mit Holzschnitten drucken. Das ist unser ältester Topograph.

4) Moritz übergiebt seinem Bruder August das Kuhrschwerdt oder die Regierung; hinter den Fürsten stehen ihre Gemahlinnen und zuletzt der Tod, alles in Lebensgröße. Hr. Sprinks hat es vor einigen Jahren in Kupfer geliefert. Es entstand durch Animosität des damaligen Bibliothekars Dsdrf. eine unnütze Zänkerei über dieses Blatt in den Dresdner gel. Anzeigen, in die man mich mit Gewalt einflechten wollte.

bei der Jungfer einhauen, welches der Administrator vollendete, zum Andenken, daß er diese Gegend mit Wällen, Schanzen, Brustwehren und Basteyen vor allem Anlauf gesichert.[1]) Im nehmlichen Jahre bekam Georg Geist, ein Rathsherr, für Gewölbe und Stube, die er dem Schösser während des Schössereybaues in seinem Hause, zu Verrichtung des Amts und anderer befohlner Sachen abgetreten, 14 Schock oder 40 Fl.[2]) —

Christian der Erste, der als Prinz in der Frau Mutter Haus wohnte, war ein frommer, stiller und löblicher Fürst, dessen Aufrichtigkeit und guten Willen man schändlich mißbrauchte, bis endlich eine heilige Vorsicht die zerrüttende Chicane entlarvte und die Verbrecher bestrafte. Der gute Herr erlebte nehmlich das Unglück, daß die schon unter seinem Vater im Schafsgewand sich eingeschlichene Kryptokalvinisten mächtig das Haupt erhoben und Händel und Unruhen im Staate erregten, die manchen rechtschafnen Mann um Brod und Amt brachten.[3]) Doch die Sachen müssen umständlicher aus-

1) Gieng durch Anlegung des Brühlschen Gartens Alles verloren; viel schon bei Anlegung der sogenannten Jungfer. Zur Kulturgeschichte dieses Herrn gehört noch, daß unter ihm viel gestreifter und mannichfaltiger Marmor geschnitten und polirt ward.

2) Mst. Vinh.

3) s. schon oben D. Mirus und Diac. Kluge.

einander gesetzt werden. Melanchthon, der Einigkeit und Duldung liebte, hatte 1540 eigenmächtig die Lehre vom heil. Abendmahl in der Augsp. Confession geändert, was er nicht durfte, da es nicht mehr sein Werk, sondern das Glaubensbekenntniß der ganzen Lutherischen Kirche war: nach seinem Tode (1568) giengen seine Schüler noch weiter und erregten die sogenannten ersten kryptokalvinischen Händel. 1571 erschien zu Wittenberg, gleichsam als Signal, eine Exegesis (II. 336.) wider die im October conventus Dresdensis oder christliches Bekenntniß der Kirche Gottes in des Kuhrfürsten zu Sachsen Lande vom h. Nachtmahl des Herrn Christi rc. Wittenb. 1571. 4. gedruckt ward. Doch brachen unter Christian die zweiten calvinischen Händel aus, ärger noch als unter seinem Vater. Einige aufgefangene Briefe Peucers, öfneten dem Churfürsten die Augen, welcher unbesonnen an den Hofprediger Mirus geschrieben: er möge das überschickte Gebetbuch im Kuhrfürstl. Frauenzimmer einführen: denn wenn sie erst Mutter Annen auf ihrer Meinung hätten, so sollt es nicht Noth haben, den Herrn wollten sie auch bald kriegen. Schon 1574 fieng man an wider sie zu verfahren, ließ den geh. Rath Cracau, Leibarzt Peucer, Kirchenr. Stößel, Hofpr. Schütz *)

*) Die Spöttereien in Tenzels Saxon. numis. S. 199. Adam auf der Eva rath rc. der Tumult bei Schützens Begräbniß, zeugen, wie verhaßt sie dem Volke waren.

zu Arrest bringen, und nun ergieng es, wie ich schon oben II. 337. erzählt.

So eifrig evangelisch-lutherisch auch Kuhrfürst Christian war, so brachten doch der vertraute Umgang mit dem eifrig reformirten Pfalzgraf Casimir, der sich größtentheils zu Dresden aufhielt, und einige Veränderungen in Religions-Gebräuchen, wozu die heimlichen Kalvinisten am Hofe seine Befehle zu erschleichen wußten, ihn in Verdacht, daß er den reformirten Lehrbegriff begünstige. Immer bleibts unentschieden, ob der Kanzler Krell,*) der Peiffern verdrängte und an seine Stelle Kanzler ward, für sich handelte, oder auf Antrieb des Pfalzgrafen: wenigstens weigerte sich Krell den Religions-Eid abzulegen und der Kuhrfürst mußte ihn durch Specialrescript dispensiren. Der 1588 den alten redlichen Greser verdrängende Superintendent D. Pierius, (auch Birnbaum genannt,) den Krell als Professor und Superintendent nach Wittenberg versetzte, wie er zu Dresden des Volks Murren wider ihn merkte, und die von ihm beförderten Hofrediger

*) Krell war anfangs Christian des 1ten, als er noch Kuhrprinz war, Rath und geh. Secretär, ward 1580 Hofrath mit 250 Fl. Gehalt, und 1589 Kanzler, s. sein Leben und sein Portrait in Sammlung vermischter Nachrichten Th. IV. S. 1. ff. besonders Beilage Nr. 1.

Salmuth und Steinbach,*) waren seine eifrigsten Gehülfen und er vertheilte die wichtigsten theologischen und bürgerlichen Aemter unter seine Anhänger, welche nun den Kuhrfürsten umlagert hielten und ihn nicht mehr sehen ließen, als er sehen sollte. Sie dehnten seine Befehle weiter aus, als sie giengen, nahmen unter seinem Namen Dinge vor, wovon er gar nichts oder wenig wußte; so entstand der zweite Kryptokalvinismus in Sachsen. Ein schwacher gutherziger Regent ist immer ein Unglück für das Land! aber wir bedauern den Fürsten mit seinem guten Herzen, der glücklich zu regieren wähnte, weil ihn seine Günstlinge nur durch einen Flor sehen ließen. — Diese unruhigen Männer hießen Luthern nur den deutschen Märten, den störrigen Pfaffen und seine Anhänger ungelehrte Bachanten, ungeschickte Esel, sie aber waren ihrer Meinung nach die reinen Orthodoxen und gelehrten Philippisten. Feuereifer, Zelotenwuth, Sektengroll würkten dabei am meisten. Besonders war ihnen die Koncordienformel ein Dorn im Auge; man spiegelte also dem Kuhrfürsten vor, sie sey nur das Werk einiger wenigen Theologen, die seinen Vater hintergangen hätten, die Unterschrift der Geistlichen sey erzwungen, erkauft, und viele wären überlistet

*) Salmuth ward durch Krell 3ter Hofprediger 1587. Steinbachs Leben steht in Wurzner Geschichte S. 386. ff.

worden. Seit 1588 wurde auch die Unterschrift des Koncordienbuchs nicht weiter verlangt. Die Haupttriebfeder dieser traurigen Unruhen waren obbesagte Männer. Sie schafften ohne Vorwissen des Kuhrfürsten 1591 den Taufexorcismus als eine ärgerliche zauberische Formel ab, und ließen ihn zuerst bei der Taufe einer Kuhrfürstl. Prinzessin Dorotheen weg. Das Leipziger und Wittenberger Consistorium, wo kalvinische Superintendente waren, hielten beim Kuhrfürsten um die Abschaffung an, und seit dem 5ten Jul. ließ ihn der Dresdner Superintendent D. Schönfeld mit seinen Collegen weg. Es erschien sogar ein kalvinischer Katechismus vom Hofpr. Steinbach, in welchem die Worte der Einsetzung vom heiligen Abendmahl fehlten; es ward durch Salmuth, Steinbach und Schönfeld eine Bibelausgabe veranstaltet; ersterer bekam vom Kuhrfürst 500 Thlr, als er die ersten gedruckten Bogen überreichte: der Druck kam aber nur bis zum 2ten Buch der Chronik,*) da starb der Kuhrfürst, den verschiedene evangelische Fürsten wider Krell und dessen Beginnen gewarnt hatten, der aber im Namen des Kuhrfürsten solche Antworten an sie fertigte, daß sie Bedenken trugen, sich in die traurige Lage Sachsens weiter zu mischen. Und so wurden

*) s. Voigt Cat. libr. rar. von 1753. S. 107.

die bestverdienten rechtschaffnen Lehrer hier und da entlassen, ihrer Aemter entsetzt, zu Dresden z. B. D. Mirus, zu Neustadt der Diaconus M. Kluge und der Substitut Cranichfeld. Das Oberconsistorium zu Meißen, das ganz kalvinisch war, (vergl. S. 340) ließ ein Umlaufspatent ergehen, das jeder Superintendent und Pfarrer unterschreiben oder sein Amt meiden mußte. [1]) Man gab es für Kuhrfürstl. Befehl aus, der es nicht war. [2]) Das Gespenst des Kryptokalvinismus setzte Sachsen in panisches Schrecken und darüber vergaß man die den Protestanten so nöthige Einigkeit, vergaß daß die Katholiken seit dem kaum erfochtenen Religionsfrieden ihre List dahin wendeten, die Protestanten zu trennen, um sie ohnmächtig zu machen. Besonders trägt hier der hinterlistige zweizüngige Hoe v. Hoenegk viel Schuld. Sowohl der Verständige als der gemeine Mann

---

1) Damals entstund das Sprüchwort: schreibt Herr, lieber Herre schreibt, daß ihr doch bei der Pfarre bleibt, mit welchem die Predigersfrau zu Döhlen, Dresdner Inspektion, ihrem Manne, Barthel Künzelmann, zur Unterschrift zu bringen suchte. Wer im Lande unterschrieben und nicht unterschrieben, s. Weck S. 314. Müllers Annal. S. 205.

2) Wie man dabei zu verfahren pflegte, kann das Freyberger Ministerium ein Beweis seyn, s. Horns hist. Handbibl. S. 646. Mollers Freyberger Chron. II. 366.

merkten diese Unordnung gar wohl; das Predigtamt fiel in Verachtung, das Band des wechselseitigen Zutrauens zwischen Lehrern und Zuhörern zeriß und es kam hier und da gar zu Thätlichkeiten. 1) Niemand wollte zu kalvinischen verdächtigen Predigern in die Kirche gehen, die Sacramente von ihnen nehmen und daraus entstund ein banges und wüstes Leben, und die Kinder blieben ungetauft liegen. 2)

Nach Christian des 1ten frühzeitigem Tode 1591, 25. September 3) veränderte sich plötzlich die

---

1) Z. E. zu Zeitz, zu Wittenberg und zu Wurzen. Heinrichs R. Histor. Th. 6. S. 112.

2) Zu Neustadt waren vom 9. Jul. bis 27. Octbr. 45 Kinder ohne Exorcismus getauft, s. Hilschers Etwas S. 48. welches man freilich damals für ein Unglück hielt, ohne zu ahnden, daß es im 19ten Jahrh. ruhig und ohne Störung geschehen würde, wenn die Eltern es verlangten.

3) Einige Neuere, z. E. Hammerdörfer in s. Europa Th. II. S. 285. Häberlin in N. R. Hist. Th. XVI. 109. mit Berufung auf Huberi Instit. jur. civ. sagen: er sey vergiftet worden, (sein frühzeitiger Tod erweckte diesen Verdacht) Keiner aber führt Grund dieser Verläumdung an. Die Quelle dieser schlüpfrigen Sage ist Reidanus, ein Bürgermeister zu Arnheim, welcher in Annal. Belg. beim Jahr 1612 sagt: Saxonem electorem (Christian II.) haud dubio venenum rapuit, veniente in suspicionem Swertfero chymico, cuius ille medicamentum contra ceterorum medicorum voluntatem hauserat. Es müßte, sollte anders

ganze Lage der Dinge in Sachsen. Der Bogen brach, wie er am höchsten gespannt war. Der

---

Sinn darinne seyn, Christ. I. heißen: denn Schwerzer starb schon 1598. Andere nennen einen gewissen Balth. Brunner, den D. Major beschuldigte, s. Samml. v. N. Th. 5. S. 277. seinen Leibarzt, der von hier nach Halle zog. Natürlicher läßt sich sein früher Tod in seinem zu starken Hange zum Trinken finden. Der Pfalzgraf Joh. Casimir, sein vertrautester Freund, warf ihm das einst auf eine sehr witzige Art vor. Er besuchte ihn zu Dresden mit seinem Hofmarschall, Bock von Trautmannsdorf, einem starken Trinker. Der Kuhrfürst sprach zum Pfalzgraf: Dein Marschall kann brav zechen. Der Pfalzgraf erwiederte: die Marschälle müssen alle wohl zechen können, darum bist Du auch der Erzmarschall. s. Müller S. 206. Er starb am Schlagflusse. Seinen nach dem Geiste jener Zeiten prächtigen Leichenaufzug s. Weck S. 411. — D. Garth, Superintendent zu Freyberg, in der Kuhrfürstl. Leichenpredigt sagt S. 21. sonderlich aber haben Ihro Churfürstl. Gnad. wie männiglich bekannt und keineswegs zu läugnen ist, zum starken und übrigen Trunk einigermaßen Zuneigung gehabt rc. Wie sehr man den guten Herrn gleich nach seinem Tode verläumdete, zeigt die Vorstellung der Landstände an den Kuhradministrator, welche bitterlich klagen, daß man vorgäbe: er habe etliche Personen heimlich hingerichtet, es sollten noch mehrere herhalten, dazu ein sonderlich gekleideter Scharfrichter bestellt. Weissens Neues Museum Th. 1. S. 98. Davon hat sich das heimliche Gericht und so manches schauerliche Abentheuer von heimlichen Hinrichtungen auf der Jungfer und unter dem Wilsdruffer Thore bis auf unsere Tage erhalten.

Kuhrprinz Christian 2te war minderjährig, es übernahm also Friedrich Wilhelm, Herzog von Sachsen-Altenburg, die Administration der Kuhr, der mit Hülfe der Kuhrfürstlichen Frau Mutter und der Landstände alle des Kalvinismus verdächtige Personen aufsuchen, Krelln am 23. October, am Tage vor dem Leichenbegängniß, in seinem Hause arretiren, alles versiegeln und Peiffern wieder an seine Stelle rufen ließ. Es wurden auch die Kuhrfürstl. Secretarien, Kohlreuter nnd Zschammer, verhaftet, die Hofprediger gefänglich nach Stolpen gebracht und Krell am 18. November nach Königstein,[1]) mit einem gewissen M. Montag, der sich freiwillig 10 Jahre zu seiner Unterhaltung ins Gefängniß mit verschließen ließ. Die ganze Geschichte ward mit vieler Verschwiegenheit behandelt, und Alles in geheimnißvolles Dunkel verhüllet,[2]) das auch noch über viele Punkte schwebet.

In den Stadtkirchen, wo man (vom 4. July an) 17 Wochen den Exorcismus weggelassen hatte, trat endlich bei der Taufe seines Kindes ein Flei-

---

1) s. Müller S. 206. Weck S. 313.

2) Nicht zu verachtende Beiträge zur Aufklärung sind der actenmäßige Extract im IV. und V. Bd. Samml. Sächs. Geschichte, s. besonders S. 25. 31. doch muß man damit vergleichen Magaz. Sächs. Geschichte Th. VI. S. 514. wo Vieles verbessert ist, und neuerlich Weissens Museum B. 3. St. 1. S. 57 bis 114.

scher mit dem Beile in der Hand zum Taufsteine; mit der fürchterlichen Drohung: dem Pfarrer den Kopf auf der Stelle zu spalten, wenn ers nicht mit der Beschwörung taufte.[1]) Es mußte dieselbe also, mit dem auch weggeschafften Altarglöcklein bei der Kommunion, auf Befehl des Administrators wieder hergestellt werden. Dieser Fürst verlegte das Hoflager 10 Jahre lang nach Torgau, und hielt, vom 21. Febr. 1592 an, einen Landtag, wo man die heilsamsten Maßregeln nahm, dieses Unwesen mit der Wurzel auszurotten, wozu besonders der Religions-Eid eingeführt[2]) ward. Friedrich Wilhelm verlangte hier Anklage und Prozeß wider Kretln, mit dem er ex officio, wie er in der Landtagsproposition ausdrücklich sagt, nichts zu schaffen haben mochte: die Ritterschaft selbst war anfangs nicht recht einig seinetwegen, und viele unzufrieden über seinen Arrest, auch die Städte waren getheilt[3]), vereinigten sich aber doch mit der Ritterschaft durch einen Revers, sich im Prozeß nicht von ihr zu trennen wider „diesen Pflicht- Ehr-

1) s. Weck S. 313. und Müller l. c. Ich habe alle Mühe angewendet, den Namen dieses kecken Mannes aufzufinden, es hat mir aber nicht geglückt.

2) s. Kieslings Fortsetzung der Löscherschen Histor. motuum S. 152. und Cod. Aug. T. I. p. 763 und 777.

3) Man lese das Leben Fr. Wilhelms in Weissens Mus. l. c. von S. 63 an.

Treu- und Landesvergeßnen Mann," 1) ob gleich Leipzig 1597 sich öffentlich lossagte.

Nach dem Landtage ließ sich der Administrator huldigen und zwar zu Dresden am 29. März 2) und die Visitation der Kirchen, Schulen und des weltlichen Regiments begann vom 12. July an bis 22. November 3): doch war die Ruhe des Pöbels nicht so leicht hergestellt; vielmehr erregte er, obgleich schon am 15. Jänner 1591 ein scharfes Mandat Ruhe und Friede geboten hatte, am 18. May 1592 unter Anführung Dav. Eisenreichs und Valtin Merichs, einen häßlichen Tumult, riß das Pflaster auf, schmiß bei den Hofpredigern Salmuth und Steinbach alle Fenster ein, 4) wollte Salmuths

1) D. Krell behauptete: (Leichenpr. p. 50.) die bübischen Pfaffen Pierius, Salmuth, Steinbach, Gundermann hätten ihn betrogen, sie wären weiter gegangen, als sie gesollt.

2) s. Müllers Annalen S. 207. Weck S. 457. die Huldigungsmedaille beim Tenzel S. 315. Auf dem Revers erscheint die Stadt Dresden zum erstenmale.

3) Die 4 Visitationsartikel mit ihrer Affirmative und Negative stehen in Corp. jur. eccl. Sax. die jeder unterschreiben mußte. Zu Dresden war der einzige Procurator Walber, der nicht unterschrieb. Sie wurden schon 1593 durch öffentlichen Druck bekannt gemacht.

4) s. Beil. Nr. 308. desgl. Müller S. 208. Weck S. 313. Der Superintendent D. Gregor von Schönfeld hielt gleich nach des Kuhrfürsten Tode um seine Entlassung an, weil ihm die Kreuzkirche zu groß wäre, ward

Haus demoliren und ihn erwürgen, als der Stadthauptmann Gregor von Kayn seine Guardie und ein ehrenfester Rath etliche Bürger mit Wehren anrucken ließ. [1]) — Wie sehr Alles in gewaltsamer Gährung war, beweisen die Pasquills, die man damals ausstreute, wegen welcher nicht nur verschiedene Personen verhaftet wurden, sondern der Administrator verbot den Pasquillenhandel in untenstehenden Worten: [2]) So ward Johann Liesener (Leisner), ein Prediger, am 21. July (Andere sagen am 11. No-

Hofprediger in Kassel und entgieng dadurch der Inquisition. Er verdient das schöne Lob nicht, was ihm Rechenberg de Nobilitate Misniae litter. beilegt. Die Hofprediger bekamen am 19. May Arrest auf dem Schlosse, wurden nach Stolpen gebracht und am 20. Novbr. nach geschwornen Urphede, entlassen. s. Dresden gel. Anz. Steinbach ließ am 8. July seinen Widerruf auf den Dresdner Kanzeln ablesen, s. Gerkens Chron. von Stolpen S. 282.

1) Müller l. c. S. 208. In Horns sächs. Handbibl. steht ein 82 Strophen langes satyrisches Lied über die Händel im Lande, mit viel Particularitäten in eine Vogelallegorie eingekleidet. Krell ist eine Krähe, der Kuhrfürst ein Schwan, alle übrige Geistliche verschiedene Vögel.

2) Wir werden berichtet, dß sich etzl. vnruhige Leuthe hier befinden, ingl. dß sich etzl. kremer v. hausirer finden, welche sich mit allerhand Pasqvillen, schandt gemeldten, schmehe v lesterschrifften tragen, dieselbe heiml. v öffentl. verkauffen, 2c. wollet sie mit ernst verwarnen, daß sie sich solches enthalten 2c. Vergl. das Jahr 1591. Not. 3.

vember), 1591 Wenzel Gürtler von Artern, der seine Pasquille im Mansfeldischen ausstreute, und Thomas Giebach vom 11. November bis 5. December gefänglich eingezogen, und weil sie nichts geständig waren, ersterer 1592 den 25. März auf einen Urpheden, letzterer auf Revers und Urpheden erledigt. Dan. Herrmann von Lengefeld ward auch des Pasquills auf den Kuhrfürsten bezüchtigt und am 11. November eingezogen, saß 19½ Woche bis zum 5. März 1592, wo er mit seinem unehelichen Weibe des Landes ewig verwiesen ward.[1]) Gleich nach Christian I. Tode hatte ein Anonymus in den Kirchen folgendes Distichon ausgestreut:

calva cohors cessa, lapides, funesq; paratos
seu princeps vivat, seu moriatur, habes.

1592 den 8. July supplicirte die Bürgerschaft: der Kuhrfürst möge das Pirnaische Thor öfnen lassen, weil sie große Kosten hätten, wenn sie Steine, Kalk, Holz und Baufuhren zum Salomonsthore herein thun müßten. — Im October auf einem Landtage, ward zu Folge eines Reichstagsschlusses die Verordnung gemacht, daß wegen Türkengefahr täglich um 12 Uhr eine Glocke gelautet und Betstunde gehalten, auch Türkengebete abgelesen würden.[2]) Um die kalvinische Lehre völlig zu ver-

1) Mst. Gersten.

2) So sagt die Mitweider Chronik S. 483. die Zwickauer

drängen, führte der Administrator schon im Februar den Religions-Eid auf die symbolischen Bücher, oder genauer, auf die 4 Visitationsartikel 1) ein, den jeder schwören muß, der ein öffentlich Amt antritt. 2) Vergl. S. 35. Not. 2. In dem nehmlichen Jahre gaben die Stadtgerichte Caspar Burgstädten zu Dresden Consens zu Verpfändung seines Hauses an der großen Frauengasse an der Ecke gelegen, zu Erborgung eines Kapitals zu 200 Fl. vom Procuraturamt zu Meißen; der Kuhrfürst aber endigte den Pirnaischen Thorbau durch seinen Oberzeugmeister Buchner.

Barb. Rauscherin hatte 1586 ein Privilegium Zucker zu sieden auf 6 Jahre erlangt, die erste Zuckersiederei, so viel ich weiß. 3) 1592 suchte sie

S. 436. ingl. Wilisch Freyb. Kirchenhistorie. Es wurden auch Gotteskasten aufgerichtet, um Almosen für die verwundeten Soldaten zu sammlen. Khevenhüller Annal. T. III. ad h. a. Auf dem Kreistage zu Leipzig wurden zu eilender Türkenhülfe 100,000 Thlr. bewilligt, wozu Sachsen 34,584 Thlr. 23 gr. 6 pf. beitrug s. Müllers Annal. S. 208.

1) s. Schröcks christl. Kirchengesch. seit der Reformation, Th. IV. S. 660.

2) Eigentlich erstreckte er sich Anfangs nur auf die geistlichen Aemter, 1602 ward er aber auch auf die weltlichen Diener erstreckt. s. Londorps Sleid. cont. T. III. p. 487. und die Unterschrift auf das Concordienbuch Cod. Aug. T. I. p. 777.

3) In Augspurg hatte schon 1573 ein gewisser Casper Rothe eine dergl. angelegt.

um Erneuerung an. Leipzig glaubte, das wäre wider sein Stapelrecht, und suchte es zu hintertreiben, der Kuhrfürst gab zwar das Privilegium, aber mit der Einschränkung: daß sie dasselbe bescheidentlich und also gebrauche, daß dadurch der Stadt Leipzig — — — nichts Nachtheiliges zugefügt werde. Vielmehr soll sie den Zucker, so zu Dresden raffinirt und gut gemacht wird, anhero zur Niederlage die drei Maerkte — zu verschaffen schuldig seyn, alsdann mag sie ihres besten Gefallens denselben, wohin sie will, verhandeln. Auch das Mehl, woraus der Zucker gesotten wird, soll sie nicht vf der Elbe herauf führen lassen. Man versagte also einer sächs. Unterthanin die Benutzung des Elbflusses und handelte nach äußerst verkehrten Grundsätzen bei einer aufblühenden Industrie. Wie sehr hatte der Hof seine Denkart geändert, der 1584, wo der Kaiser eine Elbschiffahrt für sein Böhmen erzwingen wollte, das Herz hatte, dem kaiserlichen Abgesandten zu sagen: der Elbfluß gehöre zu seinem Erbtheil und der Gebrauch der Elbe hänge von seinem Wink und Willkühr ab. (Vergl. das Jahr 1706.), s. weitläuftiger Büsch Zusätze zu s. Handlungsvorstellung B. 2. S. 160. Die Sache erzählt Handlungs-Geschichte der Stadt Leipzig S. 185.

1593 den Sonntag Sexagesimä ward für voll-

endete Generalvisitation zu Dresden ein Dankfest gefeiert [1]) und die Menschen zur Beständigkeit in der Lehre ermahnet. — Es erschien auch als Kaiserlicher Commissar ein Herr von Schleinitz, um Türkenhülfe anzusuchen, deshalb man auf einem zu Torgau im September gehaltenen Ausschußtage [2]) berathschlagte, was für Obriste und Kriegsvolk dem Kaiser zu schicken wäre. Alle Obriste und Rittmeister wurden am 25ten nach Dresden beordert. — Das Ende dieses Jahres zeichnete sich durch einen Exceß aus, welcher der christlichen Religion keine Ehre macht. Es starb am 29. October ein Kuhrfürstlicher Musikus und Instrumentalist, Jacob Lossius, ein Italiener und Kalviniste, der auch auf seinem Sterbebette nicht communiciret hatte; daher ihm der gewöhnliche Begräbnißplatz mit den christlichen Ceremonien obrigkeitlich verweigert ward, und er ohne Sang und Klang nur an der Kirchhofmauer auf den Missethäterplatz eingegraben werden sollte, wobei nun der Administrator mit seinen eigenen Augen einen Aufstand von dem erbitterten Pöbel ausbrechen sehen mußte. Vier Tagelöhner

1) Müller l. c. S. 209. Zwickauer Chron. p. 436. Vogels Leipz. Annal. S. 268. der zugleich die Visitationsinstruction aus dem Sleidano cont. giebt.

2) Von Dresden waren zugegen M. Elias Fogel, Bgmstr. und Burkart Reich.

trugen ihn Abends in aller Stille am 2. October hinaus: da rotteten sich Fleischer- Schmiedeknechte und loses Gesindel aus den Vorstädten zusammen und nöthigten die Träger, daß sie den Sarg niedersetzen und flüchten mußten, schlugen ihn entzwei, mißhandelten den todten Körper abscheulich, und wollten ihn schon in die Elbe schleifen, welches aber noch verhindert ward.[1]) So blind war damals der Haß gegen die Kalvinisten!

1594 beehrte der Kuhrfürst von Brandenburg Dresden mit seiner hohen Gegenwart, und 1597 erwieß uns diese Ehre der König von Dänemark.2) Auch ward der gewesene Verwalter zu Altzelle, Christoph Goltzsche, wegen Verdacht, als habe er mit einem Bergschreiber und zwei Bergleuten aus Freiberg die fürstlichen Begräbnisse in der Kirche durchsuchen lassen, gefänglich nach Dresden eingebracht, wo er 10 Wochen saß. — Im nehmlichen Jahre bat des Raths Wagemeister um eine Wageordnung, allen Streit zu vermeiden. — Der Administrator verlangte Bericht, warum das Unschlitt, nach den Klagen der Hoflichtzieher, so aufschlüge? Es ward festgesetzt, daß der Stein ungeschmelzt sollte um 28, das geschmelzte um 38 gl. verkauft werden.

---

1) s. Häberlins N. R. Historie Th. 16.

2) Weck S. 388.

Einige unbeträchtliche topographische Nachrichten, die vielleicht einmal den Besitzern der Stellen willkommen seyn könnten, will ich hier zusammen stellen. Die Kilian Pragerin, Michael Naumann, Hanß Polzschin, Leonhard Steingräber und Laux Müller bekamen ihre Gärten wieder, die ihnen sonst zum Jägerhofe waren eingezogen worden; wurde ihnen auch vermacht das Häußlein und Schuppen, so auf der Kilian Pragerin Theil stunde, ausgebessert und bekam Agnese, Kilian Pragers Wittwe, vor den geforderten Abtrag und Zinns auf die verflossenen Jahre in allen 30 Fl. worüber ihr Eidam, D. Barth, den 25. Novbr. 1594 quittirte. Christoph Zeunenmacher, Hauptmann, und Hannß Müller hatten ihre Gärten und Raum vor dem Wilsdr. Thore, ehemals von der Frau von Ragewitzin und Hanß Zschammer erkauft, hinter dem Pochwerke gelegen, 1590 zum Festungsbau abgetreten. Zum Kuhrfürstl. Zimmerhofe kamen 1591 George Füglirs Wiese. Zum Festungsbau kamen im nehmlichen Jahre folgende Gärten an der Elbe: Petermanns Scheune und Vorhof, Nicol Döhners Scheune, Vorhof und Garten, Valten Auswechßlers Häusel, Brosii Valten des Auswaschers, Hannß Kühnens Erben Raum, darauf die Scheune gestanden, Hauligbeins Häuser und Stück Garten, und 1599 der Mülichin Scheune und Garten, darinne der Kuhrfürstl. Weinmeister das Gefäße hält.*)

D. Zacharias Starke bauete sein Brauhaus auf der Wilsdruffer Gasse, so schon Matthes Urban 1597 abgetreten. Stallschreiber Wolff Ließmayer bekam einen Raum von Hirschfelds gekauften Garten, hinten am Gäßlein, und der Kammerrath Otto von Tettenborn bekam den andern Raum nebst dem daran gelegenen Garten, so hiebevor von

*) s. Mst. Vinhold.

dem gewesenen Sattelknecht, Peter Eberhardt, erkauft und bisher zum Roßarzneygarten [1]) gebraucht worden 1598. Nachrichten, die freilich besser in der Topographie stünden, die ich aber bis jetzt noch nicht einzurangiren weiß, und doch nicht wollte verlohren gehen lassen.

1590 war Stadthauptmann Hanß Claus Rußwurm, in dessen Rechnung vom 14. Nov. an des Ziegelthores nicht mehr gedacht wird; 1593 war es Gregor von Kayn, in dessen Rechnung seit dem 17. May des Pirnaischen Thores zuerst, und des Salomon thors nicht mehr gedacht wird; 1594 Heinrich von Günterod, 1598 Christoph Zaunmacher, 1599 Melchior von Melckau. Und daß ich das anticipando mitnehme, 1602 war Wolf Fischer Sächs. Trabantenhauptmann, und erhielt durch Adolph Felgenhauer, Kuhrfürstl. geheim. Kammersecret. 83 Fl. monatl. Sold für sich und seine 12 Trabanten.

1595, auf einem vom Administrator zu Freyberg veranstalteten Armbrustschießen, gewann ein Dresdner Bürger, dessen Name nicht genennet wird, den Hauptgewinnst, einen Kredenzer von 50 Fl. [2]) Auf dem wider die Kalvinisten zu Torgau in diesem Jahre gehaltenen Landtage klagten die Stände wider Schwerzern, und verlangten Rechnung über die ihm von Kuhrfürst August und Christian I. [3])

---

1) Die ars veterinaria war also schon damals bei uns bekannt.

2) Moller l. c. S. 374.

3) Wie gut er beim letztern stand, urtheile man: Als seine Tochter 1590 im Februar Hochzeit in ihres Vaters

anvertrauten Gelder (II. S. 374.) er war aber nicht mehr im Lande. Der Administrator hatte ihn nach des Kuhrfürsten Tode mit diesen Worten abgedankt: eure Künste sind Bärenhäutereyen, dagegen der Kaiser Rudolph diesen Erztalchymisten in seine Dienste genommen, und mit dem Ehrennamen, von Falkenberg,*) geadelt. Mit dieses Schwerzers Abgange kam die Alchymie am Dresdner Hofe in Verfall, bis auf Johann George II. wo sie wieder auflebte, und endlich im vorigen Säculo: davon zu seiner Zeit.

1596, den 12. Jänner, wurde durch öffentlich gedruckte Patente und von den Kanzeln vermeldet, daß Stöcke vor den Kirchthüren gesetzt werden sollten, für die im Türkenkriege blessirten Kranken oder Verarmten, zugleich aber auch alle Mummereien diese Fastnacht zu meiden, und Gottes Zorn nicht mehr zu reizen; sich des Branteweinbrennens aus Getreide zu enthalten, und ihn aus Wein- und Bierhefen zu brauen, geboten.

In der Weiseritz unter dem Galgen ward eine Kindermörderin, welche zu Langwolmsdorf bei Ernst

---

Hause hielt, war der Kuhrfürst in eigner Person zugegen. — Weck hat obigen Landtag gar nicht. Es kam auch der alte und neue Kalender zur Sprache, weil der Kaiser einen eigenen Commissar dazu abgeschickt.

*) Er starb als Berghauptmann zu Joachimsthal 1598.

von Miltitz gedient, und sich von ihm schwängern lassen, hernach aber das Kind umgebracht, durch hiesigen Scharfrichter beim Wehr ertränkt oder gesäckt. — Krells Eheweib hatte sich ihres Mannes wegen an das Kammergericht zu Speyer gewendet, durch diesen Schritt aber den Administrator so beleidigt, daß er die Frau in ihrem Hause verhaften ließ und nun selbst den Prozeß dirigirte, welches er anfangs nicht wollte. Am 7. September ward D. Richter aus Dresden, als landschaftlicher Syndicus in dieser Sache bestellet.*)

Im nehmlichen Jahre mußte der Kammermeister Unwürd auf des Administrators Befehl der abgebrannten Stadt Bischofswerda 1000 Fl. auszahlen: im Juny war der Festungsgraben vor dem Wilsdruffer Thore um 30 Ellen erweitert, und der Stuhl unter den bleyernen Wasserröhren um 23 Ellen verlängert worden, und zwar auf des Kuhrfürstens Kosten, weil sie die Gewerkschaft damals verbat. Am 23. September hielt der Rath um Einräumung der Klosterkirche an, (Sophienkirche) weil außer den Schuttböden nichts darinnen, als etliche Weinkuffen und Büttnerholz, welches ins Kuffenhaus beim Zeughofe könnte gebracht werden: wiederholte diese Bitte auch das folgende Jahr den 15. Juny, darauf denn der Administrator am 22.

*) s. Sammlung vermischter Nachr. l. c. S. 34. 37.

November Paul Buchnern befohlen, sie dem Rathe einzuräumen, doch die andere Schuttung unter dem Dache der Hofhaltung vorzubehalten, das Boysalz [1]) auszuräumen und in die große Windmühle beim Zeughause zu bringen, und sie zu einer neuen Schuttung einzurichten. Buchner, der unter dem vorigen Kuhrfürsten viel gegolten hatte, und im Bauwesen das fac totum seiner Zeit war, mochte zu solchen Veränderungen entweder keine rechte Lust haben, oder sie dem Rathe nicht gönnen, es verzog sich also bis 1598, wo auf neues Suppliciren des Raths, am 25. August ein ernster Befehl ergieng [2]) das Boysalz in die Stallung der Kirche gegenüber zu räumen, bis es versotten.

1595 (auch schon 1581) besaß Hier. Schafhirts Wittwe [3]) eine Papiermühle. 1597 ward ein Ballhaus erbauet; auch finde ich in diesem Jahre eine Gemeine auf dem Kohlmarkt zu Altdresden, [4]) und 1598 den

---

1) was das sey? s. Th. II. S. 356.

2) s. Beil. Nr. 309.

3) Ein Nachkomme derselben war Herr K. Aug. Schafhirt, Papierfabrikant zu Dresden, welcher in der Nacht vom 16 zum 17. Januar 1817 starb. — Ein durch seine Kunst und trefflichen Charakter höchst ehrwürdiger Mann!

4) Wohlfeil war dieß Jahr. 1 Pfund des besten Rindfleisches galt 8 pf. Kälber- und Schöpsenfleisch 6 pf. von einer Speckseite das Pfund 14 pf.

Roßarzneygarten erwähnt; (vergl. das Jahr 1590) zum gewissen Beweis, daß man schon damals alle gute Anstalten kannte, und daß Christian in dem Vervollkommungsgeiste seines Vaters fortgieng.

1597 kamen zwei Reichshofräthe als Gesandte nach Dresden, mit der Bitte im Namen des Kaisers: der Administrator möchte doch den Stifts-Administrator zu Magdeburg zu gewinnen suchen, daß er um des gemeinen Friedens und der vaterländischen Wohlfahrt willen, seine Anforderungen wegen Session auf dem Reichstage für dießmal fallen ließe, und die verlangte Türkenhülfe bewillige. Am 28. Juny war Elias von Langenau, ein Adelicher aus Schlesien, gemeiniglich der weise (vermuthlich weisse) Mann genannt, zu Dresden, der schon vor 10 Jahren Christian I. Tod und verschiedene Unruhen der Kirche und des Staats sollte vorhergesagt haben.*) Er trug ein lang weiß Kleid mit gelben Bändern geschürzt, und auf dem Hute kleine schwarze. — Am 21. December ergieng Verordnung, es sollten nur gewisse Sachwalter advociren, und das Jahr darauf, 5. Jänner, wurden D. Christoph Crause, D. Hantzschmann, M. Frenzel,

*) s. Hilschers Etwas S. 119. Weck S. 313. Unschuld. Nachr. von 1710. S. 272. Die Hofprediger und Superintendent Pierius ließen ihn nicht, wie er verlangte, vor den Kuhrfürsten.

M. David Starke, Johann Synapie und Johann Lenz, dann von alten Practicanten, M. Ziegler, und D. Valentin Sternbeck vor dem Rath darzu ernannt. Den 5. Febr. wurde diese Verordnung vor den Stadtgerichten auf 5 Personen eingeschränkt. [1]) Am 16. December spürte man wiederum ein Erdbeben. [2])

1599 schickte die Schloßkirche zu Dresden eine Collecte von 20 Fl. und der jungen Herrschaft Rentkammer 5 Thlr. zu Erbauung der Kirche in Königstein. Auch wurde in diesem Jahre die vom Kammerjunker Rauchhaupt 1566 angegebene und erbaute Roß- und Windmühle durch Buchnern in einen Pulverthurm verwandelt. [3])

Nach des Mitvormunds Johann Georg- Kuhrfürst von Brandenburg Tode, 1598 im Jänner, blieb Friedrich Wilhelm allein Vormund. [4]) Am 21ten July hielt der Rath um den zweiten Boden der Sophienkirche, desgleichen um 1000 Fl. Vorstreckung auf 6 Jahr zinsfrei, zum Ausbau besag-

---

1) s. Weck S. 484.

2) s. Zwickauer Chron. S. 443.

3) laut beigehender Registratur Nr. 310.

4) Welche Sauhaz er 1599, den 9. Novbr. auf der Dresdner Haide gehalten, und wie man ein Hauptschwein von 6 1/2 Centner, das 10 Hunde beschädigte, dabei fieng, s. Müller S. 224, Lehmans Schauplatz c. 26.

ter Kirche an, ward aber als zu begehrlich abgeschlagen: doch erhielt er das folgende Jahr 8 Bretbäume zu Sohlstücken, 8 Balken weißtännen Holz zu Lehnen und 3 Kiefern zu runden Säulen halb aus Gnaden, halb um Bezahlung. Sie hatte bisher leer und öde gestanden, auf Ansuchen des Raths gab Friedrich Wilhelm sie zur Begräbnißkirche für Adliche und andere geehrte Personen: aber damit nicht zufrieden, ließ die Kuhrfürstl. Wittwe, Sophie, sich solche 1599 abtreten und bauete sie auf ihre Kosten neu, daß sie als Stadtkirche konnte gebraucht werden. Am 11. September dieses Jahres kam eine beim Kaiser gewesene Moscowitische Gesandschaft, 40 Personen stark, nach Dresden und erhielt große Ehre, [1]) dafür warf sie aber auch auf der Gasse beim Einzuge ovalgeprägtes Geld aus, und logirte im goldnen Löwen (am alten Markte).

Betrachtungen über das 16te Jahrhundert. [2])

Jedes Jahrhundert hat immer seine Eigenthümlichkeiten. Zu Ende des 15ten und zu Anfange des 16ten war ein für die deutsche Verfassung äußerst wichtiger Zeitpunkt, wo sich die größten politischen Ereignisse und Veränderungen zusammen drängten und gleichsam eine neue Ordnung der Dinge erzeugten. Die steigende Kultur der Nation, die Einfüh-

---

1) Müllers Annalen S. 223. vergl. Weck S. 388. Beckmann l. c. Th. V. S. 217.

2) Der Anfang steht II. S. 95 — 131.

rung fremder Rechte, das Daseyn zweier Religionen neben einander, die verwickelten politischen Verhältnisse der Höfe und Nationen stimmten Alles anders; wenn ich auch von der Buchdruckerei und neuen Kriegsführung nichts sagen wollte. Es entstanden festere Kollegia in Ländern; an die Stelle der Landgerichte traten Hofgerichte; (1488 das Oberhofgerichte, später die festere Landesregierung,) die nun immerwährend bei Hofe blieben, der nun mehrere Hoheitsrechte [1]) ausübte und bald darauf die Armee, ja sogar die Landstände von sich abhängig machte. — Das 16te freute sich besonders an prächtigen Aufzügen, glänzenden Zusammenkünften großer Herren und dem unmäßigen Aufwand, den Küche und Keller dabei hergeben mußten. Unermeßliche Prachtliebe zeichnete schon das Ende des 15ten Jahrhunderts aus, daß auch Bauern Sammet und Seide tragen wollten und der Prachtaufwand im Fressen und Saufen war bei Hohen und Niedern unermeßlich, [2]) und schlich von Höfen der Fürsten bis in die Bürgerhäuser. Ists nicht toll und rasend, wenn 1561 der Bräutigam Fräulein Annens mit 1100 Pferden einzieht und Kuhrfürst August während der

---

1) Meißens Fürsten übten frühzeitig große Regalien aus: das Judenschutzrecht, das Bergregal, das Recht Jahrmärkte zu verleihen, Zünfte und Innungen zu bestätigen ꝛc.

2) Man darf nur das erste beste fürstliche Leichenbegängniß oder Vermählung nachschlagen. Welcher schwelgerische Aufwand bei Herzog Albrechts Exequien 1500, wo 7 Fürstentische, 21 Prälaten- und Grafentische, 500 Priester, 100 Mönche, 1500 arme Leute nebst 1900 Pferden gespeiset und gefüttert wurden. s. Müller S. 90. Samml. verm. Nachr. Th. 4. 19. oder Christian I. Begräbniß. Vergl. das Gastmahl zu Re-

Hochzeit 5647 Pferde füttern muß, welche mit ihren Herren vom 25 — 31. August 4000 Scheffel Weizen, 8000 Scheffel Korn, 10000 Scheffel Hafer, 3010 Eimer Wein und 1600 Faß Bier verzehrten.*)

Eben so war es mit dem Kleiderluxus. War es nicht toll und rasend, daß die Polizeiordnung von 1482 erlauben muß, daß der Kopfputz einer Bürgersfrau 30 Fl. oder nach jetzigem Münzwerth 68 Fl. werth seyn durfte? Daß sie einen seidnen und zwey gestickte Röcke übereinander tragen darf, jeden zu 1½00 Fl. werth? eine adliche Frau 3 Kleider auf einmal, jedes 150 Fl. oder jetzt 342 Thlr. Das ward nothwendig mit traurigen Folgen bestraft. Die erste Verschwendung verminderte die Vorräthe so, als hätte ein Feind das Land geplündert, und die zweite machte den Adel arm und die Fürsten verschuldet. Nehmt dazu das Ausführen des rohen ungemünzten Silbers, welches alle Reichsgebote nicht steuern konnten, das Einschmelzen der groben Münzsorten gegen geringere, aller Münzprobationstage ungeachtet, das mußte nothwendig die Lebenspreise so enorm steigern, daß eine 1612 gedruckte Schrift sagt: ein Malter Korn haben wir vor 15 Jahren mit 2 oder 3 Thlrn. bezahlt, jetzt 15; eine Metze Hafer kostete 6 pf. jetzt 9 gr. ein Hering 2, 3 pf. jetzt 18; ein Pfund Butter 4 Albus, jetzt 20 bis 24; ein Pfund Käse 16 pf. jetzt 8 gr. ein Paar Schuhe 6, 12, höchstens 13 gr. jetzt 2, 3, 4 Gulden; ein Kalbfell 6

---

gensburg 1608, nach Goldasts polit. Reichshänd. und Londorps Sleidan. contin. S. 488: oder den Landtag zu Torgau 1609. Hatte also Melanchthon nicht Recht, wenn er sagte: Wir Deutschen fressen uns krank, wir fressen uns arm, wir fressen uns in die Hölle?

*) Müllers Annalen S. 133. und alle Leipziger Chroniken. Vergl. Weck S. 351.

bis 8 gr. jetzt 1 Fl. oder 1 Thlr. eine Elle Tuch 1 Thlr. jetzt 3, 4, 5 Thlr.

Daraus entsprang ein anderer schädlicher Nebenzweig, nehmlich der Gevattermißbrauch. Zu Moritz und der Christiane Zeit baten die Adelichen, aus der nehmlichen Pracht- und Schwelgereiliebe, oft 60 Gevattern. Christian II. ist innerhalb 10 Jahren 90 mal Pathe gewesen. 1) Ein Weißbäcker von Altdresden, ein fleißiger, redlicher Mann, hatte in 5 Jahren über 300 Gevatterbriefe erhalten, und machte darüber bankerot. Diese große Gevatterzahl ward hernach bei 100 Fl. Strafe verboten. 2) Der damalige Hofprediger D. Leyser, welcher nicht mehr als 3 Gevattern zulassen wollte, mußte Druck und Ungemach genug darüber dulden, und sich den Dresdner Pabst schelten lassen. 3)

Wenn meine Privatstimme Etwas vermöchte, so wollte ich selbst wünschen, daß die immer noch damit verbundenen Mißbräuche, welche die gute Sache so unangenehm machen, abgeschafft würden. Die Pathenpflicht entstand zur Zeit der Verfolgung, wo Eltern keinen Tag vor dem Tode sicher waren. Damit nun Zeugen von des Kindes Taufe da waren, benöthigten Falls auch Pflegeeltern, die das Kind erzogen, nahm man Taufzeugen oder Pathen. Wäre denn in unsern ruhigen Zeiten es nicht genug, wenn der Vater, der Prediger, der Kirchner, nebst dem Zeugnisse des Kirchenbuches, bezeugten, das Kind sey getauft? Nun so nehmt

---

1) Nach dem Neustädter Kirchenbuche. Hilschers 1tes Etwas S. 168. Kuhrfürst August und seine Gemahlin Anna standen 1566 zu Stolpen persönlich Gevatter. Gerken v. Stolpen S. 49.

2) Cod. Aug. I. 33.

3) Gleichs Annales eccles. S. 542. s. oben angeführte Predigt S. 241.

die Mißbräuche des Einbindens, das Beschenken der Kinderweiber, der Kinder Zuckerdieten, das Auflegen für die Schüler, Heimbürgin, Armenkasse und wie alle die Lytaneien heißen, die der Wöchnerin das Auffinden der Pathen, und den Pathen selbst diese Handlung so unangenehm und lästig machen, hinweg. Geht zur Kirche, verrichtet das Werk und dann kehre jeder nach Hause. Warum wollen wir denn unsern Vorfahren gerade in ihren Fehlern nachahmen, die nun einmal nasse Küttel waren!

Diese Verschwendung fieng mit dem 16. Jahrhundert an, über welche der bekannte v. Hutten bitterlich klagt.[1]) Die durch den Handel erworbenen Reichthümer veranlaßten Schwelgerei, Vorliebe für ausländische Waaren, Erschlaffung der Nerven und neue Krankheiten. Der Hof steckte die Nation an und die Steuern wurden immer größer. Ehemals — sagt ein Schriftsteller jener Zeit — diente ein bloßer Brei von Hafergrütze den Deutschen zur Speise: aber jetzt ist es dahin gekommen, daß der meiste Theil sein höchstes Gut in einer würzhaften Speise sucht, und wenn die Finger nicht mit Safran besalbt, wenn ihnen nicht der Zimmt aufstößt und sie die Nägelein athmen, so glauben sie nicht behaglich und anständig zu leben. Das Vaterland bringt Alles hervor; aber Kleider, Speisen, Arznei holen sie von den Säulen des Herkules, von Ceylon, vom Ganges, vom Nilstrom her.[2]) — Gott verdamme noch die im Tode, — sagt der schon angeführte Hutten[3]) — nachdem er von seinem Großvater erzählt, daß in seinem Hause kein Pfeffer, Safran, Ingwer, kein Kleid von fremder

---

1) in seinem Dialog. de aula.

2) oratio de Radewiz contra German. S. 838.

3) de morb. Gallic. c. 10.

Wolle rc. gebraucht ward, die zuerst das Uebel nach Deutschland gebracht. Davon hat der zehnte Theil in Deutschland Podagra, Gicht, Lähmung, Wassersucht, Scharbock, Franzosen-Krankheit. Der Hof hält eine prächtige Hofhaltung: Hofnarren, Komödianten, Sänger, Spielleute, Tänzer, Schmarotzer rc. 1)

Man fühlte das Uebel allgemein, hatte aber nicht Muth genug, mit Gewalt durchzugreifen: daher verzog sichs damit bis in die zweite Hälfte des 17ten Jahrhunderts, wo der Kuhrfürst 1657 verlangte: die Stände sollten die Polizei- Kleider- und Gesindeordnung durchgehen, und nach den Kreisen ändern und bessern lassen. 2) „Es ist am hellen Tage und männiglich bekannt, wie sogar alle Gottesfurcht, gute Sitten und Ehrbarkeit hintan und in Verachtung gesetzt, hingegen ein leichtfertiges, üppiges Leben, insonderheit in der Kleidung sowohl der männlichen als weiblichen Personen, durch Erwählung neuer ausländischer Moden, Behängung der Kleider mit vielen und allerleifarbigten Bändern herum hängend, Hemden, Hosen, in der Hand und auf dem Arm tragenden Mänteln, Entblösung der Hälse bei Weibspersonen, auch theurer, köstli-

---

1) Das war bei den Ausländern nicht besser. In dem benachbarten Brandenburg kann man die unmäßige Verschwendung aus Kuhrfürst Joachims Polizeiordnung von 1515, oder Joachims II. Ordnung von 1551, beide in Mylii Corp. constitut. marchic. T. 5. ersehen. — Wien schilbert Aeneas Sylvius als Augenzeuge in Histor. Frid. III. nicht nur in der Verschwendung, sondern auch im Sittenverderben äußerst zügellos.

2) Die Polizei- und Kleiderordnung von 1612 befahl schon den Magistraten jedes Orts: die Anzahl der Tische bei Hochzeiten rc. zu bestimmen.

cher Waaren, über Standesgebühr beliebet und getrieben werden. Was ferner vor Uebermuth, Hoffart, Schwelgen und Fressen bei Hochzeiten, Kindtauffen, Begräbnissen und Gastereien verübt wird," sagt ein Bedenken der Landstände. — Mit dem Tafelluxus stieg nothwendig auch der Kleiderluxus und die Liebe zu fremden Moden, welcher die Landesordnung von 1482 vergeblich zu steuern gesucht hatte. Sie erlaubte schon Handwerksleuten zum Mittags- und Abendessen 4 Speisen, oder wenn er Gäste hatte 6, und zweierlei Wein. Vergebens schärfte man die Verbote darüber. [1]) Eine 1661 niedergesetzte ständische Commission mit etlichen kuhrfürstlichen Räthen übergab einen Entwurf, der auch im nehmlichen Jahre gedruckt ward, fruchtete aber wenig: denn 1673 klagte die Landschaft schon wieder, daß Leute, denen es nicht zukäme, kostbare Livree und fürstliche Carethen hielten, ja kein Schuster und Schneider will mit den Seinen mehr zu Hochzeiten und Kindtaufen erscheinen, er werde denn mit Carethen geholt und abgeführt. Darauf erschien die Erledigung der Landesgebrechen 1666. [2])

Zwar war der Kleideraufwand unserer Väter auf längere Dauer berechnet, gieng von den Eltern auf die Kinder und Erben, und das blieb so bis gegen das 18te Jahrhundert; aber desto theuerer waren auch die goldnen Kleider, Schleppen und Kopfputz der Weibs- — die silbernen Glocken, [3]) goldnen Ringe, Tafelbecher der Mannspersonen; nichts zu erwähnen von den kurz abgeschnittenen Weibsröcken, die bei Vielen nur bis an die Knie

---

1) Cod. Aug. I. 32. 71. 160.

2) ibid. S. 195.

3) s. I. 365 über die Glocken.

reichten, 1) desgl. von den ausgeschnittenen Oberkleidern, die körperlichen Reize dadurch zu verstärken. Die Vornehmen trugen Kleider mit Perlen und Edelsteinen gestickt, die Mannspersonen buntfarbige, gestreifte Kleider, schichtweise oder würflich mit 4 Farben gewebt. 2) Ueberhaupt contrastirte gegen die alte Einfachheit die neue Einrichtung des Landes. Das eingeführte römische Recht machte, bei erweiterter Kultur der Wissenschaften, Justizcollegia nothwendig; das Mißtrauen lutherischer und katholischer Fürsten, die nun unter und neben einander wohnten, machte Festungen neuer Art nöthig, (s. Dresd. II. 159.) welche zu bewahren Soldaten, Feuerwerker, Kanonen erfoderte: die Menge der Geschäfte bei den Fürsten verlangte Verschwiegenheit; daher entstanden die heimlichen Räthe, die immer

---

1) Leipzig hat einen kleinen Rest davon behalten, der dem Fremden, mit dem Verhältniß desto längerer Schürzen, anfangs auffällt.

2) Lies, was Freidiger von Herzog Heinrichs Hochzeitkleidern sagt. Vergl. Mosers Archiv Th. 8. von S. 237 an, das Inventarium eines gewissen Ministers von Schönberg, s. Döring d. J. 1635. — Die Sächs. Hoffarbe war ehemals schwarz und gelb, ehe sie die rothe verdrängte. Noch auf dem Naumb. Convente 1614 war des Kuhrfürsten Livree schwarzsammtne Röcke mit goldnen Borten und gelben Federn. Müllers Annal. S. 281. Herzog Heinrich aus Braunschweig sagte: wenn die schwarze und gelbe Farbe nicht thäte (Moritzens Truppen) um die andern wollt er sich wenig kümmern. Schon Kuhrfürst Joh. George II. gieng auf dem Wahltage zu Frankfurt 1658 ganz roth im Kuhrhabit, auch dergleichen rothen Schuhen und Strümpfen rc. s. Tenzel Sax. numism. S. 536 und aus ihm Sächs. Merkw. S. 944.

um die Person des Fürsten waren; es entstand eine eigene Leibwache der Fürsten, und die Prachtliebe machte auch eine neue Einrichtung bei den Erbbeamten nöthig. Sie hatten bisher von ihren Lehnen sich erhalten müssen, nur bei Hoffeierlichkeiten sandte ihnen der Fürst ein Hofgewand, 1) oder befahl es nach einem beigelegten Probemanne fertigen zu lassen: jetzt vertauschten sie sie mit Solchen, die sie schon im Lohn und Brode hatten und immer bei Hofe blieben. So viel Klassen von Hofgesinde waren, so viel Tafeln waren nun auch zum Speisen nöthig. Christian II. ließ 1609 auf dem Landtage zu Torgau 700 Tafeln 2) mit Speise besetzen, saß 7 Stunden bei Tische, und wetteiferte im Trunke. Und so kehre ich auf den Punkt zurück, von dem ich ausgieng, nachdem ich nur kurz noch beigefügt haben werde, daß besonders das Mummenschan-

---

1) Joh. George behielt sichs in dem bekannten Appanagetraktat ausdrücklich vor, daß, wenn sich eine Ausrichtung zu Leid oder Freude begäbe, man seine Hofdiener mit Ehren- oder Trauerkleidern versehen müsse.

2) Man will es zum Druckfehler machen und 70 dafür lesen. Heinrich in s. Reichshist. Th. 6. S. 994 meint: 700 Tische hätten im Schlosse zu Torgau nicht Platz. Im jetzigen vielleicht? und mußten sie denn alle in Zimmern stehen? Seine Meinung kann schwerlich gelten. Der gewiß sparsame August speiste eben daselbst 1582. 165 Tische, ohne die Reisigen, mit ungeheuern Aufwand. — Cremita, in itin. Germ. S. 321. schließt Christians Bild mit folgenden Worten: Saxo ille fere saxeus: aber wir wissen auch schon, daß dieser Mann immer lieber tadelt als lobt, obgleich allerdings die Trunkliebe ihn und seinen Vater zum frühen Tode beförderte.

zen, Mummenlaufen,[1]) welche schon Christian I. und der Administrator Friedrich Wilhelm ernstlich untersagten,[2]) noch mehr aber Joh. George I. da sichs bis in den 30jährigen Krieg herunter erhielt[3]) eine neue moralische Seuche einer Schwelgerei ward. — Ob aber dieser Bacchus täglich 2 Eimer Wein getrunken, wie Eremita im ganzen Ernst sagt, möcht ich doch nicht gern glauben: es scheint ja doch eine Unmöglichkeit zu seyn; obgleich freilich das Saufsäculum von Moritz bis Joh. Georg III. in Sachsen herrschte.[4])

Diese Trunkliebe fand, wenigstens beim niedern Stande, neue Nahrung durch den in der Mitte des 16ten Jahrhunderts erfundenen Brantewein. Schon 1595 ergieng ein Mandat: keinen Brantewein aus Getreide zu brennen, welches 1684 erneuert ward[5]) und in der noch ältern Marktordnung von 1570 heißts: Alle diejenigen, so Brantewein brennen oder schenken, sollen bei Straf 1 silbern Schock keine

---

1) war jede Verkleidung unter Maske; Mummerei ist noch üblich.

2) Cod. Aug. I. 705.

3) ibid. p. 1481. desgl. 1567. das Mandat wider das unverantwortliche Fastnachtwesen und Mummenlaufen von 1631.

4) Das Trinken gehörte bei den alten Deutschen schon zur Tagesordnung und schon Karl der Große mußte Gesetze machen: es sollte kein Trunkner vor Gericht erscheinen, klagen, oder Zeugniß ablegen können; kein Gaugraf zu Gerichte sitzen, der nicht nüchtern sey. Man lese, was Paul Diac. de gest. Longob. L. 3. 29. Gregor von Tours B. 4. c. 12. B. 10. c. 27 für Facta erzählen. Vergl. Geschichte der deutschen Nationalneigung zum Trunke 1782. S. 8. 60.

5) Cod. Aug. I. 1408. 1676.

Gäste setzen. Wer im Brantewein-Hause funden wird, soll mit Gefängniß in der Büttelei gestraft werden. 1)

Wie man sich überzeugte, daß der Landstand die nützlichste Volksklasse wäre, welche die Hauptprodukte des Volks hervorbrächte und die Nationalreichthümer begründete, besonders wie die alte Lehnmiliz eingieng und die Lanzenknechte größtentheils aus Bauern bestanden, da verbesserte man ihren Zustand, sorgte für ihre Bevölkerung, nachdem schon vorher ihre Besitzungen erblich gemacht waren. Die Fürsten begünstigten sie gern, wegen der nun größern und sichern Steuer-Einkünfte. August z. B. sorgte sehr für den Landbau, 2) doch bestätigte er auch die schon 1482 gegebene Verordnung: daß auf ½ Meile weit von der Stadt keine Handwerker geduldet würden. 3)

Die älteste Prozeßordnung war der Richtsteig über das Land- und Lehnrecht, den wahrscheinlich Burkhart von Mangelfeld in alter niedersächsischer Sprache im 14. Jahrhundert aufgesetzt hat. Die Ungerechtigkeit der Voigte, ihre willkührliche Gerichtsbarkeit machte, daß die Städte im 13ten Jahrhundert sich größtentheils loskauften, die Gerichte wenigstens pachteten, wenn sie sie nicht erblich

1) Vergl. II. 106, wo ich in der not. 1. die äußerst rare Piece, zu Bamberg 1493 ganz in Holz geschnitten (6 Quartblatt) abändern muß. Wein, (wenn) der geprant Wein nutz sey, der (oder) schade.

2) Er ließ deshalb Casp. Jugels nothwendigen Unterricht, wie eine Haushaltung angestellt werden kann, 1580 etwa, drucken. Dadurch ermuntert, gab Andreas Seydeler zu Dresden 1596 ein neues Gartenbüchlein heraus.

3) s. corp. jur. Sax. P. II. p. 16.

erhalten konnten. Die Staatsbedürfnisse vermehrten sich unter August stark durch die vermehrten Kollegia und den größern Hofstaat; auch hatte schon Moritz 1,667,078 Fl. Schulden hinterlassen und beim Antritt seiner Regierung mußte er den besoldeten Kriegsvölkern monatlich 64,000 Gülden bezahlen. Darüber ward die Landsteuer von Grundstücken und Mobiliarvermögen von 1553 an ununterbrochen abgegeben, eben so wie die Tranksteuer. — Die Domainen-Einkünfte stiegen zwar auf 208,800 Fl. und der Ertrag von Blech, Eisen, Drath, Messing, Münze, Bergregal, blaue Farbe, Fabriken, brachten dem Herrn 3 Millionen ein: [1]) aber sie reichten im Ganzen doch nicht mehr aus; die Fürsten foderten also Steuern. Die nun besoldeten Räthe, die Einführung des Lohnsoldatens machten Schulden der Fürsten nothwendig, welche beim Tode guter Herren die Landschaft größtentheils übernahm.

Sitten.

In allen vorigen Jahrhunderten waren die Religions-Verfolgungen nicht so allgemein und blutig, als im 16ten und der ersten Hälfte des 17ten, wo Millionen Menschen erschlagen, vertrieben, gefoltert und durch unmenschliche Todesarten hingerichtet wurden. Man wollte Gleichförmigkeit des Glaubens erzwingen und verfolgte die Heterodoxen seiner Kirche grimmiger, als die von andern Religionspartheien; besonders war der Katholicismus zum Verfolgen geneigt durch der Jesuiten Grundsätze, welche man eine Verschwörung gegen alle Religionen und Völker nennen könnte. [2]) Vergl. weiter hinten.

1) s. Fischers Geschichte des deutschen Handels Th. 4. 93.

2) s. Herrmann v. der Hard XI. 302.

Ein anderer Makel war Hinrichtung vermeinter Zauberer, welcher im 15ten anfieng, durchs 16te und 17te fortdauerte; Inquisition aber wider sie fieng erst im 15ten an, besonders seit 1482. [1]) Blinder Religionseifer, Rachsucht und Neid waren die Ursachen der Anklagen wider Hexen und Juden; Geiz und Habsucht beförderte die Beibehaltung des Hexenprocesses und die Verbesserung der Gerichtssporteln oder richterlichen Einkünfte leitete die Urtheilssprüche. So gieng es im 17ten Jahrhunderte fort, wo das Reich des Teufels noch fester, durch Geistliche, Aerzte und Obrigkeiten befestiget und fruchtbar an Scheiterhaufen ward. — Man behauptete bis ans Ende des 18. Jahrhunderts, daß der Teufel die Zauberinnen beschlafe und ihnen Kinder mache. O des Unsinns! Unfruchtbarkeit, langwierige Krankheit, große Ungewitter, Hagel, Mißwachs, und fast alle Begebenheiten, die man aus dem gewöhnlichen Laufe der Natur nicht erklären konnte, schrieb man den Hexen zu, und folterte die Verdächtigen so lange, bis sie bekannten. Kurz, wer die schaudererregenden Grausamkeiten kennt, die Glaube an Hexerei und Teufelskünste herbeiführte, wer nach Voigts Berechnung [2]) überlegt, daß Europa in einem Jahrhundert 300,000 Menschen schuldlos verbrannte, der wird unsere Aufklärung segnen, und die Männer, die uns dazu geholfen haben. (s. sie im 17. Jahrh.)

1) Innocenz VIII. Schreiben an die Inquisitoren in Deutsland in malleus malef. II. 72. — Ich nannte I. 398. Pabst Innocenz ein Ungeheuer. Ein alter päbstlicher Katalog sagt von ihm: monstrum verius ex libidine, avaritia, saevitia et perfidia conflatum quam homo. That ich ihm also Unrecht?

2) Voigts Geschichte von Quedlinburg, der berechnet, daß in dem kleinen Quedlinburg in 30 Jahren 30 Hexen

Die Geleite, welche im 14ten und 15ten Jahrhundert so häufig waren, hörten jetzt, wegen ihres häufigen Mißbrauchs: sie sollten der armen Wanderer Schutz seyn, warfen sie aber gemeiniglich nieder, plünderten sie und zwangen das Geleite auf, um Zoll und Wegegeld zu erpressen; theils weil bei größerer Gewalt des Landesherrn die Sicherheit der Straßen wuchs, völlig auf. Eben so das offenbare Befehden, obgleich hier und da noch zuweilen eine Ausnahme auf den Raub vorfiel. — Das Tabackrauchen ward auch in diesem Jahrhundert, jedoch nach seiner Mitte, üblich. Conr. Gesner kannte ihn zuerst, und 1575 erschien von diesem Gewächs die erste Abbildung der Tabackspflanze in theatr. Cosmograph.

Reisen waren zu Anfange des 16ten Jahrhunderts nöthig. Italien, Frankreich machte den deutschen Adel nicht nur höflich, artig und gesittet, sondern auch klug und gelehrt, der in seinem Hause stolz, despotisch und grob war. Dort ehrte man ihn nur so weit, als er persönliche Verdienste hatte; sein Amt, sein Rang, seine Familie kam nicht in Betrachtung: fremde Sprachen mußte er, aus Mangel der Sprachmeister, an Ort und Stelle lernen. Nun aber, noch verbesserten Schul- und Erziehungsanstalten, da in allen Künsten, Wissenschaften und Sprachen eine Menge Lehrer vorhanden sind, der Unterricht durch Zeitungen,*) Monatsschriften, Ueber-

sind verbrannt worden, also in Europa 300,000 konnten verbrannt werden. So will ich zur Ehre der Menschheit glauben. Der Bischoff v. Bamberg ließ in kurzer Zeit 1300, der von Würzburg in 2 Jahren 200 verbrennen. Die Unmenschen! Vergl. II. 126. not. 1.

*) Zeitungen giebt es politische und gelehrte. Jene sind älter, fangen aber doch vor der letzten Hälfte des 16ten

setzungen und andern Hülfsmitteln gewonnen hat, sind die Reisen entbehrlich, wenigstens minder nöthig geworden. Vergl. das Jahr 1648.

Als eine eigne Sitte und Gebrauch des Sächs. Hofes muß ich noch anführen, daß er 6 Fuder Landwein an den Braunschweigschen Hof schickte, der dafür 6 Fuder Eimbecker Bier übermachte. Nach Christian I. Tode war es unterblieben: Herzog Wolfg. von Braunschweig ließ es 1593 an den Administrator Friedrich Wilhelm in einem eignen Handschreiben erinnern.

Das Getreide, wenn es zum Mahlen in die Mühle gebracht ward, mußte, nach der Mühlenordnung von 1567 gewogen werden; eben so bei der Rückgabe, Mehl und Kleyen zugleich. Die Schweden erneuerten in der Mitte des 18ten Jahrhunderts diesen bei ihnen auch üblichen Gebrauch, so wie im 7jährigen Kriege die Preußen.

Kein Vergnügen bleibt leicht ohne Mißbrauch. Ich habe schon I. 366. II. 292. von Tänzen gesprochen: hier muß ich noch die Schwerdtänze nachtragen, welche die Federfechter und Marxbrüder, wie sie zu Prag und Frankfurt hießen, wo gleichsam ihre hohe Schule war, wo sie auch zuweilen öffentliche Aufzüge hielten, auch bei uns nachahm-

---

Jahrhunderts nicht an, wie Hortleder de bell. Germ. meldet. Anfangs waren sie nicht periodisch, sondern erschienen in einzelnen Blättern, wenn welche nöthig waren. Zu Nürnberg kamen, wegen des Türkenkrieges, die ersten und dem Volke interessantesten heraus. Die ersten wöchentlichen Zeitungen erschienen 1631. — Die gelehrten Zeitungen fiengen zu Hamburg 1682 an, die noch gewöhnliche deutsche Zeitung fieng 1715 zu Leipzig an. Im Jahr 1784 zählte man in Deutschland schon über 30 verschiedene gelehrte Zeitungen.

ten: besonders die Messerer oder Fleischer, welche sie zu Fastnachten hielten, als ein Privilegium, das ihnen Kaiser Karl IV. zu Nürnberg 1350 gegeben haben soll. [1])

Eine andere Ungezogenheit des Tanzes begieng der Adel, besonders die jungen Herren unter ihm, über welche alle Stadtkroniken klagen: sie fielen als ungebetene Gäste ein, drängten sich zu Schmausereyen und erlaubten sich mit dem weiblichen Geschlechte Ungezogenheiten, die wider alle Ehrbarkeit liefen, und oft an Gewaltthätigkeiten grenzten. Ein vorgängiger Reichstagsschluß machte bei uns erst 1600 im April ihre Aufhebung nach ernstlichem Verbote möglich. [2])

Die rauhen Sitten dieses Jahrhunderts arteten noch gern in Grausamkeit aus, besonders bei Lehrlingen in Lehrjahren und bei den Schulen, wo der Schulmeister unumschränkter Herr über die Leiber der Knaben und Mädchen war. Ich will hier zum Beweis die sogenannten Hauptspiele der Bergischen Komtoirordnung anführen, von 1572, welche folgende barbarische Probe der Lehrjungen anbefiehlt. Man führte die betrunknen Lehrjungen in einen Saal vor einen Vorhang, unter welchen sie mit aufgeknöpften Hosen kriechen mußten. Zwei in nordische Bauern verkleidete Handelsdiener steckten ihnen den Kopf in einen Sack, vier andere, in gleicher Maskirung, strichen ihnen die Steiße mit Ruthen so lange, bis sie tüchtig bluteten. Und damit die anwesenden Gäste das Geschrei der Leidenden nicht hörten, unterhielten sie einige vermummte Personen mit einer Musik von Becken und Trommeln. [3]) Bar-

1) Stetens Kunst- und Handlungsgeschichte Th. 2. ingl. Lersners Frankfurt. Chron.

2) s. Cod. Aug. S. 128.

3) Das Alles erzählt Marquard de jure mercator. und Fi-

barei des Jahrhunderts! wovon aber leider viele Reliquien bei manchen Handwerken länger als ein Jahrhundert übrig blieben, wo der Geselle den Lehrjungen nicht viel besser behandelte. — In Schulen war es nicht besser. Der Lehrer war unumschränkter Monarch mit Stock und Peitsche, und executirte auf der Stelle die Strafe, die er beschlossen hatte. Das war nun gewöhnlich die Ruthe, welche noch jetzt das Bußinstrument der katholischen Schulen und Stifter geblieben ist, (von Jesuiten Schulanstalten nichts zu sagen, wo das Arschpeitschen zur Delice gehört). 1) Luther erzählt uns in seinen Tischreden: 2) ich bin einmal in der Mannsfelder Schule 15 mal hinter einander gestrichen worden. Erasmus war es nicht besser gegangen; selbst fürstliche Kinder erfuhren diese unnatürliche Härte: z. E. Friedrich II. von der Pfalz 3) Das schwarze Buch auf hiesiger königlichen Bibliothek ist auch ein stummer Zeuge. Vergl. das Jahr 1638. Das erinnert mich an den Longobardischen König, der im 8ten Jahrhundert dem Grammaticus zu Pavia, Felix, einen zierlichen Backel schenkte. Wie charakteristisch für den König und für den Grammatiker in diesem Jahrhundert. 4) Daraus erwuchs der

---

scher in der Gesch. des deutschen Handels B. 3. weitläuftiger. — War der Pennalismus auf Universitäten nicht eben das?

1) Gavin Passe partout de l'eglise romaine. Vergl. la religieuse en chemise 1740, oder auch le Jesuite misopogon. 1762.

2) s. S. 434. 414.

3) Thomae Vita Frider. 2. L. 2. c. 5. Vergl. Schiller über den 30jährigen Krieg I. 91.

4) Paul Diacon. de rebus gest. Longobard. L. VI. c. 7.

spätere Pennalismus auf Universitäten, der erst durch manches geschärfte Mandat 1661 abgeschaft werden konnte. 1)

Handel.

Ihm schadeten willkührliche Zölle, Stapelzwang, Mangel guter Straßen, unmäßiger Wucher der Juden, welche geitzige Fürsten nicht nur mit den Christen in Gleichheit setzten, sondern wohl mit größern Freiheiten begnadigten. Verschwenderische Regenten wollten nur Geld haben, ließen sich jeden Zinsfuß gefallen, der oft von 5 pr. Cent, welches das niedrigste war, bis 10 pr. C. in Deutschland stieg, (in Frankreich, England, Italien gab man oft 20, 30, ja wohl 40 pr. C.) — Getreide-, Wein- und Tuchhandel waren gute Handelsartikel, die am besten abgiengen; Druck- und Preßwerke, Wasserwerke, Oefen, Maschinen, Instrumente, Stoffe und Farbenmaterialien aus beiden Indien, waren Transitohandel. Deutschland übertraf im 14ten und 15ten Jahrhundert alle Länder Europens. Auch schien es, als wenn die schon damals sehr sinkende Hanse einen Landhandel bei uns aufrichten würde, aber man war nicht weise genug, sie mit Accise und Impost zu schonen. Vergl. das Jahr 1656. 2) s. man Kuhrfürst Friedrichs Privilegium des Handels wegen, Urkunde Nr. 146.

Ich nehme gleich den **Buchhandel** dazu, der gar bald seine eigene Gesetze erhielt. Kuhrfürst Moritz verbot schon 1549 den Druck aller

1) lies Schöttgens Geschichte des Pennalismus.

2) Der drückende Finanzgeist hat den belebenden Geist des Handels durch Steuern, Transito, ein- und ausgehende Zölle, Niederlagsgebühren, Heimfälle, sehr unterdrückt. Schon herrschte der fatale Kammeralsatz; des Fürsten Kasse muß zuerst bereichert werden.

anzüglichen Schriften, besonders in der Religion. August schärfte dieses Verbot 1579 noch mehr ein; verordnete Büchercensoren bei der Universität Leipzig und wollte fremde Buchhändler, welche Bücher wider die öffentliche Ruhe und Augspurgsche Confession einführten, mit Gefängniß bestraft wissen. Freilich zu jener Zeit sehr nothwendig; aber Censurgesetze werden nur von ehrlichen Leuten beobachtet, schlechten Menschen fehlt es nie an Mitteln, sie ungestraft vorbei zu gehen, zumal wenn sich der Autor nicht nennen darf. Diese Gesetze waren aber keine Denkzügel, die Aufklärung einzuschränken, nicht dazu da, den Geist des Obscurantismus einzuführen, wie der erste päbstliche index libr. prohib., der 1559 zu Rom erschien, von dem Sarpi [1]) sagt: das sey das beste Mittel die Menschen durch die Religion dumm und blödsinnig zu machen. „Das Pabstthum befiehlt: glaube und sey dumm; der Protestantismus spricht: prüfe Alles und überzeuge dich. Jenes begünstigt die Finsterniß, dieser ruft das Licht hervor; ienes verbeut das Lesen der heil. Schrift Alten und Neuen Testamentes, dieser befiehlt es als Mittel der Frömmigkeit.“ [2]) Was soll man von dem (vermeinten) Statthalter Christi denken, der die Bibelgesellschaften zur Beförderung der Gottseligkeit mit dem Bann bedrohet? Christus sagt: suchet in der Schrift, ihr habt das ewige Leben darinne, und der Pabst spricht: fliehet die heil. Schrift, sie ist die Quelle aller Ketzerei.

---

1) Geschichte des Trident. Concil.

2) So sagt ein aufgeklärter Katholicke in einer nicht längst erschienenen Schrift, Villers: welchen Einfluß hat Luthers Reformation gehabt?

Zur politischen Verfassung des Landes gehören denn auch

die Landtage,

deren erste Epoche bis auf Kuhrfürst August geht, wo ohne der Stände Bewilligung keine Steuern oder Abgaben aufgelegt werden durften, auch hatten sie an der Gesetzgebung und allen öffentlichen Landesbegebenheiten großen Antheil. August gewann sie durch allgemeine Achtung, die man für ihn hatte, und sie bewilligten Alles ohne Widerspruch: da sie aber erst im folgenden Jahrhundert zu Dresden gehalten worden, 1) übergehe ich sie, und verweise auf

---

1) Der erste zu Dresden fällt 1278, war aber nicht so wichtig, als der 1350 zu Leipzig, wo die erste Steuer zu Bezahlung der Fürstenschulden anfieng. Die Ziese von 1438 hab ich schon im Text erwähnt, 1451 die zweite Steuer auch; das Geld ward zu Leipzig niedergelegt. 1469 fieng die Trankſteuer an, damals Vierzehnden. 1488 der zweite Landtag zu Dresden zu Bezahlung der Landschulden. 1527 hielt Herzog Georg zwei Ausschußtage zu Dresden, wo 18 Justiz- und Polizeipunkte den Ständen zur Berathschlagung übergeben wurden. Die Landtage 1530 und 1538 zu Dresden waren beide nicht wichtig. Eher der 1537, wo man über die Regentschaft nach Herzog Georgens Tode rathschlagte; ingl. 6 Festungen im Lande anzulegen. Der erste unter Heinrich 1539, wegen der Reformation und geistlichen Güter. 1541, auch zu Dresden, verlangte Moritz 200,000 Fl. Türkensteuer für 1600 Reuter und 4000 Fußvolk. 1542, wegen Verpachtung der geistlichen Güter. Die 1542 und 1543 zu Dresden gehaltenen Ausschußtage sind äußerst wichtig, s. Haußmann S. 132. f.

Haußmann, der sie vollständig in chronologischer Tabelle aufführt.*)

1552 traf man zu Dresden wegen Schuldentilgung weise Anstalten und überließ den Ständen die große Tranksteuer. Hier wurden zuerst landschaftl. Obersteuer-Einnehmer bestellt. 1555, 1560 dirigirte allemal die Landschaft die Tranksteuer: die Schocksteuer besorgte die Kuhrfürstl. Rentkammer bis 1570, wo die Landschaft alle Schulden übernahm. So entstand das Obersteuercollegium aus 6 Personen, zu dem 1570 noch zwei kuhrfürstl. Obersteuer-Einnehmer kamen. s. Haußmann über diesen Landtag S. 143. 1552 und 54 waren zwei merkwürdige Landtage zu Dresden, s. Haußmann l. c.

1553 schenkten die Stände Moritzen 50,000 Fl. welche sie von Brandenburg zu fodern hatten. Moritz war ein junger rascher Held, der manchmal durchgreifen wollte, aber er fügte sich gemeiniglich, wenn es die ehrwürdigen Stände abschlugen. So 1552 zu Torgau.

1582 desgl. 1592 trug man Klagen über die Kalvinisten, besonders wider Krell vor, woraus 1607 der berühmte Vorbehalt entstand. s. Müller Annal. S. 414. Die übrigen Landtage gehören ins künftige Jahrhundert. Nur über die Ritterpferde noch ein Wort. Sie kommen zuerst 1553 vor, wo man statt dessen einige Bezahlung annahm. Z. B. 1563 6 Fl. s. Cod. Aug. p. 2293. 1632 gab man schon 15 Thlr. und 1639 gar 30 Thlr. s. Cod. Aug. p. 2305. Im Jahr 1689 bewilligte die ganze Ritterschaft dafür 60,000 Fl.

---

*) Beiträge zur Kenntniß der kuhrsächs. Landtagsversammlungen. 1789.

Das Postwesen 1)

war in Deutschland in einer kläglichen Lage. Zwar hatte schon Karl der Große reutende und gehende Posten eingeführt, sie betrafen aber nur Spanien, Italien und die Rheinländer: Privatleute bedienten sich der Metzgerposten. Karl V. legte eine Reichspost von Nürnberg nach Wien an 1521, mehr um des Türkenkrieges wegen. Kaufleute und Wechsler beförderten das Postwesen am meisten. Zwar erklärte der schon genannte Kaiser Herrn Leonhard von Taxis zum Generalpostmeister und Ferdinand bestätigte ihn 1563 in dieser Bestallung, aber er war es eigentlich nur in den Niederlanden und 1570 erinnerten die Stände Kaiser Maximil. mit Recht: er möchte dem Reiche das Postwesen erhalten; man sah es da noch als kaiserl. Reservatrecht an. Aber schon 1574 und 80 zeigte Kuhrf. August, daß man nicht mehr so dächte und legte eigenmächtig in Sachsen Posten an, anfangs Bothen und Lohnkutschen, später 1652 wurden reutende und 1682 fahrende angeordnet.

Anfangs war das Postwesen mühsam und elend; gemeine Leute mußten eigne Boten senden oder sich sonst helfen, wie sie konnten: herrschaftl. Geschäfte giengen mittelst ausdrücklichen Befehl 2) durch die Unterobrigkeiten, von Amt zu Amt, welche dazu

---

1) War bei den Römern schon bekannt. Cicero (Epist. L. 1. epist. 1.) redet von einem tabellario oder Briefträger. Kaiser August brachte die Posten zu Fuß und Wagen in bessere Verfassung, errichtete Stationen, nahm junge Fußläufer an, cursores publici, die kaiserliche Befehle und Packete geschwind beförderten, auch cursus vehiculares, für Personen, die in Angelegenheiten des Hofes reiseten. Sucton in vit. Aug.

2) s. am Ende dieses Aufsatzes einige.

eigne Fußbothen halten mußten. Zuweilen sendete die Landesherrschaft einen Hofbedienten, für den mußte in Städten oder Aemtern ein Pferd zum Ritt, oder ein Wagen zum Fahren bereit stehen. Das erste hieß Lehnklepper, das andere Dienstgeschirr. Da erhoben nun freilich die Unterthanen so manche gegründete Klage, daß Pferd und Wagen müßig stehen müßten, die Erhaltung viel koste, und die sie brauchten, schlecht damit umgiengen, sie ruinirten; so klagten sie auf dem Landtage 1588 und 1592. In der 1609 erschienenen Erledigung der Landesgebrechen ward dahin entschieden: Stadträthe sollten sie ums Lohn hergeben und der Amtsschösser es sogleich bezahlen. Wie aber der Naturaldienst schon unter August aufhörte, so forderte er 1563 ein jährliches Abtragsgeld. Sein Sohn Christian glaubte, der Naturaldienst sey vortheilhafter und führte ihn 1588 wieder ein, bis die Städte 1591 um das Dienstgeld supplicirten. — 1574 ward Salomo Felgenhauer in Dresden als Postmeister mit 200 Fl. Gehalt angestellt, der noch vor zwei Jahren reutender Postbothe gewesen war, (wie Wintzenberger III. 25.) Das war aber bei weitem noch kein jetziger Postmeister, sondern nur ein für den Hof und seine Dienerschaft besoldeter Postmeister. Leipzig hatte seines Handels und seiner Messen wegen eine Menge Fußbothen, der Rath setzte daher einen eignen Bothenmeister gegen das Ende des 16. Jahrhunderts über sie, der für ein jährliches Gedinge den Hof und seine Dienerschaft mit besorgte. Der Bothe bekam für die Meile des Tags 1 gr. des Nachts 2 gr.*) Johann Georg erhob endlich die Post zu einem landesherrlichen Regale, gab ihr eine bessere Einrichtung und setzte Johann Siebern

*) s. die Bothenordnung in Samml. verm. Nachr. Th. 7. S. 290.

zum ersten Postmeister in Leipzig, der auf größere Vollkommenheit der Posteinrichtung dachte, die Einkünfte der Post zog, nebst einem Hofgehalt von 120 Fl. Die fernere Einrichtung künftig.

1.

Georg v. gots Gnaden Herzog zu Sachssen, Erblicher gubernator in Frießlanden. Lieben getrawen. Wir begern von euch Jr wollet dise andern brife von stund bey gewisser botschaft gein grauppen schicken, vnd damit nicht vorzihn den vns große macht daran gelegen ist. In dem erzeigt ir vns guts gefallen. Geben zu Lipzk, an Mitwochn In pfingst heiligen Tagen, Anno xvc. quinto.

An den Rath zu Freyberg.

2.

An den nehmlichen.

Von gotths gnaden Heinrich Herczog in Sachssen. Lieben getreuen. Vnsere Begehrung ist an Euch Ihr wollet vff nechsten Freitag gegen abende zwey thugeliche pferde mit Sattel Zcaum vnd halffter alßo vorsehen, darauff vnsere diener reytten vnd forthkom̃en mag, alher schicken. In dem thut Ihr vnsere gefellige Meynung. Geben zu Dreßden, Dienstags nach omnium sanctorum. Añо xvc. xxxix.

3.

Vonn Goteß gnaden Catharina, geborne Hertzogin zu Mechelnburgk, Hertzogin zu Sachßen rc. Witibe. Lieben getreuwen. Wir begeren gnediglich, daß Ihr vnß vff den nechsten Dienstagk Einn verdackten wagen, sambt vier Pferdenn vnd einen Lehnklöpfer gewiß alher schicken vnd verfertigen wollet. Doran geschicht vnß zu gnedigen gefallen. Datum Dreßden, den xxvten Aprilis Anno xvc. Lxito. (1561)

Wissenschaften.

Vor der Reformation war keine einzige Universität von wohlthätigen Wirkungen, deren Folgen aufs Große und Allgemeine sich erstreckt hätten. Warum? Man konnte von einer Zeit nichts erwarten, wo der Verstand von den Geistlichen eingepackt und die Vernunft von den Pabsten versiegelt war. In ihre dunkle Zimmer brach nie das belebende Tageslicht ein, und die Menschen sprachen nur einen Haufen Wirrwarr von Silben und Redensarten, die sie ohne Ende anatomirten, sich darinnen herumbalgten und selbst nicht verstanden. Wollte sich ein guter Kopf einmal zu weit verlaufen, so zog ihn das unsichtbare Band des Knechts aller Knechte zurück durch den Kanzler, ohne dessen Willen keine Lehrmethode geändert, keine Lehre vorgetragen, keine Stelle besetzt werden durfte. — Luther wars, der kam, um die Werke Satans und seiner schwarzen und weißen Engel zu zerstören: Wittenberg wars, über welches zuerst der helle Himmel aufgieng*) und das unsichtbare Band zerriß, durch welches alle Universitäten an Rom geknüpft waren. Durch Denk- und Schreibfreiheit bekamen sie neues Leben; die Geisteskräfte erweiterten sich, man verbreitete sich über wichtige Angelegenheiten und die Menschen verließen die ewig dürre Sandwüste der Scholastik und des eisernen Glaubens. Aufklärung folgte mit schnellen Schritten. Mit eben der Hand, mit der sie die Wurzel des Bösen aus-

*) Edel war Moritzens Ausspruch: wenn auch nur die deutsche Bibelübersetzung zu Wittenberg erschienen wäre, oder blos das Reformations-Werk seinen Anfang genommen hätte, so verdient es schon alle Kosten, die das Haus Sachsen darauf verwendet. So dachte auch sein Bruder August.

riß, streute sie reichen Samen des Guten und der Wahrheit aus; bessern Jugendunterricht, strengere Sittlichkeit und Kirchenzucht, herzlichere Andacht, größere Gelehrsamkeit unter den Protestanten, mehrere Aufklärung unter dem gemeinen Mann: kurz, Luthers Reformation war das große Werk, auf welches Bannflüche, Excommunicationen und Trennung, auf dem Reichstage Achtserklärung, heftige Bewegung unter zwei Religionspartheien, Schutz- und Trutzbündnisse, blutige Kriege, ewiger Haß erfolgten, und doch bei einer unerwartet glücklichen Wendung für die gute Sache der Religion, der unerhört schnelle Religionsfriede erfolgte. Dieses große weltbeglückende Werk dauert bis in ewige Zeiten hinein. Luther ward dadurch noch mehr als Melanchthon allgemeiner Lehrer Deutschlands, und wenn wir seine Bibelübersetzung dazu nehmen, von Europa, und gewissermaßen durch die daraus entsprungene Aufklärung und Umwandlung aller Wissenschaften, der ganzen Welt. — Ich spreche weiter hinten noch einmal davon.

Die Wissenschaften wuchsen durch die Reformation ansehnlich. Die Philosophie z. B. erhielt eine große Reform. Luther wollte die scholastische Terminologie in der Theologie durchaus nicht leiden. Melanchthon las zwar über den Aristoteles reinigte aber seine Philosophie von groben Irrthümern und spitzfindigen Subtilitäten, und hielt, wie Luther, nichts von der scholastischen Theologie. Daher kam auch bald besserer Geschmack und biblischer Geist in die theologischen, schriftlichen und mündlichen Vorträge. — Die deutsche Sprache war zwar bisher unausgebildet geblieben: zwar schon im 16ten Jahrhundert stark, kräftig und körnigt, aber auch rauh und hart. Die Reformatoren thaten einen ziemlichen Schritt vorwärts, besonders Luther als Dichter und Redner, seine Bibelübersetzung er-

hielt klassisches Ansehen: aber der unglückliche 30jährige Krieg und seine allgemeine Verwüstung hielt auch die angefangene Sprachverbesserung zurück. Das Elend des Vaterlandes verscheuchte die feigen Musen. Das Gemisch fremder und einheimischer Völker und bald darauf die Gallomanie nahmen uns Deutschen unsern eignen Charakter.

Die Wissenschaften fiengen also an aufzublühen, wurden aber durch mancherlei Unfug der Gelehrten sehr aufgehalten: die Theologie durch feindliche Zänkereien, die Rechtslehre durch das päbstliche Recht und seine Decretalen,*) die Arzneikunde durch Mangel der Chymie und Anatomie. Schwärmer, die leere Träumereien für göttliche Weisheit hielten, wie Reuchlin, die Betrüger in der Kabala, die zweideutigen Sophisten, wie Cornelius Agrippa, dieser magische Abentheurer mit seiner occulta philosophia, die Ketzerrichter bei der Geistlichkeit und die grausamen, habsüchtigen Hexenrichter, die bei dem Volke großen Eindruck machten und nach dem Hexenprozesse teuflische Besitzungen erfanden, und zwar bei den Protestanten mehr, als bei den Katholiken. Man erhob den Teufel unmäßig und ließ ihn nun statt der gestürzten Heiligen ihre Rolle spielen. Da gab es einen Saufteufel, Hurenteufel, Spiel- und Wucherteufel, Hosenteufel und Gott weiß was mehr für Sorten, alle in eignen Büchern beschrieben.

*) Ein großes Verderben der Moralität war die Sündentaxe, welche Pabst Leo X. oder wenigstens die apostolische Kanzlei schon 1514 zu Rom herausgab, unter dem Titel: wie viel man für geistliche Aemter, Ablasse, Indulte, Absolution, Sponsalien, kurz, für Abbüßung aller Sünden der päbstlichen Kammer an Gelde zahlen sollte. Vergl. I. 379.

Die Kriegskunst machte große Fortschritte in diesem Jahrhundert, wo Kaiser Karl und Frankreichs Franz schon anfiengen stehende Armeen zu halten und sich in immerwährenden Kriegen zu tummeln. Der wichtigste Krieg für uns, war der schmalkaldische, durch welchen Moritz die Kuhr erhielt, und in der Folge die Kraft, den schmalkaldischen Sieger zu besiegen und seine Lorbeern zu entreißen. Bei uns waren noch Miethsoldaten; auch mußte gewöhnlich die Ritterschaft aufsitzen, bis endlich im 17ten Jahrhundert eine Art stehende Armee, die Defensioner von Städten und Aemtern, gestellt ward. Die erste Defensionerordnung entstand unter vielen Einwendungen darwider 1611, daher sie erst 1613 berichtigt ward. Anfangs sollten es 9000 Mann seyn, ward aber bald auf 3000 herabgesetzt. *)

Sonst war bis Ende des 18ten Jahrhunderts das Kriegsvolk die schrecklichste Plage unsers Vaterlandes, (s. nur den 30jähr. Krieg.) Unnatürlichen Greuel und Frevel verübten die unbändigen Landsknechte: daher war Theurung, Hungersnoth, ansteckende Seuchen in jener Zeit gewöhnlicher als jetzt. Lese man nur Philanders von Sittenwald Gesichte.

Die Arzneikunde würde sehr gewachsen seyn, wenn sie nicht die unselige Astrologie irre geführt hätte: (II. 121.) aber im 16ten und 17ten Jahrhundert schrieben die Aerzte die Kalender mit astrologischen Prophezeihungen. Joh. Müller gab 1474 Ephemeriden des Mondes und der Planeten heraus. Stöflers Kalender ist der erste, der astrologische Deutungen und besonders Aderlaßmänner enthält. Paracelsus lehrte: die Astrologie sey eine der vier Hauptsäulen der Medicin. Der gemeine Mann glaubte dem Kalender, so wie er noch jetzt

*) Cod. Aug. I. 2246.

seine ganze Witterungskenntniß daraus schöpft, und dachte, nun habe er auch, wie sein Fürst, einen Hauspropheten (Astrologen), der ihn glückliche und unglückliche Tage, wenn es gut Kinder entwöhnen, Arznei nehmen, Aderlassen, Haarabschneiden rc. sey, lehre. — Ehemals schrieben die Pfaffen und Mönche die Kalender hinter die Meßbücher und Breviarien, die Bauern hielten Kerbhölzer.

D. Paul Luther ward 1571 Kuhrf. Augusts Leibarzt und half Mutter Annen fleißig laboriren, gieng aber endlich aus Verdruß über die kalvinischen Händel 1587 ganz von Dresden weg und zog nach Leipzig, wo er 1593 starb. — Ein anderer Arzt zu Dresden, Bartisch, gab 1583 eine ophthalmia in Fol. heraus, auf deren Titelblatt die Zeichen des Thierkreises stehen und der Text lehrt, in welchem Zeichen gut Augen curiren sey.*) — Ein andrer Kuhrfürstl. Leibarzt verdient hier auch sein Stellchen, nehmlich Alberti, (geboren d. 2. Novmbr. 1540 † 1600) welcher in einem Buche de lacrumis die Thränengänge entdeckte, und also 200 Jahr eher als man die gewöhnliche Entdeckung von Morgagni setzt. — Wichtiger aber als alle, ist wohl der große Sennert in Wittenberg, der gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts die Galenische Methode mit der Para=

*) An solche Possen glaubte damals nicht nur der gemeine Mann, sondern auch große Leute. Wallenstein z. B. beruhigte sich bei seiner ersten Absetzung durch des Astrologen Seni Versicherung: die Sterne verkündigten ihm eine neue Erhöhung, welches zutraf. In der Nacht seiner Ermordung unterhielt er sich noch mit diesem Seni, der ihn warnte, die unglückliche Stunde sey noch nicht vorüber; aber Wallenstein wollte auch im Himmel wie auf der Erde befehlen und widersprach. Leider!

celsischen verband und dadurch die chemischen Mittel mehr in Aufnahme brachte: er machte dadurch Epoche und ganz Deutschland eilte ihm zu. [1])

Die gerichtliche Arzneikunde entstand erst nach 1532 und ward durch Kaiser Karl V. peinliche Halsgerichtsordnung veranlaßt.

Die älteste Apothekertaxe weiß ich nicht, aber 1551 war gewiß schon eine vorhanden: denn da sagte Kuhrf. Joachim von Brandenburg in einem seinem Leibarzte gegebenen Privilegio zu seiner Apotheke: die Taxe der Materialien halber soll es gehalten werden, wie in der Apotheke zu Leipzig und zu Dresden geschieht und soll D. Stehle und seine Erben jährlich aus den Apotheken zu Dresden und Leipzig schriftliche Urkunde bringen, wie hoch die Taxe dieses Jahr sey. [2]) Nach Mollern hatte man schon im 13ten Jahrhundert eine Apotheke zu Freiberg.

Hier will ich noch einen kleinen Beitrag zu der großen Wahrheit liefern: große Begebenheiten aus

---

1) Wittenberg stellte damals, oder doch bald darauf, sehr große Männer auf, wo Leipzig gleichsam noch schlief. Die Reformatoren und Theologen brauch ich nicht zu nennen: aber der so eben genannte Sennert, Taubmann mit seinen humoristischen Kenntnissen, D. Leyser, der so gründliche Juriste, der Prof. der morgenländischen Sprache Andr. Sennert, der zuerst sah, daß die Vocalpunkte jünger, als der eigentliche Text wären, es aber auch zu sagen Muth genug hatte, als man die Heiligkeit dieser Sprache noch zu sehr glaubte, und lieber gar gelehrt hätte, wir würden einst im Himmel alle hebräisch reden. Ich setze noch dazu Dörfel, Pfarrer zu Plauen, der zuerst die Kometenbahnen studirte, und entdeckte, daß sie eine Parabel sey: vor dem großen Newton.

2) s. Möhsens Geschichte der Medicin S. 530.

kleinen Ursachen. — Die venerische Seuche, welche 1494 zu Rom anfieng und 1498 nach Deutschland kam, (II. 112.) (in Italien und Frankreich war sie eher als bei uns,) über welche sich die Aerzte nicht vereinigen konnten, gab die entfernte Ursache, daß zum Segen der Welt zwei Universitäten, Wittenberg und Frankfurt, entstanden. Pollich, ein großer Mann zu Leipzig, hielt sie für epidemisch und ansteckend durch die Luft; sie sollte wenigstens dadurch entstehen können; D. Pistoris, ein anderer großer Arzt, behauptete, sie könne nur durch unreinen Beischlaf entstehen. Darüber entzweiten sich die beiden Männer mit Heftigkeit und es kam zur tödtlichen Feindschaft. Diese Rivalität stiftete etwas sehr Gutes. Simon Pistoris, um seinem Gegner aus den Augen zu kommen, gieng in preußische Dienste und überredete seinen Landesherrn eine Universität zu Frankfurt anzulegen. Er entwarf selbst den Plan dazu und richtete sie nach der Leipziger und Prager ein. Pollich (von Mellerstädt), der des Kuhrfürsten Leibarzt war und viel bei ihm galt, überredete ihn, Wittenberg zu einer Universität in seinem Landesantheile anzulegen, *) welche nach Tübingen oder nach Bononia formirt ward und Pollich ward selbst der erste Rektor darauf.

*) Kuhrfürst Friedrichs persönliche Liebe zur Gelehrsamkeit, die er schon auf seiner Reise nach Jerusalem 1493 dadurch bewies, daß er einige Gelehrte und den Mahler Cranach zum Aufschreiben und Abzeichnen mitnahm: vielleicht auch wohl der Neid gegen die Albertinische Linie, welche schon an Leipzig eine Universität besaß, trieb ihn an, diesem Vorschlage Gehör zu geben und nun wirkten beide desto stärker zur Aufklärung des Landes.

Ueber die öffentlichen Schulen

läßt sich in diesem Zeitraume, aus Mangel an Nachrichten sehr wenig sagen, daß aber schon eine war, lehrt uns ein Bacchant, wie damals die fahrenden Schuler hießen, Thomas Plater, der auf einer Schulreise namentlich nach Dresden kam, [1]) und ich habe im Texte selbst schon hier und da von ihrer Existenz geredet.

Von der Numismatik weiß ich nichts anzumerken, als daß jetzt der Thaler-Name, ehemals Güldengroschen, eine zwei Lothmünze, aufkam. Die ersten ließ Kuhrfürst Friedrich 1500 mit drei Brustbildern schlagen, welches er selbst, Herzog Johann und Herzog George sind. Vergl. II. 124. Moritzens großer Thaler ist den Numismatikern bekannt. Die neue Münzordnung von Kuhrfürst August verschlug viele benachbarte Münzsorten. Kuhrf. August legte zu Dresden, Leipzig, Wittenberg, Annaberg und Weissensee ansehnliche Summen bei den Stadträthen nieder, die an die Unterthanen gegen Einlieferung der verrufenen Münzsorten verwechselt werden sollten. [2]) Der Kuhrfürst trug also edelmüthig den Schaden.

Ueber die Mahlerei läßt sich eben so wenig sagen. Die damaligen Mahler waren mehr Mauermahler, Anstreicher, als Kunstmahler. Die beiden Cranache, Vater und Sohn, beide Bürgermeister zu Wittenberg, die man Albrecht Dürer gleich schätzt, machen eine rühmliche Ausnahme, und hatten viel am Dresdner Hofe gearbeitet, besonders der ältere, der 1583 starb; er hatte mit Kaiser Karl V. ehrenvolle Gespräche, und patriotische Liebe für seinen Kuhrfürst Johann Friedrich.

---

1) s. Altes und Neues von der gelehrten Welt. Zürich, 1718. 5s u. 6s St.

2) Häberlins N. Hist. B. 8. 627.

Miscellen.

Spielkarten, um 1350 erfunden, gaben Gelegenheiten zu Holzschnitten. Die Karten wurden anfangs nur gemahlt; man konnte sie aber nicht in solcher Menge fertigen, als sie verlangt wurden: man schnitt daher die Kartenbilder in Holz, bestrich sie mit Farbe und druckte sie mit dem Reiber ab. So schnitt man Heiligen-Bilder in Holz, wozu die Verehrung dieser Bilder im 14ten und 15ten Jahrhundert Anlaß gab. Der große Christoph mit der Jahrzahl 1423 ist wahrscheinlich der älteste Holzschnitt, den man zur Zeit kennt. Endlich schnitt man ganze Bücher in Holz (vergl. II. 107. die Note) Bald darauf entstand die Buchdruckerei.

Nicolaus Cusanus, der 1464 starb, lehrte schon, daß der Mond Einwohner habe, auch die Bewegung der Erde um die Sonne, um welcher vermeinten Ketzerei willen, Galiläi ins Gefängniß als Verbrecher kam; Kopernicus († 1543) fand die wahre Ordnung dieser Dinge, und Kepler, der 1630 starb, entdeckte die elliptische Laufbahn der Planeten.

Im 15ten Jahrhundert hieß der Dresdner Schösser gemeiniglich Schösser und Amtmann zugleich, z. E. 1480, wo Barthol. Köchlin die Grundstücken am Hintersee vererbte. s. Urkunde Nr. 186.

Schon 1518 war in Nürnberg ein Peruckenmacher. Herzog Johann von Sachsen schrieb in diesem Jahre an seinen Schösser Arnold von Falkenstein in Coburg: unser Begehren ist, du wollest uns ein hübsch gemachtes Haar in Nürnberg, auf das beste gemacht, bestellen, doch ingeheim, daß es nicht gemerket werde, daß es uns solle und in der maßen, daß es greuß und geel sey und also zugerichtet, daß man es unvermerkt auf ein Haupt setzen

könne.[1]) Das war viel verlangt. Die Beutelperücken sind erst seit 1716 im Gange.

Sigmund von Maltitz auf Dippoldiswalde erfand nach 1512 die nassen Pochwerke im Bergbaue, welche viel Nutzen verschafften und erhielt 1519 ein ausschließend Privilegium darüber, wie Agricola de re metallica berichtet. Andere lassen es schon 1505 einführen.

1530 wurde in Augspurg in Gegenwart Kaiser Karl V. eine Pantomime von Luthers Reformation aufgeführt.[2]) Hätte man das von diesem Kaiser erwarten sollen?

Die ältesten Uhren, schon in Egypten erfunden, waren die Wasseruhren zu 12 Stunden. Darauf kamen die Sanduhren, wie man sie noch hier und da auf dem Lande, und noch zu Anfange des 19ten Jahrhunderts auf den Kanzeln hatte, auch auf Schiffen braucht. Im 9ten Jahrhunderte entstanden die Räderuhren, nach 1500 die Taschenuhren, 1556 die Penduluhren, 1650 die Repetiruhren. Vergleiche II. 274.

Regiomontanus (Müller) fertigte die ersten Himmelskugeln in Deutschland. Die ersten leinenen Hemden trug die Gemahlin des Königs v. Frankreich, Karl VII. — Die Pflasterung der Straßen ward spät bei uns bekannt und war im 16. Jahrhundert noch nicht vollendet.[3])

---

1) Beckmanns Anleitung zur Technologie.

2) s. Stetens Geschichte der Stadt Augspurg.

3) Augspurg scheint unter den deutschen Städten zu Anfange des 15ten Jahrhunderts die erste gewesen zu seyn, die gepflastert ward; Paris und Londen waren es schon im 13ten. In Berlin fand man 1641 noch an die Straße heraus unter den Fenstern Schweineställe.

Die Aerzte waren immer sehr fleißig und erfinderisch. 1565 ließ Joh. Kentmann, Arzt zu Torgau, ein Verzeichniß seiner Mineralien- und Conchyliensammlung drucken, welches ziemlich eine der ersten war. Mathes Meth, ein Arzt zu Langensalza, erfand 1579 das erste Gradirhaus, die Sohle des Salzwassers zu verdichten. — Um die Hälfte des 16ten Jahrhunderts etwa beschrieb der kuhrfürstl. Leibarzt Alberti, der zu Dresden 1600 starb, die von ihm entdeckten Nieren- und Harngänge. s. S. 61.

1584 kaufte August die Saigerhütte in Grünthal, welche die Gebrüder Alenbeck zu Freiberg schon 1492 angelegt hatten, damit auch aus dem Kupfer und Quecksilber das Erzt erhalten würde: man hielt aber die Saigerhütte bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts geheim. Man bewunderte die Karräder in den Meißner Bergwerken, durch welche mit zwey an Ketten hangenden Bulgen, jede zu einem Fuder, auf 80 bis 100 Klaftern tief das Wasser mit solcher Schnelligkeit ausgeschöpft wurde, daß oft von dem nassen Holze die Flamme ausschlug. 1)

1573 machte Franken, Schwaben, Bayern die Verordnung, daß wegen des Fleischmangels, und zu Beförderung der Viehzucht, in der Fasten, besonders Freitags und Sonnabends, das Fleischessen gänzlich abgestellt seyn sollte. 2) Also nicht aus Verdienstlichkeit guter Werke.

Ein Wegmesser (odometer) auf der Dresdner Kunstkammer von Paul Pfinzing, ein Nürnberger Rathsherr, 1598 gefertigt, ist von Levin Hulsius in methodo geometrica 1615 beschrieben: ein an-

---

1) Hubinsack von den 6 Bergwerken in Münsters Kosmographie 1550. S. 529.

2) Häberlins R. Hist. B. 9. 139.

derer, den Kuhrf. August beim Vermessen seines Landes gebraucht, vermuthlich von Martin Feyhel aus Naumburg (Steter behauptet er sey aus Augspurg) erfunden, den Beutel in Cimelio geogr. S. 124. und Beust in Erklärung des Postregals Th. I. 453. beschreibt: auch Schramm in monument. Viar. S. 136. Zürners geometrischer Wagen oder Wegmesser, mit welchem er die Sächsischen Lande ausmaß, (den Schramm l. c. beschreibt, auch Jablonski im allgem. Lexicon 1767.) befindet sich, worüber ich mich wundere, nicht in der Dresdner Sammlung.

Auch ein Wort über die Priesterehen, die 1521 anfiengen, und die bei und nach der Reformation so viel Unheil und Verfolgung stifteten, wider welche besonders, Herzog George so wüthete, will ich auf Kreyß, Beiträge VI. 346. verweisen, wo ein schöner Aufsatz steht: von den Schicksalen der verbotenen Priesterehen.

Ich komme noch einmal auf die Reformation zurück, wie ich oben S. 75 versprach. Der Aufsatz S. 196 bis 206. hat mir bei gewöhnlichen Katholiken viel feindliche Gesichter zugezogen: aber lieber Bruder Katholik, vergiß nicht, daß der diplomatische Historiker nicht schöne Lügen schildern, nicht süße Träume aus der Luft greifen darf, sondern die Begebenheiten nach der historischen Treue gerade so vortragen muß, wie er sie findet, ohne Rücksicht auf Religion und Vaterland, und freue dich, daß du nun in einer bessern Lage bist. Es muß ihm erlaubt seyn, nichts zu bemänteln, die Ursachen genau zu entwickeln, welche den Abfall der Völker bewirkten, und diejenigen mit Schande zu brandmarken, welche Schande verdient haben; obgleich ihr Zeitalter weit von dem unsrigen entfernt liegt. Haupt=

sächlich vergiß nicht, daß ich nicht halb so viel Böses über Pabst und Klerisey, über den Geist des Papstthums und seiner schlechterdings nöthigen Reformation*) gesagt habe, als Villers, ein Katholik,

*) Gewöhnlich behaupten die Katholiken: Luthers Reformation war unnöthig, die steigende Aufklärung hätte sie selbst hervorgebracht. Wer das sagt, kennt weder das Pabstthum, noch das menschliche Herz. Eine Religion, an deren Spitze der vermeinte Statthalter Gottes sitzt, der sich in seinem Amte für untrüglich hielt, der läßt nichts ändern. Das lehrt auch die ganze Geschichte. Der Geist des Pabstthums bleibt immer der nehmliche. Pius VII. handelt im 19ten Jahrhundert, wie Hildebrand im 11ten: billigt und gebeut die Wallfahrt, welche die Nassau-Usinger Herrschaft, ihrer bösen Folgen wegen, untersagt hatte. s. Nationalzeitung der Deutschen von 1804. 38s Stück; erkennt das Grundgesetz von Europa, den Westphälischen Frieden, nicht an; nennt in seinem Staatskalender den König von Preußen nur Markgraf von Brandenburg, weil der Ketzer sein Königreich nicht von ihm hat. Und kann er anders bei dem abscheulichen Grundsatze: außer der Kirche (kathol.) ist kein Heil, welcher den Menschen verdrängt, und den entsetzlichen Folgesatz gebiehrt: der nichtkatholische Christ kann ohne Umstände getödtet werden, wär er auch Landesherr, — daher die gräßliche Freude Pabst Gregor XIII. über die Bartholomäus-Nacht. Daher die intoleranten Ferdinande, daher das Betragen der Katholiken gegen die pohlnischen Dissidenten, daher die Aufhebung des Edikts von Nantes ꝛc. Pabst Pius V. war blutdürstig und abscheuwürdig, Schuld, daß sich die Holländer von den Spaniern losrissen, und doch ward dieser Pius 1712 canonisirt und der damalige Pabst Clemens XI. rühmt ihn, wo er ihn schelten sollte: er habe einen ausnehmenden Eifer für

dessen Schrift: über den Einfluß von Luthers Reformation das Nationalinstitut zu Paris als Preisschrift gekrönt hat, weil er alle seine Behauptungen und Anklagen streng beweist.*) Ich will nur einen einzigen Punkt von ihm ausheben, nehmlich sein Bekenntniß über den Jesuiter-Orden, weil man mich beschuldigt, ich spräche zu hart von ihnen: „Busenbaums Medulla theol. moralis 1645 zu Mastricht gedruckt und später in Europa über 100mal nachgedruckt, worüber man auf allen katholischen Universitäten las, dieses schändliche Buch ward wegen seiner gottlosen Grundsätze in Paris 1761 zum Feuer verurtheilt und vom Henker öffentlich verbrannt. Lese man selbst bei ihm nach, was er daraus für Folgerungen zieht.

---

die Erhaltung des Glaubens bewiesen. Nehme man das intolerante Memoire der allgemeinen französischen Geistlichkeit gegen die Reformirten, 1780 Ludwig XVI. übergeben: welche Schreckgemälde der Intoleranz sind das? Bleibt der Geist des Katholicismus nicht immer der nehmliche? nicht immer verfolgungssüchtig?

*) Das ist ein Buch, was sich der größte Protestant geschrieben zu haben nicht schämen dürfte. Alles freimüthig und mit Wahrheit vorgetragen, (alle die Beispiele in vorhergehender Note, wörtlich aus ihm genommen,) mit Gerechtigkeit gegen die deutsche Litteratur; daher die deutsche Uebersetzung der Superint. Rosenmüller mit einer Vorrede herausgegeben, in welcher er besonders das Vorurtheil widerlegt: Luther habe aus Neid, daß nicht seinem Orden der Ablaß anvertraut worden, reformirt, und die protestantischen Fürsten hätten ihn aus Geiz nach den Kirchengüthern unterstützt. Vergleiche man damit Prof. Reinholds Ehrenrettung der Luther. Reformation. Jena, 1789.

1600 am 3. Juny befahl der Kuhradministrator, es wären die Zeugen in Sachen Sachsens contra Mannsfeld Freitags nach Joh. Baptist. aufs Rathhaus zu Dresden citirt, sie möchten eine gelegene Stube darzu einräumen. Im December rescribirte der nehmliche: Wir werden berichtet, daß die Burgerschaft die Pferdestallung sehr abgehen läßt, verbauet und zu andern Gebrauch ziehet, der Rath solle ein Verzeichniß einschicken, was und wie viel jedes Haus seit Churfürst August für Stallung gehalten. Ich habe nicht gefunden, was der Rath geantwortet. In diesem Jahre, wo ein so harter und langer Winter war, daß die Weinstöcke fast alle erfroren und die hohe Herrschaft noch am Ostertage (23ten März) öffentlich auf Schlitten fuhr,*) schenkte schon Michel Groß, Schirrmeister im Zeughause, Brantewein. Vergl. II. S. 368. 1600 starb der Kuhrfürstl. Leibarzt Alberti, eigentlich ein gebohrner Nürnberger, welcher zuerst die ostiola venarum 1579 entdeckte. s. S. 84.

1601 waren in Dresden 789 Feuerstätte, nehmlich: 207 im 1sten, 200 im 2ten, 189 im 3ten, und 193 im 4ten Viertel. Fritz von Mangold war Stadthalter und Melchior von Milckau Stadthauptmann, s. oben S. 44. — Vom 2 bis 6. Februar

*) Cur Saxon. 1739. S. 125.

war Erzherzog Maximilian zu Dresden und wurde mit vieler Ergötzlichkeit, seinem hohen Stande gemäß, bewirthet. [1]) Im nehmlichen Jahre wurde Bastian Breuming, gewesener Schösser zu Dresden, um deswillen verstrickt, weil er die Kuhrfürstliche Regierung sollte injurirt haben. — Am 22. September publicirte der Dresdner Schösser D. Krelln zu Königstein, der schon 1591 am 23. October in seinem Hause verhaftet und dann auf den Königstein in das nehmliche Gefängniß, welches er für den Hofprediger Mirus bestimmt hatte, gesetzt worden war, sein Todesurtheil, worauf derselbe am 9. October auf dem Jüdenhofe sitzend in seinem Schlafrocke enthauptet ward. Schon am 5. Octbr. brachte man ihn aufs Rathhaus. Von der dem Stalle gegen über erbaueten Bühne, sah ihn die Kuhrfürstl. Wittwe enthaupten, sagend: sie wollte dem Manne sein Recht thun sehn, der ihren seel. Herrn so übel angeführt hätte. [2]) Am 10ten ward ihm in der Frauenkirche unter Vortritt der Priester und Schule mit Gesang, von dem Dohnischen Pfarrer, seinem Beichtiger, M. Bluhm, eine Lei-

1) s. Weck S. 388. und Tenzels Geschichtskalender S. 1.

2) Weck S. 317. Müller l. c. S. 228. Der neue Kuhrfürst war an diesem Tage abwesend und nach Hayn verreiset. — Die geistlichen und weltlichen Kalvinisten nennt Frimels Bericht vom Kalvinismo nahmentlich.

chenpredigt [1]) gehalten. Ein höchst seltenes Beispiel! Wie ihm der Scharfrichter Polz den Kopf abgehauen hatte, sprach er im sarkastischen Spott: Krell, wie gefiel dir der kalvinische Streich? [2]) Ueber diesen Mann sind die Urtheile sehr getheilt. Viele suchen ihn partheiisch zu vertheidigen, z. B. Ludwig, der ihn reformatorum in Saxonia ultimum martyrem nennt, und Arnold, [3]) der ihn lieber gar zum Heiligen machte. Es ist unerhört, sagt er, daß man Einen deßhalb 10 Jahr gefangen hält, und mit dem Schwerd tödet, daß er in Religions-Sachen und in Consiliis irret. Zu viel, glaube ich, geschah Krelln freilich wohl, und es war nicht gut, daß eine evangelische Landschaft sein Urtheil von einem kaiserlichen katholischen Gerichte (der

---

1) die auch 1601 in 4. cum gratia et privileg. gedruckt ist, wider welche aber eine sehr heftige Antwort erschien: Antwort und wahrhafter Gegenbericht auf die Leichenpredigt, 1605.

2) s. über seinen Prozeß, (welcher der Landschaft 117,972 Fl. kostete,) seine Enthauptung, sein Betragen dabei Weck S. 316. und Weissens Sächs. Gesch. Th. 4. S. 189 und 105 bis 228. Sein Lehrer zu Grimma, Rector Sivers, hatte ihm in seiner Jugend das üble Prognosticon gestellt: tu eris aliquando pestis patriae. Von den auf seinen Prozeß gewandten Kosten erhielt Krell und sein treuer Unglücksgefährte, M. Sonntag, täglich 12 gl.

3) im 2ten Theil seiner Kirchen- und Ketzerhistorie.

Böhmischen Appellationskammer zu Prag) sprechen ließ, der man vorher insinuirt hatte, Krell habe sich am Kaiser und Hause Oesterreich unmittelbar vergriffen. Man sieht wohl, daß ihn der Haß des Adels drückte, [1]) weil er als Bürgerlicher das fac totum seines Herrn war. [2]) Indeß hatte er freilich wider seine ausdrückliche Bestallung Händel und Verwirrung genug im Staat erregt, manchen rechtschaffenen Mann um Brod und Amt, und seinen Landesherrn, den unschuldigen Kuhrfürsten, der von allem das wenigste wußte, in bösen Leumund gebracht. Der 16te Klagpunkt der Ritterschaft: „Krell hat die christliche wol vertirte Biblia Lu-

---

1) Man lese nur den 4. 14. 22. 29. 30ten Klagepunkt der landschaftl. Klage l. c. S. 72 bis 76. wo sie ihres Herzens Meinung ziemlich laut entdecken; nichts zu erwähnen, von dem Heinziusschen sehr gründlichen Bedenken S. 26. Die Landschaft war nach 3 Jahren Ueberlegung über die Formalien des Prozesses noch nicht einmal einig. Die Klage erschien erst 1594 nach einem ernstlichen kaiserl. Kammergerichtsmandat. Aber Krell hätte auch aus seines unglücklichen Vorgängers Beispiele lernen sollen, wie gefährlich es sey, wider Weiberrache und Adelzorn des Fürsten Liebling seyn zu wollen, II. 278. Note 3. zumal er reformirter Religion war. Vergl. Heinr. R. Gesch. Th. 6. S. 120 f.

2) Sein Kuhrfürst hatte den von August angeordneten geh. Rath wieder aufgehoben und die Verhandlungen der Staatssachen mit der Landesregierung verbunden, so daß er nun als Kanzler, Direktor aller Staats- und Justizsachen war.

theri vnd deßelben Catechismum verfelschen lassen," war allerdings wahr: er hatte nehmlich ohne Vorwissen des Kuhrfürsten eine Bibel mit kalvinischen Summarien [1]) drucken lassen, die der Kuhrfürst, wie ers erfuhr, confisciren ließ. Bei dieser Gelegenheit erklärte er auch seine Liebe zur Wahrheit und sprach: hilft mir Gott aus dem Streit mit dem Exorcismus, ich will nimmermehr einige Neuerung wieder zulassen. [2]).

Christian I. arbeitete in dem innern Vervollkommnungsgeiste seines Vaters fort, sorgte zum Wohl des Landes für Verbesserung der Kollegien u. s. w. In der Landtags-Proposition 1588 sagt er: er habe den geheimen und Hofrath mit etlichen Räthen verstärkt, zu den vorigen 9 Assessoren das Oberhofgericht hinzugefügt, das Appellat. Gerichte genugsam besetzt, ihre Besoldung fixirt. — Er ließ durch Pistoris einen Entwurf zur Appellationsordnung fertigen, der bei der 1605 herausgegebenen Appellationsordnung völlig zum Grunde liegt, auch die 1622 erschienene Proceßordnung war größtentheils sein Werk. — Wie unähnlich waren ihm seine Söhne! [3])

---

1) Vergl. oben S. 30.

2) s. die Personalien von Joh. G. I.

3) Sein prächtiges Leichenbegängniß, von vielen fürstl. Personen und hohen Adel begleitet, ingl. daß den Dresdner

Christian II. ein Herr von großer heroischer Statur, von Gottesfurcht und großer Milde, daher er insgemein von seinen Unterthanen nur das fromme Herz genannt ward, trat seine Regierung an seinem 18ten Geburtstage, 1601. 23. September, an, nachdem am nehmlichen Tage Friedrich Wilhelm die Administration persönlich zu Dresden in seine Hände resignirt, wozu ihm Glück zu wünschen Kaiserliche Gesandte ankamen: dafür schenkte er dem Kaiser zum Türkenkriege 18 Karthaunen, darunter zwei besonders große mit der Aufschrift: Deo et Imperatori suo Rudolpho II. p. f. vict. p. p. d. d. d. [1]) und so ward das gute Vernehmen mit dem kaiserl. Hause wieder hergestellt, was unter seinem Vater einigermaßen unterbrochen war. Am 5ten October ließ er sich auf dem Rathhause huldigen, und die Stadt ließ zum Andenken eine Huldigungsmedaille prägen, auf deren Revers folgende Worte stehen:

Talis erat facies tua, dux Christiane secunde,
vestitusq; Fidem cum Tibi Dresda daret.
d. 23. mens. Sept. 1601. [2])

---

und Freiberger Schülern jedem 1/2 Thlr. und den gemeinen Leuten zu Dresden jedem ein Ortsgülden, auch dem unwürdigen Salmuth für die gethanen Leichenpredigten 50 Thlr. gegeben worden, erzählt Weck S. 411. und Clamorinus in der gedruckten Leichenpredigt.

1) Jenisius de vit. gestis atque obit. Christiani II. 1612.

2) s. Tenzels Saxon. Numism. S. 328. Tab. 25. No. 4.

Hiermit erreichte das zu Torgau 10 Jahr gewesene Hoflager ein Ende, und die Residenz ward wieder zu Dresden angerichtet. Am 8ten December früh nm 1 Uhr war ein schrecklich Feuer im fördern Zeughause, das in drei Tagen erst völlig konnte gelöscht werden, und viel 1000 Fl. Schaden that. Am 16ten brannte das Wagenhaus im Zeughaushofe durch Verwahrlosung einer Viehmagd ab, da stund das Zeughaus in großer Gefahr, daß sogar von der Hitze das Blei an den Fenstern schmolz, und die Rähmen glommen, weil aus Besorgniß: das Pulver möchte sich entzünden, Niemand löschen wollte.*)

Auf seinem ersten Landtage zu Torgau im December, erklärte er: „er wolle beständig bei der Augspurgschen Confeßion verharren, Land und Leute fürstlich dabei schützen und handhaben, auch solle weder in Kirchen und Schulen noch zu Hoff in weltliche Regierung jemand zu vornehmen Diensten und

---

welcher auch den scheinbaren Widerspruch hebt, da Weck S. 458. die Huldigung auf den 5ten Octbr. setzt. it. Tenzels Geschichtskal. S. 2. — Eine andere Huldigungsmünze mit dem Dresdner Stadt-Prospecte (und als solche die zweite) siehe bei dem Tenzel l. c S. 313. tab. 24. n. 4. Die erste Huldigungsmedaille mit dem Stadtprospect erschien 1586. wo sich Christian I. am 21. März auf dem Rathhause persönlich huldigen ließ, s. Tenzel l. c. tab. 18. n. 5. S. 259.

*) s. Weck S. 524.

öffentlichen Aemptern admittirt werden, er hette denn bemelten Concordien-Buch unterschrieben und das Juramentum Religionis darauf geleistet, und mit einem leiblichen Eyd betheuert, und bestettiget, daß er standhaft dabey bleiben, leben und sterben wolle." [1])

1602. 15. Jänner verordnete man einen geistlichen Rath zu Dresden und verband das getrennt gewesene Konsistorium mit dem Kirchenrathe. [2]) Am 21. Jänner kam eine kaiserl. Gesandschaft an, welche fünf gefangene Türken und drei schöne Rosse als Präsent mitbrachten. Ende Februar kam Herzog Joh. George von seinen italienischen Reisen zu-

---

1) s. Cod. Aug. T. 1. p. 777. Müller l. c. S. 229. Tenzels Geschichtskal. S. 3. Schon 1594 wurde Christian I. auf dem Regenspurger Reichstage vorgeworfen: er führe eine andere als seines Vaters Religion in seinen Landen ein: er gab also ein freies und öffentliches Bekenntniß seiner Religion, welches beim Schadeus in contin. Sleid. P. II. p. 723. steht.

2) Um sich einen größern Einfluß auf die geistlichen Geschäfte zu verschaffen, hatte Krell unter Christian I. das Oberconsistorium aufgehoben. Der Kuhrfürst errichtete daher 1602 einen geistlichen besondern Rath, der aus 2 geheimen Räthen und dem Oberhofprediger bestand. Unzufrieden mit dieser Einrichtung wünschten die Landstände zu Torgau 1606, daß die alte Verfassung unter Kuhrfürst August wieder hergestellt würde: daher verlegte der Kuhrfürst das Meißner Consistorium nach Dresden, hob den bisherigen geistlichen Rath auf und führte den ehemaligen Namen Oberconsistorium wieder ein.

rück, und ward von seinem Bruder, dem Kuhrfürsten, mit 400 Pferden eingeholt. [1])

1602 suchten die Schiffhändler, so nach Hamburg handelten, um eine Heeringsniederlage auf dem Neumarkte an, so zwei Ellen hoch über der Erde mit Latten verschlagen wäre. Desgleichen, als das Schloß und die Schloßkirche im kuhrfürstl. Palais sollten erneuert werden, welches unter 2, 3 Monaten nicht möglich war, ließ der Kuhrfürst durch den Oberhofprediger Leyser den Rath um die neu ausgebaute Klosterkirche zum Hofgottesdienste ersuchen, welcher sie den 21. Juny einräumte, wo Leyser am Johannistage, 24. Juny, die erste Predigt hielt. Bald aber hätte sich diese fromme Handlung durch ein trauriges Unglück ausgezeichnet. Es waren nehmlich Christian II. und Joh. George I. auf der Elbe in Lebensgefahr, wegen entzündeten Pulvers, welches sie auf dem Kahne bei sich hatten [2]) und den Prinz Johann George in die Elbe warf, als sie am 23ten von Pirna nach Dresden, obiger Einweihung beizuwohnen, zurückfuhren. Jacob Zeibig, ein Bauer von Söbrichen, sprang, als er Herzog

1) die Cur. Sax. von 1739. S. 126. machen eine Reise nach Jerusalem daraus s. Müller l. c. S. 230. die Münze darauf beim Tenzel S. 389.

2) s. Müller S. 230. Weck S. 256 und 543. Tenzel S. 390. Desgl. die Personal. von Johann George I. Leichenpred. S. 113.

Georgen in der Elbe schwimmen sah, alsbald in die Elbe bis an den Hals, ergriff ihn beim rechten Arm, zog ihn in die Höhe und brachte ihn ohne Mängel an den Rand, bis der Kahn gefahren kam und ihn einnahm. Weil er nun der Erste gewesen, der dem Herzoge Rettung verschafft und sein Leib und Leben gewagt, hat er 10 Thlr. bekommen, mit Vermelden, daß sich schon Einer in seinen Namen gemeldet, welcher den Herzog betrogen und 20 Thlr. bekommen. (So galt doch der Betrug zu allen Zeiten!) Weil aber dieser gleichwohl ein armer Mann, so bekam er von der kuhrfürstl. Wittwe noch 1 Thlr. [1])

Am 2. September ward die kuhrfürstl. Braut Prinzeß Hedwig aus Dänemark ganz prächtig mit schöner, 1500 Mann starker, Reuterey eingeholt; am 12ten waren die Solennitäten, am 13ten die Trauung in der Schloßkirche, am 14ten Ringelrennen, und andere Ritterspiele und Aufzüge. Hier hielt man unstreitig auch das große Qvintanrennen, [2]) worinnen sein Stallmeister Ernst Albrecht

1) Mst. Vinh.

2) Turniere waren Kampfspiele oder Scheintreffen, in welchen der Adel seine Geschicklichkeit zeigte und sich zu wirklichen Treffen vorbereitete. Es gab Schimpf- oder Lustturniere und Ernstturniere auf Leben und Tod. Sie bestanden in Rennen und Stechen mit der Lanze zum Vergnügen, gieng es aber auf Leben und Tod, hieß es ein Scharfrennen, und der Streit geschah mit

von Dehne Rothfelser besondere Vortheile besaß, so daß er 63 Spieße zerbrach, und als der Kuhrfürst mit der Invention des großen Lindwurms aufzog, verdiente er den Treffdank. Man liebte damals Ritterspiele und öffentliche Aufzüge, [1]) und verschrieb zu Dresdens Festivitäten geübte Bürger aus andern Städten. So geschah es nicht nur bei diesem Beilager, wo 200 gelb montirte Bürger, sondern auch 1604, am 16. September, wo bei Herzog Johann Georgens erstem Beilager 150 aus Leipzig beordert wurden. [2]) Bei erstern wurden täglich 180 Tische von gemeinem Gesindel, wie sich Weck ausdrückt, bei Hofe gespeist.

In diesem Jahre schloß ein Theil der Wassergewerken, denen durch Abschaffung des gemeinen

---

Kolben und Schwerd. Ein Edelmann, der darinnen nicht geübt war, ward wenig geachtet. Die Frauenzimmer theilten gewöhnlich dabei den Preis aus und waren die Königinnen des Festes. In Deutschland entstanden sie schon unter Kaiser Heinrich dem Vogler, und in Sachsen hat man wahrscheinlich am längsten turniert.

1) Jenisius redet von einem Feuerwerke auf der Elbe, wo schwimmende Syrenen und Neptunus, auf dem Rücken eines Wallfischs sitzend, erschienen, vergl. Weck S. 355. ff. besonders am 14. September das Ringrennen auf dem alten Markte mit seinen Prachtgebäuden auf allen vier Ecken, in der Mitte aber eine Ehrenburg, S. 357. vergl. Müller l. c.

2) Vogels Leipz. Annalen S. 329 und 333.

Brauhauses und Wieder-Erbauung etlicher Fleischbänke auf dem Jüdenhofe bei Theilung ihres Bornwassers Schaden geschehen war, einen Vergleich, daß ein Bornmeister aus Leipzig durch meßingene Hähne Jedem das Wasser vor seine Thüre führen sollte, welches aber nicht geschah: sie sollten alle sieben eine Wasserleitung auf dem Jüdenhofe anlegen lassen, wozu Wiedemann, einer der Siebener, einen Raum in seinem Seidthausse am Spurgäßlein [1]) gelegen, für 50 Thlr. zu ewigen Zeiten hergab. Auch erneuerte der Kuhrfürst in diesem Jahre seines Großvaters Rumormandat.

1603 waren unsere Vorstädte noch nicht gepflastert. In einem am 3. März dieses Jahres erstatteten Berichte bittet der Rath den Kuhrfürsten unterthänig, für die zum Festungsbau eingezogenen 39 Häuser, von welchen die Kuhrfürsten den darauf haftenden, dem Rathe aber dadurch entzogenen Schoß vergütet hätten, doch vorgedachten nun seit 20 Jahren in Rest verbliebenen Schoß zu erlegen, oder an Wachgelde bei der Kammer, dessen sie 998 Fl. 16 gr. in der Stadt, und 145 Fl. 10 gr. für 24 Häuser in der Vorstadt schuldig wären, abrechnen zu lassen, thut aber auch zugleich den

1) Hier wäre vielleicht eine bessere Etymologie des Namens, als die gewöhnliche von Sporern.

Vorschlag: sie wollten den Pflasterern wöchentlich das Lohn geben, wenn der Kuhrfürst anbefehlen ließe, daß jeder Fuhrmann aus Amts- und Raths-dorfschaften ein Fuder harten Kieß und Steine unentgeldlich mit zur Stadt brächten, denn, so heißts unter andern, das Pflaster gehe gleich aus, sobald man vor ein Thor komme, welches fast schimpflich, auch zum höchsten beschwerlich sey.

In diesem Jahre wurden die sogenannten Sechziger und Dreißiger oder bürgerlichen Büchsenmeister beim Hauptzeughause aufgerichtet. 1) Auch confirmirte der Kuhrfürst am 28. August die vom Rath entworfene Marktordnung und machte sie dadurch gesetzlich. 2)

1603 geschah ein Aufgebot der Ritterpferde und Lehnleute; 3) bei dieser Gelegenheit wurden

1) s. Beil. Nr. 311.

2) Diese verordnet in Ansehung des oben angeführten Stapelrechts: Was aus Böhmen, es sey was es wolle, anhero gebracht wird, sollen dieselben Personen sich bei dem verordneten Gleitsmann und Richter an der Elbe alsbald angeben, vermöge unserer Stadt-Willkühr, drei Sonnenscheine feil haben, und ehe angeregte drei Sonnenscheine verflossen sind, weder den einheimischen, noch von andern Orten anhero kommenden Höckern und Aufkäufern nichts verkaufen, bei Verlust der Waaren.

3) s. Cod. Aug. I. S. 2302. Auf einem dieses Jahr zu Regenspurg gehaltenen Reichstage kamen auch die Kalenderstreitigkeiten in Vortrag. Der Kaiser ließ noch-

Dresdens Einwohner gezählt und man fand in der Festung und Stadt, Altdresden und Vorstädten, auch Poppitz und Fischersdorf 4061 Manns- 5268 Weibspersonen, 5474 Kinder, zusammen 14803, oder wie eine andere Musterrolle sagt: 14916 Mann. Vergl. oben das Jahr 1588. — Im nehmlichen Jahre stellte der Oberhofprediger Leyser ein Gutachten aus, was der Rath mit der ihm 1599 abgetretenen Sophienkirche, die er in 3½ Jahren mit 3000 Fl. Unkosten zu einer Begräbnißkirche für Adliche, weil in der Frauenkirche kein Raum mehr war, ausbauen lassen, anfangen sollte. Sie ward am 27. July der Kuhrfürstin Sophie, Christian I. Wittwe, gegen Erstattung der Baukosten, abgetreten. Vergl. oben S. 50 und 96.

Dem Rathe ward anbefohlen, Niemand Fremdes zum Bürger anzunehmen, der nicht von seines Orts Obrigkeit gut Zeugniß brächte. Da durch der Jesuiten*) Anstiften viel Lutheraner vertrieben

---

mals bitten, den neuen Kalender, der kein Religionspunkt sey, anzunehmen, welches die Stände ad referendum annahmen, aber nicht befolgten.

*) Diese Feinde der Tugend, der Wahrheit, der menschlichen Glückseligkeit, welche die christliche Religion am meisten entstellten, so nennt sie der fromme P. Pascal in seinen Lettres provinciales, der es unwidersprechlich und mit Stellen aus ihren eignen Schriften dargethan hat: dieses vielköpfige Ungeheuer, welches

worden, befahl der Kuhrfürst am 4. Februar sie liebreich aufzunehmen. 1)

1604, bei dem schon erwähnten Beilager, ward ein großes Feuerwerk gegeben. 2) Im Februar kam ein Herzog von Würtemberg hier an, dem zu Ehren man viele Festivitäten gab. 3) Im Juny erschien ein Gesandter der Oesterreichischen Stände, Wolfgang von Hofkirchen, der die protestantischen Kuhrfürsten und Fürsten des Reichs um ein Fürschreiben bei dem Kaiser ersuchte, sie nicht in der Religion zu bedrücken, welches auch der Sächs. Gesandte von Einsiedel zu Prag, wiewohl ohne großen Nutzen, übergab. 4)

Völker und Könige mit eben dem Frevel mit Füssen trat als Tugend und Religion, ist gestürzt, und dieser Sturz war selbst für die katholische Kirche eine heilsame Reformation. Vergl. I S. 271. Ueber die Jesuiten, ihren Geist, Gesetze und Zweck lies Robertson Leben Kaiser Karl V. B. 2. S. 695. ff. besonders aber Villers l. c. S. 78. f.

1) Wir sind gnädigst entschloßen Jnen das Unterkommen und wesentliche Narung vnter vns zu verstatten, befehlen Räthen und Handwerks-Zünfften, wenn sie sich zum Bürgerrecht angeben, sie ohne Meisterstück auffzunehmen, alle christliche Hülff zu erzeigen ꝛc.

2) s. Buchners Beschreibung des verbrannten Feuerwerks zu Dresden Fol.

3) Weck S. 388. Tenz. Geschichtskalender S. 4.

4) s. Raupachs evangel. Oesterreich S. 152.

Polycarp Leyser stellete einen Bericht wegen des Schulkastens zu Dresden nebst dessen Fundation. Er war eine Nachahmung des Kirchenkastens oder deutlicher eine Schulwittwenkasse, und hatte Leiser vom Kuhrfürsten 20,000 Fl. dazu erbeten, welche aber hintertrieben wurden, wie er in seiner Predigt über den 101 Psalm: Regentenspiegel genannt, 1605 gedruckt, selbst erzählt. [1])

Der Rath bat beim Kuhrfürsten um Auszahlung der Geschosse von 63 in der Stadt und Vorstädten ausgekauften Häusern, welche 1144 Fl. 5 gr. betrugen. — Im nehmlichen Jahre war in Deutschland die Kunst, Kutschen in Riemen zu hängen, schon bekannt: denn der Niederländer Hulsius sagt in seiner Beschreibung des Vietorii: daß bei großer Herren Wagen die Axe nicht unter der Kutsche stehet, sondern mit Riemen zwischen den vier Rädern hängt. Und dieser Traktat ist 1604 geschrieben und das Jahr darauf zu Frankfurt am Mayn gedruckt. Vergl. II. 283. not. 2.

1605 den 8. Jänner bezog Herzog Johann George nebst Gemahlin der Frau Mutter Haus auf der Kreuzgasse und gab 2 Tage hindurch ein frohes Banket. Am 29ten wurden auf dem Neumarkt

---

1) Mosers R. Archiv Th. 2. S. 235.

auf einem 6 Ellen hohen Chavot, die Meuchelmörder, welche vor 2 Jahren nach dem Kuhrfürst zu Gräfenhaynichen beim Auerhahnpaltz geschossen hatten, Michael Heinrich von Magdeburg und sein Gehülfe Hanns Wenzel von Bitterfelt, 1) gerädert und mit glühenden Zangen gerissen. Eine Schandthat, die dadurch besonders merkwürdig ward, daß die Thäter auf der peinlichen Frage des Fürsten von Anhalt Kanzler, Biedermann, und den Obrist-Lieutenant von Dienau angaben, welche sie darzu erkauft hätten. Der Kuhrfürst verlangte die Stellung beider Beschuldigten gegen sicheres Geleite, welches aber der Fürst abschlug und dafür die Akten verlangte, um selbst über seine Diener zu richten. Biedermann ließ noch sterbend eine Protestation seiner Unschuld aufsetzen. 2) Dieser intentirte Mord gab zu mancherlei scharfen Inquisitionen Anlaß, wie denn im nehmlichen Jahre Barthel Knere von Salz-

1) Thuanus B. 130. S. 1070. Beckmanns Anh. Geschichte Th. 5. S. 217. Cur. Sax. 1739. S. 137. Rüdiger in seiner Sächs. Gesch. S. 872. Note 1. sagt: der erste wäre geviertheilt worden, der andere von unten hinauf gerädert.

2) s. Müllers Annalen das Jahr 1603. Beckmanns citirte Gesch. ausführlicher Th. 7. 169 bis 180. Thuanus l. c. auch schon erwähnten Jenisius l. c. Die Sache schlug zum Reichsprozeß aus, dauerte bis 1610, und beide starben als Arrestanten im Gefängnisse.

furt deshalb gefänglich gesetzt ward, der sich am 19. December 1612 mit einem brennenden Strohwisch ins Maul gestopft, erstickte.

1605 erschien der Artikelsbrief der Garde cohors praetoria, welcher zuerst der Festungsgefangenen erwähnt, unter dem Ausdruck: leibeigen machen, in Banden und Eisen. Das nehmliche Jahr, von dem ich noch anmerke, daß am 20. April die Appellations-Ordnung, wie es mit dem rechtlichen Versetzen zu halten, gegeben und am 7. October durch öffentlichen Druck publicirt 1) und vor dem Wilsdruffer Thore vom April bis Februar künftigen Jahres ein neues Schlachthaus erbauet ward, zeichnet sich so wie 1603 durch große Wohlfeilheit aus. Der Scheffel Borsdorfer Aepfel galt 5 gr. ein Schock Krauthaupte 3 gr. Die Veränderung mit dem Consistorio hab ich schon oben erwähnt, S. 95. 2)

1606. 26. März ward denen Diaconis zu Dresden, wenn zwei einen Uebelthäter zur Gerichtsstätte begleiten, 2 Thlr. von einer jeden Person verordnet. Im April ward, zu Folge eines Kaiserlichen Befehls, die Antwort und Gegenbericht auf

---

1) s. Cod. Aug. I. 1213 und 1226. Vergl. Müller S. 235 bis 237.

2) s. darüber Göbels Ursprung, Geschichte und Verfassung der Consistor. S. 29. Müller l. c.

Blums Leichenpredigt, als ein boshaftes, lesterliches Schmach-Buch, confiscirt. 1) Im October — fast verdrießts mich, so etwas zu erzählen — ließ der Kuhrfürst mit Posaunenschall unter Jägergeleite auf einem Wagen ein gejagtes wildes Schwein zu Dresden einfahren, das 5 Centner, 40 Pfund wog, und vom Rüssel bis zum Schwanz 14 Fuß lang gewesen seyn soll. 2) Am 1ten Advent hielt man ein Dankfest wegen des Türkenfriedens, und die seit 1592 üblichen Türkengebete hörten auf. 3)

1607 war ein Jahr, das nicht nur in Sachsen, sondern in ganz Deutschland durch eine grimmige Pest sich traurig auszeichnete, weßgegen die Hochzeiten durchs ganze Land verboten, selbst Herzog Johann Georgens zweites Beilager aufgeschoben und nach Torgau verlegt ward, 4) weil vom

1) s. Sammlung vermischter Nachrichten Th. 5. S. 326.

2) Müller l. c. S. 239. Am 20. März ließ er im Schloßhofe einen Bär hetzen, welcher 6 Centner, 40 Pfund wog. s. Cur. Sax 1739. S. 137. Das war noch eine Reliquie des Mittelalters, wo Pferde, Hunde, Stoßvögel in großer Zahl zur Prachtsuite großer Herren gehörten.

3) Das Dankgebet dafür steht in Vogels Leipziger Annalen S. 337. Bergl. Zwickauer Chron. S. 453. Freiberger P. II. p. 387.

4) s. Müller l. c. S. 240. Tenzel S. 393. Daß der Kuhrfürst diesen seinen Bruder zum Mitregenten angenommen, wie Birkens Heldensaal S. 256. und aus

Juny bis gegen December die Pest zu Dresden wüthete. Das Sterben entstand vermuthlich aus dem vorjährigen nassen Jahre, wo es 10 Wochen ohne Aufhören, von Johannis an, regnete, wodurch das Getreide auswuchs. Auch ward in diesem Jahre, auf Bitten der Stände, zu Dresden ein Oberconsistorium zu errichten, das Meißner verabschiedet [1]) und mit dem Kirchenrathe auf immer verbunden. Vergl. 1602.

1608. 21. April, wurde jedem Bürger befohlen, stets in der Rüstung zu stehen und sich mit Proviant auf ein Jahr lang zu versehen, oder in

---

ihm Reinhard im Entwurf einer Historie Sachs. S. 302. und Senkenberg in N. R. Geschichte Th. 23. S. 170. sagen, ist wohl zu stark ausgedrückt, man wollte denn dieses dafür gelten lassen, daß die Unterthanen allen drei Brüdern huldigten und von 1611 bis 15 alle Landesgesetze in gemeinschaftlichen Namen ergangen sind. Cod. Aug. II. S. 542. oder daß er im geheimen Consilio und in Kammersachen oft unterschrieben und dann solches als ein Secretair dem Kuhrfürsten referirt. s. die Personal. S. 122.

1) s. Christians II. Entlassungsmandat vom 22. Jänner in Horns historischer Handbibliothek S. 644. vergl. Tenzels Geschichtskalender S. 6. Kuhrfürst Moritz errichtete es 1545 zu Meißen, sein Bruder August verlegte es 1580 nach Dresden. Kuhrf. Christian II. errichtete 1602 zu Dresden einen geistlichen Rath. s. Müllers Annalen S. 229. und Göbels Ursprung, Geschichte und Verfassung der Consistor. S. 29.

vier Wochen sich wo anders hin zu wenden, weil man dem Passauischen Volke des Kaisers, (waren 38,500 Mann zu Roß und Fuß, fast eitel Heyducken) nicht traute. Am 12. May ward die Garnison verstärkt: es kamen nehmlich aus allen Städten Sachsens 1200 gerüstete Mann, der böhmischen Unruhen wegen an, und erhielten 3 Fahnen. Bey der Musterung wurde ein Bürger aus Leipzig, ein Kürschner, erschossen. [1]) Am 16ten (Pfingstmontag) schlug der Donner von der Sophienkirche das große steinerne Kreuz samt der Fahne vom Giebel und schmelzte das eine Fenster; am 2. August zerschmetterte ein ähnlicher Schlag den kleinen mit Schiefer gedeckten Kirchthurm zu Altdresden, welcher besorglicher Gefahr wegen abgetragen werden mußte, [2]) und bis auf den heutigen Tag nicht wieder erbauet ist. Am 20. May haben etliche Handwerksgesellen des Nachts zwischen 11 und 12 Uhr auf der Bürgerwiese Büchsen abgehen lassen. Die Milites praesidiarii schlugen Lermen auf dem Walle, schossen mit Musqueten in das Feld, und dachten, es sey ein Feind da: hatten auch wollen in die Vorstadt, dieselbe anzubrennen, mit Stücken schießen, wo nicht Herzog Johann George wegen seiner Gemahlin gewehret hätte. Endlich mußten

1) ex Mst. vergl. Zwickauer Chron. S. 455.
2) Weck S. 537.

die Vorstädter auf und bekamen drey Uhrmachergesellen, welche gehenkt werden sollten, aber wegen großer Bitte noch los kamen [1])

In diesem Jahre [2]) gab die Kuhrfürstin Sophie ihre Erklärung über die Sophienkirche, der sie ein Kapital von 3000 Fl. schenkte, dessen Interesse zu 5 pro Cent oder 150 Fl. jährlich die Prediger und Schuldiener genießen sollten und das Jahr drauf verordnete Kuhrfürst Christian, wie es mit dem Gottesdienst in ihr gehalten werden sollte. [3]) Minder beträchtlich, aber doch nicht wegzulassen, ist die Nachricht, daß das Wasser aus der Kuhrfürstl. Münze in des Kuhrfürstl Raths Rudolph v. Bünau Haus auf der Wilsdruffer Gasse geführt worden.

1609. 21. Jänner musterte der Kuhrfürst auf der Mönchswiese zu Neustadt die Bürger. Am 23ten wurde ein vornehmer Jäger, welcher in Herzog Johann Georgs Namen falsche Briefe geschrieben und andere Bosheiten begangen, mit Ruthen

1) ex Mst.

2) Weck S. 487. Uebrigens ein Jahr, das durch den zerrissenen Reichstag, eine bisher unerhörte Sache, besonders merkwürdig ist, welches zwar die schon 1603 entstandene sogenannte evangelische Union fester machte, aber auch die katholische Ligve aufbrachte, und beide Religions-Partheyen desto mehr verbitterte. Vergl. Heinrichs R. H. Th. 6. S. 173 bis 183.

3) s. die Beil. Nr. 312.

gehauen, und starb den andern Tag. Im Februar kamen der Kuhrfürst von Brandenburg, die Altenburgische Fürstliche Frau Wittwe und einige Herzoge von Sachsen, der Fastnacht beyzuwohnen, nach Dresden, wo sie bis zum 13. März 18 Tage lang verweilten.[1]) Am 5ten ward in ihrer Gegenwart eine Turkin getauft, vom 6 bis 8ten war Thierjagd auf dem alten Markte, kurz jeden Tag eine neue Ergötzlichkeit.[2])

Am 30. July feyerte man ein Dankfest wegen der den Böhmen durch Sachsens Intercession hauptsächlich zugestandenen Religionsfreiheit oder des sogenannten Rudolphischen Majestätsbriefs,[3]) leider nur ein kurzer Sonnenblick, von grauser Nacht befolgt. Auch fieng eine vierjährige Theurung an. Am 9. August ergieng Befehl, die Bürgerschaft soll hinführo statt der langen Rohre mit Musqveten und Bandelier, die Langspiesser mit Hosen, Insgesamt overein mit Schützenröcklein gefaßt seyn, wie den Schneidern davon das Muster aufgegeben wäre. In

1) Freyberg schickte zur Aufwartung 210 Bürger in Schützenröcklein von gelen Tuch mit schwarzen Rautenstreichlein. s. Moller p. 392.

2) s. Weck S. 388. und Tenzels Geschichts-Kalender S. 8.

3) Steht im Lünig, Glafei, in der Schneeberger Chronik S. 1320. ff. eingerückt, vergl. Zwickauer S. 456. Tenzels oberwähnten Kalender S. 9. — Er ward zu Prag öffentlich am Schlosse angeschlagen. Was der

Neudresden waren 788 Hauswirthe.[1]) In diesem Jahre hörte der oben 1580 erwähnte (s. II. 356.) Salzcontract auf, und der Rath trat sein 1361 erhaltenes Privilegium dem Kuhrfürsten ab, der die Boysalzsiederey bis 1625 auf seine Kosten forttrieb.

1610 im Jänner, richtete Kuhrfürstin Sophia den Gottesdienst, das heißt, die noch bestehende Sonntags-Nachmittags- und montägliche Frühpredigt, welche den $\frac{5.}{4.}$ Februar[2]) anhub, in der ihr vom Rath eingeräumten Sophienkirche an, ließ der heil. Dreifaltigkeit zu Ehren einen marmornen Altar darinnen auf ihre Kosten bauen,[3]) und 3000 Fl. niederlegen, deren Zinsen von 150 Fl. jährlich am Tage Sophia (15ten May) dem Ministerio und Schuldienern zu vertheilen. Am 6. Februar bat der Rath: die Kuhrfürstin möchte vom Kuhrfürsten die Schloßkirchenorgel zum Geschenk für die Sophienkirche erbitten, so wie auch um Glocken und

Obersächsische Kreis bewilligte und Sachsen s. S. 39. war nicht zu theuer, weil man dadurch hauptsächlich den Protestanten in Böhmen und Schlesien den Majestätsbrief verschaffte.

1) s. die Musterrolle unter Beil. Nr. 313.

2) Schürers Chronik sagt den 4. Februar.

3) s. Beil. Nr. 314. Dem Nosseni, des Altars Baumeister, ward ein freies Begräbniß vorbehalten.

um das Strafgeld, welches Georg von Starrschedel verwirkt hatte, ich weiß nicht wodurch.

Am 20. März foderte der Kuhrfürst 2 Rathsdeputirte (waren Burgermeister Hilger und Oberstadtschreiber Scholer) zu den Geheimen Räthen, welche in diesem Jahre einen eignen Direktor erhielten, — eine Anstalt, die bis 1718 bestund, — mit anderer Städte Abgeordneten seinen Vortrag anzuhören. Er bestand darinne: statt der bisher gewöhnlich aus den Städten erforderten Bürger zu Verwahrung der Hauptfestung eine starke Anzahl erfahrner, wohlgeübter, redlicher Soldaten anzunehmen, wie 1552 Moritz schon gethan hatte, nehmlich 500 Mann, welche sie bis zur Wiederabdankung besolden möchten. Die erforderten Städte waren Leipzig, Wittenberg, Freyberg, Langensalza und Plauen. Dresden ward wegen des Wachthalers und der Herberge, die es geben müssen, der Anlage befreit. Die Städte baten, es bei 300 Mann zu lassen, für welche sie 25 bis 30,000 Fl. bewilligten. Letzteres ward auf fünf Jahre angenommen und sollten solche aufs Dresdner Rathhaus bezahlt und eingeliefert werden. [1]) Um Gleichheit in der Anlage zu halten, wurden alle Bürger und Hausleute

---

1) Man findet diese Kasse verschiedentlich in Akten, noch 1615 erwähnt.

sorgfältig gezählt, davon sich aber die Tabellen nicht auffinden wollen.

1610, im Juny, wurden auf einmal 32 Soldaten von Königstein auf den Festungsbau eingeschmiedet und dem Kommendanten zu Dresden geschenkt.[1])

Am 22. Juny wurde Johann George von Troyff, Straßenraubes wegen, hier enthauptet. Am 7. December hielt das Kuhr- und Fürstliche Haus zu Dresden einen **Familientag**, wegen der **Jülichschen Erbfolge**, wohin der Markgraf von Brandenburg, der Landgraf von Darmstadt und der Kaiserliche Reichshofraths-Präsident Graf von Hohenzollern einige Wochen kamen.[2]) Der Landgraf, schon im November dieses Jahres vom Kuhrfürsten eingeladen, kam in drei Kutschen von 14 seiner Dienerschaft und einigen Lakeien begleitet, nebst dem Markgrafen von Anspach, in Dresden an. Im nehmlichen Jahre waren auch der Kuhrfürst von Maynz, der Erzherzog von Oesterreich und viele andere katholische Fürsten in Dresden, wodurch der gute Kuhrfürst in Verdacht kam, als wolle er zur katholischen Ligve treten.[3]) Den ersten holte er auf der

---

1) s. Herzog Georgens an Kuhrfürst Christian erstattete Relation, in Heckel von Königstein S. 71.

2) s. Müller l. c. S. 258.

3) s. Jenisius l. c. S. 69. Senkenb. N. R. Historie, Th.

Elbe am 17. September von Pirna zu Schiffe ein, gieng aber schon den 25ten wieder ab. — Im December rathschlagten die deputirten Stände hauptsächlich wegen des zu errichtenden Defensionerwerks zu Dresden, welche schon im Juny zu Leipzig dießfalls versammelt gewesen waren.

1610 waren, nach einem Befehle das Wachgeld betreffend, 374 Bürger in Altdresden und 992 in den Vorstädten, also zusammen 1366. Auch ward Jacob Böhme, der Görlitzer Schuster, und 1614 Ezechiel Meth, vom Oberconsistorio verhört: ersterer war bei aller seiner Schwärmerei ein frommer, rechtschaffner Mann, letzterer vielleicht ein vorsätzlicher Lügenprophet, der auch darum im Arrest behalten ward. [1]) Von diesem Jahre finde folgende

23. S. 337. 346. Tenzel S. 350. Weil Sachsen jetzt sehr genau mit dem Kaiser zusammen trat, der allemal der Katholischen Parthei hielt, so verloren die Evangelischen Reichsfürsten das Zutrauen zu Sachsen und wählten aus diesem Mißtrauen den Kuhrfürsten von der Pfalz zum Direktor. Ein Schritt, der im Reiche viel Unheil nach sich zog! Vergl. Heinr. R. G. Th. 6. S. 131. 219. 377.

1) Ueber beide giebt Weck S. 317 bis 320. hinlängliche Nachricht. Vergl. Vogels Leipziger Annalen S. 353. und Schröckhs christl. Kirchengesch. seit d. Reform. IV. 679. Böhme starb 1624 im 50ten Lebensjahre. Tenzels Geschichtskal. läßt ihn erst 1624 verhören. s. auch

Vorstellung: es werden jährl. in Nawdreßden 400 Bier gebrauet, eins zu 36 Schfl. Malz und wird 16 bis 18 Faß gegoßen, 213 Tuch gefertigt, 6564 St. Leinwand. Von 1607 bis 1609 sind 17123 Stück gefertiget.

1611, 4. Jänner, verordnete Kuhrfürst Christian II. daß zum Andenken seiner wunderbaren Errettung aus der Elbe die zwei Hofprediger in der Sophienkirche wechselsweise eine Vesperpredigt anstatt der bisherigen Vesper halten sollten, wofür ihnen der Rath jährlich vier Schrägen Holz geben sollte. Der Rath wendete sein Unvermögen vor, daß er 4000 Thlr. Baukosten aufgewendet, und schlug vor, es aus dem Einkommen der Kirche zu nehmen; der Kuhrfürst bestund aber darauf, es solle Jeder vier Schragen haben, welche er halb schenken und der Rath halb bezahlen solle, doch möge er den Klingelbeutel darzu rum tragen und nehmen lassen. Endlich ward es in 54 Thlr. 12 gr. für jeden fixirt. Am 31. März ward hier und im

---

Rescript in Cod. Aug. I. 779. Meths wegen. Dieses Meths Vater war Rector in Langensalza gewesen: seiner Schwester Sohn Esaias Stiefel, Bürger in Langensalza, war schon im Leipz. Consistor. 1605 verhört worden. Meth schwor 1614 seine Irrthümer ab und zog 1618 nach Erfurt, wo er 1627 starb. s. Kreyßig Beitr. IV. 173. Vergl. das Jahr 1614.

ganzen Lande das Te Deum wegen der, wie man damals glaubte, zu Jüterbogk gütlich beigelegten Streitigkeiten über Jülich gesungen. [1]) Den 19. May errichtete der Kuhrfürst mit seinem Bruder den bekannten Appanage=Vergleich, der von Ostra einige ökonomische Nachricht enthält. [2]) Christian II. starb als ein junger 28jähriger Herr zu früh, als daß er viel für Dresdens Wohl hätte thun können, 1611, am 23. Juny, nachdem er auf eine heftige Erhitzung einen starken Trunk kaltes Bier gethan, am Schlage. [3]) Unter ihm verübte

---

1) s. Zwickauer Chron. S. 459. Heidenreichs Leipziger S. 260. — Leider waren die Folgen davon nicht ersprießlich. Sachsen verließ sich mehr auf rechtliche Deductionen und kaiserl. Versprechungen, als auf wirkliche Besitznahme.

2) s. vermischte Nachrichten zur Sächs. Geschichte Th. 9. S. 326. ff. Man hat eine feine Medaille mit dem biblischen Spruche darauf: Lieber, laß nicht Zank seyn. 1. Mos. 13. 8. s. Tenzel S. 342. Christian II. bewilligte seinem Bruder aus der Rentkammer $\frac{21000}{(18500)}$ Fl. $\frac{200}{(100)}$ Schfl. Weizen, $\frac{400}{(300)}$ Schfl. Korn, $\frac{(2500)}{3000}$ Schfl. Hafer, $\frac{200}{(100)}$ Faß Hofbier, 300 Eimer Landwein, 30 vierspännige Fuder Heu (10 von Ostra) und 200 Schock Schütten Stroh, auch daher, 200 Schragen Holz, halb hart, halb weich rc. Die Varianten, ohne entscheiden zu können wer Recht hat, habe ich wirklich so gefunden.

3) Daß er ein Herr von ungeheuer großer Statur, aber ohne

der 1613 verstorbene Prof. Taubmann, ein grundgelehrter jovialischer Mann, der sich aber freilich nach der Lage seines damaligen Hofes, vielleicht wider seinen Willen, richten mußte, seine Schwänke, die man als Brandmale seines Jahrhunderts ansehen muß, wo sie nicht so anstößig waren, als in unsern verfeinerten Zeiten, z. E. den mit dem Rußsacke wider die Posteriora der Hofdamen, den mit dem Kuhrfürstl. silbernen Löffel, den mit dem Memorial aus einem Worte, den mit der Erdbeere u. s. w. wiewohl ihm auch Manches Unwahre angedichtet wird. [1]) Sein und seines Bruders Bibliothek wurden eine Zierde der damals noch sehr kleinen Kuhrfürstl. Bibliothek, die August anlegte.

Geist gewesen, der entsetzlich habe essen und trinken können, sagt Eremita in seiner Itin. Germ. von ihm. Laßt uns lieber sagen: ein hoher Grad von Gutmüthigkeit, aber auch freilich Untauglichkeit zu schweren Geschäften, die Folgen seiner Trunkliebe waren, zeichneten seinen Charakter. Nicht wie Eremita von ihm schließt: Saxo ille vere saxeus. Ich kann unmöglich glauben, daß er täglich zwei Eimer Wein (wenn amphora nicht etwa eine große Flasche bedeuten soll) getrunken: es ist ja fast unmöglich, obgleich freilich die Trunkliebe ihn, wie seinen Vater, zum frühen Tode förderte. Er lebte einmal im Saufsäculo.

1) Wer will, kann sie in der Taubmanniana oder Zieglers Labyrinth der Zeit S. 719. ff. nachlesen, freilich

Nun folgen ein halbes Jahrhundert hindurch äußerst merkwürdige, nicht nur für Sachsen, sondern für ganz Deutschland meist unglückliche Jahre. Kipper- und Wipperpest, Sturmwinde und andere Naturplagen, Krieg mit allen seinen schrecklichen Folgen, wüthende Theurung, Pest, das alles verheerte Dresden und das Land auf die traurigste Art. Zwei Hindernisse setzten sich dem fernern Aufblühen entgegen: der 30jährige Krieg und der entsetzliche Münzverfall. Davon alles zu seiner Zeit. Der neue Kuhrfürst, Johann George, (ein weder im Kabinet, noch im Felde großer Regent, ob er gleich schon unter seinem Bruder von 1608 an sich in Staatsgeschäften geübt und in vielfältigen Verschickungen an Höfe war gebraucht worden,) ließ sich 1611, den 9. September, huldigen und bald darauf erschien zu Dresden ein Herr von Trautmannsdorf mit ansehnlichen Geschenken des Kaisers, unserm Kuhrfürsten zum Regierungsantritt Glück zu wünschen und ihn zu gleicher Zeit zur Treue gegen den Kaiser zu ermahnen. Er bestä-

---

ein paar trostlose Bücher! besser ist Flögels Geschichte der Hofnarren S. 288. ff. — Einen solchen jovialischen Streich spielte er dem berühmten Rektor Rollenhagen zu Magdeburg, s. Misanders bibl. Ergötzlichkeit Th. 5. S. 638.

tigte noch im nehmlichen Jahre Moritzens 1553 gegebenes Privilegium wegen der adlichen Freihäuser und kam am 30. November vom Kuhrfürstentage zu Nürnberg zu Dresden an.

1612, 1. Jänner, hielt des Kuhrfürsten Bruder, Herzog August, Beilager; am 3ten kam der Erzherzog Maximilian nach Dresden mit einem starken Gefolge. [1]) [Am 11. Jänner ward er Reichsvicar, das erstemal, daß es bei der Albertinischen Linie (nach 93 Jahren) vorfiel.] Im Februar erneuerte er seines Vaters Mandat wider das Nachtschwärmen. [2]) Vom 8. März an hielt er einen Landtag zu Torgau, auf welchem die so berühmte Polizey- und Kleiderordnung, [3]) den grassirenden Luxus einzuschränken, und eine Erledigung der Landesgebrechen zu Stande kam, so wie auch das sogenannte Defensionerwerk, das schon 1610 in Vorschlag kam, [4]) bewilligt ward: [5]) Die erste

---

1) Weck S. 389.

2) Ihr wollet über angezogenen Geboten und Verboten mit besondern ernst halten, auch mit euerm Nachtwachmeister vnd seinen zugeordenten Wächtern mehrern vleiß vnd aufsicht haben rc.

3) Cod. Aug. I. 1451. Vergl. S. 55.

4) s. Befehl im Cod. Aug. T. I. S. 2246. vergl. Weck S. 445 und 448. Tenzels Gesch. Kal. S. 12.

5) Das Fußvolk, 9644 (9637) Mann, bestund aus zwei Re-

Grundlage zur stehenden Armee, jedoch nur zur Vertheidigung des innern Landes, da die Zeiten immer bedenklicher wurden, und der Geist des Aufruhrs in Böhmen, Oesterreich, Lausitz und Schlesien schon gewaltig gährte. — Schon hier fieng die Münzsteigerung an, und 1 Thlr. galt bereits 30 gr. Ein harter Frost hatte die Früchte verderbt und der Scheffel Korn galt 3 Thlr. 6 gr. 1)

1612 (und 1621) wurde schon das übermäßige Puder- und Stärkemachen aus Getreide, ingleichen das Brandeweinbrennen untersagt, auch in diesem Jahre ein neues Löwenhaus am Stalle erbauet und die Brückenlöwen darein gebracht. 1612, 3. Jänner, 1613, 7. September und 1614, 9. Jänner, kamen Erzherzog Maximilian, der Kuhrfürst

---

gimentern Infanterie, jedes zu 8 Fahnen zu 520 Mann, und 3 Fähnel Dresdner Besatzung, genauer das Altdresdner Fähndel zu 304 Mann, das Pirnaische und Freiberger jedes zu 520 Mann, sollten in beständiger Besatzung zu Dresden bleiben; die Reuterey war 1593 (1620) Pferde, auch in zwei Regimenter getheilt und bestund aus angesessenen Edelleuten, so lehnspflichtig waren. — Eins 930, das andere 690 stark, ein Ueberrest des nehmlichen Aufgebotes s. Journal für Sachsen 1r Heft, S. 80. ff. Damit stimmt aber Menke T. II. nicht überein, der 1700 Reuterey und 11500 Infanterie angiebt (11257 Mann) 9637 Fußvolk, 1620 Reuter.

1) s. Weck S. 532. Göpferts Pleissengrund S. 315.

von Brandenburg und Markgraf von Jägerndorf zu Dresden an. 1) — Dem Schuster Tobias Kaphahn wurde erlaubt, ein Stampfrad an seinem Hause an der Viehweide zunächst am Schmelzgarten, zu Bereitung des Pfundleders auf gewisse Zeit im Jahre zu hängen; und auf einem zu Torgau gehaltenen Landtage findet man die älteste Spur des ritterschaftlich bewilligten Donativs.

1613, im April, erschien ein Englischer Gesandter zu Dresden, Ritter Stephan Cesur, der Jülichschen Sache wegen, welcher über der Kuhrfürstlichen Tafel oft Religions-Streitigkeiten anfieng, auch einmal mit D. Hoe über eine seiner Predigten heftig zankte. 2) Wegen der am 31. May erfolgten Geburt Johann George II. feierte der Hof am 28. Junius ein Ringrennen und einen Planetenaufzug, am 1. Julius eine Bärenjagd auf dem alten Markte, wo 3 Bäre und 3 Schweine gehetzt wurden, den 3ten einen Thierkampf im Löwenhause, am 4ten aber ein Fußturnier ꝛc. 3) Wie sehr doch der Geschmack abgeändert ist!

---

1) Weck S. 389. Am 16. März, bei der Taufe seines ersten Prinzen, wurden bei der Altdresdner Vogelstange 1 Bär, 3 Wölfe, 2 Hasen und 7 Füchse gehetzt. s. Weck S. 329.

2) Müllers Annalen S. 269. 273.

3) Weck S. 330.

Im nehmlichen Jahr — wo eine Pest ausbrach und das Dresdner Amt 100 Mann zum Defensionsfähnel stellen mußte — ward ein am 20. April hier verstorbener Herzog Albrecht von Schleßwig-Holstein den 30ten dies. Monats in die Kreuzkirche begraben. 1) Sein Monument hatte Hans Hillger gegossen, und verlangte dafür 580 Thlr. Verlag, 90 Thlr. Unkosten für das Aufrichten und die Kirche 600 Thlr. für die Grabstätte. Hans Walther, Bürger und Bildhauer, hatte das Compartiment darzu um 40 Thlr. gefertigt. Der Vater des Herzogs schickte Anno 1616 für alle Forderungen 1270 Thlr. über deren Empfang der Rath am 8. April 1616 quittirte. Im Decbr. wütheten in und bey Dresden so heftige Sturmwinde, daß 242,923 Stämme niedergestürzt wurden, woraus in der Folge kläglicher Holzmangel entstund. Sonst kam in diesem Jahre auch Graf von Hohenzollern, Reichshofraths-Präsident, nach Dresden, und ward mit großen Ehrenbezeugungen aufgenommen, weil er Auftrag hatte, Sachsen und Brandenburg im Namen des Kaisers wegen Jülich zu vergleichen; 2) ein Streit, der noch

---

1) s. Magaz. Sächs. Geschichte Th. 1. S. 197. ff. wo auch sein Portrait, wie er 1764 ausgegraben ward, zu sehen.

2) s. Müller l. c. S. 265.

heut zu Tage unverglichen ist,[1]) nachdem auch am 1. Jänner folgenden Jahres abermals eine vergebliche Zusammenkunft zu Dresden gehalten ward. Sonst brannte 1613 das Salzsiedehaus im Zimmerhofe ab, wo die Stadt wegen des Pulverthurms in großer Gefahr schwebte; und am 4. May brannte die Herrschaftliche Heuscheune im Röhrhofe mit allem Vorrathe ab.

1614 fand man in Dresden 416 Häuser mit Stallung und 429 Pferde. Es ergieng ein Rescript an den Rath: wollet es der Burgerschaft ernstlich auflegen, daß sie samt und sonders die Stallunge nicht eingehen lassen.

1614, 6. Februar, zog eine Moscovitische Gesandtschaft durch Dresden auf dem Rückwege von Prag, welches auch 3 Jahr später am 1ten März geschah. Viel Geschenke, die sie mitbrachte, sind noch auf der Rüstkammer zu sehen. — Im April

---

1) Sachsens Hang an das kaiserliche Haus haben fast alle Publicisten bemerkt, z. B. Moser, Häberlin, Senkenberg ꝛc. aber die wahre Ursache Keiner. Er lag im Hasse gegen die kalvinische Pfalz, die Sachsen durch die Kryptocalvinisten unglücklich gemacht und nun auch das Directorium inter Evangelicos erschlichen hatte. In neuern Zeiten kam darzu die schmeichelhafte Hoffnung Jülich durch den Kaiser zu erhalten. Vergleiche Heinrichs R. Hist. Th. 6. S. 131. f. 219. 377.

brannten, durch verwahrlostes Feuer im Falkenhofe, 120 Häuser und Scheunen im Poppitz und Hinterseeischer Gemeine ab.[1]) Im August, bei Prinz Augusts Taufe, war ein feierlich Armbrustschießen,[2]) und eine Wasserjagd auf der Elbe. Im nehmlichen Jahre erhielt das nun völlig errichtete Defensionerwerk ein Waffen- und Dienstreglement und bestund aus 1700 Reutern und 11500 Fußvolk, welche sämmtlich 1615, 5. Jul. bei Mühlberg gemustert wurden. Zu dem neu erbauten Falkenhofe erkaufte man 1615, 30. July, vom Hofmüller zu Plauen, Peter Junghansen, ein Stück Acker um 1800 Fl.

1616 begieng Sachsen wohl einen Staatsfehler. Es trat niemals, so viel Mühe sich auch die Pfalz darum gab, der Evangelischen Union bei, selbst in diesem Jahre nicht, wo es gewissermaßen wankte, nachdem Pfalz den Kuhrfürsten durch den bekannten Rath Camerarius in einem geheimen Gespräch, ohne Beiseyn irgend einer Person, hatte beschicken lassen, aber Erzherzog Maximilian merkte

1) s. Weck S. 524.

2) s. Wolfgang Ferbers Beschreibung des Stahlschießens zu Dresden, 4. 1614. Am 25. Sept. wie die Wöchnerin zur Kirche gieng, war ein Bärjagen auf dem alten Markte, wo 10 Bären, 1 hauend Schwein, 3 angehende, 3 Keyler, und 2 Bachen gehetzt wurden.

Unrath und schickte Eustach von Westernach mit seiner Erklärung nach Dresden und nun trat Sachsen völlig zurück. 1) Diese Treue erkannte Kaiser Matthias und ernannte den Kuhrfürsten zum Commissair, mit den aufrührerischen Böhmen einen Vergleich zu treffen; der Kuhrfürst schickte deshalb den von Grünthal nach Prag, wo er 10 Wochen lang vergeblich auf entscheidende Antwort der Directoren wartete. — Im nehmlichen Jahre ward zu Altdresden ein Holz- und Kohlhof angelegt, und am 28. Juny ein Fähndrich, Mart. Forwerg, gerechtfertigt. Auch fieng die Errichtung einer Anatomiekammer auf dem Schlosse im Juny an, und ward nach vier Jahren vollendet. Daß es ein

---

1) Schmids N. Reichs Gesch. B. 9. p. 35. Sachsens Hang an das Kaiserl. Haus nennt Senkenberg in N. Hist. B. 23. S. 728. geradezu ein unevangelisch System. Allein der fortdauernde Haß Sachsens wider die Reformirten und die Eifersucht über das von der Pfalz angemaßte Direktorium über die Evangelischen, vornehmlich aber die Hoffnung der Jülichschen Erbfolge, wo sich Sachsen auf die Richtigkeit seiner Deductionen und auf die Hülfe des Kaisers verließ, waren es, was Sachsen bestimmte, so und nicht anders zu handeln. Mehr Entschlossenheit und bessere Kriegsverfassung würden Sachsen wenigstens einen Theil der Erbschaft verschaft haben; allein Christian liebte den Frieden und suchte den Weg Rechtens bei dem Kaiser, der aber schon alles Ansehen verlohren hatte.

theures, seit 20 Jahren unerhörtes Jahr war, wird weiter unten bemerkt werden. Hier nur noch als Nachtrag, daß der Kaiser den Reichshofrath Hegemüller, hernach den Graf von Hohenlohe nach Dresden schickte, den Kuhrfürsten zur persönlichen Erscheinung auf dem Kuhrfürstentage zu bewegen, jedoch vergeblich. — Im nehmlichen Jahre, als fast ganz Oschatz abbrante, schickte Dresden 478 Fl. 19 gr. und die Dioces Dresden 155 Fl. 19 gr. 2 pf. gesammelte Kollektengelder.

Das Freiberger Defensionsfähnel erhielt im August aus dem Dresdner Zeughause, um Gleichheit in Rüstung zu halten, 60 eisenfarbene Landsknechtsrüstungen, 50 lange Spieße mit Hosen, 10 gänge Helleparten, 58 Musqueten mit Luntenschlössern. Die kosteten zusammen 797 Fl. 1)

1616 ließ der Kuhrfürst Jacob Löfflern aus Stuttgard berufen, seine Weinberge nach fränkischer Art einzuführen. Die Winzer aber, welche keinen Sinn dafür hatten und nicht lernen wollten, ließen seit 1620 das Gelege wieder eingehen.

1617 erhielt Dresden die Ehre, daß der Kaiser Matthias, mit seinem Bruder Maximilian, so wie auch der Böhmische König Ferdinand, nebst dem Kar-

---

1) s. Moller S. 409.

dinal Clesel vom 25. July bis 13. Aug. den Kuhrfürsten besuchten, der, seine Gäste zu empfangen, 16 Schiffe auf der Elbe bis Lobositz entgegen schickte. Am 25. July, Abends um 6 Uhr, stiegen sie auf der Mönchswiese ab, und nahmen unter da aufgeschlagenen schönen Zelten einige Erfrischungen: auf der Elbe sah man den Neptun und andere Meerwunder schwimmen; hielten dann durch das Wiesenthor, den so eben neuerbauten und eingeweihten Jägerhof, wo man sie mit einem Jagdgeschrey empfieng, über die Brücke in Begleitung des Kuhrfürsten, 3 Fürsten, 10 Grafen, 110 von der Ritterschaft und 800 Reutern, unter Lösung aller Stücken, auch sogar vom Kreuzthurme, ihren Einzug ins Schloß, [1]) welchen Albrecht Dürer auf den Platfond des Jägerhauses abgemahlt hat, wie man gemeiniglich sagt, welches aber darum nicht seyn kann, weil Dürer schon 1528 starb. Matthias wollte gern insgeheim Sachsens Stimme zur Kaiserwahl für Ferdinand suchen, den die unirten Protestanten, wegen seiner Anhänglichkeit am Jesuitismus haßten, und vor seiner Kaiser-

---

1) Bei dem Aufzuge waren auch, nach dem Geschmack damaliger Zeit, zwei rothgekleidete Narren auf Maulefeln; — damals war es auch, als Matthias das merkwürdige hernach zum Sprüchwort gewordene Aber, bei Besehung des Zeughauses, sprach. s. Khevenhiller Th. 8. S. 460.

wahl 1619 sagten: sie wollten lieber den Teufel als Ferdinanden mit seinen Jesuitengrundsätzen zum Herrn haben, [1]) welcher bei dieser Gelegenheit bald die Kuhrfürstl. Wittwe Hedwig geheirathet hätte. [2]) Festivitäten waren täglich; bei einer Thierjagd auf dem alten Markte, welcher der Kaiser und hohe Herrschaft vom Rathhause zusahen, ward ein Fenster mit vier und mehrern Thalern bezahlt. — Am 3. August hatten die Defensioner General-Revüe zu Dresden.

1617 ließ der Kuhrfürst ein Jubelfest, [3]) wegen der Reformation Anfang, drei Tage hinter einander, vom 1. October an, feiern, (welches auf sein Ansuchen auch andere evangelische Stände thaten,) und auch dießfalls eine Jubelmünze schlagen, [4]) ob

1) Häberlin R. Hist. Th. 24. 337.

2) So sagt wenigstens Schmid N. R. Hist. B. IX. S. 40. vergl. Häberlin B. 24. S. 121. vermuthlich beide nach Khevenhiller Th. VIII. S. 1148. Die sehenswerthen Einzugsfeierlichkeiten hat ausser Weck S. 389. ff. auch Müller in Annal. S. 311. Auf dem Kreuzthurmknopfe stund ein Mann, der eine schwarz und gelbe Fahne schwenkte, in welcher das Stadtwappen stund.

3) Dieser Herr hat drei Jubiläa gefeiert: 1617 wegen der Reformation, 1630 wegen Uebergabe der Augspurgschen Confess. und 1655 wegen des Religions-Friedens.

4) Müller l. c. S. 313. Weck S. 320. Freyberger Chron. II. 412. und das Ausschreib. Cod. Aug. T. I. 782.

gleich die Katholiken dieses Jubelfest in ein Kugelfest zu verwandeln drohten. Alle Prediger im Lande mußten ihre Predigten darzu einschicken, und der damalige Oberhofprediger, Hoe, den Text darzu analysirt drucken lassen, für unerfahrne Landgeistliche, wie das Mandat spricht.

Im November dieses Jahres traf der Kuhrfürst von der Pfalz, und der Kuhrfürst von Brandenburg hier ein, und hörten mit unserm Kuhrfürsten, am 21. Sonntage nach Trinitatis, zusammen in der Schloßkirche die Predigt. Pfalz schmeichelte sich, der Kuhrfürst wäre der Union nicht abgeneigt. [1]) Auch soll der Landgraf von Hessen-Darmstadt im Frühlinge zu Dresden gewesen seyn. Warum? ist nicht bekannt. [2]) — Uebrigens trat 1617 oder vielmehr 1616 schon, wo es in 18 Wochen, vom April bis August, nicht regnete, folglich die Brunnen und Wasser vertrockneten, die Felder verbrannten, die Wiesen verdorreten, und man, wie eine Chronik versichert, [3]) Eyer in der Sonne braten konnte, eine Theurung ein, daß der Scheffel Weizen anfangs 3 Fl. 9 gr. das Korn 2 Fl. 18 gr. galt,

1) Weck S. 392. Tenzels Geschichtskal. S. 16. Häberlin l. c. Th. 24. S. 138.

2) Häberlin l. c. S. 161.

3) Die Zwickauer Chron. S. 466. vergl. Göpferts Pleissengr. S. 316.

und schon zu Johannis, wegen abermaliger Sonnenhitze, stieg der Preis um 1 Fl. höher; aber wie mäßig war das gegen die Jahre 1621 bis 23, wo es von 8 Fl. 16 gr. (Gerste 4 Fl. 12 gr.) bis auf 20 Fl. stieg. 1) Zu Abwendung solcher Landplagen ließ der Kuhrfürst schon seit 1616, den 27. July Betstunden mit der Litaney durchs ganze Land anbefehlen, gab auch 1626 eine neue Bußtags-Verordnung, sie jährlich auf einen Freitag zu feiern. 2) Die seit 1609 unglücklich vorbereitete traurige Münzzerrüttung, die seit 1619 völlig aufhörenden Münzprobationstage, die vielen Hekmünzstätte, der selbst in Sachsen seit 1619 angenommene schlechte Interimsmünzfuß, (man entlehnte darzu das Gepräge der ehemaligen Schreckenberger mit dem Engel) und die an mehrere Orte ins Land vertheilten Pachtmünzen, waren Hauptursachen dieses Unglücks.

1) Müller l. c. S. 314. Der Scheffel Korn galt 17 bis 20 Fl. ein Ochse 90 bis 100 Fl. eine Kuh 60 bis 70 Fl. ein Kalb 20 Fl. ein Faß Bier 40 bis 50 Fl. eine alte Henne 1 Fl. ein Pfund Schweinefleisch 10 gr. Rindfl. 7 gr. eine Kanne Bier 28 pf. eine Elle flächsne Leinewand 16 bis 17 gr. ein Schragen Holz 50 Fl. eine Kanne Wein 14 gr. ein Faß 300 Fl. ein Paar Schuhe 10 Fl. doch differiren nach der Lage des Orts die Preise. s. Geschichte der Theuerungen in Sachsen l. c. vergl. Göpfert l c. S. 316.

2) s. Cod. Aug T. I. S. 798. Bußtage feierte man schon seit 1546 in Sachsen, s. Moritzens Ausschreiben darüber in Vogels Leipziger Annalen, S. 168.

1618, hielt Super. D. Strauch, Pet. Kretzschmarn, Kuhrfürstl. Gewandaustheiler, in der Frauenkirche eine Leichenpredigt. Er war es 1613 an seines Vorfahren, Eliä Klitzgens Stelle geworden — was das für eine Stelle seyn mogte?

Am 10ten April, auch 6. November, hatten alle Fahnen des Defensionerwerks, wie auch ein Theil der Ritterschaft, Generalmusterung zu Dresden [1]. Ueberhaupt ward von 1618 — 20 hier bey ofnen Trommelschlag geworben, weil nun die Böhmischen Unruhen in vollen Krieg ausgebrochen waren, den zu stillen der Kuhrfürst sich alle, jedoch vergebliche Mühe gab. [2] Man fing also an aufmerksamer zu wachen; das Defensionerwerk ward auch in den Vorstädten errichtet, und am 4ten Sept. 4 Fahnen darzu ausgegeben. Mitten unter diesen Unruhen erhielt die Annenkirche eine neue Zierde, durch ihren Thurm und Glocken, und am 3ten April kam der Herzog von Münsterberg, und am 4ten des Königs von Schweden Bruder, Herzog Carl Philipp, in Dresden an; [3] auch ward im nemlichen Jahre der schon lange gedauerte Streit, wegen des Brückenzolls, mit den Burggrafen von Dohna, zu Gunsten des

---

1) Mollers Freyberger Chron. S. 415.

2) s. Pelzels Geschichte von Böhmen S. 593.

3) s. Weck S. 392.

Raths auf ewig entschieden. Ein gewisser Selzner vermachte der Stadt 2000 Thlr., weitere Auskunft darüber zu geben, vermag ich nicht.

1619, (wo der Kuhrf. zum zweitenmal Reichs-Vicar ward) am 1sten April bestätigte er des Magistrats aus 12 Punkten bestehende Kellerordnung, und privilegirte die Schützengesellschaft. — Die unruhigen Böhmen boten ihm ihre Krone an, und schickten deshalb ihren Feldherrn, den Grafen von Schlick, zum Unterhändler, nach Dresden. [1]) Der Kuhrf. schlug es zwar dem Scheine nach ab, vermuthlich aus Anhänglichkeit für das Haus Oesterreich, oder aus kluger Ueberlegung, er möchte dem mächtigen Ferdinand nicht gewachsen seyn, schien aber doch zu wünschen, daß sie ihm die Böhmen feyerlich aufsetzen möchten, wär es auch nur, um einer Krone würdig geschienen zu haben, oder sie ihrem rechtmäsigen Besitzer, dessen Freund er war, desto sicherer zuzustellen. Es fielen 6 Wahlstimmen auf ihn. [2]) Allein die calvinische Union, deren Haupt Pfalz war, und der damals am Sächsischen Hofe so heftige Haß gegen alle Calvinisten, durch D. Höe, unterhalten, [3]) ver-

---

1) s. Anhalt. Canzlei S. 109. beim Londorp Th. 3. S. 35. Man lese über diese ganze Sache Weissens Sächs. Geschichte Th. 4. S. 264 bis 279.

2) Man lese darüber Häberlin Th. 24. S. 363. ff.

3) Schmid sagt l. c. S. 197. von ihm: Hoe von Hoenegg

eitelte alles, und Pfalz ward zu seinem Unglück gewählt. Vergebens hatten ihn 6 Kuhrfürsten, die 3 Geistlichen, Sachsen, Brandenburg und Baiern abgerathen, deren Schreiben in Abelini Theatr. Europ. stehen. — Im Juli ward der Meißn. Procuraturschreiber, Pol. Friedrich, hier mit dem Schwerde gerichtet, nachdem schon 1615, 21sten April der Schulamtsverwalter, Peter Glitz, wegen übler Administration, war geköpft worden. In diesem Jahre nahm die Weiseritzflöße ihren Anfang.

1620, 24. Jänner, ward ein Mörder, welcher 32 Mordthaten begangen zu haben, gütlich gestand, mit Zangen gerissen, und von untenauf gerädert. Vom 31sten Januar an, hielt der Kuhrfürst einen Kreiskonvent zu Leipzig, wegen der Böhm. Händel. Hier ward das Defensionerwerk von 1000 Reutern und 3000 Fußvolk bewilligt, unter dem Oberkommando des Kuhrf. wegen Böhmen aber wollte man neutral bleiben. Im August gab der Kuhrf. eine sehr ernste Ordnung zur Mühlgraben-Räumung. [1]) Auch ward

---

war ein Mann, der im Sächs. Kabinette so gut zu sprechen hatte, als Pater la Mormain zu Wien und Scultetus zu Heidelberg. Hoes Bericht an Gr. Schlick, gleich nach der Wahl des Kuhrf. von der Pfalz, hat freilich manches Bedenkliche, s. Londorp T. I. S. 932. vergl. Heinr. l. c. S. 377. Hoe und Polyc. Leyser waren sehr untheologische Theologen, und Urheber so mancher Dinge, die ihnen keine Ehre machen.

1) s. Beil. Nr. 315.

auf kaiserl. Befehl, vom 5ten — 25sten Sept. wozu die Truppen schon seit den 24sten August aufgebrochen waren, welchen am 28sten der Kuhrfürst mit der Hoffahne in eigener Person nachfolgte, nachdem ihm der Kaiser die Achtsvollstreckung aufgetragen, [1]) Bautzen belagert mit 15000 [2]) und am 29sten wegen seiner Eroberung ein Te Deum gesungen. Andere sagen: es sey den 5ten Oktober übergangen. [3]) Der Kuhrfürst schätzte Kaiser Matthias, und in der Folge Kaiser Ferdinanden, sehr hoch, verwandte ihnen zu Liebe, nach ausgebrochenen Böhmischem Kriege, um die unruhigen Lausitzer zu bändigen, 60, oder wie Weck sagt, 70 Tonnen Goldes, wofür ihm 1623 unterpfändlich, bis er bezahlt wäre, die Lausitz eingeräumt wurde. [4]) — Auch erschien zu Dresden

---

1) Merkwürdig ist das Schreiben des Kaisers am 6. Jun. an den Kuhrfürsten, wo er ihn für die Kriegsunkosten seines Reichskontingents, Ober = und Niederlausitz als Hypothek einsetzt.

2) Das Belagerungsjournal steht in Großers Budiss. Annal.

3) Wenn hier und da das Datum verschieden ist, so rührt das wahrscheinlich von den Medaillen her, welche auf diesen Vorfall geprägt sind. s. Tenzels l. c. p. 433. Theatr. Europ. T I. Weck S. 488. Müller S. 317. Vogels Annalen S. 376. vergl. Häberlin Th. 24. S. 535. der diesen Schritt Sachsens sehr tadelt, welchen die Meißnische Ritterschaft selbst ungerecht fand, und sich der Ritterdienste wider ihre Glaubensgenossen weigerte.

4) Dieses Jahr wurden auch alle Weinreben in der Hof=

eine Gesandtschaft von Kuhrpfalz und der evangel. Böhm. Stände, den Kuhrfürsten vom Kaiser abzuziehen. [1]) Damals hätte der Kuhrfürst wohl nicht geglaubt, daß er bald wider den nehmlichen Ferdinand würde zu Felde ziehen müssen.

1621 im Jän. schickten die Oberlaus. einen Trompeter nach Dresden, der um freyes Geleite zu Unterhandlungen anhielt, welches schwer hielt, welches sie aber doch am 26. erhielten; der Accord kam am 21. Februar zu Stande. Desgleichen kam eine Gesandtschaft, deren Haupt der Herzog von Münsterberg war, zu Dresden an. Vom 19ten März bis 9ten April waren Erzherzog Karl, und ein Markgraf von Brandenburg zu Dresden, denen der Kuhrfürst zur Einholung mit der Hoffahne entgegen gieng. [2]) Am 29sten Nov. kam er in seine Residenz wieder glücklich aus Schlesien zurück, das er mit der Lausitz, im Namen des Kaisers beruhigt und bezwungen hatte, weshalb am 9ten Dec. im ganzen Lande ein Dankfest gefeyert ward. [3])

---

lößnitz ausgerotttt, und alles auf Würtembergische Art eingerichtet und erbauet.

1) s. Londorp p. 195. s. auch daselbst p. 204. das Schreiben der Sächs. Rittersch. an den Kuhrfürsten, vom 12. Septembcr.

2) s. Weck S. 392.

3) Wilischens Freyberg. Kirchenhistorie S. 338. — Der zu Dresden am 18ten Februar geschlossene Vergleich, steht

Im Juni ward Gr. Andreas von Schlick, bisheriger Landvoigt der Oberlausitz, welcher auf seiner Flucht im Voigtlande, von einem Sächs. Rittmeister erkannt, [1]) und den 17. März durch Budissin gefänglich nach Dresden gesandt worden war, von dem Kuhrfürst, welchem er vorhin die Böhmische Krone angeboten hatte, seinem Todtfeinde, zur abscheulichen Schlachtbank nach Prag überliefert. [2]) Eine unverzeihliche Schwachheit! Sonst kam in diesem Jahre das Amt eines Hofperlsuchers in der Elster im Voigtlande auf, wozu Moritz Schmieler, am 8ten Juli mit 30 fl. Besoldung angesetzt ward, dessen Familie es bis 1734 verwaltet hat. Der Gehalt stieg bis 60 fl. und 25 Scheffel Hafer für ein Reutpferd. [3])

Zu jener oben erwähnten Theurung gesellte sich, oder vielmehr entstand aus ihr seit 1621 die Kipper-

---

in Theatr. Europ. t. I. p. 464. Londorp. T. II. S. 379. Senkenbergs R. Histor. Th. 24. S. 9 — 15. in extens.

1) Käuffer Th. 4. S. 236. sagt: er habe sich in der Herrschaft Friedland bey seinem Vetter Christph von Räder verborgen gehalten.

2) s. Caroli Memorabil. eccles. T. I. p. 536 Er ward den 21. Juli zu Prag enthauptet und ihm zuvor die rechte Hand abgeschlagen.

3) s. verm. Nachr. zur Sächs. Geschichte Th. IV. S. 186. Im Jahr 1630 lieferte er 244 Stück, 1674 gar 294 Stück. ao. 1620 hieß der Verwalter des Ostraer-Vorwergs, Caspar Schulze.

und Wipperpest, ein Unglück, das durch ganz Deutschland wüthete und mehr Schaden that, als fürchterliche Armeen durch Plünderungen hätten thun können. Das Geld war an den meisten Orten so geringe, daß 100 Thlr. Münze kaum 5 Thaler Silber hielten. [1]) Das Kuhrfürstl. Rescript an die Beamten, (vom 10ten Juli 1623) devalvirt so: Du wollest die Steuergefälle in alter Münze einbringen, oder 1 Doppelengelthlr. um 8 gr.; ein Halbguldenstück um 15 pf. ein Achtgroschenstück 1 gr.; einen Schreckenberger Sechspfen. und einen Gr. für 1 pf. nehmen. [2]) Vergebens hielt der Kuhrfürst 1620 zu Leipzig einen Münzprobationstag, befahl 1622 eine Taxe, wie man bei so großer Theurung verkaufen und das Geld annehmen sollte: [3]) nur 1623 auf einem Ausschußtage zu Dresden, fand man kräftige Mittel, den Kippern und Wippern zu steuern, über welches von allen Orten her die erbärmlichsten Klagen ertönten und die traurigsten Ausschweifungen er-

1) Wer erschrickt nicht, wenn er sieht, daß ao. 1603 der Thaler 75 Kreuzer; 1608 schon 80; 1616 schon 90; 1619 leider 108; 1620 140 und endlich 1622 auf 450 bis 500 Kreuzer stieg! Der an Münzgebrechen todtkranke Staatskörper seufzte nach einem schleunigen Rettungsmittel.

2) s. Cod. Aug. Tom. II. S. 783. vgl. Klotzschens Münzgesch. T. II. S. 517.

3) s. Cod. Aug. T. I. S. 1498.

folgten; [1]) doch ward die Entscheidung des besondern Falles, wie sollen Schulden zur Kipperzeit gemacht, bezahlt werden, erst 1656 entschieden. [2]) So endigte sich eine der außerordentlichsten Münzunordnungen, womit nie, weder zuvor noch nachher, eine verglichen werden kann; die im Schooß des Friedens ausbrach, und mit solcher Schamlosigkeit um sich griff, daß selbst die Reichsfürsten die Hände muthlos sinken ließen.

1622 im Juni bey der Geburt eines Prinzen waren, wegen Anwesenheit einiger hohen Personen, viel Feyerlichkeiten, am 29sten ein Scheibenschießen mit Büchsen im Zwinger, am 30sten Ringrennen auf der mit vielen sinnreich erfundenen Allegorien prangen-

---

1) Vollständige Nachricht von den betrügl. Kippern, seinem Elende und den damaligen Schriften darüber, geben Dresdner gelehrte Anzeigen, 1762 — 1767.

Mehr ins Detail geht des Raths zu Erfurt verbesserter Anschlag, die Münze betreffend 1622. 4. mit Victualientaxe. vergl. Lampii Bericht, von der letzten Brut und Frucht des Teufels, den Kippern und Wippern. Wie groß der Haß des Publikums gegen die Wipper war, lehren folgende Verse:

Gott gebe dem ein langes Leben
und keine vergnügte Stunde daneben;
auch zum Lohne das höllische Feuer,
der die Reichsthaler gemacht so theuer.

2) s. Cod. Aug. T. II. S. 885.

dem Stallbahne, welches in 8 Aufzügen durchgeführt wurde. [1])

Der Kuhrfürst und Oberhofprediger schrieben wegen der Religionsfreyheit der Böhmen vergebens an den Fürsten v. Lichtenstein, der an der Spitze einer kaiserl. Commission zur Bestrafung Böhm. Unruhen stand. [2])

In diesem Jahre erschien auch, um der unterdrückten Rechtspflege wieder aufzuhelfen, die Prozeßordnung, welche man als Manuscript unter der Verlassenschaft des Geh. Raths-Pistoris gefunden hatte. [3]) Am 7ten Dezember starb Kuhrfürstin Sophie, Christians des 1sten Gemahlin, mit christl. Todesbereitung. [4])

1623 schickte der Kaiser den Obrist von Wersezowitz nach Dresden, den Kuhrfürsten zu persönlicher Besuchung des Kuhrfürstentages zu Regenspurg zu bewegen; allein der Gesandte machte sich durch seine Aufführung verhaßt, besonders dadurch, daß er bey

---

1) s. Weck S. 332. ff. Am 4ten Aug. bey einer Bärheze im Schloßhofe, wäre bald Unglück entstanden. vergl. Tenzel l. c. S. 444.

2) s. Londorp. T. 2. S. 630.

3) s. Cod. Aug. T. 1. p 1067, sie wurde 1622 zu Dresden in 4. gedruckt.

4) s. darüber des Oberhofpredigers Hoe von Hoenegg Nachricht in Wellers Altem und Neuem, Th. 2. S. 374 ff.

der Hoftrauer roth gekleidet und in rothen Stiefeln zur Audienz erschien. [1]) — Am 5ten März, als des Kuhrf. 39sten Geburtstage, gratulirte der Consistorial-Sekretär, Johann Seußius, und der Kuhrfürstl. Medailleur, Dadler, 2 zu ihrer Zeit sehr brave Männer, ihm durch eine schöne Medaille, mit der Stadt Dresden auf dem Revers; [2]) vermuthlich zur Belohnung, wenn ich so sagen darf, der Aufnahme der 1622 vertriebenen lutherischen Prediger aus Böhmen. [3]) Ueberhaupt fieng der Kuhrfürst jetzt an, sehr aufmerksam auf die Ligue zu werden, die weit umgreifende Plane auszuführen anfieng: [4]) nur vereitelte die Kabale des Hofes, unter geistlichen und weltlichen Lieblingen, weise Gegenanstalten. Sonst ließ der Kuhrfürst dieses Jahr einen theologischen Convent zu Dresden, wohin er, durch ein eignes Mandat [5]) die Leipziger und Wittenberger Theologen rufte,

1) s. Theatr. Europ. I. p. 726. Der Kuhrf. war aufgebracht, daß der Kaiser auf sein Intercessionsschreiben nichts gab.

2) Ueberhaupt kommt die Stadt Dresden, unter diesem Kuhrfürsten sehr häufig auf Münzen vor.

3) s. Tenzels Saxon. Numism. S. 447. beschreibt sie weitläuftig.

4) s. Tenzel. l. c. S. 457. die besonders diesfalls geprägte Medaille mit der Hand.

5) Dresdae X. Decbr. 1623. s. Weißens Sächs. Museum, Th. 2. Stück 2. S. 184.

wegen des, schon einige Jahre dauernden Streites der Würtembergischen und Hessischen Theologen, über den Stand der Erniedrigung Christi, die auch Sachsen zu bedrohen schien, halten, und nach dem Sinn der heiligen Schrift entscheiden und unter folgendem Titel drucken: Solida verboque Dei et libro concordiae congrua decisio — — de vera descriptione et fundamento praesentiae Dei, ejusque filii, Jesu Christi — — singulari jussu electorali, ad notitiam omnium publici juris facta Lips. cIɔIɔcxxiv in 4. Das war gleichsam eine 2te Concordienformel, ob sie gleich nicht den Ruhm der ersten erlangt hatte. [1]) Sonst kommt namentl. in diesem Jahre, wo man einen zu Erfurt ertapten ausgelieferten Schlosser, der viel aus der Dresdner Kunstkammer gestohlen hatte, justificirte, [2]) eine Elbgasse vor; und ein gewisser Ezechiel von der Heyden, stiftete ein Legat, wie stark und für wen? erfuhr ich nicht.

Von 1560 bis 1623 haben die Kuhrfürsten, in der Stadt 32 und in den Vorstädten 64 Häuser und Gärten ausgekauft, und zur Festung, oder öffentli-

---

1) s. Müller l. c. S. 322 und 325.; ingl. über die Bemühungen Joh. G. I., die Reinigkeit der evangl. Lehre zu erhalten. Weise l. c. S. 177. ff.

2) s. Eilenburg. Chron. S. 664.

chen Gebäuden, z. E. Pirnaische Thor, Kuffenhaus, Salzhaus ꝛc. angelegt.

1623 wollte der Kuhrfürst seiner Kriegskosten halber bezahlt seyn, und die Oberlausitz cedirt haben; im Mai kamen Kaiserl. Commissäre nach Dresden und pflogen Unterhandlungen.

1624, im Jänner, war der Landgraf von Hessen, und mit ihm zugleich im Februar der Kuhrfürst von Brandenburg in Dresden, wo bis zum 17ten viel Feyerlichkeiten vorfielen. [1]) — Am 31. Juli erschien eine gedruckte Verordnung, für alle Handwerker, Gesinde und Tagelöhner, die 1651 am 24. Mai erneuert ward. [2]) — Im August erschien eine Verordnung, welche schon 1623 durch ein Mandat: daß Niemand im 2ten Grade gleicher, oder 3ten Grade ungleicher Linie, ohne Specialerlaubniß heyrathen sollte, war vorbereitet worden. [3]) Im nehmlichen Jahre suplicirte der Rath, es mit der Landsteuer bey den alten Steuer-Registern bleiben zu lassen, und den Ueberschuß zum gemeinen Besten der Stadt zu lassen, weil, wie es unter andern No. 5. heißt: „die Hof- und Thammmühle, Stadtgraben, Boeuhaus, Sehe- und Salzhandel ihnen entzogen, welches der

---

1) s. Weck S. 392. Häberlin R. Historie, Th. 25. S. 347.
2) s. Cod. Aug T. I. S. 1523. vergl. II. S. 783.
3) s. Müller l. c. S. 322. Cod. Aug. T. I. S. 1018. ff.

Kuhrf. auch d. d. 3ten Oct. gnädigst genehmigte. — Um diese Zeit etwa, hatte der Kuhrf. einen sehr geschickten Hofharfenisten, Christian Ranisch, einen gebohrnen Dresdner, sehr beliebten Virtuosen, den er aber 1631 der Gemahlin Gustavs Adolphs, Königs von Schweden, auf inständiges Bitten überlassen mußte, wo er 1638 in Stockholm verstorben seyn soll. Sein Vater war Nicolaus Ranisch, Bürger, Edelsteinschneider und Viertelsmeister zu Dresden. [1])

1625 ward das große Wagenhaus gebauet. Im December hatte Obrister von Neuwitz, Rottmeister der Festung Königstein, des Kuhrf. 2 älteste Prinzen zu Gevatter gebeten; der Kuhrfürst schlug es aber ab, weil seine Söhne noch nicht zum Tisch des Herrn gewesen wären. [2]) Edel und fromm gedacht!

1626 war der Erbprinz von Hessendarmstadt in Heirathsangelegenheiten zu Dresden, ein Jahr, wo die Pest wüthete und man 2 Jahrmärkte diesfalls einstellen mußte; [3]) es erschien deshalb eine neue Bußtags= und Betstunden=Ordnung. [4]) — Den 14ten Oktober ward zwischen der Nachbarschaft, der kleinen Brüdergasse und des Taschenbergs, um Re=

1) Cur. Sax. von 1761. S. 242. ff.

2) s. Heckel von Königstein, S. 96. Daß in diesem Jahre 2mal Rosen geblühet, bemerken verschiedene Chroniken.

3) Zwickauer Chronik, S. 494. Franckenberg. S. 290.

4) Vogels Annalen, S. 389. Cod. Aug. T. I. S. 797.

ceß und Bauabschied, vom Hofrath Tünzel angesucht, wegen einer $2\frac{1}{4}$ Elle breiten Schleuße oder Abzucht, welche mitten inne, zwischen beyder Nachbarschaft, von des Hofraths Hause an, durch des Hofmarschall von Starschedel Hof und Garten, bis in die Hauptschleuße, unter dem Kuhrfürstl. Hofbrauhause, außer der Vestung in Zwinger geleitet ist, und in die andern Schleußen gehet, weil sie in neulichkeit nicht gereumet, in die selbe auch allerley Vnsauberkeit, von kerichte, Schlamme, v. a., so sich nicht gezie- met geschlemmet vnd geworffen, Ja von etzlichen anwohnenden Nachbarn, vnbefugter weise Secreta in dieselbe geferttiget worden, Also daß in Regenwätter das wasser seinen Ablauff nicht haben können rc. verabschiedet, soll von dato an, auf sämmtlicher Nachbarn Kosten gesäubert, jedes Jahr zum wenigsten einmal durch und durch geräumet, alle Secreta bei Vermeidung 4 silberner Schck. Strafe innerhalb 8 Tagen, abgeschafft, die Einflüße, ingleichen die Fenster, so auf die Schleuße gehn, mit eisernen Stäben oder Gittern vermachet rc. Auf der kleinen Brüdergasse hatten 12, auf der Schloß- oder Elbgasse 9, auf dem Taschenberge 7 Häuser Theil an der Schleuße. [1])

1) Der Kuhrfürst, welcher den Nutzen der Tuchfabriken einsah, gab den Tuchmachern zum Besten Verordnung keine Wolle auszuführen, welches schon 1603 verboten

1627, im April, bey Vermählung der Kuhrf. Schwester, Sophie Eleonore, mit George, Landgrafen von Hessendarmstadt, ward Opitzens Daphne, das erste wahre deutsche Singspiel, vom hiesigen Hofcapellmeister, Schütz gesetzt, aufgeführt, das erste Beyspiel, daß bey einer solchen Feyerlichkeit, statt der gewöhnlichen Turniere, Ringelrennen und Mummereyen, eine vernünftige Oper in Deutschland gefiel.[1])

Im nehml. Jahre bestätigte der Kuhrf., Moritzens Städteverein,[2]) auch ward der Riesensaal im Schlosse vergrößert. Ingl. erhielt der Kuhrf. in diesem Jahre vom Kaiser das Prädicat:[3]) Durchlaucht, eine Armseligkeit des damaligen Jahrhunderts, die uns über den Geist der Aufklärung nachzudenken veranlassen kann. Die Unterthanen nennten ihn bis dahin Ihre Kuhrfürstl. Gnaden, der Kaiser unterschrieb sich sonst Deiner Liebden, von nun an Eurer Liebden gutwilliger Oheim und Bruder.

1622 und 1628 vermehrte man die Landsteuer, erst um 6, dann um 4 pf., zu Abtragung der Kam=

---

ward. Fr. August erneuerte das 1718. s. beyde Mandate in Marpergers Beschreibung des Tuchmacherhandwerks, S. 135 — 145.

1) s. Flögels Geschichte der comischen Liter. B. 4.

2) s. Beyl. Nr. 316.

3) Müllers Annal. 334. In Kaiser Carls 6ten Kapitul. erhielten alle Kuhrfürsten den Titel Durchlauchtigster.

merschulden; es erfolgte auch die letzte allgemeine Beschockung sämtlicher in den Händen der Unterthanen befindlichen Grundstücken, die nach dem Decret von 1768, nunmehr als Fundamentalanschlag zur Norm bey Landesbewilligungen dient. [1])

1628 gab man den theologischen Augapfel heraus, und 2 Jahr darauf, nach gehaltenem theologischen Convente zu Leipzig, seine Vertheidigung, weil die katholische Ligue behauptete: die Evangelischen hielten nicht mehr an der Augspurgischen Confession, folglich wären sie des Religionsfriedens verlustig. [2]) Ein feiner Jesuitengriff, die um diese Zeit am höchsten wütheten, (Die Friedensstörer! ein neuer Beweis zu dem, was ich S. 101. sagte,) denen aber 1630 in diesem Buche männlich begegnet ward. — Im nehml. Jahre auf dem Landtage zu Torgau, berechnete der Kuhrf. 50 Tonnen Gold Kammerschulden. Da entstand der Döringische Prozeß, wider den die landschaftl. Deputation äusserst aufgebracht war. [3]) Wir werden bald mehr von diesem Manne hören.

---

1) Gen. Verordnung vom 5ten Jän. 1731. in Cod. Aug. T. III. S. 151. Es waren damals 7,217,379 steuerbare Schocke.

2) Die sinnreich darauf erfundenen Medaillen, s. Tenzels l. c. S. 471. ff. — Die Jesuiten sagten öffentlich, der Religionsfriede sey vom Kaiser erzwungen, vom Papste nie bestätigt, und durch die Concordienformel abgeschaft.

3) s. Prof. Arndt de primis initiis vectigalis carnium in Saxonia. 1801. 4.

1629 finde ich einen Eisenhammer an der Weiseritz im Baumgarten, wie auch des noch gewöhnlichen Strietzelmarkts erwähnt, über welchem in diesem Jahre ein Receß abgeschlossen ward. — Am 6. März erschien das kaiserl. Restitutionsedikt, das sehr unangenehm auf Sachsen wirkte, welches sich also sehr nachdrücklich darwider setzte. [1]) Desgleichen vermachte ein Schiffhändler, Matthes Gröger (Kröger) der eine Grünewald zur Frau hatte, und 1627 das Grünewaldsche Haus für 3000 Fl. annahm, 1629, am 30sten Dec. starb, der Stadt 2000 Fl. zu piis causis. Nach seinem Tode entstund ein weitläuftiger Proceß, doch ward ein Legat für Studirende aufs Haus am Markte gelegt, (denn er hatte noch ein anderes, an der Kreuzkirche, neben Otto Schürers, Gerichtsschreibers.) Von 2000 Fl. sollten 2 studirende Pfarrs-Söhne, oder auch 2 andere arme Studiosi, welche E. E. Rath mit Zuziehung des Superintendentens, allhier für darzu tüchtig erachten wird, jährlich die Zinsen in 2 Stipendien, jeder 50 Thlr. 3 Jahr lang erhalten. Und dieses haben meistentheils Söhne der Herren Geistlichen aus dem Kreuzministerio erhalten. Sonst vermachte er noch 600 Thlr. dem Ministerio, 600 Thlr. dem Gottes-

1) s. Lond. T. 4. p. 5. 6. T. IV. p. 57. Theatr. Europ. T. 2. p. 28. 30.

kasten, 300 Thlr. den Schuldienern, 300 Thlr. zu Speisung armer Schüler: den 2 Hospitälern, dem Brückenhofe und Findelhause, jedem 100 Thlr., den Weibern im Geiste 50 Thlr., der Johanniskirche 200 Thlr., der Annenkirche 100 Thlr. und der Altdresdner auch 100 Thlr., in seinem Testament 1629, 7. November. Seine Witwe heirathete nach seinem Tode einen Walkof, und starb 1656 im Okt., wo das Stipendium erst angefangen hat. Im nehml. J. erhielt der Rath durch ein Rescript Befehl, die Bürger zur Mitleidenheit zu ziehen, für das errichtete Altdresdner Defensionsfähnel, aus 200 Musketier und 100 Pikenier bestehend. [1]) — 1629 verfertigte ein gewisser Tobias Neuman zu Dresden die Bildnisse des Kuhrf. und dessen Gemahlin, aus lauter biblischen Sprüchen, in der kleinsten Currentschrift. [2])

1630, 25. Jänner, sollen nach Weck, [3]) Tenzel, ja ich kann sagen, nach allen damals lebenden Schriftstellern, große Zeichen am Dresdner Himmel geschehen seyn: es stritten nehmlich gerüstete Kriegsheere wider einander; das gehörte sonst zum Wohlstande des Aberglaubens, wenn ein Krieg angieng: da sah man allemal am Himmel feurige Wagen, strei-

---

1) s. Beyl. Nr. 317.
2) Tenzels monatl. Unterredung 1694. S. 78.
3) S. 545. Tenzels Geschichtskalender.

tende Kriegesheere mit Schwerdtern und Spießen ꝛc.; indeß könnte etwas davon wahr seyn, weil der damalige Freybergische Superintendent, der eben ankommenden hohen Herrschaft, es in der Predigt als Augenzeuge erzählt, und sogar deutet. [1]) Vermuthlich ein Nordschein, eine damals nur Wenigen bekannte Naturerscheinung. — In diesem Jahre, wo Andr. Schwarz, Mühlvoigt und Baumeister war, wurden alle Geleitstafeln und Rollen erhöht, folglich auch die Pachtgelder. — Vom 25 — 27 Jan. feyerte das Land ein Jubiläum, wegen Uebergabe der Augspurgischen Confession. [2])

Endlich ergriff die Flamme des dreißigjährigen Krieges, [3]) der letzte Wuthausfluß ungezähmter Krieger, wo Religion- und Nationalhaß ein fürchterlich Schauspiel gab, auch Sachsen, und so folgte auf die erstere Geisel, eine weit härtere, nehmlich ein doppelter Krieg, den wir erst wider den Kai-

---

1) Knauths Altzell. Chron. Th. 7. S. 186. Moller Freyberg. Chronik. Th. 2. S. 457. Häberlin R. Histor. Th. 26. S. 99.

2) Die Feyerlichkeiten Dresdens erzählt Weck S. 320. vgl. Cod. Aug. T I. S. 799. Die vielen Jubelmünzen darauf, Tenzel l. c. S. 481. ff. vgl. Müller S. 338.

3) Den 30jährigen Krieg sieht Schiller als eine Folge der Reformation an; eine entferntere war sie allerdings, wie die evangel. Union und die päpstl. Ligue dabey deutlich lehren.

ser, dann wider Schweden führen mußten. Kaiser Ferdinand, dieser blindkatholische Kaiser, [1]) wollte den Despoten Deutschlands machen; eine Armee von 160,000 Mann, von Tilly und Wallenstein commandirt, gab seinem Willen fürchterlichen Nachdruck, und

1) Sein Eifer war so ausschweifend, daß er lieber bey Wasser und Brod ein elendes Leben führen, als eine von Ketzern der wahren Kirche geschehene Beleidigung ungerochen lassen wollte. So abscheulich blind war damals der orthodoxe Katholik. s. La Mormaini Virtutes Ferdin. II. cap. 1. Schiller S. 189. sagt: die Stimme eines Mönchs war für Ferdinand Stimme Gottes. Nichts auf Erden, schrieb sein eigner Beichtvater von ihm, war ihm heiliger, als ein Priester. Geschäh es, pflegte er oft zu sagen, daß ein Engel und ein Ordensmann zu einer Zeit und an einem Orte ihm begegneten, so würde der Ordensmann die erste und der Engel die zweyte Verbeugung von ihm erhalten. Solche Schüler erzogen die Jesuiten, und doch betrog ihn der so unschuldig scheinende Capuziner Pat. Joseph, den Richelieu seinem Gesandten mitgab, zu seinem Verderben; er sagte zu spät: ein schlechter Capuziner hat mich durch seinen Rosenkranz entwaffnet und nicht weniger als 6 Kuhrhüte in seine enge Kaputze geschoben. War es da ein Wunder, wenn die unirten Protestanten, vor seiner Kaiserwahl 1619 sagten: sie wollten lieber den Teufel, als Ferdinand mit seinen Jesuiten-Grundsätzen zum Herrn haben! Häberlin Reichshistor. B. 24. S. 337. O wenn die Ferdinande vom Tode auferstehn und die unsel. Folgen ihres unzeitigen Religionseifers gegen die guten Früchte der christl. Duldung ihrer Urenkel vergleichen könnten. Joseph und Gustav in freundschaftlicher Umarmung.

wenn er auch hier und da mildern Gesinnungen gern Platz gegeben hätte, so beherrschten ihn doch sein Beichtvater la Mormein und der päbstliche Nuntius Caraffa, und lehrten ihn im Namen Gottes und der Rel. tyrannisch seyn. In Vereinigung mit der päpstl. Ligve gab er schon 1629 das berüchtigte Restitutionsedict,[1]) oder die Forderung, alle seit dem Paßauischen Vertrage eingezogene mittelbare Stifter, Klöster und Kirchengüter, welche die Protestanten seit 1555 in Händen hatten, (das waren 2 Erzbisthümer, 12 Bisthümer und unzählige Klöster) und die Reformirten vom Religionsfrieden auszuschließen.[2]) Sachsen, das dadurch Meißen, Merseburg und Naumburg verlohren hätte, auch die Wahl Prinz Augusts, zum Erzstift Magdeburg verworfen sahe, that als Haupt der Protestanten kräftige Vorstellungen, und nahm sich 1630, auf dem Reichstage zu Regenspurg der Protestanten an, und bat um Aufhebung dieses Edikts, in den beweglichsten Vorstellungen, jedoch vergebens:[3])

---

1) Das durch so viel Unglück berüchtigte Restitutionsedikt, spricht Schiller I. S. 277. ff. Es steht beym Londorp Th. III. S. 1048. Desgleichen p. 1085. Theatr. Europ. T. II. p. 10. oder Extractsweise Zwickauer Chron. S. 497 — 499.

2) s. Extrakt beym Häberlin, R. Histor. Th. 26. S. 46. ff.

3) s. Khevenhiller Th. XI. S. 450. ff. Londorp Th. IV. S. 3. ff.

es mußte also in Verbindung mit Schweden ungern die Waffen wider den Kaiser ergreifen und von 1631 — 1635 einen traurigen Krieg führen, worinne das unglückliche Deutschland ein weitläuftiger Schauplatz des Blutvergießens, auf der einen Seite durch Ferdinands Staats- und Kirchendespotismus, auf der andern aber durch Richelieus [1]) Eifersucht ward. Ein Krieg, [2]) der vielleicht nicht ausgebrochen wäre, wenn Sachsen besser gerüstet, mit Pfalz in Eintracht stand, und beyde sich erklärten, daß sie die deutsche Freyheit nicht würden kränken lassen: aber mit Oesterreichischem Gelde bestochene Minister, [3]) (wie die Sage damals in geheim u. Spanheim öffentl. sagte: [4]) Eifersucht auf Pfalz und Haß gegen die Reformirten führten den durch Ferdinands arglistige Politik eingeschläferten guten Regenten irre. Sachsen ward äu-

---

1) Dieses Richelieus Bildniß und Charakter liefert der histor. Kalender. 1792.

2) Wer diesen zur Aufrechthaltung der deutschen Freyheit geführten Krieg, welcher Deutschland 10 Millionen Menschen und Sachsen wenigstens 2 kostete, mit den Augen eines Politikers betrachtet, lesen will, den verweise ich auf die Schrift, vom deutschen Nationalgeist. 325,000 Menschen verlohr Sachsen allein in ofnen Feldschlachten.

3) Den Oberhofprediger Hoe machte der Kaiser zum Pfalzgrafen und den Kammer-Rath Döring, Hoes Schwiegersohn, adelte er.

4) Spanheim Memoires de Louise Juliana etc. p. 154.

zerst verheert: Dresden traf mit dem Lande gleiche Schicksale. Krieg, Pest, Theurung, schlechtes Geld, waren gleichsam die Furien, die besonders hier wütheten, wozu starke Einquartierung und Holzmangel kam, so daß Dresdens Vorstädte zur Einöde wurden. Man lese und urtheile.

Von 1630 — 1635 wüthete die Pest, mit allen ihren Schrecknissen: denn im Jahr 1632 starben allein 6892 allhier, und 1634 war kaum noch der 15te Hauswirth am Leben; dadurch ward die Einquartierungslast so drückend, daß viele Hauswirthe ihre Häuser leer stehen ließen, welche nun die Soldaten bald aus Uebermuth, bald aus Holzmangel, abbrachen und verbrannten, wie denn von 1630 an, durch ihre üble Wirthschaft, fast jedes Jahr ein Feuer, [1]) aufgieng, so daß in Vorstädten kaum das 20ste Haus übrig blieb, und man vor dem Wilsdruffer Thore besonders, aus der Festung ins freye Feld sehen konnte. Doch ich muß erst einige Spezialbegebenheiten nachholen.

1630, im Februar, bey der Vermählung der Kuhrfürstl. Prinzessin, waren 26 Kuhr- und Fürstl. Personen zugegen, und vom halben Febr. bis März,

1) Im Okt. 1632 vor dem Pirnaischen Thore, 1633 im Dec. abermals daselbst, 1639 im Juli vor dem Wilsd. Thore, auf der Freyberg. Straße, s. weitläuft. Weck.

Solennitäten aller Art, worunter das hohe Schützenschießen, von nur 44 Personen, worunter 19 Fürsten waren, der Nationen Aufzug auf der Stallbahne am 24 und 25sten Febr. ein Ringrennen [1]) mit vielen Inventionen, welches die Kuhr= und Fürstl. Frauenzimmer mit einer Zigeunermaskerade, am 26sten auf dem Riesensaale beschlossen, besonders sehenswerth. [2]) Am 1sten März auf dem Schloßhofe Thierjagd, am 5ten ein künstliches Feuerwerk auf der Festung, am 9ten und 15ten auf dem Schloßhofe, Bärenkampf und Bärenhatz. Am 5ten Mai kam der Landgraf von Hessen mit Gemahlin an, und ward vom Kuhrfürsten und 4 Prinzen eingeholt. Im nehml. Jahre waren zu Altdresden (Neustadt) 390 Wirthe, 81 Pikenier, 127 Musketier, 182 Hellepartierer und 144 Hausgenossen, nehmlich:

	Viert.	Wirthe.	Piken.	Musk.	Hellep.	Hausgen.
im	1.	107	32	40	35	52
=	2.	146	22	41	63	54
=	3.	66	12	26	28	13
=	4.	71	15	20	36	25
		390	81	127	162	144

1) Kopf= Ring= und Quintanrennen, ist ein Ritterspiel zu Pferde, da man mit der Lanze, mit dem Wurfpfeile, Degen und Pistole nach Türken oder Mohrenköpfen rennt, und wer das meiste trift, den Preis erhält. — Es ward an den Höfen, statt der ehemaligen Turniere eingeführt.

2) s. Weck S. 360 — 362. Die darauf geprägte Klippe. Tenzel S. 475.

Am 18ten Mai (Pfingstdienstag) war der Kuhrfürst bey dem Raths-Vogelschießen, und speis'te allemal samt der Kuhrfürstl. Famile Abends in B(ü)rgermeister Hilligers Hause. Am 6ten Dezember stand er in eigener Person, in der Gräfin Kinsky Hause, vor dem Pirnaischen Thore, Gevatter. — Im Okt. meldete er dem Ausschußtage zu Dresden, daß er künftiges Jahr zu Leipzig, eine Zusammenkunft der protestantischen Stände halten würde, wo ein Bündniß geschlossen ward.

1631 baute Dillichius als Ingenieur am Schanzbau zu Dresden. Seit dem Nov. sollten täglich 609 Mann, aus 5 Gemeinen erscheinen, [1]) nehmlich 32 aus der Fischersdorfer, 170 aus der Pirnaischen, 233 aus der Rammischen, 80 aus der Halbengasser, 94 von der Hinterseer, es erschienen aber nur 133 überhaupt, 476 blieben Rest. 341 Mann arbeiteten vor dem Wilsdruffer Thore. Jene waren unter denn Direktor Heßius vor Altdresden. Die Schanzgräber wurden in Neustadt einquartiert und kein Haus verschont. Die Scheunen, so vor der Schantz am der Straße nachn Hain und Meissen gelegen, sollen un-

1) Der Befehl hieß: Personen, so nicht unter das Defensionerwerk, oder die 100 Mann der Lappländer gehören, qvid isti? nescio, sollen schanzen. Ueberhaupt mußte von 1632 — 35 jedes Haus schanzen, oder den Tag mit 4 gr. bezahlen.

verzüglich abgetragen werden, so hieß es am 26sten August. Am 26sten September, es soll Niemand frey seyn, wes Standes er auch sey, weil's das allgemeine Beste betrift. Strohdächer von Scheunen und Häusern der Vorstädte sollen abgedeckt werden. Am 10ten Okt. meldete der Kuhrf.: er müsse, wenn der Feind anrücken sollte, die Vorstädte abbrennen. Am 27sten fanden sich 12 Häuser in der Festung der Stadtmauer, und dem hölzernen Gange sehr nahe, sie sollten abgedeckt, die Sparren abgerissen oder mit Ziegeln gleichgedeckt werden.

Das damals noch offenstehende, nicht einmal ummauerte Neustadt, wollte am 30sten Mai [1]) ein Korps Husaren und Kroaten überrumpeln, welches aber zum Glück verrathen ward. Man sperrte also die Gassen mit Wagen, ausgefüllten Fäßern, und zog Graben dahinter. Als sie Abends 8 Uhr ankamen, wurden sie mit Pirschröhren und Musketen häßlich empfangen, zurück getrieben, daher sie aus Rache die Scheunen ansteckten. [2]) Vom 6ten Februar bis

---

1) Wenn hier im Weck S. 488. nicht ein Druckfehler, so hat sich der gute Mann diesmal wohl geirrl, und im Mai gesetzt, was in September gehört: vor dem Aug. wo der Gen. Götz durch die Niederlausitz bis Dresden streifte, sahe Sachsen keine Feindseligkeiten, vielweniger Dresden.

2) s. Pufendorf. L. III. p. 57. Weck. S. 488. vergl. Theatr. Europ. T. II. S. 484.

2ten April, war zu Leipzig der vom Kuhrfürst ausgeschriebene evangelische Fürsten-Verein, [1]) wider den der Kaiser im Mai seinen Commissarius von Hegemüller nach Dresden schickte, um den Kuhrfürsten davon abzuziehen: [2]) auch Tilly [3]) schickte im Mai den Domherrn von Metternich, und den Feldzeugmeister von Schönburg, und drohete mit einem Einfalle in die Kuhrfürstl. Lande, that es auch bald darauf (am 26sten August) zum großen Mißvergnügen der katholischen Ligue, von welcher der Kuhrfürst von Baiern ihn schriftlich darwider gewarnt hatte; denn nun mußte der Kuhrfürst, der bisher immer noch unentschlossen wankte, sich nothwendig mit Schweden enger zusammensetzen, und wider den Kaiser, der äußerst wider ihn aufgebracht war, gemeinschaftliche Sache machen. [4]) Das geschahe den 4ten

---

1) Müller l. c. S. 339 — 345. weitl. vergl. Weck S. 392. Vogels Annalen S. 414 — 438. Theatr. Europ. T. II. S. 312. ff. Was Schiller von D. Hoe erzählt, daß er die Versammlung mit einer heftigen Kanzelrede eröffnet, ist mir unbekannt.

2) Der evangel. Fürsten bewegl. Schreiben an den Kaiser von hier aus, steht Londorp Th. IV. S. 136.

3) Am 10ten Mai 1631 verübte er die abscheuliche Würgscene zu Magdeburg. — Hier verdient Schiller nachgelesen zu werden. S. 363. ff.

4) Es war nicht persönliche Abneigung, vielmehr die Absicht, ein drittes Bündniß in Deutschland aufzurichten, um die Macht des Kaisers und der Schweden im Gleichge-

September, wo die Armee aus 5350 zu Roß und 13000 zu Fuß, unter Feldmarschall von Arnimb, (Arnheim) der aus Kaiserl. in Sächs. Dienste trat, bestand. [1]) Im Juli hatte der Kuhrfürst einen Landtag zu Dresden gehalten, auf welchem die Stände zur Erhaltung eben spezifizirter Truppen, 200,000 Thlr. verwilligten.

Im Oktober wurde aus dem Zeughause unter die Bürger ausgetheilt:

10	Musket. für den	Poppitz	6	für das	Sattlerh.
10	—	— die Gerberg.	14	—	Schneider.
4	—	— Fischersdorf.	8	—	Schuster.
100	—	— Altdresden.	8	—	Weißbäck.
10	—	— die Hinterseeis.	6	—	Hufschm.
8	—	— Born- u. Hlbeg.	6	—	Tischler.
10	—	— Rampische G.	5	—	Büttner.
4	—	— Fischer Gem.	4	—	Seidenst.
8	—	— Viehweider	4	—	Seiler.
164			3	—	Kürschner.
			64		

wicht zu erhalten. Der Kuhrfürst als jetziger Direktor der Evangel., nachdem Pfalz gleichsam unter ihnen ausgestrichen war, wäre das Haupt davon geworden, daher suchte er auch, obwohl vergeblich, die Reformirten mit den Lutheranern zu vereinigen. Dies Werk erfoderte aber eine stärkere Hand wie die seinige.

1) Das Bündniß des Kuhrf. und seine Bedingungen s. Londorp Th. 4. S. 206. vergl. Schiller, nervös und kurz. S. 390.

1632 hatte Loß auf Pilnitz, geh. Rath u. Reichs-schatzmstr. dem Kuhrf. 523,600 Thlr. geborgt und auf das Amt Weissenfels assecurirt, davon ein Theil noch 1807 durch Vergleich bezahlt ward. — Am Tage der 7 Brüder (10. Juli) wurden 7 Verbrecher zur Rechtfertigung ausgeführt, 5, darunter 2 Brüder waren, gerädert und 2 gehenkt. — Am 1sten Oktober berichtete der Rath an den abwesenden Kuhrfürsten, daß gestern abends gegen 7 Vhren, funffhundert Mann, ohngefehr 400 Hungarn, hundert andere Reutter, kaiserlichen volckes vor Altten Dresden angelangct, aber von der Burgerschafft männlich abgetrieben, doch hetten sie mit geschwefelten brennenden Besen Ihro Kuhrfürstl. Durchlaucht Köhlerhaus, vnd 8 Scheunen ihämmerlich eingeäschert, vnd zu grunde verbronnen. Es ward also die Stadt mit den Leibregimentern zu Roß und Fuß bequartiert, welche 7275 Fl. 9 gr. 5 pf. in der Festung, 5322 Fl. 7 gr. 8 pf. zu Altdresden, 2873 Fl. 9 gr. 7 pf. in den Vorstädten, Summa 15,471 Fl. 5 gr. 8 pf. verzehrten.

Am 18ten Sept. ward wegen der am 7ten bey Breitenfeld gewonnenen großen Schlacht, im ganzen Lande ein Lob- und Dankfest gefeyert, und alle Jahr bis 1738 wiederholt. [1]) Nach dieser Niederlage rück-

1) s. Bischofsw. Chron. S. 334. Die Freyberg. S. 464. Schwedens unglaubliche Siege 1631 gab man für Got-

ten die Sachsen in Böhmen ein, eroberten im November Prag, dessen hülflosen Zustand, Wallenstein Arnimb verrathen hatte, der erst unter ihm bey der Kaiserl. Armee gedient hatte, wo aus den Zeughäusern alle Vorräthe, Alterthümer und Kostbarkeiten, auf Schiffe, (andere sagen, auf 52 Wagen) geladen, und nach Dresden abgeführt worden. [1]) So rächte man jenen feindlichen Ueberfall vor Altdresden.

---

tes Sache aus. König Sigmund in Pohlen sagte: er könne gar nicht begreifen, warum unser Herrgott lutherisch worden wäre; ein Pendant zu Herz. Georgs Tode. s. das J. 1539. II. 189. Mosers patriotisch Archiv. Bd. 6. S. 173. Dieser Held war auch Christ. Was fühlt man, wenn man sieht, daß er bey seiner Landung in Deutschland zuerst aus dem Schiff springt, im Angesicht der Armee auf die Erde kniet und betet, oder in der Lützner Schlacht vor der Fronte seiner Armee kniet, die ganze Armee auf die Kniee gestürzt, ein rührendes Lied anstimmt unter Begleitung der Feldmusik. Das war die Schneemajestät, wie man am Ferdin. Hofe spottete, die zusehend schmelzen würde, je näher sie gegen Süden rückte. Er war ohne Widerspruch der erste Feldherr seines Jahrhunderts. Mit der Taktik der Griechen und Römer vertraut, schuf er die bessere Kriegskunst, die Jahrhunderte hindurch zum Muster diente. Schiller 307. ff.

1) s. Pelzels Geschichte von Böhmen S. 593., auch Galetti Bd. 5. S. 252. Khevenhiller hingegen sagt im 12. Band, der Kuhrfürst habe sorgfältig alle Kaiserl. Zimmer und Gewölbe wohl verwahren und versiegeln lassen. vergl. Häberlin Bd. 26. S. 343.

Obgleich der Spanische Gesandte zu Wien den Obrist Paradeisen nach Dresden schickte, dem Kuhrfürsten einen besondern Vergleich anzubieten, [1]) der es nun zu spät fühlte, daß er durch Härte einen Freund in seines Feindes Arme gejagt. — Im Okt. war der König von Schweden und die Schwedische Prinzessin, nachherige Königin Christine, nebst vielen andern Fürstl. Frauenzimmern zu Dresden, wo der Kuhrf. sich gerade abwesend und vor Prag befand. Der Schwedische Comitat bestund in 310 Personen, 28 Wagen und 181 Pferden. [2])

1632, wo Dresdens Lage immer kritischer ward, (der Kuhrfürst liebte den Frieden und scheuete die Gefahren des Krieges,) hatte er vom Rathe zu Dresden 25,000 Fl. gegen 5 und 6 pro Cent aufgenommen, und am 6. Juli ein Bekenntniß darüber ausgestellet, wo er erlaubte, die Jahrrente dafür zurück zu behalten: Auch ihm, zu Unterhaltung des Landes, das Dresdner Wasser- und Landgeleite verpfändet. Weil am 17ten August, am 4. 12. 19. und 25sten Septbr. die Kroaten bis Dresden und seine Vorstädte streiften, um sie wo möglich auszuplündern, so ließ sie der Kuhrfürst dadurch decken, daß mit Aufwand von 100,000 Fl. die Vorstädte von der Elbe bis

1) Pufendorf l. c. p. 57.
2) Weck. S. 393.

an die Weiseritz in ein Retranchement gezogen, Neustadt aber mit einer Schanze und 4 Bollwerken befestiget ward: Werke, welche die Kaiserlichen und hernach die Schweden in solcher Ehrfurcht hielten, daß sie nie einen dauerhaften Angriff darauf thaten, besonders da man streifende Partheien mit Feldschlangen vom Kreutzthurme zu begrüßen pflegte. Die Arbeit fieng schon am 10ten unermüdet an, weil es Holcke [1]) während die Sächsische Armee in Schlesien eingebrochen war, mit einer fliegenden Armee überrumpeln sollte, der auch wirklich 1632, 25sten Sept. vor der Festung scharmuzirte, daher der Kuhrfürst schon am 2ten Sept. aus Beysorge, der Feind möchte in einem Streife die Vorstädte abbrennen, befahl, die Vorstädter sollten ihre Vorräthe in die Festung schaffen, besonders Getreide und Mehl. [2]) Im Dezbr. war

---

1) Dieser Holke war ein Lutheraner und Däne von Geburt, aber ein geschworner Priesterfeind. Seine Maitresse steckte ihn mit der Pest an, oder wie andere sagen, er empfieng sie in dem 1633, im August eroberten Leipzig, und nun bot er vergebens mehrere 100 Thlr. wer ihm einen lutherischen Prediger schaffte, er sandte Reuter Schwadronenweis aus, aber alles umsonst. So sagt die Eilenburger Chron. S. 691. mit Beziehung auf Schulzens Chron S. 254. vergl. Zwickauer Chron. S. 552. und Schneiders Leipz. S. 462. Vogels Annal. S. 511. und endlich Häberlin R. Gesch. Th. 26. S. 586.

2) s. Beyl. Nr. 318.

Kanzler Oxenstiern zu Dresden, sich mit dem Kuhrfürsten über den Plan, wegen Fortsetzung des Krieges zu unterreden, der nach Gustavs Tode, eine offenbare Kälte gegen Schweden blicken ließ. Der Kuhrfürst, der ahndete, daß Schweden die Reichsverfassung umstoßen möchte, äusserte in diesem Jahre (1632) Neigung zum Frieden, weil nach des Königs Tode [1]) der Kanzler Oxenstiern die protestantischen Stände zu einem allgemeinen Bündnisse mit Schweden einlud, sich die oberste Leitung vorbehielt, welches der Kuhrfürst mit Recht als Eingriffe in seine Rechte ansahe. Oxenstiern unterredete sich persönlich mit dem Kuhrfürsten, ließ auch das Jahr drauf im Februar den Kuhrf. von Brandenburg nach Dresden kommen, ihn zur Festigkeit zu bewegen: er war aber eben so wenig glücklich, als der französ. Gesandte de Grange, der zum nehmlichen Entzwecke ankam; weil schon im Juni Wallenstein durch Arnheim Frieden anbieten ließ, den letztrer als heimlicher Feind der Schweden sehr begünstigte. Arnheim korrespondirte heimlich mit Wallenstein, [2]) der sich einbildete, er wolle durch Sachsen seinen rebellischen Plan wider den Kaiser durchsetzen: Damals aber blieb der Kuhrf.

---

1) Ihm wurde zu Dresden ein prächtig Leichenbegängniß gehalten. Weck S. 417. Tenzel l. c. 501.

2) Wallenstein hatte in seinem 60,000 Mann starken Lager, 15,000 Weiber, meist Buhlschwestern.

Schweden, seinem Retter, noch treu. [1]) — Die 1619 angefangene Weiseritzflöße erhielt in diesem Jahre einen eigenen Verwalter, und das Rescript von 1614 wegen der Stallung, ward ernstlich wiederholt, weil der Kuhrfürst fremder Herrschaft gewärtig war. [2])

Im nehml. Jahre fand man in Dresden 30 Ziehbrunnen, ohne die in Häusern befindlichen, [3]) und folgende Vorräthe, an Pferden, Holz ꝛc. nach einer genau angestellten Aufzeichnung, Kuhrfürstl. Befehle zu Folge.

Im 1. Viertel,	im 2ten,	im 3ten,	im 4ten
278 Pferde,	—	—	—
183½ Klftr. Holz,	—	398 Klftr.	162 Klftr.
18 Kühe,	—	—	10 Kühe.
3 Kälber,	—	—	1 Ziege, 2 Schw.
—	— 2 Brun.	—	40 Brunnen.
—	— 22 Ziehpump.	—	— —

1) s. Pufendorf, de Bello Svec. L. V. §. 9 — 12. vergl. Chemnitz Th. II. S. 13.

2) Die Wirthe sollen die Logis, welche abwesende Fremde gemiethet, unverweigerlich öfnen, und Ankommende einlogiren lassen.

3) Z. E. 1 Brunnen mit 1 Pompe an der Kreutzkirche, 1 mit einer Pompe hinter der Kreutzkirche, 1 mit einer Pompe und 2 Ketten, einen Eymer, auf der Schreibergasse. Die meisten hatten Stangen-Eymer, welche an Ketten hiengen.

1633, 1sten Jänner, brannten auf der langen Gassen 9 Häuser ab. Am 11ten Februar kam ein französ. Gesandte le Grange, am 12ten der Kuhrf. von Brandenburg in Dresden an, und verweilten hier bis 14ten März, um den Kuhrfürsten zu fester Entschliessung mit den Schweden zu bringen, dieser gab aber keine bestimmte Antwort, vermuthlich aus Eifersucht über Schweden, das auch nach Gustavs Tode das Direktorium beybehielt. [1]) Im Febr. war Oxenstiern wieder zu Dresden, um wo möglich das wankende Sachsen, dem der Kaiser durch Dänische Vermittelung einen Vergleich anbieten ließ, auf Schwedischer Seite zu erhalten. Oxenstiern soll dem Kuhrfürsten sogar Hofnung zu einer Vermählung seines Kuhrprinzen, mit der Schwedischen jungen Königin Christine, gemacht haben. [2])

Am 6ten Februar ward der Leipziger Schloßhauptmann Vopel, weil er die Festung lüderlich an die Kaiserlichen übergeben, hier auf dem Neumarkt enthauptet. Im März ergieng Befehl, die Fremden auszuschaffen und sich auf 6 Monate zu verproviantiren. [3]) Weil die Kaiserlichen Heere in diesem Jahre ganz barbarisch haußten, geschahe die Anord-

1) s. Weck. S. 393. vergl. du Mont. T. VI. p. I. S. 46. Lünig P. spec. p. 422.

2) Pufendorf de rebus Svec. L. V. p. 92.

3) Vogels Leipziger Annalen S. 497. Cur. Sax. von 1739. S. 137.

nung der jährlichen 3 Bußtage, zum 5ten Juni, 5ten Juli und 7ten August; diese etwas unterbrochene Ordnung ward 1661 bey einbrechendem Türkenkriege erneuert und jährlich 7 Bußtage anbefohlen. [1]) Am 3ten Oktober gieng die Sächsische und Brandenburgische, aus Schlesien zurückkommende Armee, über die Schiffbrücke bei der Ziegelscheune, und am 4ten hatte ein Ungarischer Abgesandter, im Jägerhaus Audienz. — Schon im Juli eröfnete auf Dänische Vermittelung, Sachsen und der Kaiser zu Breßlau einen Friedenscongreß, der aber zurück gieng. [2]) Eben so fruchtlos war Arnheims Anbringen, der mit Vorschlägen vom Wallenstein ausdrücklich nach Dresden, von der Armee ankam, [3]) im Mai der Graf von Thurn, der die Schweden in Schlesien commandirte, reißte zu Oxenstiern. [4])

---

1) Cod. Aug. T. I. p. 807. Vergl. Schwarzens bußfertiges Sachsen. Uebrigens hatte schon Kuhrf. Moritz 1546 Bußtage verordnet. s. Vogel l. c. S. 161. Schon 1619 ward eine Freitags-Betstunde durchs ganze Land anbefohlen.

2) Pufendorf S. 108

3) Pufendorf S. 111. Vergl. Chemnitz Th. II. S. 167.

4) Wallensteins beispiellose Untreue, der Kaiser Ferdinand absetzen und König von Böhmen werden wollte, wird durch Graf Kinsky in Dresden dem franz. Gesandten Feuquiere anvertraut und Frankreichs geheimes Bündniß darzu ausgebeten, der mit Oxenstiern darüber communicirte.

1634 hatte die Pest, besonders vor dem Wilsdruffer Thore, auf der Poppitz=, Gerber=, Viehweider=, Fischersdorfer= und Hinterseeischer=Gemeine so aufgeräumt, daß nicht der 15te Hauswirth mehr am Leben war. Am 6ten März feierte der Kuhrf. seinen 50sten Geburtstag, und gab einem spanischen Gesandten Audienz. — Am 20. fieng man ohnweit Kötzschenbroda, in der Elbe, einen ziemlich großen Seehund, der 8 Tage lang, alle Bemühungen der ihm nachstellenden Fischer, vergeblich machte. Er wog 1 Centner 24 Pfund war 2¼ Elle lang und 2 Ellen dicke. [1])

Seit diesem Jahre ward es üblich, daß die Weiber, bei der Aufnahme ins Materni=Spital, 6, 8 bis 10 Thlr., seit 1648 aber wohl bis auf 50 Thlr. erlegen mußten. — Wallenstein that dem wankenden Khrf. der sich mit dem Kais. enger zusammensetzen wollte, neue Vorschläge, und sagte dabei: daß dem Kaiser nicht zu trauen sei, weil er gar zu pfaffisch wäre, sich von Jesuiten, Spaniern regieren lasse, und seine Zusagen nicht halten könne. [2]) Leider, Leider!

---

1) s. Weck S. 546. Müller S. 350. Cur. Sax. von 1730. S. 289. Er steht gemalt auf der Rüstkammer in der sogenannten Indian. Kammer, oder 4ten Tabulat, ausgestopft aber im Naturalien=Kabinet.

2) s. Murrs Beiträge zum 30jähr. Kriege S. 239. — Was dieser Wallenstein nach seiner Absetzung in Prag für Königl. Staat trieb, wie 6 Pforten zu seinem Pallast

Als 1634 mit Wallensteinen, auch Graf Kinsky sein Freund, ermordet ward, der sich zu Pirna niedergelassen hatte, ließ der Kuhrfürst seine Wohnung durchsuchen, und fand 30,000 Stück geprägte, und 8000 Stück ungeprägte Dukaten, welche Wallenstein zur Niederlage hierher aus Böhmen, gesandt hatte. Sie wurden konfiszirt, und Kinsky's Witwe, mit ihren Kindern nach Dresden gebracht. 1)

Am 11. Mai ward hier und im Lande ein Dankfest, wegen erhaltenen Sieges über die Kaiserlichen bei Liegnitz, 2) gefeiert, auch ein Landtag ausgeschrieben, der sich aber Hinderniße wegen, ins folgende Jahr verzog, auf welchem, so wie schon 1631 zum erstenmale die Stände nicht mehr bei Hofe gespeiset wurden, sondern Auslösung an Geld erhielten.

Am 20. Mai dieses Jahrs bat die Untergardi in einem Memorial an Schwalbach, um ihren rückstän-

---

führten, wie sein Vorzimmer mit 50 Trabanten besetzt war, seine Tafel nie unter 100 Schüsseln besetzt ward, lies Schiller I. 245. ff.

1) Hier muß man Schillern l. c. S. 340. ff. lesen. Ich bin auch seiner Meinung, daß seine Verrätherei gar nicht urkundlich ist. Ein so großer Mann, wie er im Ganzen war, kann nicht so unsinnig handeln, als seine Feinde, Jesuiten und Mönche von ihm erzählen.

2) General Arnheim schlug sie am 3ten Mai. s. Schneeberg. Chronik. S. 1351. Desgl. Freib. P. II. S. 505. Khevenhiller Th. XII. S. 1258. Chemnitz Th. II. S. 407.

digen Sold, und schlug vor, die Stadt möchte ihn durch eine Anlage auf die Häuser vorschiessen, und von dem einkommenden Soldatengelde abziehen. Der Kuhrf. genehmigte das am 22sten. Der Rath antwortete am 2ten Juni, es sei unmöglich. Es wären 712 Häuser, 60 Mann aus der Bürgerschaft müßten im Zeughofe Zug und Wache verrichten, bewilligten endlich 250 Fl., bis es in Gang kam und monatl. Sold gegeben ward. — Am 8ten August traf die nach Dännemark abzuführende Leiche des Kaiserl. Feldm. Holcke, in einem zinnernen Sarge zu Dresden ein: die Besatzungs-Soldaten begiengen dieses Jahr mit Rauben und Wegnehmen viele grobe Excesse in der Stadt. Im August reiste der Dänische Kronprinz, der sich voriges Jahr mit einer Sächs. Prinzessin vermählet, unter einem Gefolge von 532 Personen und 479 Pferden zurück nach Dännemark. Des Raths Roßmühle, finde ich dieses Jahr Erwähnung, wo am 26sten Sept. der Hofmarschall Pflugk, dem Rath vorschlägt, den neu vereideten Malzmüller, Peter Große auch anzunehmen.

1635 war schon das Brezelbacken und deren Verloosung gewöhnlich. Am 20sten Mai kam die schon voriges Jahr durch den König von Dännemark und Landgraf von Hessendarmstadt, des Kuhrfürstens Schwiegersohn, betriebene Friedensunterzeichnung, mit dem Kaiser zu Prag zu Stande, welche die un=

glückliche Nördlinger Schlacht, [1]) wodurch der Kaiser ein großes Uebergewicht in Deutschland erhielt, so beschleunigte, daß am 24sten Juni das Friedens-Dankfest gefeiert, und sogar die Kanonen vom Kreutzthurme, ohne 99 auf der Festung gelöset wurden. Der Stillstand kam schon am 28sten Febr., der völlige Friede aber, aus 32 Punkten, am 30sten Mai zu Stande. Den Pirnaischen Frieden hatte der Kaiser in dem Prager Definitivfrieden sehr verändert. Schon ehe der Friede zu Stande kam, eröfnete der Kuhrf. 6ten Januar 1635, auf einem Landtage zu Dresden, den Ständen seinen Inhalt, erklärte die Nothwendigkeit desselben und verlangte gewisse Personen aus der Ritterschaft und Städten, die ihm bei den Friedensunterhandlungen rathen könnten. Letzteres ward abgeschlagen. Wider das erste machten sie einige Erinnerungen. [2]) Die solenne Publikation zu Dresden geschah am 12ten Juni. [3]) Vergebens war Oxenstiern

---

1) Geschah 1634, 6. Sept. Die Schweden verloren 12000, ohne 6000 Gefangene, worunter der Feldmarschall Horn nebst 3 Generalen, 80 Kanons, 300 Fahnen und Corneten, 4000 Wagen ꝛc.

2) s. Theatr. Europ. T. III. p. 411. Banners Warnungsbrief an den Kuhrf. ibid 469.

3) Der Kaiser, ziemlich im Gedränge durch das Glück der Schwedisch Sächs. Heere, schickte den schon vor einigen Jahren zu Dresden gewesenen Spanischen Gesandten, von Paradeis, mit Friedensvorschlägen an den Kuhr-

1633. es zu verhindern, zu Dresden gewesen; 1) Sachsen schloß diesen für uns so nachtheiligen Frieden, wo man die gute Sache der Protestanten leichtsinnig preiß gab, den man dem Oberhofprediger D. Hoe Schuld giebt, weil ihn der Kaiser mit 10000 Thlr. sollte bestochen haben, 2) obgleich eigentlich der Kuhrfürst ringsum mit treulosen Ministern besetzt war,

---

fürsten, und des Kaisers Sohn, Erzherzog Ferdinand schrieb auf das beweglichste an ihn, suchte auch durch des Kuhrf. Schwiegersohn, den Landgrafen von Hessen-Darmstadt, ihn auf milde Friedensgedanken zu bringen. Und so nahmen die Unterhandlungen erst zu Leutmeritz, und als die darüber unruhigen Schweden sie dort verjagten, zu Pirna ihren Anfang; wo er auch am 14ten Nov. 1634 das Friedensinstrument unterzeichnete, und zu Dresden eine Dankpredigt halten ließ, zum gewissen Beweiß, daß die fernere förmliche Bestätigung nur Formalität sei, die das folgende Jahr erfolgte, wie schon erwähnt.

1) Persönliche Abneigung des Kuhrf. gegen ihn, sein herrisches Betragen, und die Noth des verheerten Landes, machten, daß der Kuhrf. den Frieden suchte. s. Londorp Th. IV. S. 387. ff. Ein Urtheil über diesen Frieden, s. Häberlin R. Histor. B. 27. S. 22.

2) Arguebatur quoque Saxo theol. Matth. Hoens, decem uncialium millia a Caesare accepisse, sagt Pufendorf de rebus Svec. §. 43. L. 7. Vergl. Arnolds Kirchen- und Ketzerhist. XVII. B. Der Brief des Kaiserlichen Raths Melanders an Horn, (s. Häberlin R. Histor. B. 24. S. LVIII. in der Vorrede,) ist freilich sehr bedenklich. Gewiß ist, daß Hoe 163. vom Kaiser eine Gnade empfangen, die Niemand wissen sollte, an deren

welches namentlich der Fürst von Darmstadt, General Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg, auf dem so wahrscheinlich der Verdacht des Mordes, vom guten Gustav Adolph fällt, [1]) jetzt in Kaiserl. Gefangenschaft, und der geheime Kammerrath Döring [2]) waren; genug der Kuhrf. publicirte auf dem Schlosse in der Rathsstube, wo seine 4 Prinzen, alle Geheimen Räthe, Generals und Oberchargen zugegen wa-

---

Geheimhaltung dem Kaiser selbst gelegen war. s. Häberlin l. c. S. 537. Der Mann, der eine Schrift schreiben konnte: besser Türkisch als Calvinisch, war das nicht ein Lutherscher Papst?

1) Häberlin im 26sten B. S. 491. Vergl. Heinr. Th. 6. S. 595. ff. Neuere Aufschlüsse darüber giebt Senkenberg in der fortgesetzten Häberlin. Reichsgeschichte B. 27. Vorrede 26. ff. s. auch Schillers 30jähr. Krieg Th. II. S. 222. ff.

2) Dieser Döring, der als Abgesandter den Frieden abschloß, nachdem der Geh. Raths-Präsident von Miltitz, nicht ohne Verdacht empfangenen Giftes gestorben, war ein wichtiger Mann, der nicht nur Einfluß auf den Kuhrfürsten, sondern durch seinen ungeheuern Prachtaufwand, auch aufs ganze Land, in Rücksicht des Luxus hatte. s. seinen beträchtlichen Prunknachlaß, im Journal für Sachsen, 8tes Heft S. 662. ff. 1628 fieng die Landschaft einen Prozeß wider ihn an, s. S. 146. er habe als Kammerdirektor übel gewirthschaftet, als ein Recht-, Ehr- und Pflichtvergessener Mann, 6 Millionen Schulden gehäuft, nehmlich 3,303,399 Fl. Kapital, 1,079,386 Fl. Zins, 29,520 Fl. rückständige Dienerbesoldung: dazu kamen Kriegs-, Kreis- und Convent-

ren, den Frieden in einer langen kraftvollen Rede. [1]) Am Friedens-Dankfeste (24. Juni Johannistage) das zu Dresden, wie im ganzen Lande (auch zu Wien) gefeiert wurde, gab der Kuhrf. ein Bankett, wobei die Kanonen auf den Wällen und vom Kreuzthurme gelöset wurden. So freute man sich, wie bei einem kurzen Sonnenblicke nach langer Nacht, über einen unedlen Frieden, [2]) der zwar dem Lande nöthig, wie der Kuhrfürst mit Recht auf dem Land-

---

tagsschulden und das alte System Augusts Jagd, Regalien, Kammergüter anzukaufen, (Johann George I. hatte über 1 Million Güter erkauft.) Er mußt auf Kuhrfürstl. Befehl sich vertheidigen. Der Prozeß bei der Landesregierung gieng bis 1631 fort, wo der Kuhrf. am 3ten Sept. die ganze Sache durch einen Vergleich niederschlug.

1) Müller S. 352. Theatr. Europ. T. III. Tenzel l. c. S. 508.

2) Sachsen schloß einen unedlen Frieden mit dem Kaiser, und focht jetzt wider die Schweden, Sachsens und Germaniens Schutzgötter. So sagt Christiani im Millet Th. VIII. S. 377. Vergl. die sehr offenherzig redende Sangerhaus. Chron. S. 182 und 344. Gustavs Name sollte billig jedem Deutschen ehrwürdig und gleichsam heilig sein. Er war Retter der Unterdrückten, ein politischer Luther, ohne den wir jetzt vielleicht Böhmische Bauern wären.

Die Friedensartikel stehen Weck S. 491. Glafei's Sächs. Geschichte S. 262. Vogels Leipz. Annalen S. 522. Das Friedensinstrument selbst, ist zu Prag, auf 300 Quartseiten gedruckt; auch zu Dresden in 4. 1635.

tage 1635 sagte, aber zu theuer erkauft ward, da man die gute Sache aller Protestanten dadurch aufgab, und im 2ten Punkte, mit dem Kaiser ohne allen Auftrag schloß: nach 40 Jahren sollten die geistlichen Güter an die Katholiken zurück fallen, [1]) Sachsen zwar im Besitz dieser Güter, seit 1627 bleiben, auch die Ober- und Niederlausitzer erblich erhalten [2]) aber dafür erlaubte, daß Böhmen und die Oesterreichischen Provinzen, die Protestantische Religion auf immer aufgeben mußten. Wie freute sich der Papst, daß nun die beiden Häupter der Protestanten Feinde waren und verhaßtes Ketzerblut floß. [3]) Der Kuhr-

Es erschienen beissende Schriften darwider, und man sagte öffentlich: der Kuhrf. habe die gemeine Sache der Protestanten und die deutsche Freiheit aus Eigennutz und Eifersucht verrathen. s. z. B. Spanheims Memoires de Louise Juliane etc. p. 331.

1) s. den 2ten und 6ten Friedenspunkt.

2) Schon 1623 wurde sie an Sachsen verpfändet, 1635 abgetreten und 1636 erblich eingeräumet, s. den Immissions- und Traditionsreceß, im Cod. Aug. T. III. p. 174. 182. 188. Das Lausitzer Collektionswerk Th. II. S. 1407. Glafey l. c. S. 1014. Vergl. Cur. Sax. 1776. S. 178. ff. Es ward auch deshalb am 8ten Mai im ganzen Lande ein Te Deum gesungen.

3) Auch Brandenburg ward durch Arnheim gewonnen, der in seine Dienste trat: der Kaiser hatte dem Brandenb. Minister von Schwarzenberg bestochen. s. Chemnitz l. c. S. 715 — 794.

fürst vergaß, daß ein Regent sein Land dem Feinde durch Krieg nicht unvorsichtig preiß geben, es wässern, aber nicht austrocknen, die Einwohner wohlhabend und begütert, aber nicht zu Bettlern und nervenlosen Maschinen machen muß. So deklamiren Schiller und Häberlin Seitenlang mit vielem Anschein wider den armen Joh. George; aber man sollte auch in die andere Waagschaale legen: daß Sachsen mehr als andere Länder der Schauplatz des Krieges war, von Freund und Feind ruinirt ward; das schrecklichste Elend des Landes: Wüsten lagen da, wo sonst 1000 Fleißige wimmelten, wo sonst die Natur Segen und Ueberfluß hervorbrachte. Die Felder lagen ungebaut verwildert: die junge Saat und reifende Ernte zerstörte ein Durchmarsch: verbrannte Schlösser, verwüstete Felder, eingeäscherte Dörfer lagen Meilenweit umher in grauenvoller Zerstörung: kein Schutz gegen Unterdrückung, die Besatzungen verschlangen zügellos und räuberisch das Eigenthum des Bürgers. Hunger, Theurung, Mißwachs, Pest, die gewöhnlichen Seuchen des Krieges, nach jener Wippernoth 1) wütheten. Alle Bande der Ordnung lößten sich

1) Kippern und Wippern, 2 Niedersächs. Worte von der Waage hergenommen, heissen ausklauben, auswägen zum mäckeln. Die Wechsler wogen auf einer Schnellwage die Münzen: was den Wagebalken niederdrückte, niederkipte, legten sie als gut für sich bei Seite und gaben leichteres dafür. Wippen heißt schnell

auf, Reinheit der Sitten verlohr sich: Menschenrechte, Furcht vor Gesetzen hörten auf: Alles verwilderte, Alles war der Raubsucht heilig. Und nun nehmt dazu, daß es fremde Mächte waren, die diese Wunden schlugen, Schweden und Frankreich, die den Krieg aus Habsucht verlängerten. Die meisten protestantischen Fürsten, die meisten Reichsstädte dachten wie Joh. George und nahmen den Frieden willig an. Die Glückssonne schien Sachsen zu bescheinen und zu wärmen, aber plötzlich brach dafür ein Sturm loß, der uns fast den Garaus gemacht hätte. Deutschland ward mit Blut überschwemmt, und mit scheußlichen Trümmern bedeckt, und die Wunden desselben giengen täglich wieder auf. Unsere bisherigen Alliirten, die Schweden wurden unsere Feinde und verübten in einem 13jährigen Kriege, bis 1648 alle Arten von Grausamkeiten, Raub, Mord, Brand, Nothzucht, Schwedische Tränke, [1]) unerschwing-

---

auf und nieder bewegen, welches von der ungleichen Stückelung der Münzen herkam. Dieser Wippernoth hätte man sehr leicht entgehen können, wenn man gleich, wie doch am Ende geschehen mußte, auf den wahren Groschenwerth zurück gienge: aber der Kammerrath von Brandenstein gab den der Kammer sehr nützlichen, dem ganzen Lande aber verderblichen Rath, Kippermünzen zu prägen. Vergl. S. 137.

1) Man legte eine Person an Händen und Füßen gebunden, auf den Rücken und füllte ihr durch einen in den Hals ge-

liche Brandschatzungen rc. Besonders hat General Banner aus Privathaß gegen Sachsen seinen Namen durch gewaltthätige Grausamkeit unvergeßlich gemacht. Haß zwischen zerfallenen Freunden ist gewöhnlich grimmig und unversöhnlich. Vergebens bot der Kuhrf. den Schweden, zur Entschädigung, wenn sie den Frieden annähmen, 25 Tonnen Goldes, eine unermeßliche Summe, zu jener Zeit. [1]) — Die Sachsen sollen die Feindseligkeiten 1635 am 8ten Okt. [2]) nach Pufendorf zuerst angefangen haben. Damals bestund die Sächs. Armee aus 138 Kompagnien zu Roß, 124 zu Fuß, und 8 Dragoner-Kompagnien, oder wie die pragmatische Geschichte der Sächs. Truppen sie aufzählt S. 12. mit Einschluß der Leibwache,

---

steckten Trichter, 2 bis 3 Wasserkannen Mistpfütze ein, wovon der aufgedehnte Leib zu bersten drohte, trat nun darauf, oder kehrte sie um, daß sie sich entledigte, und fieng nun die Marter von neuem an. Die schwedische Marterwoche, 1637 zu Wurzen, wird ein ewig trauriges Denkmal unserer Geschichte bleiben. s. Wurzner Kreutz- und Marterwoche, Leipzig 1637, auch 1674, oder den Schöttgen. Auszug in Wurzner Histor. S. 590 — 626. Vergl. Schreiters 3 Stiftspredigten.

1) Londorp Act. publ. Th. 4. S. 512. Glafey S. 237. Die Schweden wollten nicht Geld, sondern Land und Leute haben; besonders Pommern. Der Kuhrfürst ließ den Kanzler Oxenstiern durch den Obrist Hartmann v. Pforte und D. Paul Mönch, zur Genehmigung des Friedens einladen.

2) s. Pufendorf S. 214.

19,755 schwere Reuterei, 2058 Dragoner, 30,416 Infanterie, nebst einer besondern Artillerie-Kompagnie unter Generallieut. von Baudis, [1]) und Generalmaj. der Kavallerie von Dehne. Die schon 1630 angefangene Theurung stieg von 1636 — 1639 fürchterlich. Ein Kuhrfürstl. Befehl hatte 40 Mann Bürgerwache des Nachts in seiner Abwesenheit dem Festungshauptmann Ad. Adr. von Wallwitz zu stellen geboten, weils aber sehr lange anhielt, war der Hauptmann endlich mit 20 zufrieden, bis die Bürger endlich auch darüber schwierig wurden und gar nicht mehr aufzogen. Das Jahr darauf im September wurde sämtliche Bürgerschaft gemustert und bestund:

1. Viert. Hauptm. und Lieut. aus dem Rathe.
Fähndrich, Fourier, Feldwebel, nebst 3 Trommelschlägern und 2 Pfeiffern aus der Gemeine.

Eben so war es im 2ten, 3ten und 4ten Viertel.

Die Fleischer hatten 60 Knechte. Die Messersch. 7 Ges.
- Bäcker 10 Ges. u. 4 starke Lehrj. - Barbier 6 -
- Kürschn. 15 - - Töpfer 19 -

---

1) Er commandirte die Sachsen bis 1636 im Mai, wo er bei der Belagerung Magdeburgs verwundet und verabschiedet ward. Das Commando der Sachsen übernahm nach Wallensteins Tode, der in Kaiserl. Gefangenschaft gewesene Herzog von Sachsen-Lauenburg.

Die Schuster	45	Ges.	Die Kannegiesser	7	Ges.
= Tuchmacher	6	=	= Schwerdf.	4	=
= Tischler	15	=	= Seiler	2	=
= Goldschm.	13	=	= Schneid.	51	=
= Schlösser	20	=	= Leinweber	5	=
= Posament.	12	=	thut	236	

Am 25. Mai 1636 war die Kuhrfürstin mit ihren 4 Prinzen im Graf Kinskyschen Hause zu Mittage. Am 17ten August traf ein Spanischer Gesandter hier ein, welcher 8 Maulthiere mit kostbar gestickten Decken und silbernem Zeuge zu Präsent überbrachte. [1]) Am 21sten September befahl der Hauptmann der Bürgerschaft: „sie sollten entweder selbst aufziehen, oder er ließe auf Verantwortung des Raths und der Bürger, das Freiberg. Defensionsfähnel aufziehen; sollten aber tüchtige Männer, nicht solche Beerenhäuter und leichtfertige Jungen, welche auf der Gasse selber lose Händel anfiengen, daß eine Sünde und Schande ist", schicken.

1637 kam der 18 Monat lang bei der Armee gewesene Kuhrfürst, nach der bei Wittstock, vorigen Jahrs am 29sten Sept. verlohrnen Schlacht, wo sogar das Kuhrfürstl. Silbergeschirr in der Schweden

1) s. Weck. S. 393. Vogel S. 530.

Hände fiel, [1]) am 21sten Januar zu Dresden an. Da man das für ein gefährliches Omen ansahe, besonders nachdem Torgau am 5ten Mai verlohren gieng, so flüchtete das Landvolk, so stark nach Dresden, daß vom 7 — 9ten auf 12000 Wagen mit Menschen hier eintrafen: da nun die Stadt schon unmäßig stark garnisonirt war, daß außer dem Generalstabe 42 Kompagnien inne lagen, (in der Vorstadt 10 Kompagnien von Schleinitz, 12 vom Leib-Regiment zu Fuß, am 14ten folgten 7 von Obrist Bose und am 30sten 12 Kompagnien von Obrist Arnimb,) so mußte sie zu erhalten, die bisherige Vierteljahrsteuer, wo man sonst das Jahr nur 1 Gr. gab, in eine wöchentliche von 3 Pf. verwandelt werden. Wie jammerte da das entkräftete Dresden unter seiner Last! — —

Am 15ten März kam Graf von Brandenstein, der schon 1635 einmal als Schwedischer Abgesandter hier gewesen, [2]) bei spätem Abend in der Festung an, ohne Paß und Salvus conductus, und konnte

1) Die Regimenter hatten so gelitten, daß kein Sächs. Kavalerieregiment stärker als 40 Mann war. s. Hoyers Geschichte der Kriegskunst S. 455.; die ganze Bagage, alle Artillerie, die Kanzlei ging verlohren. So rächte Banner die Nördlinger verlohrne Schlacht.

2) s. Weck S. 494. Er galt beim Kaiser Ferdinand und Kanzler Oxenstiern viel und vorher war er König Gustav Adolphs Liebling.

doch, weder als Schwedischer Abgesandter, noch als Kaiserl. Kommissar betrachtet werden, ob er gleich wirklich mit Friedensvorschlägen nach Wien gehn sollte: ward also mit seinem Gefolge arretirt, da er seine Erblehn- und Unterthanenpflicht vergessen, den Avocatorien nicht gehorcht, viel Exzesse, durch Sengen, Brennen, Rauben, Plündern verübt, z. B. als Schwedischer Rath und Obrister der Stadt Eilenburg 15000 Thlr., Torgau 2000 Thlr. erpreßte rc. doch berichtete es der Kuhrfürst den 19ten an den Kaiser, und erhielt am 19ten April Vollmacht, ihn zu vernehmen, und am 3ten Juni kam zu gleicher Absicht, ein Freiherr von Golz aus Wien hier an. Brandenstein aber starb vor Ausgang der Sache. r) Besser hätte er gethan, wenn er bei seinen Friedens-Vorschlägen 1635 die erhaltene Warnung: er möchte, als Sächs. Vasall, sich solcher Dinge lieber enthalten, befolgt hätte. — Am 24. März fiel ein so tiefer Schnee, daß die Herrschaften im Zwinger, auf dem Schlitten fahren konnten, und doch starben in diesem Jahre 1096 Personen an der Pest. Am 1sten April gieng die Kaiserl. Infanterie und Artillerie

---

o) Auf dem Goldhause 1640, 20sten Okt. Arnds Archiv, Sächs. Geschichte Th. 3. S. 168. ff. Sein ganzes Leben, folglich auch diesen Paßus, erzählt sehr pragmatisch Stemmler, in Pagus Orla S. 88—95. Vergl. Detterichs Monumente der Sophienkirche S. 20.

über die Schiffbrücke bei Altdresden. Im August sollte die Altdresdner Defension 304 Mann stark seyn, war aber nur 181, wovon jeden Abend 25 Mann aufzogen. Der Kuhrfürst befahl: die fehlenden 123 Mann aus den Vorstädten, wo möglich zu ergänzen, wo nicht, aus der jungen Mannschaft der Stadt, daß die Wache alle 6 Tage herum käme. — Am 11ten ward Anna Maria Türkißin, eine fanatische Weibsperson verhört, welche schlechterdings mündlich mit dem Kuhrfürsten zu sprechen verlangte, der sie aufs Schloß nehmen müßte, wenn er Sieg haben wollte. Am 8ten September ward die Kanne Stadtbier 8 pf. zu verzapfen, (das Torgauische 18 pf.) einstweilen erlaubt. — Dieses Jahr hauseten Schweden und Kaiserliche jämmerlich in Sachsen, der General Hatzfeld ließ 112 seiner Soldaten, die mit Morden, Rauben, Brennen, Schänden, vor andern Teufel gewesen waren, henken, rädern, köpfen, viertheilen, ja gar lebendig verbrennen. 1) — Die Hungersnoth drückte in diesem Jahre entsetzlich, doch bei uns noch nicht so fürchterlich, als in Franken, wo man nach dem Theatr. Europ. T. III. p. 777. nicht nur Thiere aller Art, sondern

1) s. Häberlins Reichshistor. B. 27. S. 252.

auch allein reisende Menschen anfiel und fraß; so auch im Ober- und Niederrheinschen Kreise. [1])

Im Jahr 1638 scheint eine Mißhelligkeit zwischen dem Kaiser und Sachsen obgewaltet zu haben, wenigstens blieben die Sächs. Truppen bis in Okt. unthätig, dann erst eilten sie unter Marazinis Anführung dem Gallas zu Hülfe. — Am 2ten Januar speißte der Kuhrfürst nebst seinen 4 Prinzen bei dem Oberhofmarschall von Taube, bei Einweihung seines Hauses, so wie er auch mehrmals bei vielen Hochzeiten sich persönlich einfand. Im nehmlichen Jahre erhob sich ein drolliger Zwist zwischen der Kreutzschule und der Inspektion. Rektor und Konrektor, wurden in Gegenwart des Superint. Strauchs verhört, warum die Schule so verfalle? Sie schoben die Schuld auf die Bürger und Privatschulen; der Superintendent behauptete: es läge an ihrem schlechten Unterrichte und Mangel am Fleiße: auch schäme sich der Rektor die Ruthe zu gebrauchen, (Schillinge waren ehemals zum guten Unterrichte unentbehrlich. 2)) Das folgende Jahr schlug der Superintendent vor, unver-

1) s. l. c. p. 770.

2) Ich hab es in meiner Jugend mehrmals gesehen, daß Mädchen von 14 bis 15 Jahren die Ruthe auf den nackten Steiß bekamen: aber Primaner von 20 Jahren? Ei ei! das wäre mehr als englische Schule. vgl. S. 66.

muthete Examina anzustellen, und die eingeführten Lehrbücher zu ändern. [1]) Am 18ten Juli (geschah auch 1640) brannte durch eine Entzündung die Pulvermühle ab, und kam der Pulvermüller mit 2 Arbeitern dabei ums Leben. Im August schloß der Kuhrfürst mit dem Rathe einen Receß, was letzterer, an Thoren, Brücken und Schleußen, im baulichen Wesen halten sollte. [2]) Im Oktober ward Martzin Kuhrfürstl. Feldmarschall. Am 13ten November sahe man bei Vermählung des Kuhrprinzen, ein 8 Stunden lang dauerndes Feuerwerk. Beim Einzuge der Braut, eine Baiersche Prinzessin, paradirte sämtliche in 4 Fahnen vertheilte Bürgerschaft, nebst hiesiger, Freibergischen und Pirnaischen Defension, Garde und Artillerie, auf den Gassen und Marktplätzen. [3]) Am 18ten war abermals hinter dem Schlosse auf dem hohen Walle ein allegorisches Feuerwerk von nicht gemeiner Erfindung. Kurz bei Hofe schien man nicht zu wissen, welche allgemeine Noth das Land drückte.

---

1) Man hatte Logicam Bertii statt Bartholini eingeführt, da doch jene besser wäre. Rhetorica Diterici wäre auch besser, als Rhenii. Cicero müsse vor allen Dingen in I. Classe introducirt werden, in II. aber Colloquia Helvici bleiben.

2) s. Beil. Nr. 319. und Schramms Brückenbuch Docum. Nr. 29.

3) Weck S. 363—368. Müller S. 358. Tenzel S. 527. Freiberg. Chr. P. II. S. 537. Theatr. Europ. III. 998.

1639, im Febr. näherten sich die Schweden. Stalhantsch trieb die Sachsen bis in die Vorstädte, nachdem Banner sie bei Freiberg auseinandergesprengt. Dresden wurde also stärker besetzt, ein Lager auf der Elbwiese abgesteckt, und die Garnison mußte in Baracken wohnen. Sie nahmen Pirna ein, und nun gab es viele Streifereien, auf welchen sie gemeiniglich die Dörfer in Brand steckten. Z. B. am 25sten Juli, wo es zwischen ihnen und den Sachsen zu einem Rencontre kam; dem künftig vorzubeugen, rückte der Kaiserliche General Hatzfeld 1) am 2ten August mit etlichen Regimentern zur Bedeckung Dresdens an, die sich aber schlecht betrugen, plünderten und grobe Thätlichkeiten ausübten. Banner hätte, nachdem er im April Pirna erobert, in diesem Jahre auch Dresden erobern können, wenn er nur noch einige Wochen da lag, weil es großen Mangel an Lebensmitteln litt. — In einer Schneiderrechnung dieses Jahres, kommen 5 Hofnarren und ein Zwerg vor. 2) Erstere giengen in schwarzen Chamlot und farbigen Atlaskleidern:

1) Wie der Kuhrfürst mit seinen 4 Prinzen, von Ferdinand III. bei einer persönlichen Unterredung zu Leutmeritz aufgenommen ward. s. Theatr. Europ. und aus ihm Käuffer Oberl. IV. 272.

2) s. Beiträge zur Kenntniß der Geschichte von Sachsen. St. 2. S. 194.

eine Art von Hofstaat, die von Spanien aus nach Deutschland kam, und sich bis zu unsern Königen erhalten hat, ob sie gleich, scharf genommen, Erniedrigung für den menschlichen Verstand ist. [1]) Einst war das Amt eines Hofnarren eben so rühmlich, als die Station eines Hofpoeten; eine Sitte, die wahrscheinlich durch die Kreuzzüge, aus Orient nach Europa kam, und bald der kurzweilige, der lustige Rath, der Tischrath gestempelt ward. Selbst Friedrich der Weise hatte den allgemein bekannten Clauß Narren. [2])

Zwischen 1630 — 39, prophezeihete Johann Werner von Bockendorf, bei Hähnichen, und es sind theils gedruckte, theils ungedruckte Weissagungen von ihm, (einige dem Ober-Consistorio übergeben,) vorhanden. Er war der Sage nach ein frommer, stiller, ungelehrter Bauer, und schrieb doch hohe Dinge, davon sehr viele (vermuthlich durch Zufall) eintrafen: [3]) denn man kann ihn doch wohl nicht anders, als für einen Fanatiker er=

---

1) Schon Herzog George hielt einen Hofnarren. Wer erinnert sich nicht der Posse, die ihm beim Leipz. Colloquio zwischen Luthern und Eck gespielt ward? s. Vogels Annal. S. 101. und aus ihm Glasey l. c. S. 588. Vergl. Flögels Geschichte der Hofnarren S. 281.

2) Vergl. II. S. 73.

3) D. Hülsemann schrieb 1635 folgendes Urtheil von ihm: Serenissimo victoriam Lipsiensem, suppetias regias, cla-

klären. Er ward vor das Ober-Consistorium und die Staats-Räthe gefordert, verantwortete sich aber so, daß sie ihn mußten gehen lassen.

1640, wo die Schweden Freiberg belagerten, ob es gleich sonst eins der friedfertigsten Jahre war, und der Wunsch zum Frieden sehr laut ertönte, streiften sie einigemal bis Dresden. Den 14. Januar z. B. vor dem Wilsdruffer Thore, den 13. April, auf der Altdresdner Heide. — In diesem Jahre erbot sich der berühmte Wappenstecher Horneisen, das Raths Siegel, gegen Ertheilung des Bürgerrechts, in einen edlen Stein zu stechen. Am 27sten Mai klagte der Rath höhern Ort, daß die Soldaten die armen Bauersleute vor den Thoren plündern, niederwerfen, schlagen, berauben, er-

---

dem Lutzenam dudum predixisse compertum est. Causae non leves sunt, quae judicium nostrum suspendere jubent, imprimis quod neque in doctrina, neque in moribus quidquam Fanaticum deprehendatur. — Glaube jeder was er will! Er starb 1640 im Holsteinischen. s. Unsch. Nachrichten von 1718, wo D. Löscher sehr milde von ihm urtheilt. In Knauths Altzell. Chron. stehn P. III. biographische Nachrichten, und im VIII. S. 532—570. Proben seiner Prophezeihungen, auch eine Untersuchung, was man von diesem durch ganz Deutschland bekannten neuen Propheten halten soll, vergl. Theatr. Europ. T. IV. p. 637. Wilisch Freiberg. Kirchenhistor. S. 293—300.

bärmlich traktiren, [1]) und gestern gar eine Frau darniedergestochen hätten. [2]) Am 7ten Juni erschien der Kaiserl. Abgesandte, Fürst von Lockwitz, dem der Kuhrf. die Festung, Zeughaus und Stall zeigte, worauf sämtliche hohe Gäste in der Eckstube, auf dem Stalle speißten. — Am 27. Juni ergieng Befehl an Schösser und Rath: sie sollten bei Verlust des Getreides untersagen, daß sich Niemand dem Mühlzwange entzöge, weil Viele unter der Bürgerschaft der 1613 gnädigst konfirmirten Mühlordnung zuwider, fürnehmlich Platzbäcker, Gries- und Mehlhändler ausser der Stadt mahlen ließen. Zwei Jahr drauf am 8ten November hieß es: Alle Malze der hiesigen Bürgerschaft würden in des Raths Roßmühle geschroten und gemahlen; da aber

---

1) Nach einem Schreiben der Hessischen Landstände an ihre Landgrafen d. d. 19ten Mai 1637 (müßte wohl in Hessen geschehen sein) sollten die Kaiserl. den Teutschen die Glieder abschneiden, Augen ausstechen, Nägel in Hände und Füße schlagen, heißes Zinn in Nase, Ohren und Mund giessen, mit Pferden schleifen, zum Ziel des Schiessens machen, die Weibsleute schänden, ihnen die Hände abschneiden, die Kinder spiessen und braten. Das wäre That der Unmenschen. Auf dem Reichstage zu Regenspurg 1640 ward in der 39sten Sitzung über die Kriegszucht ausdrücklich das abscheuliche Weiberschänden aufs nachdrücklichste verboten.

2) Das Monument an der Mauer der Bürgerwiese, ohnweit dem Wachhause, soll davon herrühren.

dieses der Mühlordnung zuwider, krafft welcher alle Bürger und Einwohner nicht allein ihr Brodkorn, sondern auch das Malz in der Hofmühle mahlen zu lassen verbunden etc. so möchten Schösser und Mühlvoigt (Martin Gebhard) sie darüber vernehmen. Der Rath bewieß seinen 100jährigen Posseß. Kuhrfürst August habe zwar 1568, zwei Mahlmühlen 1) vom Rath für 6000 Fl. erkauft, aber so, wie sie der Rath zuvor in Posseß und Brauch gehabt. In der Roßmühle, welche durch 4 oder 5 starke Pferde getrieben werden müsse, malze die Bürgerschaft nur, wenn Wassermangel in Hofmühlen einträte, und das wäre jetzt der Fall gewesen. Damals mußten wöchentlich 150 Scheffel Brodkorn nach Hofe gemahlen werden.

Vom 30. August bis 14. Oktober war ein Landtag, und das Jahr darauf im December ein Ausschußtag, hauptsächlich wegen der Soldatensteuer, ingl. wegen der Accise auf fremde Waaren und Weine, welches erst das folgende Jahr besser regulirt ward. 2) Am 10. November ist Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg nach Dresden kommen, und sind mit ihm die Kuhr- und

---

1) Die Damm- und Zeugmühle.

2) s. Weck S. 449. und Hausmann Beiträge zur Kenntniß der kuhrsächsischen Landtagsversammlung. Th. II.

Fürstlichen Personen in Herzog Augusts Hause bei Christian Dörings, mit des Oberhofprediger D. Hoens jüngsten Tochter, gehaltenen Hochzeit zugegen gewesen. Ein Beweis, wie viel der Mann galt. — Am 2ten Dec. brachte man einen Schwedischen Rittmeister Stedinger, oder Stetten, wie ihn Weck 1) nennt, mit 21 Reutern, die Wilsdruf abgebrannt hatten, ein, welche der Kuhrfürst, um Repressalien zu gebrauchen, auf dem Neustädter Sande, wo schon 22 Brandsäulen standen, wollte verbrennen lassen, welches der Schwedische General Pfuhl, der sie anfangs dem Kuhrfürsten mit der Drohung abtrotzen wollte: Es sollte von Dresden bis Leipzig alles in Asche gelegt werden, 2) zu hintreiben suchte. Wie aber der Kuhrf. schwur, daß er beim ersten Feuer, das er aufgehen sähe, nicht nur den Rittmeister, sondern alle Schwedische Gefangene, ohne Ausnahme, lebendig verbrennen würde, legte er, nach langem Verhandeln sich aufs Bitten, und stellte einen Revers aus: sie wollten künftig nicht mehr vorsetzlich und ohne Noth sengen und brennen. Doch saßen die Gefangenen bis 1645. — Am 15. Dec. ließ der Kuhrfürst den

1) S. 500. Coldiz. Chron. S. 588. Er hieß eigentlich Hart Friedrich von Stetten.

2) Er war der Mann darzu: wenigstens rühmte er sich, daß er in Böhmen allein 800 Ortschaften verbrannt habe. Pelzel Gesch. von Böhmen Th. 2. S. 823.]

Bürgermeister Rötting zu sich kommen, und eröffnete ihm mündlich: die Bürger zur Reparatur des Retranchements vor dem Wilsdruffer Thore mit Ernst anzuhalten, die Ziegelscheune und Papiermühle, als schädliche Gebäude abzutragen, die Lücken im Defensionerwerk zu ergänzen, Schutt und Unflath von den Märkten und Gassen zu schaffen, 1) die Ziehbrunnen in der Festung in tüchtigem Wesen zu erhalten, weil die Mahlmühlen, bei Abschneidung der Katzbach und des Röhrwassers in Gefahr stünden. Sonst war dieses Jahr im Lande kläg. Zeit. Aus Viehmangel mußten die Menschen sich selbst am Pflug spannen, 4, 5 zogen und der 6te regierte den Pflug. Viele starben Hungers, Viele zogen aus dem Lande.

1641, am 27sten März, ward hier wegen einer Schwedischen Niederlage, unter Banner, 2) der noch im nehmlichen Jahre starb, Victoria geschossen, und ein Te Deum gesungen. Am 6ten Juni holte man den Erzherzog Leopold Wilhelm, Kaiser Ferdinand III., Bruder und den Deutschmeister, Fürst von Stadion, mit einem Comitat

1) Vergl. das Jahr 1694.

2) Eigentlich war es nur der Obrist Slange, als Banner den kühnen Gedanken hatte, den zu Regenspurg mit dem ganzen Reiche versammelten Kaiser aufzuheben und über die gefrorene Donau zu gehen, die aber durch Thauwetter plötzlich aufbrach.

von 162 Personen und 196 Pferden, durch 60 Personen Leibgarde von Pirna nach Dresden ein. Am 17ten Oktober wurde anbefohlen, 50 Thlr. von Schanzrestanten einzubringen und dem Bauschreiber im Zeughause gegen Quittung einzuliefern, der neuen Schanzzeug dafür anschaffen sollte. 1) In diesem Jahre mußte zu Erschwingung der Kriegskosten, die 1628 aufgekommene, noch bestehende Fleischsteuer verdoppelt werden, 2) und da läßt sich die traurige Anmerkung machen, daß seitdem auch die Preiße aller Lebensmittel um die Hälfte stiegen. Vor 1620, ehe der Krieg ausbrach, galt das Pfund Rindfleisch 6, das Kalbfleisch 7, das Schweinefleisch 8 bis 9 pf., das verdoppelte sich nun bis 1705, wo nach Einführung der Generalaccise, es durch mancherlei zusammentreffende Umstände um $\frac{1}{3}$ höher stieg.

Den 6. August traf der Kuhrfürst von Görlitz wieder ein und nöthigte den Schwed. Obristlieut. Wanke, aber erst am 3ten Oktober, zur Uebergabe, am 6ten zog der Kuhrf. mit der Artillerie nach Dresden. 3) — Sonst fand man in diesem Jahre hier 773 Personen, welche eigene Häuser hatten, und bestunden aus 2 gräflichen, 47 adelichen, 195

---

1) s. Weck S. 393. Tenzels Geschichtskal. S. 40.
2) s. Cod. Aug. T. 1. p. 1333. T. II. p. 1339.
3) Käuffer. IV. S. 280. Weck S. 508.

Hofbedienten, 26 so unter den 60 Büchsenmeistern, 195 Witwen und 308 Bürgern. [1]) Vergl. Anno 1694.

1642 reisete der Kuhrfürst mit der ganzen Familie und dem Dänischen Gesandten, zum Begräbniß seiner Mutter, der verwitw. Kuhrfürstin Hedwig, einer mit Tugend und Schönheit gezierten Dame, nach Lichtenburg, und befahl, daß der Rath und Bürgerschaft sollten in seiner Abwesenheit, den Festungshauptmann Walwitz alle Abende mit 30 tüchtigen Mann zur Wache verstärken, auch mit dem Reste der Bürgerschaft in Bereitschaft seyn. [2]) Desgleichen wurde auf Kuhrfürstl. Befehl, durch Anordnung des Raths, zum Kirch- und Schulbau des geplünderten und abgebrannten Städtchens Königstein, ein Allmosen allhier, von Haus zu Haus gesammelt, welches 55 Fl. 18 gr. betrug. [3]) Am 28sten Februar kam oberwähnter Erzherzog Leopold Wilhelm, von der Armee, wo er Generalissimus war, unvermuthet mit der Post

1) Der Kuhrfürst rescribirte bei herannahendem Landtage: wenn wir dann mit sondern unwillen empfinden, daß die Bürgerschaft die Stallungen so vorsätzlich eingehen lässet, wollet sie mit gehörigen Ernst anhalten, sie zu repariren, bei Zeiten mit Victualien zur speissung und Fütterung versehen lassen.

2) s. Weck S. 418.

3) Süße von Königstein S. 114.

wiederum hier an, und die Kuhrfürstin weihete am 24 Juni ihr Vorwerg zu Fischersdorf, das sogenannte Birkholzens, [1]) durch ein glänzendes, den Kuhr= und Fürstlichen Personen gegebenes Banket feierlich ein. Die Kaiserlichen betrugen sich dieses Jahr in Sachsen schlecht und machten dem Kuhrf. geneigt, mit Schweden, dessen Glück Torstensohn nach Banners Tode wieder hob, Friede zu machen. Am 16ten November kam D. Kühlewein als Bürgerdeputirter zu Dresden an, im Namen des belagerten Leipzig. [2]) Am 29. November eroberte es Torstensohn, weil die Neutralitätsunterhandlung nicht zu Stande kam. Um die ausgeschriebene Contribution (300,000) Thlr. aufzubringen, belegten die Leipziger die Niederlagen fremder Kaufleute mit willkührlicher Beisteuer, und das betraf die Dresdner mit 2000 Thlr. [3]) Zu Dresden ward ein neuer Röhrhof erbauet, und der alte zur Wohnung für den Hofjäger Werner Schwarze zugerichtet: auch legirte Ezechiels von der Heide Witwe, hiesigem Lazarethe 200 Fl.

---

1) s. Beyl. Nr. 320.

2) s. Weissens neues Museum Th. 1. S. 83.

3) Schmidts N. R. Gesch Th. V. S. 299. Vogels Annal. S. 601. Theatr Europ. T. IV. p. 906. Beide Kommandanten der Stadt und des Schlosses von Schleinitz und von Drandorf, kamen ins Gefängniß, zu Dresden, in welchem der erste auch 1644 starb.

1643 hatten Schwedische Plünderungen, unter Königsmark besonders und Theurung den Fleischmangel so erhöht, daß ganzer 8 Wochen kein Pfd. Fleisch in die Bänke kam. So wenig Vieh war damals zu haben. [1]) Gleich zu Anfange des Jahres belagerten die Schweden Freiberg, diesen jetzt unbedeutenden Ort, 2 Monat vergeblich, den Piccolomini entsetzte und nun bei Dresden sein Lager nahm, um Torstensohn zu beobachten, der zwar zurück gieng, aber Königsmark zur Beunruhigung des Gallas stehen ließ.

1644 im März feierte der Hof bei der Geburt der Prinzessin Erdmuthe Sophie, viele öffentliche Freudenanstalten, unter andern am 30sten ein Wolfsjagen von 30 Stück, auf dem Schloßhofe, Tags drauf 2 Bären, hinter dem Schlosse im Reuthause. [2]) Am 17. April speißten die Durchl. Fürsten in Severin Nehlens Garten, das Schlößchen genannt, zu Mittage. Am 9ten December ward durch einen heftigen Sturmwind eine Magd von der Brücke in die Elbe geworfen, und mußte elendiglich ertrinken. Im Okt. drohete Torstensohn von Zeitz, seinem Hauptquartier aus, Sachsen mit

---

1) Was die Schweden im Henneberg., in Absicht des Sächs. Kirchengebets verlangten, s. Mosers N. Archiv. Th. 1. S. 245. ff.

2) Weck. S. 335.

Feuer und Schwerd zu verwüsten; der Kuhrfürst, der des Krieges herzlich müde war, [1]) ließ also durch seinen Sohn August ernstlich um Stillstand unterhandeln. Die Pest wüthete in diesem Jahre stark. [2])

1645, am 7ten Jänner, ertappten unsere Dragoner überm Hasenhetzen bei Zwickau, den Landgrafen Friedrich von Hessen=Cassel, der als Schwedischer Offizier, gefänglich nach Dresden eingebracht ward; im April folgte ebenfalls eine reiche Beute von 500 gesattelten Pferden, 2 Kesselpauken und 5 Standarten nach, [3]) nebst dem Obrist Andreassohn und Obristlieutenant Sparre. — Am 9ten April bat die Stadt beweglich um Abnahme einer Last, die sie seit dem 3ten Osterfeiertage 1644 getragen, nehmlich daß täglich Anfangs 50, hernach 33 Mann von der Bürgerschaft, wegen Nähe des Feindes Altdresden bewahren helfen mußten. — Am 10ten Juli hielt der

1) So heimlich es der Kuhrfürst trieb, so hatten es doch die bestochenen geh. Räthe von Sebottendorf und von Metsch dem Kaiser verrathen; er schickte den Grafen Megau nach Dresden, es zu hintertreiben. Der Kuhrf. zauderte mit seinen schwed. Traktaten. Torstensohn gab also 1645 Ordre, drückende Contributionen einzutreiben und beide Ufer an der Elbe bis Dresden schrecklich zu verwüsten. Das beschleunigte den Waffenstillstand. s. Weisse Gesch. der Kuhrsächs. Staaten. Th. V. S. 43.

2) Vogels Leipz. Chron. S. 604.

3) s. Weck S. 504. Freiberg. Chron. P. II. p. 685.

Rath im Schießhause ein Bogenschießen, wobei der Kuhrfürst und der ganze Hof zugegen war, auch des Abends in Bürgermeister Veit Heymanns Hause, und des folgenden Tages zu Gaste blieben. So einträchtig begiengen sich Regent und Unterthanen! Am 7ten August rückte Königsmark vor Dresden und scharmuzirte mit den Sachsen, welche sich auf den Haneberg bei Plauen setzten. Sein eigentlicher Zug war nach Böhmen gerichtet, wohin ihn Torstensohn befehligt hatte; denn Sachsen stund schon in Stillstandsunterhandlungen mit den Schweden. Um diesen Traktaten, welche der Kaiser durch allerhand Ministerialkünste zu hindern suchte, mit den Waffen in der Hand mehr Nachdruck zu geben, rückte Torstensohn im Juli wieder in Sachsen ein, ließ harte Contributionen eintreiben, die Feldfrüchte verderben, Dörfer abbrennen bis in die Nähe von Dresden, und so erzwang er den Stillstand, den der Kuhrprinz und Königsmark am 27sten August zu Kötschenbroda auf 6 Monat abschlossen.

Dieser Waffenstillstand ward in der Folge 1646 am 31sten März zu Eilenburg, [1]) durch den Geh. Rath von Oppel und den Obersten von Arnim, alles heftigen Protestirens des Kaiserl. Ministers Fürsten v. Lobkowitz, ohnerachtet verlängert, brachte aber nicht

1) s. Weck. S. 507.

sonderlichen Nutzen; denn während des ersten Stillestandes mußte den Schweden monatlich 11000 Thlr. und 3000 Scheffel Getreide ins Magazin [1]) bei dem 2ten monatlich 8000 Thlr., 100 Fuder Heu, 300 Scheffel Hafer und jährlich 5000 Scheffel Getreide geliefert werden. [2]) Dadurch bekam nach 15jähr. Elend Sachsen endlich einige Ruhe. Diese aber erlebte der Mann nicht, der vielleicht vielmal seinen geschlossenen Prager Frieden mochte bedauert haben, Matth. Hoe von Hoenegg, ein Mann mehr wegen seines Kopfes, als wegen seines Herzens merkwürdig († 4. März 1645.)

Schon in diesem Jahre fingen die Unterhandlungen zum allgemeinen Frieden zu Osnabrück und Münster an, worauf ganz Europa seine Augen richtete. Am 4ten Oktober ließ in Beisein Herzog Christian und Moritzens, der Kuhrfürst den Wein im Jägerhause lesen, und bekam $10\frac{1}{2}$ Faß. Am 9ten November übergaben die Gevollmächtigten der Rit-

---

1) Doch setzte der 4te Punkt fest: daß sich 3 Meilen um Dresden herum kein Schwede nähern durfte.

1) Lün. R. Archiv P. spec. S. 448. Weck S. 508. weicht davon ab, und sagt 5047 Thlr. 18 gr. Geld monatlich, 3300 Scheffel Korn, 2304 Scheffel Hafer, 797 Fuder Heu jährlich. — Das versprach die Landschaft auf dem Landtage. s. Vogel l. c. S. 624. ff. Theatr. Europ. T. 5. p. 631 u. 822.

terschaft zu Dresden, ein Bedenken und Vorschläge, wie die Kriegsbeiträge zu liefern sein möchten.

1646. Die allgemeine Friedensunterhandlung ging unter mancherlei Gezänke den Schneckengang fort. Am 26. Feb. dieses Jahres, stand der Kuhrf. beim Hofjäger Werner Schwarz, s. S. 194. Gevatter und blieb auch zum Gevatteressen. Im Mai ward auf einem wichtigen Landtage die Schwedische Lieferung regulirt, dann zu Unterhaltung der Sächsischen Arme 7261 Scheffel Hafer, 7151 Centner Heu, 28,596 Bund Stroh, monatlich bewilligt. 1)

Im August ward von dem anwesenden Ausschusse eine neue Steuer, zu Verpflegung des Soldatenwesens, bis 1650 aufgelegt. 2) Zu Legestädten dieser General- und Hauptsteuer, wie sie hieß, wurden Dresden und Freiberg ernannt, und deswegen eine eigene Deputation zu Betreibung aller Kriegs- und Contributions-Sachen zu Dresden errichtet. 3) In diesem Jahre rückte der Oberhofprediger D. Weller, weil er selbst Gewerke bei vielen Zechen war, und den Segen erkannte, von dem so viel tausend Menschen

---

1) s. Weck S. 449.

2) Hieß erst, weil sie fortlief, Currentsteuer: seitdem sie aber auf 4 fixe Zeiten, quatuor tempora, verlegt ist, die Quatembersteuer. Auch kam in diesem Jahre die Landtagsauslösung von der Kammer völlig an die Landschaft.

3) Freiberg. Chron. P. II. p. 693.

im Erzgebirge lebten, die Worte ins Kirchengebet: Segne und erhalte den Bergbau rc.

1647 traf der Erzbischoff von Magdeburg, Herzog August mit einem Komitat von 60 Pferden, und am 28sten Mai der Königl. Prinz Christian V., aus Dännemark, mit seiner Gemahlin Magdalene Sybille, unter stattlichem Einzuge hier ein. Die Suite bestand in 225 Personen und 241 Pferden; [1]) Der Prinz aber starb schon am 2ten Juni auf dem Vorwerge Gorbitz. Der Kuhrfürst ließ diesem seinem Tochtermanne, einen Leichenaufzug mit großem Gepränge halten und die Leiche in die Sophienkirche beisetzen, bis sie am 30sten August zu Schiffe nach Dänemark abgeführt ward. [2]) — Am 20sten Juni ward Johann George III., nachheriger Kuhrfürst, zu Dresden geboren.

Während des Stillestandes mit den Schweden, dem Sachsen treu blieb, wollte ein Oberster derselben, Wanke, im September Dresden mit 500 Reutern überrumpeln, [3]) und gesamte hohe Herrschaft,

---

1) s. Weck S. 394. 418 — 421.

2) Winckelmann's Oldenburg. Chron. S. 365, wo auch sein Bildniß in Kupfer.

3) Der Fähndrich Hofmann, der lange zu Dresden gewohnt, sollte hier ein leeres Haus miethen, 60 Soldaten darinnen verstecken und bei W. Annäherung ein Thor öffnen. Hofmann schlug es ab, W. kam aber doch und lagerte sich im Tharanter Walde.

oder wenigstens den Kuhrfürsten ermorden, und zwar aus Rache, daß man ihm Görlitz, welches er als Schwedischer Commandant so tapfer 1641. 9 Wochen lang vertheidigte, abgenommen und den Accord nicht pünktlich gehalten hatte. 1) Da es aber seine eigenen Leute verriethen, besonders ein abgedankter Fähndrich Hofmann, und der Feldmarschall Wrangel, der es mit äusserstem Abschein erfuhr, dem Obersten von Schleinitz, welcher gerade im Schwedischen Lager war, entdeckte, so wurden nach eingetroffener Nachricht durch einen Eilbothen, die Thore geschlossen, Wanke arretirt und am 8ten Oktober auf die Pleißenburg gebracht, wo ein gehaltenes Schwedisches Kriegsrecht, ihm am 19ten November das Leben absprach, das Urtheil: geviertheilt zu werden, publizirt, aber auf zugelassene Defension, und weil der Friede indeß eintrat, nicht vollstreckte. 2)

---

1) Sleidan. contin. p. 407. Pufendorf de rebus Suec. B. 19. §. 49. Vergl. Leipz. Chron. bei diesem Jahre und Weck S. 511.

2) Wegen des nicht gehaltenen Accords, ist die Sache sehr zweideutig. Das Theatr. Europ. erzählt es anders als Käuffer Oberl. Geschichte IV. S. 283. Ein bei den Schweden von ohngefähr losgegangener Schuß machte, daß Sachsen und Kaiserl. über die Bagage herfielen, und eine solche Niederlage machten, daß Wanke seine Equipage verlohr, und mit 150 Pferden entkam und zur Stahlhantschischen Armee bei Sagan flüchtete; dafür er Rache suchte.

1648 kam auf dem Landtage zu Dresden, zum erstenmale die sogenannte Pfennigsteuer auf, deren jede in der Regel 13000 Fl. betragen soll. — Im April befahl der Kuhrfürst, alles Vieh in der Festung abzuschaffen, oder wer auf Kuhrfürstl. ausdrückliche Begünstigung 1, 2 Stück halten wolle, solle zum Bauwesen 4 Thlr. entrichten. Auch war schon 1642 anbefohlen, über die ledernen Handwerkswassereimer, noch etliche hundert auf dem Rathhause in Bereitschaft zu halten, Wasserspritzen, Wassertröge beider Märkten in Stand zu bringen, auf fremde einschleichende Personen genau zu wachen, Geströde, Vieh und Holzhaufen [1]) so einzurichten, daß es der Residenz nicht zu Schimpf und Schaden gereiche. Alles heilsame Verordnungen, die aber nicht sonderlich waren befolgt worden, und sich sonderlich am 15ten April, wie Graf Kinskys Haus auf der Moritzstraße brannte, schädlich äusserten. Es folgte also ein geschärftes Rescript, besser darüber zu halten, noch 2 bis 3 Spritzen, so groß man sie haben kann, entweder nach dem Leipzigischen, oder andern guten Modell, fördersamst zur Hand zu bringen, [2])

1) Man ließ sonst das Holz vor den Thüren aufsetzen, und austrocknen, ehe man es in die Häuser schaffte.

2) Die Stadt hatte 3 große Spritzen. Der Kuhrf. wollte wenigstens noch eine, der Rath entschuldigte sich: es wäre weder hier, noch in Leipzig jemand, der sie zu machen verstünde. — Unbegreiflich!!

das Pflaster zu bessern, auch anstatt der Schindeln, die Dächer, wo es die Einwohner erschwinden können, mit Ziegeln zu decken, den Zimmerleuten bei hoher Strafe zu gebieten, keine leimerne und gefährliche Feuermäuern mehr zu machen, und alles Vieh schlechterdings vor die Thore zu verweisen. Nach angestellter Hausvisitation, fand man

im 1. Viert.	24 Kühe,	32 Schweine.		
— 2. —	8 —	11 —		
— 3. —	24 —	25 —	4 Kälb.,	6 Zieg.
— 4. —	19 —	— —	2 —	4 —
	75 —	68 —	6 —	10 —

Am 17ten Mai hieß es in einer Erläuterung: weil man ungleiche Reden der 4 Thlr. wegen spargiret, sollen sie nun durchaus nicht angenommen, sondern das Vieh abgeschaft, auch keins mehr durch die Thore hereingelassen werden. Feuergeräthe war vorhanden, viel messingne und hölzerne Handspritzen, 6 Wagen mit 22 Leitern und 28 Feuerhaken, 500 etliche 60 Feuereimer, und zwar mußten halten:

die Barbirer	10,	die Bäcker	15,	die Böttcher	12.
Fleischer	16,	Gürtler	2,	Goldschmiede	15,
	incl. 24 messingne Feuerspritzen.				
Kandelgiesser	3,	Kürschner	12,	Kupferschmiede	3.
Leineweber	12,	Messerschmiede	2,	Nadler	2.
Riemer	4,	Sattler	4,	Seiler	8.
Schlosser	6,	Schneider	20,	Schmiede	8.

Seifensieder	8,	Schumacher	20,	Tischler	10.
Töpfer	4,	Tuchmacher	18,	Tuchscher.	2.

Weiß- u. Lohgerb. 20, Wagner 4, alles priv. Handw.

Summa 343, ohne andere 323 auf dem Rath- und Gewandhause. Das Zinngiesserhandwerk machte einen Anschlag zum Wassertroge des Neumarktes, welcher 32 Ellen weit und 3 Ellen hoch seyn sollte. Der Centner Zinn zu 12 Thlr., ohne 2 Thlr. Macherlohn vom Centner, trug, ihn auszugiessen 420 Thlr. Der Anschlag zu einem ganz neuen war, 1150 Fl. 14 gr. Am 15ten Juni 1648 kam mit 14 Pferden, der Herzog von Brieg, und im November ein Landgraf Ludwig, von Hessen hier an. 1)

Die Friedensunterhandlungen giengen zu Osnabrück, wo die meisten Protestanten versammelt waren, unter Sächs. Direktion, — Sachsen verweigerte dieses zwar anfangs ernstlich, aber auf Bitte sämtlicher Protestanten, selbst der Katholiken, ja sogar des Kaiserl. Gesandten zu Dresden, geh. Secretär Schröder, geschah es, wie Senkenberg im 28. B. der Häberlin. Reichshist. S. 373. aus Archivnachrichten beweist, ruhig fort. Sachsen schickte zum Friedenskongreß die Hof- und Appell. Räthe Johann Ernst Pistoris und D. Johann Leuber.

---

1) s. Weck. S. 394.

Endlich kam der für ganz Deutschland auf mehrere Jahrhunderte hinaus merkwürdige Tag, wo am $\frac{14}{24}$ Oktober im Bischöflichen Pallast zu Münster der Friede unterschrieben und Tags darauf, welches ein Sonntag war, von allen drei Religionspartheien ein Dankfest zu Münster und Osnabrück gehalten, der sogenannte Westphäl. Friede 1648 am 15. Okt. auf dem Papiere geschlossen, doch erst im Lande am 25sten November publiziret, ein sehnlich erseufzter Friede, dessen Hauptreceß erst 1650 im Juni zu Stande kam, darauf dann am 22sten Juli dieses Jahrs, auch das Friedensfest gefeiert ward. Es wurde den Geistlichen anbefohlen, die Unterthanen mit den Worten zu trösten: hebet eure Häupter auf, weil sich eure Erlösung nahet: Auch ein eignes Gebet verlesen.[1]) — Nach 30 Jahren Elend erhielt Deutschl. die süße Ruhe wieder, der Passauer Vertrag ward bestätiget, und das Jahr 1624 in der Religion als Normaljahr angenommen.[2])

---

1) s. M. Schmieders christl. Friedenspred. bei Bergen zu Dresden. 9 Bogen in 4.

2) Die Protestanten wollten Anfangs 1618, die Kathol. 1630 dafür nehmen: auf einen klugen Einfall des Sächsischen Gesandten, (s. Londorp VI. 49.) rückten beiden Partheien zu, und erwählten 1624. Hommel: über die Verdienste der Kuhrfürsten zu Sachsen in der deutschen Reichsverfassung 1802, entschuldigt unsern Joh. George, daß der Besitzstand der 40 Jahre ewig geworden, daß

So lange behielten die Schweden Leipzig noch gleichsam als Pfand inne, welche, statt der anfangs geforderten 16 bis 20 Millionen nach dem Vergleiche noch 5 Mill. Thlr. erhielten, wozu der Kuhrfürst für sein Kontingent 267,107 Thlr. 11 gr. 8 pf. bezahlte. [1]) Und nun erst hörte Deutschland auf, einem allgemeinen Mordplatze zu gleichen. [2]) Zwei Dinge versahe man bei diesem, Sachsen äusserst vernachlässigenden Frieden unstreitig, nehmlich daß man nicht auf Duldung der Religionsfreiheit für die Protestanten, in Böhmen, Oesterreich und andern Kaiserl. Landen drang, und auf Abschaffung des im Religionsfrieden

---

wenn auch die Religionsfreiheit der Kaiserl. Lande nicht erhalten worden, doch Schlesiens Religionsfreiheit gerettet ward.

1) s. Schmidts teutsche Reichsgeschichte Th. 5. S. 199. — vom Kuhrfürstl. Contingent giengen nach der Mügler Chron. S. 207. am 18ten Okt. 160,000 Thlr. mit 250 Reutern convoyirt nach Leipzig, wo es der Kriegszahlmeister Griebe und der Rathsherr Paul Zincke, auszahlten. vergl. Weck S. 514.

2) Von diesem Zeitpunkt an, wo Frankreich so großen Einfluß ins teutsche Reich gewonnen, fing sich die Gallomanie an, und jene Zwittergeschöpfe, die nicht nur Frankreichs Sitte, Sprache und Kleider, sondern auch Französ. Palläste, Häuser und Gärten schön und geschmackvoll fand. Man nahm die Französ. Taktik an, deren Namen noch jetzt bei unsern Heeren üblich sind. Man reiste nach Frankr. und nie konnte man an deutschen Höfen sein Glück schneller machen.

verordneten geistlichen Vorbehalts. Jene überließ man der Willkühr des Kaisers, und die Protestanten machte man nur den Katholiken gleich. Daran war hauptsächlich die ungeduldige Königin Christine schuld, die aus Liebe für Ruhe und Wissenschaften, den Frieden zu rasch betrieb, ob man gleich 4 Jahre in den hartnäckigsten Traktaten zugebracht hatte. Der dreißigjähr. Krieg hatte Sachsens Provinzen zu Einöden gemacht, Städte, Dörfer, ganze Distrikte waren verbrannt, verheert, verwüstet, alle Spuren des Anbaues vertilgt, alle Erwerbsmittel weit und breit vernichtet, die Bevölkerung auf den niedrigsten Grad herabgesunken, mit tödtlicher Langsamkeit das Mark des Landes verzehrt; Kirchen, Universitäten, Schulen verfallen; 1) kurz, vorhin war Volksmenge, Ackerbau, Viehzucht, Handel, Industrie, alles in besserm Stande und rascherm Umtrieb, mehr Verdienst und weniger Steuern. Es wird nicht leicht ein Ort in Sachsen seyn, der nicht wenigstens einmal während dieses Krieges, wäre geplündert, eingeäschert, oder gebrandschatzt worden, nicht leicht eine noch so elende Chronik unsers Landes, die nicht hier in lautesten Klagen ertönte. 2) Allen diesen Drangsalen machte

1) s. Beyl. Nr. 321.

2) Nach dem aus Landtagsakten gefertigten Aufsatze, verlor Sachsen über 60 Millionen an Gelde, und 3 Millionen an Menschen, s. Magaz. Sächs. Gesch. 1787. S. 299. 613.

der Osnabrücker, oder Westphälische Friede ein Ende, [1]) ein einziges Uebel ausgenommen, die abgedankten herrenlosen Knechte, welche als leichtfertiges Gesindel, vom Raub und Plackereien des Landes leben wollten. [2]) Das Friedensfest ward unter Thränen gefeiert. — Nur zufällige Nutzen, den uns in der Folge die durch Religionsbedrückungen veranlaßten ausgewanderten Böhmen, Schlesier, Lausitzer und Niederländer, die Sachsen gern aufnahm, und denen wir einen großen Theil unserer Leinen- und Wollmanufakturen, so wie den Niederländischen Co-

---

613. — Weisse in der Beschreibung von Hohnstein versichert: in den Jahren 1632 und 1633, habe das Land 934,000 Menschen verloren.

1) Von dem ganzen Kriege hat Weck einen Auszug geliefert S. 488 — 518. Das Theatr. Europ. und Londorp acta publ. beschrieben ihn in vielen Bänden, ohne eine Menge neuere zu nennen, die bekannt sind, z. E. das schöne Werk des P. Bougeant. Paris 1724. 4., oder Epitome rer. Germ. von 1617 bis 43 mit Böhmens Anmerkungen. Leipzig 1760. 8. Schillers Werkchen darüber ist nur dichterische Darstellung. Die vornehmsten Heerführer, König Gustav Adolph, Wallenstein, Tilly, Pappenheim, Prinz Bernhard von Weimar, die mächtigen Triebräder, Kanzler Oxenstiern und Minister Richelieu hat Schiller in schönen Kupfern zu seinem Werke geliefert. Sie fanden alle ihren Tod in diesem Kriege.

2) s. die Landesverordnung wider sie von 1652 im Cod. Aug. T. I. p. 1537.

lonien die bessere Viehzucht, Wiesen= und Futterbau, zu danken haben, rettete uns vom anscheinenden Untergange. Sachsen benutzte Oesterreichs Staatsfehler: Viele Oerter im Erzgebirge und Lausitz haben ihr Entstehen Böhmischen Flüchtlingen zu danken, selbst Dresden nahm Böhmische Exulanten auf, denen der Kuhrfürst 1649 im April eine eigene Kirche mit einem noch bestehenden Böhmischen Prediger zusicherte, der am grünen Donnerstage die erste Predigt hielt, [1]) und dem der Kuhrfürst einigemal 100 Thlr. zu seinem Unterhalt schenkte. [2])

1649, 1sten Februar brannte das Pommeranzenhaus im Kuhrfürstl. Garten, mit den schönsten Welschen Bäumen, und am 29sten Sept. in Neustadt auf der Meißnischen Gasse, 11 Häuser ab. [3]) Am 7ten Mai verlangte der Festungs=Oberste von Libenau 5 ausgerüstete Schiffe nach Schandau zu

1) Weck S. 321. Die Sache mag wohl erst 1650 zu Stande gekommen seyn. s. Beil. Nr. 322. Sie unternahmen wahrscheinlich auch den 5000 Acker halten sollenden Sand anzubauen. Wenigstens versichert ein Rathsbericht: schon 1648 wäre der Sand bis an den Wald, an die Bischofswerder Straße mit Weinbergen angebaut gewesen, wäre aber, weil es lauter fressender Sand, wieder eingegangen und von den Besitzern verlassen worden.

2) s. Personal. Joh. George I. S. 133.

3) Weck S. 525.

stellen, um der Schweden Waffen und Artillerie aus Böhmen die Elbe herunter zu transportiren. Dresden hatte damals 9 große und kleine Schiffe.

1650, auf dem Ausschußtage zu Dresden, kamen die Quatember auf, deren jeder in der Regel 24000 Fl. beträgt. Auch soll in diesem Jahre die Haupt-Salzkasse zu Dresden errichtet worden seyn.[1]) Im Jan. u. Febr. sah man im Zeug- und Kuhrfürstl. Schloßhofe, ein damals noch sehr seltenes Geschöpf bei uns, einen 4 Ellen hohen Elephanten, ein Weiblein, das 89 Centner wog, und viele Kunststücke machte.[2]) Auch ward, wie schon oben erwähnt, am 22sten Juli das Friedensdankfest solenn gefeiert, dreimal mit 63 Stück, auf dem Walle geschossen, wozu 3 große Raketen das Signal gaben.

Am 19ten Nov. war ein doppeltes Hochzeitfest zweier Prinzen, Christians und Moritzens, welche 2 Schwestern Christiane und Sophie Hedwig, geborne Prinzessinnen von Holstein-Sonderburg nahmen, mit unerhörten Feierlichkeiten, sagt Weck,[3]) auch ward in diesem Jahre die Untergardia verstärkt, und

---

1) Mich deucht, es muß eher geschehen seyn, wenigstens erwähnt ein Salzmandat von 1646 ihrer schon. s. Cod. Aug. T. II. p. 1206.

2) Vogels Annal. S. 647. Cur. Sax. 1730. S. 164.

3) S. 368 — 370. Müller l. c. S. 387. Theatr. Europ. T. VI. p. 1201.

im Dec. ein Fußturnier gehalten, zu welchem 16 Fußturnierartikel publizirt wurden. [1]) — Nach dem Westphälischen Frieden, oder mit der 2ten Hälfte des 17ten Jahrhunderts ward gleichsam ein anderer Geist, ein ander System in Politik und Geschmack, [2]) in Deutschland eingeführt: die Landeshoheit und Territorialrechte aufs höchste getrieben, durch stehende Armeen der Despotismus befestiget, wenigstens nahm sich der stets bewaffnete Landesherr mehr als sonst heraus; das Ceremoniel stieg. Bei Höfen wurden statt des bisherigen Hofmarschalls und einiger Kammerjunker, Kammerherren und Oberhofämter. Oberstallmeister, Oberkämmerer rc. Mode, größerer äußerer Glanz, Luxus, [3]) französischer Artigkeitsgeschmack: Der Adel und die Ritterschaft, mehr an die Höfe gefesselt, verschaffte sich, obgleich keine Ritterdienste mehr geleistet wurden, größere Freiheiten, wälzte die Abgaben auf den Bürger- und Bauerstand;

---

1) Das Quintan- oder Kopfrennen erhielt seine Artikel erst 1662. s. Kernhistorie der freien Künste. S. 736.

2) Wie wenig gebildet und geschmacklos die Poesie der Opern unter den Joh. Georgen bis zu August II. hin, waren, davon siehe eine Probe in Wielands Mercur 1773. 4ter Bd. 1stes Stück, besonders von S. 54 an.

3) Man lese nur im Theatr. Europ. T. VII. mit was für Pracht die Fürsten auf dem Reichstage zu Regenspurg 1653 einzogen. Der Kaiser hatte 3000 Personen, 60 Musikanten, 3 Hofnarren und 3 Zwerge in seinem Gefolge.

die Landstände verloren durch eigene Schuld viel von ihrem Einfluß, der Abgaben wurden täglich mehr, der Gemeingeist hörte auf, Erziehungen, Schulanstalten waren verfallen, Irreligiosität und Grausamkeit, die mit Religionskriegen allemal verbunden sind, hatten überhand genommen. — — Nun benannte man die Kuhrfürsten für immer Ew. Kuhrfürstl. Durchlaucht. Nun ward auch allgemein die Benennung: Prinz und Prinzessin Mode, die vorher nur Fräulein hießen. Von diesem Zeitpunkt an hat Frankreich seinen großen Einfluß ins deutsche Reich bekommen. Hier fieng sich die Gallomanie und jene Zwittergeschöpfe an, von denen ich S. 206. in der Note schon gesprochen habe. Jeder Kavalier mußte nun nach Frankreich reisen, und durch nichts konnte man bei deutschen Höfen sein Glück schneller machen, als wenn man in Frankreich gewesen war: kurz das Jahr 1650 ist gleichsam ein neues Geburtsjahr für ganz Deutschl. und das Reich. 1) — Im nehml. Jahre kam die erste Erdbirne im Voigtlande an, die der Engländer Dracke 1556 aus Brasilien nach Europa gebracht hatte.

---

1) s. Eichhorns allgemeine Kulturgeschichte in Europa, in der Vorrede, die mehr als manches Buch werth ist. — Möchte es doch diesem großen Manne gefallen, dieses Buch bald zu vollenden! Er allein, bei einer so einzigschönen Bibliothek und seiner allmächtigen Belesenheit, ist der Mann, der unsere Wünsche befriedigen kann.

1651, 3ten Januar, erfolgte auf vorgängige große Kälte, starkes Regen- und Thauwetter. Das Eis schüzte sich am Einfluße der Weiseritz in die Elbe, dadurch wurde am 8ten die Weiseritz so groß, daß sie den Kuhrfürstlichen Garten, die Gerber-, Hunds- und andere Gassen, nebst Fischersdorf und Viehweide, unter Wasser setzte, welches 4 Tage stand. 1) Bei Anwesenheit des Kuhrfürsten von Brandenburg zu Dresden, wurden auch Unterhandlungen wegen der Jülichschen Erbfolgesache gepflogen, und Brandenburg erbot sich $4\frac{1}{2}$ Tonne Goldes in Gelde zu geben, auch die Aemter Zinna und Sandau abzutreten, wenn Sachsen seine Ansprüche völlig fallen lassen wollte. 2) Im Mai erschien eine Gesinde-, Tagelöhner- und Handwerker-Ordnung. 3)

1652, im Nov. kam der Kuhrf. von Brandenburg abermals nach Dresden und beschwor am 23sten den Kuhrverein, nach dem Vereinbriefe von 1558. 4) Auch ward am 11ten Oktober die kostbare Hochzeit Friedrich Wilhelms, Herzogs von Sachsen-Altenburg, mit der 1647 ihm versprochenen Dänischen Kronprin-

1) s. Weck S. 529. vergl. Mügler Chron. S. 208.
2) Kurze Information um des Hauses Sachsen Gerechtsame an Jülich 1733. S. 39.
3) Cod. Aug. T. I. p. 1523.
4) Weck S. 394.

zens Witwe, Frau Magdalena Sybilla, auf dem Schlosse gefeiert. 1)

1653 befahl der Kuhrfürst: der Rath möge Anstalt machen, daß die großen Plätze der Vorstadt wieder aufgebauet würden, nur die, der Festung und Graben gegenüber liegenden, sollten liegen bleiben, oder höchstens mit hölzernen Wänden vermacht werden. Auf dem alten Markte ward im nehmlichen Jahre ein Wassertrog, weil der neue Markt schon seit 1648 dergleichen hatte, erbauet. Gleich zu Anfange dieses Jahres hob ein Landtag an. Der Kuhrfürst wollte statt der 1641 aufgekommenen Landaccise ein Aequivalent von 60000 Thlr. annehmen; die Städte willigten, aber die Ritterschaft widersetzte sich. Der Kuhrfürst schenkte 2 Glocken auf den Königstein, sie waren von den Glocken, welche auf dem Dresdner Schloßthurm zum Glockenspiel sollten gebraucht werden, wurden aber erst 1687 aufgezogen. 2) Mit was für fürchterlichen Weissagungen, man die am 2ten August einfallende ziemlich große, 2 Stunden dauernde Sonnenfinsterniß angekündiget, sagen viele Chroniken. 3)

---

1) Weck S. 371. Müller l. c. S. 391.

2) Heckel von Königstein. S. 6.

3) z. B. Zwickauer Chron. S. 722. Vogels Leipz. S. 668. Sonst war dieses Jahr auch dadurch merkwürdig, daß das corpus Evangelicorum den Kuhrfürsten ersuchte,

1654, im Januar, war der Pfalzgraf, Ludwig Philipp von Simmern, nebst Gemahlin und Familie, im Juli aber Herzog Rudolph August von Braunschweig-Lüneburg, zum Besuch bis 12ten September in Dresden. In diesem Jahre errichtete die Kaufmannschaft ihre Innung. Am 17ten November wollten 18 Schiffknechte, in 2 Kähnen bei der Ostraer Lache, über die Elbe fahren, davon der erste, weil er überladen war, sank, und da sich die Menschen in den 2ten flüchteten, sank auch dieser und 4 ertranken, die übrigen aber wurden mit vieler Mühe und Gefahr errettet. [1]) Das widerfuhr auch 1655, am 8. Februar 3 Schiffern, welche bei großem Wasser ein Schiff retten wollten. — Auch (ingl. schon 1650) wurde die Tücher mit Waid und nicht mit der schädlich fressenden Teufelsfarbe, Indigo zu färben anbefohlen. 2) Ein Befehl, der nichts gefruchtet hat, da er auf Unwissenheit beruhete.

Im Januar des Jahres 1655, war der Administrator von Magdeburg und Halle; ingleichen 3

---

die Direktion, die Sachsen seit dem Schmalkaldischen Kriege geführt, wieder zu übernehmen, bei den Berathschlagungen über die Erklärung des Westphälischen Friedens; die erste Conferenz wurde am 22. Juli 1653 im Kuhrsächs. Quartiere zu Regenspurg gehalten. s. Meyers Regenspurger Reichstagshistor. Th. 1. S. 325.

1) s. Weck. S. 547.

) s. Cod. Aug. T. I. 1522. p. 288. 290.

Fürsten von Anhalt, der Herzog Joh. George von Mecklenburg, am 20sten aber der Landgraf George von Hessendarmstadt, mit Gemahlin, 3 Prinzen und 5 Fräul. Töchtern, allerseits aus Sächs. Stamm, hier zum Besuche. [1]) Am 3. Febr. ward von der Eisfarth der Weisseritz Fischersdorf und Viehweide unter Wasser gesetzt, und wie am 5ten die 15 Wochen gestandene Elbe aufbrach, und sich an der Brücke schützte, ward Altdresden überschwemmt, die Festungsgraben erfüllt, und man konnte das Wasser auf der Brücke mit den Händen erreichen. [2]) Der Zwinger und die Münze stunden wohl 2 Ellen unter Wasser. Auf der Treppe der Hofapotheke gieng es bis auf die 5. Stufe, und der 2te Pfeiler vom Altdresdner Thor an, war so beschädigt, daß man seinen Einsturz befürchtete; [3]) daher er noch zum Andenken eine messingne Tafel mit der Jahrzahl trägt; doch waren 1655 und 1656 ausserordentlich [4]) wohlfeile Jahre.

1655, im März fiel folgender Casus vor. Andreas Stübel bat um ein Privilegium der Bothenherberge auf sein Haus, welches schon seit langer

1) s. Weck. S. 396.

2) Die Mügler Chron. Fortsetzung S. 21 sagt gar: wer über die Brücke hätte reiten wollen, wäre bis am Sattel im Wasser geritten. s. Weck S. 529.

3) s. Weck S. 530.

4) Von der Wohlfeilheit s. Göpferts Pleissengrund. S. 319.

Zeit die Bothenherberge κατέξοχην hieß. Die Vorsteher des Almosenkastens zum heil. Kreuz kamen mit dem Vorgeben darwider ein: die Bothenherberge, welche auf dem weißen Rößchen vor dem Wilsdruffer Thore läge und schon vom Kuhrf. August 1577 am 18ten Oktober privilegirt sey, könne nicht transferirt werden: im besagten Jahre hatte sie der Markscheider Oder von Bend. Götzen erkauft und besser gebauet, die Nachkommen aber hatten sie dem Almosenkasten legirt. Stübel erhielt gleichwohl sein Privilegium jenem unbeschadet. Am 6ten Sept. vermachte eines Meißnischen Amtsschössers Witwe, Maria Ottin, der Kreuz- und Frauenkirche, den Wein zu den Communionen. [1]) Vom 25sten Sept. an ward zum Andenken des Religions-Friedens, ein dreitägiges Jubiläum gefeiert. [2]) Der Kuhrfürst trat im Okt. mit den Hausbesitzern des Taschenbergs in Unterhandlungen. Ein Befehl vom 22sten Nov. sagt: das Schloß stünde, wegen der kleinen Häuser und Geniste auf dem Taschenberge bei Feuer in großer Gefahr. Der Rath möchte sie durch die Gewerken taxi-

---

1) s. Beyl. Nr 323.

2) Die Befehle zu allen dreien ziemlich auf gleichen Fuß gefeierten Jubiläums seiner Regierung s. Cod. Aug. T. I. p. 782. 799. 803. Die Münzen darauf s. Weck. S. 321. Müller S. 338 und 399. Tenzel S. 415. 481 und 515.

ren lassen, und die Besitzer disponiren, daß sie solche demoliren ließen. Er starb aber vor der Vollendung, denn die Besitzer machten viel Schwierigkeiten.

1656 befahl der Kuhrf. eine Spezifikation von Haus zu Haus einzuschicken, was für Vorräthe an Proviant vorhanden wären. Es fand sich also:

Viert.	Schfl. Weiz.	Sch. Korn	Sch. Haf.	Sch. Heidek.	Sch. Erbs.
1.	27	451	541½	12	13
2.	5	242	61	45 Mehl	—
3.	146	424	121	—	—

oder summarisch in der Festung:

247	Schfl.	Weizen,	in den Vorstädten			113½	Schfl.
1451	=	Korn,	=	=	=	573¾	=
919½	=	Hafer,	=	=	=	—	—
166	=	Heidekorn,	=	=	=	156	=
13	=	Erbsen,	=	=	=	1½	=
5	=	Wicken,	=	=	=	30¼	Gerste
108	=	Mehl,	=	=	=	50¾	Mehl.

1656 erhielt die Untergardi zu Dresden einen eigenen aus 43 Punkten bestehenden Artikelsbrief. 1)

Endlich starb dieser Kuhrf., dessen Leben in lauter Unruhen verschwunden war, der 5 Schlachten und 4 Belagerungen in eigner Person beigewohnet, dreimal Reichsvicar gewesen (1612, 1619, 1657.) 2)

---

1) s. Beyl. Nr. 324.

2) Ein hoher Grad von Religiosität und Wohlthätigkeit,

und 80 lebendige Nachkommen, (10 Kinder, 51 Enkel und 19 Urenkel), aus seinen Lenden hervorkommen sah, [1]) am 8ten Okt. 1656, müde und lebenssatt, wie eine überreife von Regen und Sonne gebleichte Aehre. [2]) Sein Medailleur hieß Sebastian Dadler, doch schnitt auch ein gewisser Hans von der Putt schöne Medaillen unter ihm. [3]) Er hinterließ ein Testament, [4]) das unter seinen Nachfolgern

Verehrung der Geistlichen, redlich und offenherzig, was Viele mißbrauchten, Hang an das Kaiserl. Haus, ein hoher Grad von Furchtsamkeit und wankender Unentschlossenheit, war sein Karakter. — Daß man unter seine Tugenden noch rechnen will, daß er als großer Jagdliebhaber 113,629 Stück Wild erlegte, dabei möchte wohl mancher denkende Mann den Kopf schütteln. Davon wußte sein Großvater August nichts.

1) s. Müller l. c. S. 409. und Weck S. 172. die Tabellen. Einige geben ihm 90, Andere 93 Nachkommen.

2) Mit welchem großen Gepränge man am 2ten Februar 1657 seinen Leichnam zum Begräbniß geführt, prächtiger als je einen, s. Weck S. 422 — 430. Beim Trauermale waren 23 Tische hoher Adel und 168 Tische gemeine Bürger.

3) s. Tenzel Saxon. Numism. S. 412.

4) s. Glaseys Sächs. Geschichte. Beil. Nr. 7. Dieses Testament erwähnt namentlich die 12 Tonnen Goldes, die Christian I. an Heinrich IV. König der Hugenotten verwendet. Das Testament selber aber als äusserst merkwürdig erwähnt Stryk de Testamentis Lünig; im R. Archiv p. spec. II. No. 77. Oldenburger, Sprenger, Griebner. Glasey hat von S. 408 — 437. manche Note dazu gemacht. Vergl. Rüdigers Sächs. Merkwürdigkeiten S. 935. ff.

viele Streitigkeiten verursachte, weil der Concipiente, (geh. Sekret. Berlich,) bald nach röm. Recht, bald nach deutschem Herkommen geschrieben hatte, dem auch der Hauptreceß [1] 1657 in Dresden, von Joh. George II. errichtet, nicht ganz abhelfen konnte.

Vom 14ten März 1629 bis 1656, 9ten Juli hatte er münzen lassen:

13 Centn.,	$31\frac{1}{2}$	Pfd.	Dukaten,	oder 195,912
1847 =	$19\frac{1}{2}$ =		Thlr.	oder 3,251,414 Thl. 18 gr. [2]
236 =	$22\frac{1}{2}$ =		Grosch.	
13 =	$44\frac{1}{2}$ =		Dreier	
21 =	$81\frac{1}{2}$ =		Pfenn.	

Unter seinem Nachfolger, der sich am 6ten Juli 1657 huldigen ließ, und schon das Reichsvicariat verwalten mußte, ehe er noch belehnt war, lebte zu Dresden eine Pracht und ein Glanz auf, den man bisher noch nicht gekannt hatte, und der nach den Drangsalen eines so langen Krieges, ganz unerwartet kam. Wie er denn Kammerherren und Minister in seinem Hofstaat annahm. Schon im 2ten Jahre seiner Regierung, am 2ten April ward er Reichsvicar, und blieb es das ganze Jahr hindurch. Da er

---

1) s. Glafeys Sächs. Gesch. Beil. Nr. 10.

2) s. Müllers Annal. S. 409. Wie viel er diese Zeit über gejagt, s. den nehmlichen Müller S. 394. Weck S. 66. Schneeberg. Chron. S. 1370.

denn bei der Kaiserwahl zu Frankfurt in eigner Person erschien; [1]) mittlerweile sein jüngster Bruder, Moritz von Sachsenzeitz, als Stellvertreter regierte. [2]) Er wendete viel auf Musik, Schauspiele und öffentliche Vergnügungen und gab dadurch gewissermaßen den Ton an, der ein halb Jahrhundert später Summum bonum hieß. — Auf dem Landtage, welcher vom Februar bis zum Juni 1657 dauerte, machte er sich auf Anfoderung seiner Landstände anheischig, daß sie bei einiger von ihm vorzunehmenden Veränderung in der Religion, ihres Eides sollten entlassen [3]) seyn: man hatte ihn, ich weiß nicht warum, des Katholicismus wegen in Verdacht. — Am 30sten Juli kam der Kuhrfürst von der Huldigung in der Ober-

---

1) Die Vicariatsthaler sind besonders dadurch merkwürdig, daß auf einigen der erstern in der Umschrift das Wort Deo hinter dem Pferdeschwanze steht, welches Spötter und Gegner assez scandaleux fanden. Bensheimer hat sie geschnitten. s. Ludw. Einleitung in das deutsche Münzwesen S. 236. Note e. Kleine Vicariatsmünze giebt es nicht. Unter ihm entstunden die Obersächs. Kreis- und Münztage. Seine Münzen haben das Dei gratia vor dem Namen.

2) Unter ihm ward das Albertinische Haus in 4 Linien getheilt, sie verloschen aber vor der Mitte des 18. Jahrh.

3) s. Theatr. Europ. T. VII. Müllers Annal. S. 414. — Auf diesem kam auch der Hauptreceß zu Stande, der die aus Joh. Georgs I. Testament entstandenen Irrungen verglich. s. Glafey in den Urkunden Nr. 10. S. 1053.

lausitz nach Dresden zurück, die wegen des Krieges nicht eher huldigen konnte. 1) Sie baten um Bestätigung ihrer Privilegien und daß sie unter dem geheimen Concilio stehen möchten. — In diesem Jahre entstand das Dresdner Defensionsfähnel. Die Hauptleute ernannte der Kuhrfürst, die übrigen Offiziers die Obrigkeiten; die Besoldung trug die Steuer, das Obergewehr das Dresdner Zeughaus, das übrige jedes Orts Obrigkeit.

Im nehmlichen Jahre schickten im Februar die Hansestädte eine Gesandtschaft nach Dresden, um wider die auf das Kommerz gelegten Abgaben (eigentlich 1641 aufgekommene Accise), mündlich und schriftliche 2) Vorstellungen zu thun und sich besonders auf die erst 1618 zu Leipzig zugesicherten Handelsprivilegia zu berufen. 3) Sachsens Tuchhandel mit den Hansestädten, war damals berühmt und fast allein im Besitz des Handels von Tuch- und Leinenwaaren mit den Seestädten, wozu der Elbstrom und die Leipziger Messe viel beitrugen. Die Waisenhausfabrik zu Dresden, lieferte nebst der Stadt Meissen

1) s. Glafey Beil. Nr. 9. Das Kollektionswerk I. 1036.

2) Das Schreiben steht in Ahasv. Fritschens Operibus. T. II. p. 449.

3) Marpergers Beschreibung der Messen und Jahrmärkte. c. VI. vergl. Ahasv. Fritschens Opera T. II. p. 449. Leipziger Handelsgeschichte S. 223 — 233.

nicht nur viele, sondern auch kostbare Tücher. 1) — Christoph Clauß, Austheiler zu Freiberg, verkaufte sein zu Dresden habendes Haus dem Kuhrfürsten für 1900 Fl., und Zachar. Piesker, Apotheker und Rathsherr allhier, schenkte der Kirche zu Bischofswerda eine silberne vergoldete Altarkanne, von 107 Loth. Uebrigens ein sehr wohlfeiles Jahr, wo der Scheffel des besten Korns 17 gr. galt, ein Preis, auf welchem es nie wieder gekommen ist.

1658 ward ein Weinberg beim Vorwerg Ostra angelegt, und 1659 befahl der Kuhrfürst eine Generalrevüe aller bisherigen Gleitsrollen.

1660 war ein für Sachsen sehr merkwürdiges Jahr, welches sowohl für die Steuer- als Landesgeschichte Epoche machte, wie wir gleich hören wollen. Am 28sten März wollte der Kuhrfürst die Leibkompagnie Kroaten in die Stadt einquartiren: da aber schon 1000 Mann Ober- und Untergardi, die Leibkompagnie zu Roß oder Einspänniger, Artillerie und Büchsenmeister inne lagen, und über achthundert Häuser in Neudresden nicht waren, so stellte die Bürgerschaft die Unmöglichkeit vor und der

---

1) Die Waisenhausmanufaktur war ein Sprößling der ehemaligen berühmten Spaanischen Tuchfabrik in Friedrichstadt, welche Joh. Sigism. Spaan mit großen Kosten angelegt. s. Marperg. Tuchmacherhandwerk S. 127.

Kuhrfürst befahl am 3ten Mai anderweit die ganze Compagnie zusammen in das Wirthshaus zum goldnen Adler, und das an Vnß erhandelte Reußnerische Haus auf der SeeGasse einzuquartieren. Ob es geschehen sei, finde ich nicht bemerkt, wohl aber den topographischen Wink, daß damals die Gasthöfe zum Stern und Löwen eingegangen waren. [1]) Im 1sten Viertel befanden sich 219 Häuser, darunter aber nur 41 einquartierungsfähige, im 2ten 197, und 39 quartierfähige, im 3ten 207, und 24 unbelegte, im 4ten 166, und 33 unbequartierte; folglich hatte Neudresden damals 819 Häuser.

Am 31sten ward der Grundstein zu einem zu erbauenden Opernhause gelegt. Am 8ten Mai ergieng ein Poenalmandat wegen des ungebührlichen Salzeinschleifens zum Nachtheil der Dresdner Salzkammer. Da heißts unter andern: das Seiffieder Handwerk habe sonst 4 bis 500 Scheffel abgeholt, jetzt kaum 40. 50. Der Rath solle also künftig 500 Fl. erlegen u. sie von diesem Handwerk gütlich oder durch Zwangsmittel wieder eintreiben. Das ward 1662, 1678 aufs neue bestätigt. [2]) Der Kuhrfürst schenkte der

1) Der goldne Löwe am alten Markte wurde 1659, 10ten Sept. vom Kammerherrn und Amtshauptm. zu Mühlberg Rud. von Neitzschütz gekauft, und der Gasthaltung befreiet.

2) s. Fischers jus reg. sal. p. 78. 80. 102. Cod. Aug. T. II. p. 1214.

Bürgerschaft eine neue Fahne, und ließ am 24sten Juni eine Vogelstange bauen. Am 3ten Okt. verkaufte er dem Rath und der Stadt die Obergerichte, titulo oneroso auf ewig: [1]) Die erbliche Abtretung der Ober- und Untergerichte zu Neu- und Altdresden und im ganzen Weichbilde, mit Erlassung des bisherigen Pachtgeldes à 40 Schck. gegen 2000 Thl. doch verblieb dem Herrn die Bothmäßigkeit über Offiziers, Räthe, Adliche, Sekretaire, Kanzlei-Verwandte, auch die Frei- und schriftsässigen Häuser. Wichtiger aber als alles war der Landtag im November, der sich bis ins künftige Jahr erstreckte, wo den Ständen die sogenannten Decisiones vorgelegt, die Steuer verbessert, ein neuer Steuerreceß abgeschlossen [2]) und der Unterschied zwischen Alt- und Neuschriftsässigen Gütern eingeführt ward. [3]) Der Hof machte nehmlich, wenn man deutsch reden darf, einen völligen Banqerout; es übernahmen also die Stände die Staatsschulden, nahmen 14

1) s. Beyl. Nr. 325.

2) s. Arndts Archiv der Sächs. Geschichte Th. 2. S. 433. Und den Receß von 1661. Lün. R. Arch. part. spec. cont. 2. p. 522.

3) Neuschriftsässig ist, wer nach 1661 die Schriftsässigkeit erhielt; bekommt keine Auslösung. Von 1660 an zählt Sachsen 7 Kreise, weil hier der Neustädtische aus den erblich abgetretenen assekurirten Aemtern gebildet ward.

Tonnen Goldes als ein beständiges Kapital mit 65000 Fl. zu verzinsen [1]) auf und ward das gegenwärtige Obersteuerkollegium errichtet und der Landschaft am 11ten December, nach der noch bestehenden Einrichtung, die Direktion des Steuerwesens übertragen, und die Kammer gänzlich von der Steuer getrennt. Mißtrauen gegen den Kuhrfürsten und seine Minister hatte sich der Stände bemächtiget; sie sicherten daher ihre ständischen Rechte. Am 14. Dec. confirmirte der Kuhrfürst die neu durchgesehenen und verbesserten Statuten. Sonst wüthete dieses Jahr am 9ten Dezember ein unerhört grausamer Sturmwind, der an Wäldern, Gärten und Häusern großen Schaden that, [2]) auch hier in den Vorstädten einige Gebäude und Scheunen einstürzte.

1661 erschien die neue Polizeiordnung, und der Oberhofmarſ. von Rechenberg bat sämtliche anwesende Landschaft zu Gevattern. [3]) Schon im Januar langte Herzog Christian zu Sachsen, nebst 2 Prinzen von Holstein-Plön, zum Besuch hier an. [4]) Am

---

1) Weck S. 450. Müller S. 443. Die 14te Tonne Gold bestand in Kammerschulden. Vogel l. c. S. 702.

2) s. Frankenberg. Chron. S. 293. Belziger S. 234. Weck S. 538. Vogel S. 702. Daß aber dieser Wind zu Wurzen ein Mädchen über die Mulde gewehet, ist schwer zu glauben. Göpferts Pleissengrund S. 316.

3) s. Beyl. Nr. 326.

4) s. Weck S. 397.

17ten März ergieng ein Rescript an den Rath: er solle genau wachen, daß das päpstliche Meßopfer von den Bürgern nicht mitgefeiert würde, wenn es der Kaiserliche und Französische Gesandte in ihren Häusern feierten und wo sie was Verdächtiges von diesem ärgerlichen Beginnen merkten, ungesäumt zur Regierung zu berichten; worauf Rath und Landschaft einen unterthänigen Bericht einsandten. Das Rescript ward 1668 aufs neue eingeschärft. [1]) Am 28. Mai ward der bekannte Sorlysi als geh. Kammerdiener verpflichtet und 5 Jahr darauf im Januar geadelt, den wir bald wieder finden wollen. — In diesem Jahre hielt der Kuhrfürst ein Fußturnier bei Nacht und musterte am 16ten Juli die ganze Bürgerschaft in eigner Person. Es erschien auch die Erledigung der Landesgebrechen, oder die Entscheidung zweifelhafter Rechtsfälle: durch sie und die Polizeiordnung war der bald nach der Reformation bei allen Verpflichtungen üblich gewordne Religionseid, Grundgesetz; [2]) auch eine Mühlordnung für alle Weisseritzmühlen gegeben, [3]) Rath und Bürgerschaft aber erhielten das Privilegium, daß sie allein zu Dresden Brau- und Malzhäuser haben sollten. Auch schickte die Stadt im nehmlichen Jahre 40 Thlr.

---

1) s. Landt. Akten Müllers Annal. S. 444. 484.

2) s. Cod. Aug. T. II. p. 1562.

3) s. Cod. Aug. T. II. p. 734 und Beyl. Nr. 327.

zum Kirchenbau nach Altenburg und 1667 abermals einige reiche Familien allhier 50 Thlr. die Kirche zu mahlen.

1662, 9ten Februar, oder Esto mihi wurde zum erstenmale in der neuerbauten Kapelle der Hochseligen Frau Mutterhause gepredigt. Der Kuhrf. ließ in der Schloßkapelle den Altar und die darüber gestandenen 2 Singchöre, ingl. die Beichtstühle, Stuckaturarbeit verbessern, auszieren, welches $\frac{5}{4}$ Jahr dauerte. Der Gottesdienst kam einstweilen in die Sophienkirche und Hofkapelle der Frau Mutter. Am 18ten Sept. Tag vor Michaelis ward zum erstenmale wieder darinnen gepredigt. [1]) Am 13ten Februar war die erste Wochenpredigt. — Am 16ten April kam ein Kameel nebst einem Türken hier an, welche der Kaiserliche General-Wachtmeister Heister überschickte. In diesem Jahre erschien eine Land- und Wassergleitsordnung nach alphabetischer Ordnung, nachdem der Kuhrf. einen Wiederkaufskontrakt mit dem Rath um und für 40000 Fl. abgeschlossen. [2]) Der Rath hatte es über 100 Jahre im Pacht gehabt. Damit man nun wisse, was Kuhrfürstl. und des Raths Niederlage und Waagepfennig sei, erschien besagte neue Ordnung. Auch ergieng Consistorial-

---

1) s. Gleichs Annal. Eccl. Th. 1. S. 48. Der Kuhrf. schrieb damals an D. Wellern folgenden Brief. s. Beil. Nr. 328.

2) s. Beyl. Nr. 329.

verordnung, Bericht über alle Kirchen- und Schuldienerstipendien, pias causas ꝛc. einzusenden, wie schon 1651 wegen der im Kriege ins Stocken gerathenen, anbefohlen war, ward auch 1665 ernstlich wiederholt.

Im Oktober, bei Vermählung der Prinzessin Erdmuthe, mit Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Culmbach, hielt der Kuhrfürst ein Fußturnier zur Nacht, und einen sinnreichen Jagdaufzug: [1]) unter andern prächtigen Feierlichkeiten auf römische Manier zeichnete sich ein Hauptstahlschießen aus, dessen Andenken eine darauf geprägte Münze verewigt; ihr Revers hieß: mediante Deo et amore, existente pace et concordia. [2]) Der Bräutigam Markgraf von Brandenburg reisete erst am 12. Nov. von hier ab. — Am 27sten Dec. communicirte der Kuhrfürst in der Schloßkirche. Da gieng der Gottesdienst in folgender Ordnung vor sich. Zum introitu: Es woll uns Gott genädig seyn. Kyrie musikalisch.

---

1) s. Glasey l. c. S. 784. ff.

2) Weck S. 374. Müller S. 452. Tenzel S. 551—556. Zur Probe damaliger Poesie mag die Inscription des Wirthshauses bei einer Wirthschaft dienen:

Das Gasthaus heißt zum römschen Schwert,
der Wirth ist aller Ehren werth,
er giebt umsonst her Bier und Wein,
die ganze Welt zieht bei ihm ein.

Nimm von uns Herr Gott ꝛc. Christe ꝛc. Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ ꝛc. Kyrie. Ach Herr! mich armen Sünder ꝛc. Hierauf intonirt: der Priester das Gloria. Die völlige Messe. Allein Gott in der Höh ꝛc. Collekte und Epistel. Nun kommt der Heiden Heiland ꝛc. Evangel. verlesen. Der Priester intonirte vor dem Altar das credo. Das credo musikalisch, von Vinc. Albrici, Kapellmeister. Der deutsche Glaube. Die Predigt. Kanzellied: Herr Christ der einge Gottes Sohn ꝛc. Allein zu dir, Herr Jesu Christ ꝛc. Die Consekration und Communion, bei welcher gesungen ward: Jesus Christus unser Heiland ꝛc. Kollekte und Segen. Zum Beschluß: Sey Lob und Ehr mit hohem Preis. — Welche ungeheure Länge mußte ein solcher Gottesdienst haben? zumal, wenn man annimmt, daß nach damaliger Sitte der Geistliche wenigstens $1\frac{1}{2}$ Stunde predigen mußte. Wen würde man jetzt in der Kirche erhalten?

Am 27. Dec. kam Feuer auf der breiten Gasse aus und ergriff den schwarzen Gang auf der Stadtmauer, der etliche Ellen lang mit wegbrannte. Dieser sogenannte schwarze Gang war von Holz gebauet, mit Bretern verschlagen, worein Fenster geschnitten waren und mit Ziegeln gedeckt, gieng rings um die Stadt. — In diesem Jahre kam auch die Demolirung der 7 Häuser des Taschenbergs, deren Besitzer Casp. John, ein Schwerdfeger, Peter Wolf,

ein Schlosser, Hans Lübeck, ein Korduanmacher, Wolf Günther, ein Zirkelschmid, Hans Knackstädt, ein Tischler, Peter Helbig, ein Büchsenmacher und Magdalena Pietschin hießen, wieder in Bewegung. Der Kuhrf. ließ durch eine Commission die Plätze ausmessen und nun sollte der Rath die Besitzer disponiren, daß sie mit ½ Fl. für die Elle Raum zufrieden wären. Die Commission erhandelte die Plätze für 1685 Fl., die Häuser für 4293 Fl. 18 gr. Nach langen Hin= und Herhandeln, besonders wegen der Steine und Baumaterialien, kaufte sie der Kuhrfürst am 22sten April des folgenden Jahres um 4000 Fl. baar.

1663, (wo er am 1sten Februar seinen Prinzen zum Präsident der Regierung verordnete) ließ er der Schützengesellschaft gedruckte Gesetze geben, und im Juli einen Ausschuß der Stände, wegen der vom Kaiser verlangten Türkenhülfe nach Dresden fodern. Auch war der Markgraf Christian Ernst von Brandenburg, nebst Gemahlin und am 5. Juli der Herzog Maxim. Philipp von Baiern, zum Besuch zugegen. Auch zahlte der Kuhrfürst in diesem Jahre das Kapital der 3000 Fl. ab, was die Kuhrfürstin Sophia für die Sophienkirche legirt hatte, und der Rath nahm es am 18ten Dezember in Empfang. Am 28sten wurden nicht nur die schon seit 1631 übliche Freitags Bußpredigten und tägliche Betstunden,

sondern auch wegen Türkeneinfalls aufs Jahr 1664, sieben Bußtage zu halten anbefohlen. 1) Desgl. erließ der Kuhrfürst denen Altdresdnern die Jagddienstgelderreste, am 27ten August auf ihr Ansuchen, welche von 1653 — 1662, 10914 Fl. 2 gr. 8 pf. betrugen. 2)

1664 ließ er als Freund des öffentlichen Vergnügens, das große Opernhaus aus lauter Pirnaischen Sandsteinen bauen, zu welchem man am 1sten August den Grundstein legte, und daß ich das im Voraus mit nehme, 1668, am 31. März den Grundstein zum Ballhause. 3) Im März, desgl. im September waren Ausschußtage zu Dresden. 4) Auch beglückte dieses Jahr eine so gesegnete Weinernte, daß zu Dresden allein 6464 Faß einkamen. 5) Desgl. am Sonnt. XXI. Trin., Danksagung wegen Sieg über die Türken, wo die Sachsen sich in der Schlacht bei St. Gotthard brav gehalten. 6)

1665, am 27. Jan. kam der Markgraf Christ. Ernst von Baireuth mit seiner Gemahlin, den Lustbarkeiten beizuwohnen an, und giengen am 22sten

---

1) s. Cod. Aug. T. I. p. 808.
2) s. Beyl. Nr. 330.
3) Müller l. c. S. 483.
4) Vogels Annal. S. 721.
5) Doch verloren wir in diesem Jahre Erfurt.
6) Göpfert S. 320. und Diarium Europ.

Februar wieder ab. Desgl. der Herzog Phil. Ludwig von Holstein. [1]) — Auch ward in diesem Jahre schon ein Receß mit den Böhmischen Obsthändlern errichtet, und der Rath ließ eine 8 Ellen lange Schleuse ins Drehgäßchen hinunter bis zur Hauptschleuse anlegen.

1666 fiel bei uns eine sonderbare Begebenheit vor. Ein Italienischer Kastrat, der Kammerherr und Amtshauptmann zu Dippoldiswalde war, [2]) auch in diesem Jahr vom Kaiser geadelt ward, de Sorlysi, ein großer Günstling des Kuhrfürsten, wollte eine Lichtwehr zu Dresden heirathen. D. Weller und das Ministerium wollten das durchaus nicht erlauben: die Sache ward unter erdichteten Namen ins Leipziger Consistorium zum Spruch verschickt, welches für die Affirmative sprach, worauf der Pfarrer in Sadisdorf M. Kühn auf Kuhrfürstl. Spezialerlaubniß sie traute. Der Kirchenrath supplicirte vergebens: der Kuhrfürst möchte die heimlich erschlichene Erlaubniß aufheben, die Ehe trennen und für nichtig erklären. Sorlysi versprach auf seine Kosten den Lutheranern eine Kirche zu bauen, wo man wollte, (er baute endlich den Kirchthurm zu Johnsbach) und das

1) Tenzels Geschichtskal. S. 58. Weck S. 397.

2) Welches aber darum unglaublich, weil er katholisch war. Er starb 1672, 3ten März im 40sten Jahre seines Alters.

Kirchengesuch ward abgewiesen, besonders da die theol. Responsa, welche von Giesen, Jena, Straßburg, Königsberg und Greifswalde eingeholt wurden, einander selbst entgegen waren, einige bejahten, einige verneinten. [1]) — Im März kamen die Stände des Steuerwesens wegen zusammen und übernahmen extraordinarie 111000 Fl.; ingl. 56,548 Thlr. Subsidien, [2]) darauf hob der Kuhrfürst auf Bitten der Stände die an Privatpersonen übertragene [3]) Münzen der Lausitz, [4]) welche Kreuzer münzten, wiederum auf. — Am 28sten befahl der Kuhrfürst, weil die Viehseuche, sonderlich im Amte Hayn, gras-

1) s. das ziemlich rare Buch: Eunuchi conjugium à Delphino 1685 in 4., auch deutsch unter dem Titel: die Kapaunenheirath, welches Geschichte, Responsa und des Fürsten Decret enthält. S. 47. ff.

2) Weck S. 451. Vogel S. 730. Steuerschulden waren 5,200,000 Fl.; Kammerschulden 1,320,991 Fl. Von diesem Jahre an stiegen die Soldatengelder.

3) Heinrich Jacob hatte die Münze gepachtet, er schlug 3, 6 und 15 Kreuzerstücke. s. Götzens Beiträge zum Groschencabinet. Th. II. S. 644.

4) Klotzschens Münzgesch. Th. 2. S. 594. Tenzel S. 563. Um der verfallenen Münze aufzuhelfen, errichtete er mit Friedr. Wilhelm von Brandenburg 1667 den Zinnaischen Münzfuß zu $10\frac{1}{2}$ Thlr. die feine Mark, wodurch der alte seit 1559 oder 1566 übliche Reichsfuß völlig verdrängt ward und $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ entstunden. Seitdem ist auch der Unterschied zwischen Reichsthlr. zu 24 und der Speziesthlr. zu 28 Gr. entstanden.

sirte, dem Fleischerhandwerk, bei Leib= und Lebensstrafe kein Vieh an inficirten Orten zu kaufen. — Am 31. Dezember ward die Braut Joh. George III. prächtig eingeholt und im Januar des folgenden Jahres viele Festlichkeiten gegeben. 1)

In diesem Jahre legten die beiden Italiener und geh. Kämmerer Dominico de Milani und Barthol. de Sorlysi, 2) den jetzigen Rieschischen Garten an, und erkauften die Felder darzu für 24000 Thlr. Am 3. Juli besah ihn der Kuhrfürst, speißte zu Mittage darinnen und ließ Abends die Komödie: Der betrogene Trappelier aufführen.

1667, haben Superintendent, Stadtprediger und Kreuzdiac. gebeten, das von ihnen erkaufte neue Pfarrwitwenhaus auf der Schreibergasse, von den darauf haftenden 630 Schocken zu befreien, und sich hingegen erboten, die 105 Steuerschocke, welche auf dem alten Pfarrhause auf der Töpfergasse gehaftet haben, und zu Kuhrfürst Augusts Zeiten ins Fallen gesetzt worden, wieder auf selbigem gangbar zu machen. Solch ihr Ansuchen haben sie 1670, 9ten Februar nochmals wiederholt, und die Landschaft hat endlich am 2ten März darein consentirt, doch nur so lange, als es Pfarrwitwenhaus bleibt.

---

1) Weck S. 380 — 382.
2) Andere setzen diesen Vorfall den 31sten Juli 1667.

Am 31. Juli speißte der Kuhrf., der Landgraf von Hessenhomburg, der Französ. Resident, der Graf von Stolberg, der Oberhofmarschall von Callenberg, der Geh. Raths=Direktor von Friesen, Geh. Rath von Gersdorf, Graf von der Nath und Graf Kinsky, an einer ovalen Haupttafel, bei dem kurz vorher erwähnten Sorlysi, vor dem Wilsdruffer Thore. Die Trompeter, Schallmeypfeifer und Schmiedebergischen Bergsänger warteten dabei auf. Sonst hatte der Kuhrfürst schon einige Zeit, aber nur in seiner Schloßkapelle, das Andenken der Reformation gefeiert, weil es aber 1667 nun gerade 150 Jahre war, so ließ ers zum erstenmale in ganz Dresden feiern, das Jahr drauf aber befahl er es im ganzen Lande, mit einer Gedächtniß= und Dankpredigt zu feiern, damit man dieser großen Wohlthat Gottes nicht vergessen möchte. [1]) Auch übergab der zu Dresden befindliche Ausschuß ein Gutachten, wie das Duelliren abzuschaffen seyn möchte. — Am 27ten Nov. berichtete, zu Folge eines Rescripts von 1661, „alles Verdächtige der Art anzuzeigen," der Rath: der Französische Resident, welcher auf der Töpfergasse

---

1) Hilschers Etwas S. 158. Vogel l. c. S. 733. Der damalige Oberhofprediger D. Geyer, fertigte dazu ein eigenes Gebet, was ehemals abgelesen ward, und noch in der Kirchenagende und vorigem Dresdner Gesangbuche steht.

wohne, hielte in seinem Logis öffentlich das Meß-opfer, das fange nun auch der Kaiserliche, welcher auf der See- oder Webergasse im Gasthofe wohne, an.

1668 kam der Großherzogliche Prinz Cosmus III. nach Dresden, deren Merkwürdigkeiten zu besehen, und reiste am 15ten März wieder ab. Er logirte in der Frau Mutter Hause, wo ihm Tags nach seiner Ankunft der Kuhrfürst und der Kuhrprinz die Visite machte. [1]) — Am 31sten März legte der Kuhrprinz den Grundstein zum neuen Ballhause im Klostergärtchen. Es stand da, wo jetzt der neue Flügel am prinzlichen Palais, dem Zwingergebäude gegenüber angelegt, und mit dem alten Palais zusammengehängt ward. Es war sonst ein Gäßchen zwischen diesem Palais und dem Ballhause, durch welches man von der kleinen Brüdergasse zu dem jetzigen Ballhause (ehemals die katholische Kapelle) kommen konnte. — Am 18ten Oktober ward Johann George IV. gebohren, [2]) und den 2ten Februar folgenden Jahres mit vielen öffentlichen Feierlichkeiten eingesegnet. Auch befahl der Kuhrfürst, daß allemal den 31sten Okt. das Reformationsfest gefeiert werde. [3])

---

1) Was er alles zu Dresden besehen, und wie man ihn mit hier gewachsenen Italien. Früchten bewirthet, erzählt Weck S. 397. vergl. Vogel l. c. S. 734.

2) s. Weck S. 337.

3) ibid. S. 322.

Das Jahr 1669 fieng sich mit lauter Lustbarkeiten an. Den 25. Jan. kam der Administrator zu Magdeburg von Halle in des Kaisers Namen, die Gevatterschaft zu verrichten, und wurde mit 2000 Pferden eingeholt. Am 31ten folgte der Markgraf Christian Ernst von Brandenburg nebst Gemahlin nach. 1) — Am 2. Febr. war, wie schon gesagt, die Einsegnung: die übrigen Tage wurden mit Hirsch- Bär- Wolf- und andern Jagden, mit Büchsen- und Armbrustschießen gefeiert. Am 14ten richtete der Kuhrfürst eine Hochzeit bei Hofe aus. Am 16ten wurde die Historie von Esther und Haman gespielt. Am 23sten Wendische Bauerhochzeit vorgestellt, wo der Kuhrprinz Wend. Bauerbräutigam, der Kuhrf. aber Bauerrichter war. 2) Am 13ten April überbrachte ein Englischer Gesandter von Schwan, den blauen Hosenband-Orden, welchen der Kuhrfürst die Osterferien öffentlich trug, und sich darinnen für die Kunstkammer abmahlen ließ.

Am 29. April Abends um 10 Uhr schlug der Donner in Kreuzthurm, 3) zündete, daß es bis an den untersten Gang abbrannte, und 2 Glocken,

---

1) Weck S. 397.
2) Fiedlers Mügler Chron. S. 38., in der Fortsetzung. Tenzel l. c. S. 567.
3) Weck S. 525.

nebst 4 Feldschlangen zerschmolzen. Das Feuer, weil man wegen der Höhe nicht gut löschen konnte, brannte bis den andern Tag Nachmittags. Zu Folge des vorjährigen Befehls, ward 1669, 31sten Oktober das Reformationsfest zum erstenmale gefeiert.

1670 [1]) fand sich Andr. Becher, ein Wahrsager, mit der Wünschelruthe zu Altdresden ein, der aber mit Gefängniß bestraft, so wie ihm auch Ruthe und Zauberbuch abgenommen ward. Die Bürgerschaft bat: es möchten in den Wochenpredigten der Kreuzkirche, nicht mehr lateinische Gesänge gesungen werden, auch die bisher unterbliebene Sperrung der Gassen mit Ketten, während der Predigt wieder hergestellet werden; Bitten, die ihnen Ehre machen.

Am 27. März ließ der Kuhrfürst zu Ehren des verstorbenen Dänischen Königs, Friedrichs III. ein prächtiges Castrum Doloris, so unter andern, mit 150 weißen Wachsfackeln geziert war, in der Sophienkirche, durch den Oberhofprediger Geyer feiern, dem er selbst mit der ganzen Kuhrfürstl. Familie, in eigener Person beiwohnte, in Procession durch den Zwinger in die Kirche kam, und zu Fuß wieder zu-

1) 1670 wurde schon 200,000 Thlr., 1673 gar 300,000 Fl. verwilligt. 1676 foderte der Kuhrfürst 500,000 Thlr. wovon aber nur 400,000 Thlr. verwilliget ward. Vgl. das Jahr 1660.

rückkehrte. 1) Auch wurden dies Jahr zu Dresden, eine Art neuer Thaler, Wechselthaler genannt, meist für Handel und Kaufleute zu prägen angefangen. 2)

Am 16ten Juni wüthete ein so heftiger Sturm, daß er die Buden des Altenmarkts umwarf, und die Waaren in der Luft auf die Dächer, ja bis in die Vorstädte führte. 3) — Auch ward bei der Einsegnung Joh. George IV. ein Büchsenschießen gehalten. 4) Ein Minister wollte den Gasthof zum goldnen Ringe kaufen, welchen schon 1658 im August der Besitzer an Hofkommissar Bayer verkauft, mit der Bedingung, daß ihm ein Lehn darüber, als über ein Privathaus möge gereicht werden, welches der Kuhrfürst am 22. August bewilligte, doch mit ausdrücklicher Reservation der Stallung. Der Kuhrfürst verlangte Bericht darüber, und der Rath erinnerte, wie schon 1667, daß die Gasthöfe eingiengen, und solches der Residenz nicht reputirlich seyn möchte.

---

1) s. Oetterichs Monumente der Sophienkirche S. 28.

2) Vogels Leipz. Annal. S. 740. Klotzsch. Münzgesch. Th. II. S. 619. ff. Für Kraft ward ein eignes Haus zu einer Seidenmanufaktur erbauet, wozu die Steuer 2000 Fl. vorschoß.

3) s. Weck S. 539.

4) Die darauf geprägten Klippen, s. Müller l. c. S. 490. Tenzel S. 567.

Im nehml. Jahre foderte der Kuhrf. durch ein angeschlagenes Patent, Handwerker auf, sich in Ostra, als in einer Vorstadt, anzubauen, worzu er verschiedene Privilegien versprach, und das Ganze dem Amte unter dem Namen Neustadt Ostra übergab. 1) Nun stellte zwar der Rath vor: Es wäre in der Polizeiordnung von 1612 der Wochen- und Jahrmärkte wegen, alles bestimmt, auch in der Erledigung der Landesgebrechen von 1660, §. 100. wiederholt, daß keiner Stadt etwas praejudicirt werden sollte: es erfolgte aber doch 1671 ein neues Patent, welches die nöthigen Bedingungen festsetzte. 2) Auch ließ er die dem Wilsdruffer Thore gegenüber liegenden Häuser kaufen, und zu einem Freiplatze abtragen. — Am 13. Sept. ward, meist zum Andenken der einst auf der Brücke befindlichen Martersäulen, das metallne Crucifix aufgerichtet. 3) Vergl. 1732. Am 14. Sept., (Kreuzerhöhung) Mittwochs ward das aufgesetzte Crucifix auf der Brücke eröfnet und am 19ten Dezember eine Lokalvisitation der Dresdner Inspektion, mit Kirchen- und Hospital-Verwaltern, auf dem Ober-Consistorio zu halten,

1) s. Beyl. Nr. 331.

2) s. Beyl. Nr. 332.

3) Hilscher behauptet, daß zu diesen Martersäulen möchten besondere Stiftungen vorhanden gewesen seyn, weil eine noch 1609 erneuert worden, S. 57. c.

anbefohlen, und am 24sten Januar folgenden Jahres, auf der großen Appellationsstube (im Kanzleihause auf der Schloßgasse) gehalten, deren Kosten 246 Thlr. 12 gr. betrugen. Dazu gaben 114 Fl. 6 gr. der Gotteskasten, 57 Fl. 3 gr. die Sophienkirche, 41 Fl. 3 gr. die Schule, 20 Fl. die Kirche zu Altdresden und 14 Fl. die zu Annen. Die Schulherren, oder vielmehr alle 3 Schulen, klagten über Winkelschulen; (in der Annenvorstadt waren allein 10) der Superintendent Buläus erinnerte, daß sich der Rektor virgae et baculi schäme, (vergl. das Jahr 1638) besonders bei den Alumnis, [1]) wodurch die Schule sichtbar verfiele. Man verlangte ein musikalisches Positiv auf die Schule zu musikalischen Exercitiis; schon 1659 hatte man eine Singstunde angelegt, welche der Kreuz-Organist halten, und dafür jährlich 26 Thlr. 6 gr. vom Rathe erhalten sollte. Der Quintus und Sextus baten um eigene Wohnung, der Alumnus regens aber, daß er in seiner Stube auf dem Tabulate einen Ofen halten dürfe. — Zu dieser Zeit ward noch und zwar: von 11 bis 12 Uhr und noch später, in der Frauenkirche ko=

---

1) Der Unterschied unter Alumnis und Currende, war schon fest. Der Präfektus bei den Alumnis war, wie er noch heißt, Regente, und erhielt 18 bis 19 gr. wöchentlich aus der Kantorei, 6 gr. vom Rathe und jährlich 3 Fl. aus der Kirche.

pulirt, worüber der Kreuzkirchner Beschwerde führte. Ferner wurde im Visitationsdecrete, (1671 im April) den Diaconis, so Malefizpersonen besuchen und zum Tode begleiten, jedem aus dem Religionsamte, 1 Thlr. zu reichen verordnet. Vergl. das Jahr 1606. Nr. 22. hieß es: bei der Schule ein leidliches Carcer, loco intermediae poenae bauen zu lassen, (weil die Ruthe bei Primanern von 20 und mehrern Jahren, endlich doch einmal [1]) unschicklich befunden ward) Nr. 32. die Glöckner zu Annen und Johannis sollen alle Wochen richtige Todenzettel zu Rathhause einschicken. — In diesem Jahre war in Stadt und Vorstädten, seit 10 Jahren her 18,749 Fl. Landsteuer-Rest aufgewachsen, welche der Rath der Obersteuer-Einnahme vorschüßlich bezahlt hatte, diese aber gab hernach verschiedenen einzelnen Restanten Remiß, wollte aber die abgeschriebenen Zettel nicht wieder in Rechnung annehmen. Es ward also folgender Vergleich 25. Jan. getroffen: Der Rath ließ 6749 Fl. gutwilligfallen, 12000 Fl. aber sollte die Steuer binnen 3 Jahren (jährlich 4000 Fl.) zurück bezahlen, hauptsächlich zu Erbauung des Kreuzthurmes.

Am 16. Mai erhielten die Stadtgerichten zu Altdresden, zu Vermeidung leicht möglicher Verwirrun-

---

1) In Englands Stadtschulen empfängt der Primaner wie der Quartaner seinen Schilling. Vergl. das Jahr 1638.

gen, bei öffentlichen gerichtlichen Handlungen, ein eigen Gerichtssiegel, das Neudresdner zwar, nur mit dem Unterschiede, daß statt des Kreuzleins, ein sechseckigter Stern steht. Auch ward in diesem Jahre der schon 1546 besteuerte Eimer Branntwein mit 18 Gr. erhöhter Abgabe belegt: Am 8. Juni aber der Grund zum neuen Schießhause gelegt.

1672 wurden wegen der weit aussehenden Französischen Einfälle in die Niederlande, 6 Bußtage gefeiert, [1]) und doch waren im Februar, wo das Sächsische Haus zu Dresden zusammen kam, viele Festivitäten. Am Ende des Novembers kam ein Prinz Georg von Dännemark zu Dresden an. [2]) Der Kuhrfürst schickte unter Kommando seines Kuhrprinzen dem Kaiser 6500 Mann Hülfstruppen wider Frankreich. — Am 26. März führte der Kaiserliche Obrist-Feldwachtmeister, Graf von Schellart, ein 2000 Mann starkes Regiment Knechte zu Fuß, auf der Elbe durch Sachsen, dem auf Kuhrfürstl. Befehl, gegen baare Bezahlung, hier Brod, Bier und Nothdurft gereicht ward.

1673 finde ich schon die 60 Mann Büchsenmeister. Am 13ten Jan. brannte man ein kleines Feuerwerk im Zwinger ab, wobei ein Raketenstock einem

---

1) s. Schneeberg. Chron. S. 1388. Weck S. 398.
2) Vogels Leipz. Annal. S. 754. Weck S. 398.

jungen 15jährigen Menschen, Namens Joh. Friedr. Hahn, des nachherigen Stadtpredigers Bruder, [1]) beim grünen Thore auf der Stelle todt zur Erde streckte, so daß er auch für todt ins väterliche Haus getragen ward, indem die dura und pia mater ins Gehirn eingeschlagen worden, indessen starb der Beschädigte doch erst vier Wochen darauf. — Welch traurig Schicksal waltete über diesen Familiennamen! vergleiche das Jahr 1726. — Am 3ten Februar hielt der Kuhrfürst ein Schiessen mit dem Pirschrohre nach dem Vogel, vor der Scheibe, nebst 39 Schützen, die jeder 4 Thlr. einlegten. Am 10. war Wirthschaft im Schlosse, wo der Kuhrfürst und seine Gemahlin, Wirth und Wirthin abgaben, und 15 Hausknechte und 15 Hausmägde hatten. Abends ward die Komödie Orlando furioso gespielt, und mit Tanz beschlossen, wozu der Kuhrfürst 17 maskirte Personen brachte. 2) Auch ließ er den Grundstein zu einem Kuhrfürstl. Schießhause im Zwinger legen, so wie den Bürgern die Einlegung und Verzapfung fremden Biers und die Mitfeier des päpstlichen Meßhaltens ernstlich untersagen. [3]) — Am 9ten März kam eine moskovitische Gesandtschaft an,

---

1) Der Vater war Proviantverwalter und Jagdschreiber, s. die ihm vom Archidiac. Schmidt gehaltene Leichenpr.
2) Dresdner Merkwürdigkeiten 1792. S. 141.
3) s. Cod. Aug. T. I. p. 1642. desgl. 817. Müllers Annal. S. 506.

die in goldnen Ring logirt ward, und deren sonderbare Audienzfeierlichkeiten Weck erzählt. [1])

Im nehml. Jahre klagten Magdalenen Leuberin hinterlassene Erben, auf dem Landtage: der Schweizer Obristlieut. de Magni habe von ihrer sel. Mutter ihr Haus gemiethet und es per relocationem an den Französischen Residenten Mr. de Chassan kommen lassen, welcher aber aller Aufsagung ohnerachtet, nicht ausziehen wolle.

Der Rath übergab folgende Beschwerden: 1) über die vielen anhaltenden Winkelschenken; 2) über die Stadt Torgau, daß sie einen Schein vom Kuhrfürsten ausgebracht, darinnen den Winkelschenken, Torgauisch Bier einzuführen, mit Aufhebung der Stadt Dresden Privilegien erlaubt; 3) wegen der ohne Zunft und Bürgerrecht eingeschlichenen Handelsleute und Handwerker; er bat indeß so viel Torgauisch Bier einführen zu lassen, als auf dem öffentlichen Keller verthan werden könnte. Dieses ward am 15ten März bewilliget, doch mit der Erinnerung: der Rath möge die Abfuhre des Freibergischen Bieres wieder in Stand setzen. [2]) Dresden klagte aber 1675 noch, daß es nicht executiret würde, und also diesen Winter 80 Biere weniger gebrauet worden. Sonst übernahm die Landschaft abermals 150,000

---

1) S. 398. Tenzels Geschichtskalender. S. 63.

2) Cod. Aug. T. I. p. 1642.

Fl. zu bezahlen. Ob sich die 1673 hier und da äusfernde Hauptkrankheit auch zu Dresden zeigte, finde ich nicht angemerkt: 3 Jahr drauf kam dafür das Ungar. Fieber, oder die rothe Ruhr, 1680 gar die Pest.

1674, in welchem Jahre wieder 5 Bußtage gefeiert wurden, stund der vor einigen Jahren schon abgebrannte Kreuzkirchenthurm mit einem Kostenaufwand von 14000 Fl. neuerbaut wieder da, und am 24sten April ward der $\frac{5}{4}$ Schfl. haltende Knopf aufgesetzt. 1) — Vom 7. Febr. an waren, wegen Anwesenheit der Kuhrfürstl. Herren Brüder, viele Festins zu Dresden.

1675, 16ten April, hielt Seußius Witwe an, den Garten für die aufgelaufenen onera zu übernehmen, der Rath kaufte ihn für 2550 Fl., ließ ihn ausbessern, ein Manufakturhaus anlegen und vermiethen; ward jährlich für 50 Fl. verpachtet. Im erstatteten Bericht ans Oberkonsistorium 1682 hieß es: der Johanniskirche zum Besten, und im Nothfall zum Kirchhofe zu gebrauchen. — Am 6ten September erhielt der Rath das Privilegium, de non reddendis rationibus, 2) und auch das Privilegium des freien Geleits bestätiget. 3) Zwei Dinge, die Dresdner Flor sehr beförderten.

1) s. Weck S. 234.

2) Vergl. das Jahr 1719.

3) Weil mehrbesagter Rath daß mit einem ziemblichen Vor=

Im Okt. 1676 war ein Landtag, auf welchem auf jeden Mühlgang im Lande ein Thlr., doch nur einmal für alle, zu Errichtung einer Beutelmanufaktur, 1) vermuthlich in Friedrichstadt, aufgelegt wurde, weil man nach getroffener Berechnung fand, daß Sachsen jährlich 12 bis 15000 Thlr. an die Ausländer für diese mit dem 16ten Jahrhundert eingeführte Errichtung zahlte. Im Januar traf Herzog August Friedrich von Holstein, Bischof zu Eutin und Lübeck, im November aber Landgraf Ludwig vvon Hessendarmstadt hier ein.

1676 auf dem Landtage wurde zu Verhinderung des Luxus 10 Thlr. Impost auf eine Perücke gelegt, und dem Mittelstande untersagte man sie völlig. Wie wunderbar der Geschmack doch zuweilen wählt und auch unnatürliche Dinge schön macht! Zu Gesandtschaftsspesen, heißts unter andern, wollen wir 1 Pf. jährlich, auf 2 Jahr willigen, doch, daß dem Rathe zu Dresden sein, wegen der Regenspurgischen Gesandtschaft, aus der Sophienkirche gethaner Vorschuß befriediget wird. Eine Klippe von ungewöhnlicher Größe, (46 Dukaten) welche auf dem Revers die Dresdner Vogelstange zeigt, weil die Kuhrfürstin,

schuße an gelde zu Unsern gebewden abermals unterthänigst an die Hand gegangen. Alß haben wir hirmit aus Kuhrfürstl. Hoheit befreyet ꝛc. am 3ten Mai.

1) Müllers Annal. S. 525. Weck S. 452.

für welche der Kuhrprinz schoß, 1676, im Juli Königin dabei ward, [1]) muß ich erwähnen, da sie noch die größte unter dem vorhandenen Schützenkönigsschmuck ist. Der Kuhrfürst baute im nehmlichen Jahre den Hauptausfall an der Elbe mit dreifacher Defension und hoch übersetzten Wehren. Desgl. auch die Roßmühle mit 4 Gängen und zugehörigem Schüttboden, im Zeughofe; ließ auch den Schloßhof al Fresco mahlen und gab eine Hofstaatsrangordnung für 291 Personen, aus welchen der damalige Hof bestand, heraus. So prächtig war Alles bei ihm!

1677 war ein gutes Weinjahr, so wie auch 1678, wo zu Dresden 6000 und das Jahr darauf 9611 Faß eingefahren wurden: das war viel, da die Weinberge im 30jährigen Kriege so fürchterlich gelitten hatten. Am 18ten Februar führte der Hof im Prinzengemache eine Komödie der Durchlauchtigste Gärtner genannt, mit Maschinen auf, in welcher Johann George der IV. Gärtner, Herzog Friedrich August, des Gärtners Diener, oder Pickelhering war. Am 10ten Sept. spielte auf dem Riesensaale ein Seiltänzer auf dem Schleppseil, dann aber ward ein Possenspiel, vom Gevatter Tod und Gevatter Teufel agirt. [2])

---

1) Tenzel l. c. S. 574.

2) Das waren noch Ueberbleibsel, doch verfeinert, von den ehemaligen Mysterien. Vergl. I. 384. Der Kuhrfürst

Den von Müller [1]) erwähnten und im Oktober zu Dresden abgeschlossenen Bundesvergleich, zwischen Mainz, Sachsen, Bischof von Bamberg und Würzburg rc, darf ich für meinen Plan nur erwähnen. Am 8ten November schlug die neugegossene Seigerschelle des Schloßthurms zum erstenmale. Die ganze Stundenglocke wog $40\frac{1}{2}$ Centner 5 Pfund, die Viertelstundenschelle, so vorher zu ganzen Stunden gebraucht worden, wog 13 Centner. In diesem Jahre ward auch, nachdem das alte Kuhrfürstliche Rathhaus Baufälligkeit wegen abgetragen worden, ein neues erbauet, und der Neustädter Kirchhof vor die Scheunen hinaus verlegt.

Ich sagte oben, Joh. George II. habe zu Dresden eine nie gesehene Pracht eingeführt, und mit verschiedenen öffentlichen Gebäuden, als Löwen- Reit- Schieß- und Ballhaus geschmückt, [2]) im Zeughause

---

ließ gern Schauspiele auf dem Riesensaale aufführen, weil damals weder ein Schauspielhaus noch eine stehende Truppe vorhanden war. Man kann in Dresdner Merkwürdigkeiten von 1792. S. 42. ein Verzeichniß von Titeln gegebener Stücke aufs Jahr 1673 und 74. finden. Was der Kuhrfürst von 1656 bis 1677. für Wild gejagt, s. Müller S. 527. Weck S. 67. Es finden sich darunter 8 Löwen und Löwinnen, auch 2 Tieger, ich weiß nicht wie, oder woher?

1) Annal. S. 527.

2) Was für Häuser er und sein Vater in den Vorstädten zu öffentlichen Gebäuden ausgekauft, s. Beil. Nr. 333.

die 4 großen Mörser, so unter dem Namen der 4 Monarchien bekannt waren, und welche kein Ort in der Welt von so ungeheurer Größe aufweisen konnte, gießen lassen: dies wäre schon genug zum Beweiß. Aber er ließ auch in allen Zimmern des Schlosses nicht nur die Fußböden mit Sächsischen Marmor belegen, sondern auch selbige mit Tapeten, prächtigen Gemälden und Säulwerk zieren, welche die Bewunderung aller Schauer waren: besonders verschönerte er die Schloßkapelle, mit einem prächtigen, aus Jerusalem hieher gekommenen marmornen Altar, 1) ließ nach Abtragung des alten Schloßthurms, den von Pirnaischen Quadern neuerbauten, mit einem eisernen künstlichen Gange schmücken und in die mit Kupfer gedeckte durchbrochene Kuppel 1674 ein harmonisches Glockenspiel von 32 Glocken, exclusive der 3 Geläute-Glocken, welche zusammen 80 Centner wogen und geistl. Liedermelodien spielen sollten, bestellen, das aber nicht zur Wirklichkeit kam, weil ihm die Harmonie der Glocken mißfiel, 2) Er führte zuerst die Kammerherren ein, hielt mit schweren Kosten Italienische Operisten an seinem Hofe, und die vom Kuhrfürst August angelegte Kunstkammer, wurde mit

1) s. oben das Jahr 1476.

2) s. Tenzel Medaillencabinet S. 585 — 588. Weck S. 31. ff. 48.

ansehnlichen Schätzen, Kunststücken, Geschirren, Uhren und kostbaren Gefäßen durch ihn bereichert. 1) Dazu gehört auch noch folgendes. Als der Hofglanz zunahm, fiengen Minister und Räthe an Equipage zu halten. 2) Die Gassen der Stadt hatten tiefe Gerinne, über welche mit den Wagen zu setzen, beschwerlich war, man erlaubte also, gegen Schein, sie im baulichen Wesen zu erhalten, Vielen, Brücken vor ihre Häuser, dadurch ward die Strase noch ungleicher: man schlug also gewölbte Schleusen in der Mitte vor, und die Hausbesitzer mußten, alles Protestirens ohngeachtet, nach dem Rescript ihre Beiträge entrichten, als 1691 die Sporergasse, 1692 die Moritzstrase, Schleussen erhielten; ja Joh. George IV. befahl gar, daß sie die Hausbesitzer auf ihre Kosten, allein mußten bauen lassen. Der Landtag dieses Jahres legte auf jeden Mühlgang 1 Thlr. zu Beförderung der Zeug- Wollenmanufaktur, besonders des

---

1) Er lernte, wie sein Urgroßvater August, noch im hohen Alter die Häbreische Sprache. Bohemus, Rektor der Kreuzschule, ein für seine Zeit würklich großer Mann, unterrichtete ihn 3 Jahr darinne. s. Göze de principe hebraic. docto. S. 868.

2) Prächtige sammtne mit Gold und Silber verbrämte Livreyen, kostbare inwendig mit Sammt, Gold und Silber ausgeschlagene Wagen, eine große Menge silberne Trompeten und Pauken rc. Das war damals Hofpracht.

Beuteltuchs, und ward eine eigene Commission dazu niedergesetzt, die gewissermaßen eine Commerziendeputation heissen konnte und die mit Johann Daniel Kraft communicirte, der mit Kuhrfürstl. Unterstützung eine Seidenfabrik errichtet hatte.

1676, in welchem Jahre die ganze hohe Familie in Dresden, zu allen möglichen Ergötzlichkeiten, zusammen kamen, [1]) legte er eine große Zierde Dresdens, den noch vorhandenen großen Garten vor dem Pirnaischen Thore an, und erneuerte die, von seinem Vater 1642 gegebene Feuerordnung. Am 20. April wurde der schon erwähnte Englische Gesandte Wilhelm von Schwan, eingeholt, am 23sten das St. Georgenfest mit großen Herrlichkeiten gefeiert und auf dem Riesensaale ein musikalischer Redner-Actus, unter Lösung vieler Kanonen gehalten. [2]) Am 2ten Mai war im Schießhause ein Armbrustschießen, wobei der Englische Gesandte den Kranz gewann; die musikalische Aufwartung dabei, besorgten sämtliche

---

1) Die Feierlichkeiten dieser Zusammenkunft sind auf des Kuhrfürsten eigenen Befehl, in einem großen Folianten, mit vielen Kupfern, die uns manche Ansicht des damaligen Dresdens anschaulich geben, vom Dresdner Bürgermeister Zschimmer, unter dem Titel Durchlauchte Zusammenkunft beschrieben, 1680. vergl. Tenzel S. 593. und Weck S. 400.

2) s. Tenzel S. 596.

Trompeter, die französ. Violinisten, Schallmei und Bockpfeifer. Den 3ten besahe der Gesandte Ostra, den großen Garten, Zeughaus, Gießhaus, Roßmühle, Zeugkeller und den neuen Bau. 1) Am 4. gieng er zu Schiffe wieder ab. — Am 24sten Okt. kam der Dänische Prinz George in Dresden an, und reiste am 20sten November wieder ab. Am 6ten Dezember bei der Feier des 4ten Bußtages, ward auf Befehl des Kirchenraths das Kanzellied: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend ꝛc., für immer zu singen eingeführt, 2) das noch bestehet.

Sonst war das Jahr 1678 in mancherlei Rücksicht noch merkwürdig. Es zeigte sich als gutes Weinjahr, folgte aber eine 14 Wochen lange heftige Kälte darauf, vom Dez. bis März. — In der Kuhrfürstin, oder gewöhnlicher Hoheiten, jetzt Rieschens Garten, fand man einige 70 thönerne Urnen, deren 5, 6 bis 9 Stück mit Pflastersteinen umsetzt, immer beisammen stunden. Aehnliche fand man schon bei Anlegung dieses Gartens, welcher ehedem der Welsche hieß. 3)

Ostra erhielt den Namen Neustadt Ostra, und einige städtische Gerechtsame. Hier ließ durch

1) Vermuthlich Schloßthurmbau: doch könnte es auch das dies Jahr erbaute Schießhaus seyn.

2) Vogels Annal. S. 774. Leißniger Chron. S. 472.

3) s. Weck S. 11. Vergl. I. S. 28. Note 1.

Vorschläge eines gewissen Daniel Kraft, der Kuhrfürst ein Manufakturhaus bauen, Instrumente und auch ausländische Materialien anschaffen, um die von Kraft 1676 gethanen Vorschläge zu einer Seidenmanufaktur, zu realisiren. Kraft gab auch in seinem Garten praktische Anweisung Maulbeerbäume zu ziehen, die im Winter nicht erfroren, machte auch Versuche mit niedern Holze, was schon im 2ten Jahre zur Fütterung konnte gebraucht werden: errichtete ferner eine Wollenmanufaktur, wozu die Steuer 2000 Thlr. vorschoß, um Handwerksleute und Instrumente anzuschaffen; ihm selbst gab man seit 1677. 300 Thlr. Besoldung, und wenn die Wollmanufaktur zu Stande käme, sollte er auf 3 Termine 6000 Thlr. Belohnung erhalten. Die Landschaft sollte einen Kassirer dabei mit 1000 Thlr. Gehalt anstellen, der den Mühlenthaler eintreiben, [1]) mit der Kuhrfürstlichen Sei-

1) Zu einer Beuteltuchmanufaktur, s. oben 1676. Ueber Daniel Kraft s. den 2ten und 14ten Bd. der Leipziger Sammlung. Der Kuhrf. empfahl ihn und seine Vorschläge der Landschaft zu Aufhelfung der Manufakturen, die seit dem 30jährigen Kriege sehr gesunken waren. Seine Einsicht und Patriotismus verdienen alles Lesen, aber der Erfolg entsprach der Erwartung der Stände nicht, man sagte ihm daher 1680 den Kontrakt auf. Geheime Nachrichten wollen wissen: er wäre von den Kaufleuten und Mißgünstigen untergraben worden. Zur Errichtung eines Zucht- und Arbeitshauses schlug er ein Glückstopf (Lotterie) eine bisher in Sachsen unbekannte Sache, vor.

denmanufaktur alle 14 Tage korrespondiren, bei Landtagen Bericht abstatten, und ausserdem an die Geheimen Räthe gewiesen seyn sollte.

1679, [1]) am 7ten November ward ein Dankfest wegen des Nimwegenschen Friedens gefeiert, und zu Dresden allerhand Ritterspiele gegeben, bis zum 17ten, unter andern am 8ten und 9ten Herkules Büchsenschiessen, mit einem Feuerwerke. [2]) Sonst fieng in diesem Jahre, wegen grassirender Viehseuche, das Fleisch an, sehr aufzuschlagen. [3]) Merkwürdiger aber ist ein Mann: der bekannte Kunckel, welcher unter diesem Kuhrfürsten, vom Minister Freiherrn von Friesen beschützt, Geheimer Kämmerer und Direktor des chymischen Laboratoriums zu Annaburg aber freilich zu früh für die Kunst war, denn er lernte erst die tiefliegenden Geheimnisse der höhern Chymie aus P. Luthers, David Beuthers und Seb. Schwerzers Schriften, und fieng erst 1675 zu Wittenberg [4])

---

1) In diesem Jahre schenkte G. Fr. Fesser, Oberwasserinspektor allhier, 100 Fl. zu einer Orgelreparatur zu Bischofswerda.

2) Die darauf geprägten Klippen, Tenzel l. c. S. 601. Rüdiger setzt diese Feierlichkeiten ins Jahr 1678. S. 952. s. bekannten Sächs. Merkwürdigkeiten.

3) Vogel l. c. S 777.

4) Hier erfand Kunckel, durch Kirchmeyern veranlaßt, den Phosphorus, welchen er 1676 im Mai dem Kuhrfürsten bei Hofe überreichte, desgleichen eine gewisse Art

förmlich zu studiren an. Auf seinen Ausspruch warf der Kuhrfürst nicht nur Beuthers Executions-Akten, sondern auch seine chymischen Prozesse, die Kunckeln in der Nachmache-Probe nicht glücken wollten, ins Feuer, damit — so heißt seine ausdrückliche Resolution — seine Nachkommen, (die mehrere Vorgänger an Höfen hatten, z. E. den Berliner mit Thurneissern) vergebliche Kosten darauf zu verwenden, nicht verleitet werden möchten. Und doch lebte die Alchymie unter seinen Nachkommen zweimal wieder auf! —— Auf dieses Kunckels Aussage nun beruht hauptsächlich Kuhrf. Augusts Goldmacherkunst. Zwar zeigt man im Naturalienkabinet ein Stück chymisches Gold von Augusts Fabrik, aber wer beurkundet seine Aechtheit?

1680, im Juni erschien der Pest wegen ein Mandat, daß der infizirten Stadt Dresden die Viktualien nicht abgeschnitten, noch das Gesinde abspenstig

leuchtende Wunderpillen. 1677 bezog er das Schloß Glücksburg im Amte Seida, und errichtete eine Glashütte. 1694 gieng er nach Berlin und von da nach Schweden, ward unter dem Namen: von Löwenstern geadelt, und starb als Königl. Bergrath 1702. s. Geschichte der höhern Chemie S. 351. — Etwas anders erzählt die Phosphoruserfindung der Dornsche Dresdner Residenzkal. von 1803. S. 96., aber ohne Gewährsmann.

gemacht werden sollte. [1]) Zu Bezahlung der Pestbedienten zu Altdresden, wurden 500 Fl. und 100 Fl. zu einer Stadtuhr, aus einem Hospitale verwendet.

Endlich starb dieser Johann George II., von der ganzen Nation geliebt und bedauert, am 22. August 1680, im großen, aber auch letzten Pestjahre, nicht zu Dresden, wo 11,517 Personen durch die Pest hingerafft wurden, sondern zu Freiberg. [2]) Ueberhaupt hat Dresden unter diesem Fürsten, über 20,000 Einwohner an der Pest verloren; daß man es damals gleich dem großen Kometen zuschrieb, der vom Sept. 1680 bis März 1681 erschien, darf uns nicht wundern. [3]) Die im nehmlichen Jahre erschienene Pestordnung, half vielen Unordnungen ab, wodurch die innere Reinlich-

1) s. Cod. Aug. T. I. p. 1662.

2) Seine Begräbnißmedaille erfand der Oberste von Klengel, und die Besorgung übernahm der Medailleur Omeis. Tenzel S. 603.

3) Kirch in Koburg entdeckte ihn zuerst. Es lebten damals die größten Astronomen, Halley, Flamstäd, Newton, Cassini, Bernoulli, Dörfel und Hevel. Bernoulli schrieb eine neue Theorie darüber, und wies ihren Ort zwischen den Fixsternen und dem Saturn an. Damals ward die Kometentheorie mehr gründlicher, besonders durch Dörfel, der Diacon. zu Plauen im Voigtl. war und 1688 als Superint. zu Weida starb, er gab eine eigne Schrift über ihn heraus. Newton nahm Dörfels Theorie an und bewies ihre Richtigkeit aus höhern Gründen. Uebrigens war dieser Komet seit 1337, der 24ste erschienene.

keit und Schönheit der Stadt gewann. Man lese §. 7. 10 — 13. [1]) Er hatte berühmte Männer an seinem Hofe, davon ich nur Kanne, Rechenberg, Haugwitz, Metzrad, Döring, von der Pforte, von Oppeln ꝛc. nennen will. Er suchte besonders der Landwirthschaft, dem Handel und Fabrikwesen aufzuhelfen, und die Zerrüttung hinweg zu schaffen, welche unter den eisernen Zeiten seines Vaters, sich ins Land eingeschlichen hatten. Der 30jährige Krieg hatte der Bevölkerung, dem Ackerbau und der Handlung, den Künsten und Wissenschaften, besonders den Universitäten [2]) unersetzlichen Schaden zugefügt, mit tödtlicher Langsamkeit das Mark des Landes verzehrt, und dennoch bewilligten die Landstände 1660 ansehnliche Steuern, und übernahmen 2 Millionen Landschulden. — Auch wurden unter diesem Kuhrfürsten in die Litaney, folgende Worte eingerückt: und uns für des Türken und des Papst grausamen Mord ꝛc. [3])

---

1) Als eine Sonderlichkeit merk ich an, daß jeder Gastwirth damals seine Fremden beim Kreuzorganisten melden mußte, §. 24., dem man es als Nebenbesoldung bis 1742 zutheilte. Hernach mußt es bei einem eigen dazu bestellten Kontroleur geschehen.

2) s. Beyl. Nr. 334.

3) Hilschers Erstes Etwas. S. 167. — So schön es ist Duldung und Menschenliebe zu befördern, so viel Lob unsere geistlichen Obern verdienen, daß sie im neuen Gesangbuche diese Worte weggelassen, so sieht man

So verbot er 1661, 68 und 73, allen Dresdnern Bürgern strenge dem päpstlichen Meßopfer bei dem Kaiserl. und Französischen Gesandten beizuwohnen. [1]) Prachtliebe, rauschende Vergnügen, Jagden, öffentliche Aufzüge, Ritterspiele, Büchsenschiessen, Feuerwerke schmückte seinen Hof, durch Geisteskräfte zeichnete er sich wenig aus.

Zwei merkwürdige Umstände verdienen von diesem Jahre noch angeführt zu werden. Der Kuhrfürst wußte, daß sein Vater oft durch seine Räthe war hintergangen worden, und doch war er eben so schwach wie er. Es ist, sagt ein gewisser Autor, [2]) als ob manche Ministers ihre Herren bezaubert hätten. Joh. George II. hat es Gott mehr als einmal geklagt, daß er lauter Schelmen zu Ministern habe, gleichwohl that er alles, was sie haben wollten. [3])

---

doch leider! daß der Obscurantengeist des Pabstthums immer der Nehmliche bleibt. Wer liest nicht mit Betrübniß, daß der vermeinte Statthalter Christi seinem ausdrücklichen Befehle zuwider: suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinne, die öffentlichen Bibelanstalten streng untersagt und dadurch stillschweigend befiehlt: bleibet dumm, wenn ihr selig werden wollet.

1) Müllers Annal. S. 444. 484. 506.

2) Vermächtniß für alle Stände S. 200.

3) Wenigstens war das der Fall mit Erfurt, das er, oder vielmehr sein Schutz- und Hoheitsrecht darüber, 1665 an Mainz in einem geheimen Vergleich abtrat, welcher

Der 2te Umstand. 1680 entstand durch Spener die sogenannte Pietistenstreitigkeit bis 1720 und drüber. Spener, ein frommer Mann, der es mit der Religion redlich meinte, drang auf pragmatische Reformation im theolog. Lehrfache, auf bessere Methode zu lehren und zu predigen, die heil. Schrift zu erklären und für das allgemeine Leben erbaulich zu machen. Da bliesen die Wittenberger zum letztenmale Lärm, und fast alle Orthodoxen, die bisher nur handfeste Polemiker und rüstige Dogmatiker gezogen hatten, aber wenig praktische Lehrer und erbauliche Prediger. Die Hallische Parthei und die Wittenberger haben über 2000 Streitschriften in dieser Sache gewechselt. Spener starb 1705. Es ist entschieden, daß er in gewissen Nebendingen zu weit gieng; als wenn er das Manschettentragen, das Pudern, das Tanzen, sündlich fand. Das war übertriebene Frömmigkeit: aber daß die bibelfesten Wittenberger, die vermeinten Verfechter des reinen Glaubens, nun gerade deswegen große weißgepuderte Perücken und ¼ lange Manschetten trugen, war doch auch kindisch. Iliacos intra muros peccatur et extra.

1666 durch einen besondern Receß bestätigt ward, wider welchen in der Folge sein Nachfolger ausdrücklich, als erschlichen protestirte. s. Glafeys Kern Sächs. Geschichte S. 399.

Der neue Kuhrfürst Joh. George III., der seine Jahre mehr unter den Waffen im Felde, als im Kabinete zubrachte, ließ sich der Pest wegen, erst am 16ten Sept. 1681 zu Dresden huldigen, [1]) nachdem er von Bautzen, wo er sich bisher aufgehalten, am 9ten September in Dresden einzog, doch hatte er sich schon am 4ten Sept. von der Rentkammer ein unterthäniges Bedenken stellen lassen, worinnen sie ihre Einnahme, ohngefähr 487,500 Fl. angiebt.

1681, im Jänner kam ein Brandenburgischer Gesandter nach Dresden, um die Allianz vorzubereiten, die im April zu Finsterwalde würklich geschlossen ward. Am 10ten Juli ward durchs ganze Land wegen abgewandter Contagion, ein Dankfest gefeiert, doch hielt der Kuhrfürst, der vor der Hand zu Bauzen residirte, seinen Einzug erst am 9ten Septbr. [2])

Es war auch nöthig, denn die Pest fieng nach gehaltenem Dankfeste im nehml. Jahre weit heftiger an zu wüthen. Das war die letzte Pest in Sachsen. Dank sey es der Vorsehung, daß sie diesem für Bevölkerung, Leben und Wohlstand gleich gefährlichem Uebel gesteuert. Dank unserer aufgeklärten Obrigkeit, daß

---

1) Die zwei verschiedenen Huldigungsmedaillen der Stadt mit dem Prospekt von Alt= und Neudresden. s. Tenzel S. 621. Sein Medailleur hieß Ernst Caspar Dürr.

2) Müllers Annal. S. 541.

sie durch weise Polizeianstalten, durch Diät, Reinlichkeit der Straßen und Gassen, durch ungehinderte Durchzüge der Luft, vorzubauen wußten. — Am 13ten Dezember kam ein Spanischer Gesandter an, um dem Kuhrfürsten zu seiner angetretenen Regierung zu komplimentiren. 1) Sonst find ich in diesem Jahre folgende Garnisonrolle:

10 Befehlshaber der prima plana.
5 Staabspersonen, nehmlich:
der Regimentsschultheiß, 1 Sekretär
1 Feldscherer, 1 Gerichtsschreiber.
1 Profos und Regimentsdiener.

Die Mannschaft bestund aus 6 Korporalschaften, jede zu 12 Rotten.

6 Korporals, 40 Gefreite,
430 Gemeine und 11 Spielleute.
Summa 503 Mann.

In diesem Jahre sammelte Dresden für das abgebrannte Rochlitz 218 Thlr. 18 gr. 2 pf. Kollektengelder. 2) — Im nehml. J. kam die Pest, wie schon gesagt, von Böhmen aus in die Lausitz und verbreitete sich nach Dresden. Der Kuhrf. zog nach Freiberg mit dem Hofstaat, der Kuhrprinz aber nach Görlitz. Der Kuhrf. starb zu Freiberg unter D. Geyers Einsegnung

1) Vogel l. c. S. 813.
2) Rochlitzer Chron. S. 312.

auf dem Schlosse Freudenstein. Der neue Kuhrfürst Joh. George III. 1) verschrieb der Pest wegen die Landstände 1681 zur Huldigung nach Wittenberg, im Februar nach der Leipziger Huldigung kehrte er im August nach Dresden zurück, gieng mit 11 Regimentern und der Leibgarde 10,000 Mann, zur Entsetzung Wiens, half am 12ten Sept. die Stadt entsetzen, 2) und verordnete ein eignes Türkengebet. 3)

1682 kam ein Mahlgroschen auf, welcher dieses Jahr 41,567 Thlr. im Lande betrug. 4) Auch ward das Stempelpapier eingeführt, was die Ritterschaft, als Beitragsgeld zum Kriege bewilligte, und betrug im ganzen Lande 4700 Thlr. 5) Fer-

1) Wollte das Großväterliche Testament in vielen Punkten nicht anerkennen. Hierher gehört nun der Dresdner Elucidationsreceß 1682, 12ten Sept. s. Glafey Nr. 12. Schon in seinem 16ten Jahre 1663 ward er in die Landesregierung eingeführt, 1672 Landvoigt in der Lausitz, residirte zu Budissin, half 1683 Wien entsetzen, 1689 Mainz erobern &c. und schaffte bald nach Antritt seiner Regierung die Ausländer: Kastraten, Kroaten und Heiducken ab, und wohnte der geheimen Rathsversammlung persönlich bei.

2) s. Theatr. Europ. T. XII. p. 520. Er fieng mit dem linken Flügel die Schlacht an und half hauptsächlich den Sieg erzwingen. Vergl. die S. 265. folgende ausführliche Nachricht.

3) s. Collect. Werk Th. II. S. 756.

4) Cod. Aug. T. II. p. 1695 — 1699. Vergl. Vogel.

5) Vogel l. c. S. 815. Cod. Aug. T. II. p. 1691. Beckmanns Beiträge. Th. 2. S. 310.

ner erschien am 12ten Februar eine Schlitten-fahrtsordnung, wer mit Geläute und ohne Geläute fahren könnte, zweispännig, oder nur Rennschlitten, oder sich dessen ganz enthalten sollte. [1]) — Dann füge ich ein Patent bei, wegen des schuldigen Mahlens zu Dresden in der Hofmühle. [2])

1683 ward der von Moritzen errichtete Triumphbogen, auf der Brücke weggerissen, und ein festes Blockhaus dafür hingebauet, von welchem man auf allen Seiten feuern konnte. Desgleichen ward der feste Ausfall an der Elbe erbauet, der noch des Kuhrf. Namenschiffer trägt; [3]) auch dem Rathe die Jurisdiktion über die Elbbrücke, bei obwaltenden Zweifeln, durch ein eigen Rescript bestätigt. [4]) Im nehml. Jahre eilte dieser Sächs. Mars, wie er auf einer Medaille heißt, [5]) mit 12,000 Sachsen das bedrängte Wien zu entsetzen, welches am 2ten Sept. geschah. Mit ihm zog auch der damals zu Dresden anwesende Fürst, Anton Günther von Anhalt. [6]) Am 25sten

---

1) Müllers Annal. S. 544.

2) Cod. Aug. T. II. p. 742.

3) s. Befehl, d. d. 3ten März 1683. Es war das Brückenhüterhäuschen, unter welchem das Löwenhaus gewesen.

4) Schramm l. c. Dokument Nr. 33.

5) Tenzel l. c. S. 627. und 649.

6) s. Beckmann. Th. 5. S. 439.

Juni trafen 4 Regimenter hier ein, und rückten in das Rendezvous auf der Wiese, bei der Ziegelscheune bis ans Tännicht, und Nachmittags trafen die übrigen 5 ein: erstere waren 2 Golzische zu Roß und Fuß, das Flemmingische und das Kuhrfürstliche Leibregim. zu Roß; letztere das Trautmannsdorfsche und Plotoische zu Roß, das Reußische Dragonerregim., das Löbische und Kupfersche zu Fuß. Tags drauf, nachdem der Kuhrprinz zu Fuß eingetroffen war, fieng die Musterung an. Am 28sten rückte die Artillerie aus, und der Kuhrfürst ließ bei Ankunft der Kuhrfürstin, aus 18 Kanonen und von der sämtlichen Armee dreimal Salve geben und in Zelten speisen. Am 1sten August hielt der Hofprediger Green, als angenommener Feldstaabsprediger, die erste Betstunde im Lager. Darauf führte der Kuhrf. mit dem Degen in der Faust, die Armee im Marsch bis Dohna an, und am 28sten August traf sie unter Feldmarschall Goltz vor Wien ein, [1]) das nach einem blutigen Gefecht von etlichen Stunden entsetzt war. Der Obriste von Eufer hatte seine Artillerie sehr vortheilhaft auf den Kahlenberg gepflanzt. Der Kuhrfürstliche Hofstaat bestund aus 337 Personen, mit 373 Pferden. Am 11ten September kam er siegreich zurück, am

1) s. Journal über die Sächs. Armee in Kreyß. Beitr. Th. 2. S. 410. ff. Vergl. Theatr. Europ. T. 12. p. 520.

16ten ward wegen glücklicher Rückkehr ein Dankfest gefeiert, vom 29sten bis 2ten Oktober hinter dem Zeughause 5 türkische eroberte Zelte von buntem Kattun und baumwollnen Schnüren, sehr kostbar gearbeitet, ingleichen 6 metallene Kanonen öffentlich ausgesetzt. Unter der ansehnlichen Beute war auch ein Elephant, der aber sein Klima hier nicht fand, sondern bald starb, [1]) und was kein Schriftsteller angemerkt hat, nebst vielen seltenen morgenländischen Mscpt., ein arabischer Alcoran auf seidnen Papier, schön mit Gold und bunten Farben, und ein hebräischer Kodex, welche noch jetzt Zierde der Königlichen Bibliothek sind. — Dann füge ich ein in diesem Jahre gefertigtes Verzeichniß bei, was der Rath an Gebäuden zu unterhalten hat. [2])

1683 erließ Johann George III. den Altdresdnern alle Reste von Land= Pfennig= und Quatembersteuern, an 10,696 Fl. — Der Winter dauerte vom Oktober vorigen bis Ostern dieses Jahrs ununterbrochen.

---

1) Im nehmlichen Jahre legte der Kuhrfürst auch eine Kameelstuterei an, die aber sehr bald eingieng, vergl. 1716. Daß übrigens die Sachsen bei Errettung Wiens das meiste gethan, müssen selbst unsere Feinde gestehen. s. Theatr. Europ. T. XII. p. 520. ff. Vergl. Tenzel S. 623 — 629. und Giovanni German, L. 111. p. 80.

2) s. Beyl. Nr. 335.

1684 war es aus 12 wöchentlicher Dürre sehr theuer. Ein Fuder Heu galt 14 — 20 Thlr., ein Schock Stroh 4 Thlr., der Scheffel Korn 5 Thlr. 1) Es ward daher alles Branntweinbrennen aus Getreide ernstlich verboten. Im nehmlichen Jahre beklagten sich die Einwohner der kleinen Brüdergasse, die Schleusse wäre seit vielen Jahren eingegangen, das Wasser hätte keinen Ablauf, gefröre Winterszeit mehr als eine Elle hoch. Man hoffte die Kaitzbach hineinschlagen zu können, aber das Gerinne war zu tief. Es waren unten von dem Amthause an, bis ganz hinauf, 22 Häuser.

Schon 1683 und 1684 erhielt das Dresdner Ministerium Befehl, den sogenannten Dresdner Katechismus zu fertigen, jeder arbeitete ein Hauptstück aus, das Manuscript blieb aber bis 1686 im geheimen Consilio liegen, wo es durch Speners Privatexamen wieder erwachte, und 1688 ins Land publizirt ward, wie ich dort weitläuftiger sagen will. 2) Dem Kaiser überließ der Kuhrfürst 5280 Mann zum Türkenkriege.

---

1) s. Cod. Aug. T. I. p. 1675. Vergl. Vogel l. c. S. 832. Göpferts Pleissengrund, S. 321. der den Grund darzu in der kläglichen Witterung des vorigen Jahrs findet.

2) D. Carpzov, Superint., M. Lucius, Stadtprediger, M. Schmidt, Archidiac., M. Rose, M. Sebisch, Frühprediger, M. Kühn, Mittagsprediger. Von letzterm sind die Artikel.

1685, 15ten April, traf der Kuhrfürst von Venedig zu Dresden wieder ein, wohin er im Dezember vorigen Jahres über Nürnberg und Augspurg gereist war. [1]) Am 6ten August trug sich das schreckliche Unglück zu, daß Neustadt durch Verwahrlosung eines Mädchens, in einem Tischlerhause, welcher Tobias Edler hieß, Kunsttischler und Büchsenmeister war, in 5 Stunden bis auf 21 Häuser, ohne Jägerhof und Rathhaus abbrannte, wegen großen Windes und kleiner hölzerner Häuser, zu dessen trauriger Erinnerung noch jährlich eine Feuer- und Brandpredigt, auf diesen Tag gehalten wird. Man zählte 338 Brandstellen. Es verbrannten Michael und Frankens und gedachten Edlers Kinder in diesem Feuer. Schon am 4ten Januar brannten auf der Schreibergasse 4 Häuser ab, und am 22sten Juli schlug das Wetter in Pulverthurm, jedoch zum Glück ohne zu zünden. Dieses Feuer soll nach Vogels Annalen, vorher prophezeihet worden seyn. [2]) Ver-

1) Müller S. 551. Vergl. Curios. Sax. 1730. S. 166.

2) S. 841. Dresden soll durchs Feuer dermaasen verderbt werden, daß man es mit Besen zusammen kehren kann, und Leipzig den 31sten August über einen Haufen geworfen werden rc., vergl. Müller S. 554. und Andenken der alten Kirche zu Neustadt bei Dresden. 4. 1732. Zum Andenken dieses Brandes soll der geflügelte Saturn am Eckhause rechter Hand, mit der Jahrzahl 1685 gesetzt worden seyn.

muthlich war ihm etwas von den gerichtlich beschwo-renen Untersuchungen zu Ohren gekommen, in wel-chen verschiedene Bürger Erscheinungen gesehen und gehört haben wollten. Der damalige Stadtrichter Knoche, hat eine eigene Registratur darüber gefertiget, worinnen unter andern steht: iacturam hanc Omina antecessisse fertur 1) imprimis cantilenas querulas auditas, virosque visos esse, vestimento lugubri indutos, sacras aedes irretorto corpore circumstantes, praeter haec, templum interius tanto strepitu et fragore personuisse, non aliter, ac si omnia penitus in unum corruere existimaretur. Da die Kirche eine Beute der Flammen ward, so hielt man 2 Jahre, 8 Monat auf dem Rathhaus Kirche. Am 8ten August supplizirte der Rath um 30 Stück Brunnenseile und 20 Stück Schwelleichen, zu Belegung der Brücke, weil alles mit verbrannt sey. Den 12. August stellt er vor: er habe täglich 2½ Faß Bier und 10 Thlr. Brod austheilen lassen, bitte dahero, der Kuhrf. möge durch den Hof-Futtermarschall einen Beitrag geben lassen;

---

1) Es sollen nehmlich allerhand Anzeigen in der Kirche und in den dabei stehenden Allmosenhäuschen, item, bei der Kreuzkirche geschehen seyn, darüber verschiedene Personen gerichtlich verhört wurden, die es eidlich bestärkten. Geist des Jahrhunderts, das noch mit dem Aberglauben kämpfte!

da ward dann in der Festung und in den Vorstädten ein Allmosen von Haus zu Haus gesammelt, welches in Neudresden 1083 Thlr. 2 gr. 2 pf.

90 = 15 = 10 = Nachtrag durch die Viertelsmeister.

159 Thlr. 10 gr. $8\frac{1}{2}$ pf. in den 10 Gemeinen vor den Thoren betrug.

Die Viktualien an Brod, Mehl, Bier, Wein ꝛc. wurden

163 Thlr. 1 gr. — pf.

50 = — = — = taxirt,

folglich 1546 Thlr. 5 gr. $8\frac{1}{2}$ pf. Sum̃a, Sum̃ar;

Man sammelte nach den Sitten damaliger Zeiten, auch milde Beiträge, in andern in= und ausländischen Städten, davon ich einige zur Probe anführen will. 1)

Zwei Allmosensammler hatten in verschiedenen ausländischen Städten 441 Thlr. 8 gr. gesammelt, für Zehrung und Fuhrlohn aber ausgegeben 407 Thlr. 17 gr. 6 pf.; folglich blieb 33 Thlr. 14 gr. 6 pf. Zu Besoldung der Neustädter Geistlichkeit ward quarta=

---

1) Leipzig 302 Thlr. 4 gr., nebst 40 Thlr. im Namen des Raths, Weisenfels 31 Thlr., Nürnberg 33 Thlr. 18 gr., der Kuhrprinz gab 30 Thlr., der Appell. Rath Ziegler zu Wittenberg 10 Thlr. und der Amtmann zu Oschatz 10 Thlr.

liter, in den Stadtkirchen eine Kollekte gesammelt, welches der Kuhrfürst am 11ten November erlaubte. Nach dem Brande ward eine bessere Einrichtung und Vertheilung der Gassen, nach Klengels Plan gemacht, und die alte Eintheilung in Stöcke von A. bis T. aufgehoben. — Da kommt auch schon der Name: Abdankeplatz vor.

Johann Jakob Götzel aus Erfurt, pachtete 1684 die auf dem Seußischen Hofe befindliche Färberei, von den Johanniskirchen-Vorstehern, um 50 Fl und übergab am 1sten Dec. 1685 eine Vorstellung, daß er, als Kunst- und Schönfärber des Raths, eigenthümliche Manufakturgebäude nebst Geräthschaft, aus dem Streubelschen Konkurs, gepachtet, auch vorhin sowohl das evangelische als katholische Waisenhaus, zu Erfurt aufrichten helfen, schlug dahero dem Rathe ein ähnliches Institut, ein Werk- und Waisenhaus anzufangen, vor, hätte deshalb 3 Logis mit eisernem Gitterwerk im Manufakturhause fertigen, und Bettelkinder darzu einfangen lassen, welche leinen und wollen Band fertigen müßten, unterrichtet, gekleidet und gespeiset würden, alles auf seine Kosten, jedoch nur zur Probe, bitte aber, daß der Rath es versammelten Landständen und dem Kuhrfürsten, als das beste Mittel, zur Abstellung des Bettelwesens, empfehlen möge. Der Rath erstattete am 23. Dec. 1685 Bericht, und bat am 12ten Januar 1686, da

die Menge der Armen durch den Neustädter Brand sehr vermehret worden, um gnädige Approbation, welche auch am 24sten Februar mit einem Geschenk von 200 Thlr. von dem Kuhrfürsten und 300 Thlr. von der Kuhrfürstin erfolgte. [1])

Vielleicht verdient auch die, im Juli d. J. geschehene Eröfnung des Wittenberger gemeinschaftlichen Archivs erwähnt zu werden, zu welcher von Dresden aus, am 4ten der geheime Registrator Triebler abreisete. [2])

1685, 15ten September kam der Kuhrfürst von Venedig zurück, welcher Republik er einige Hülfsvölker nach Morea wider die Türken überließ. Im September traf ein Mantuanischer Ambassadeur, Graf Violandi, zu Dresden ein; im November trat der Kuhrprinz Joh. George IV. eine Reise an, bei welcher ohnstreitig die geheime Absicht zum Grunde lag, ihn von seiner Liebschaft zu entfernen. [3])

Weil die christl. Waffen in Ungarn einigemal gesiegt hatten, so ward den 17ten Januar 1686 ein Te Deum allhier gesungen, und wegen Eroberung

---

1) s. Beyl. Nr. 336.

2) Müller S. 553.

3) s. Vogel l. c. S. 842. ff. Ein junges Mädchen, das mit ihm aufgeblüht war, hatte ihn mit feuriger Jugendliebe umschlossen, und diese löscht man schwerlich wieder aus.

Ofens am 2ten Sept. zum Michaelisfest im ganzen Lande ein Dankfest gefeiert, [1]) weil die Sachsen nach Kaiser Leopolds eigenem Zeugniß, das Beste dabei gethan hatten. Auch soll in diesem Jahre die erste Bücherauktion zu Dresden gewesen seyn, nehmlich die Bibliothek des Kammerherrn und Appellationsraths von Oppel. [2]) Diese Bücherauktionen, welche Jahr aus Jahr ein dauern, geben Dresden, wenigstens seinen Gelehrten und Bücherfreunden, einen großen Vorzug, indem man dadurch so manches Buch zu Gesicht, und wenn man will, auch zum Besitz erlangen kann, das an einem andern Orte nicht leicht glücken möchte.

1686, 3ten Februar, wurden vom Rathe viele Punkte zur gnädigsten Resolution übergeben. Man wollte Altdresden beim neuen Aufbau gern regelmäßiger haben, es gab aber wegen der Keller, wegen der auf Häusern haftenden Kapitalien, wegen des Religionsamtes, wegen ganz eingehender und zur Gasse zu ziehender Häuser viele Schwierigkeiten. Viele erklärten sich wenn sie hölzern, mit Ziegeln ausgeflochten, bauen dürften, oder ihr Schaden ersetzt würde, wollten sie bauen. Zu Räumung aller alten und neuangelegten Strasen, wurden auf 12

---

1) s. Müller l. c. S. 556. Ausführl. Vogel S. 843. 847.
2) s. Altes und Neues von Lomnitz. S. 58.

Monat 4 Geschirr Pferde, nebst 8 neuen Wagen erfordert, welche mit Zubehör und Erhaltung von 4 Knechten, kosten würden 795 Thlr., die 8 Pferde, jedes zu 33 Thlr. 8 gr., 270 Thlr., 10 Männer zu Aufsicht und Anweisung, nebst 1 Wallsetzer, 487 Thlr. 12 gr., jedem 21 gr. wöchentlich, thut 1552 Thlr. 12 gr., Schiff, Geschirr, Instrumente, alles in allem 1600 Thlr. — Im Mai dieses Jahres reisete Anton Günther, Graf von Schwarzburg und Hohnstein, durch Dresden, und hatte daselbst 68 Thlr. 18 gr. Verehrung ausgetheilt. [1])

Am 17ten September, wie das Probejahr mit dem Waisenhause zu Ende lief, that der Rath dem Kuhrfürsten neue Vorschläge, zu besserer Aufhülfe der Waisenhauskasse, deren Einnahme im vorigen Jahre gewesen war: 1121 Thlr. 1 gr., darunter 1031 Thlr. an gesammelten Allmosen mit dem Kollektenbuche, welches Gräzel in der Stadt umher schickte. Ausgabe war gewesen: 975 Thlr. 17 gr. 9 pf.; folglich 145 Thlr. 7 gr. 3 pf. Ueberschuß. Er schlug vor, in der Hofkirche Montags den Klingelbeutel herum tragen und Allmosen bei Kindtaufen und Hochzeiten sammeln zu lassen, auch einen jährlichen singenden Umgang der Kinder zu veranstalten, welches alles der Kuhrf., um ein so wohlthätiges In-

---

1) s. Beil. Nr. 337.

stitut zu begründen, im Dezember 1686 bewilligte. Vieles ist davon noch im Gebrauch.

1687 ließ der Rath, auf Bitten der Kuhrfürstin, das Waisenhaus erbauen, ein heilsames Institut, das noch jetzt mit vielem Segen für Dresden besteht. Man hatte schon 1674 angefangen Waisenkinder zu versorgen, diese gute Anstalt dauerte aber nur bis 1685. — Am 22sten August ward abermals ein Te Deum wegen eines Sieges über die Türken gesungen, und hierauf dreimal 90 Kanonen abgebrannt. [1]) — Auch ward ein Landtag zu Dresden wider die Münzzerrüttung gehalten, welcher gewissermaasen den 1690 eingeführten Leipziger Fuß vorbereitete. [2]) — Der damalige Festungsoberste Klengel übergab dem Kuhrfürsten seine Gedanken, wie Neustadt am vortheilhaftesten zu befestigen wäre, woraus wir sehen, daß der Kuhrf. jährl. 18,000 Thlr.

---

1) Müller S. 560.

2) s. du Mont. T. VII. P. 2. p. 245. Hirschens Münzarchiv. Th. V. S. 260. Klotzschens Münzgeschichte Th. 2. S. 696. Friedrich, nachheriger erster König von Preußen, der vorsätzlich der Geldwucherer wegen, vom Zinnaischen Fuß abwich, veranlaßte ihn. Der Leipziger (18 Guldenfuß, weil die Mark 9 Spezies, oder 18 Gulden hielt,) bringt die Mark zu 14 Loth 4 Grän, auf 12 Thlr. aus. Nun entstunden die Doppelgroschen, und der Thaler stieg auf 32 gr. Der Zinnaische erhöhte schon das alte Reichsgeld, das 100 zu 16 Thlr. 16 gr. der Leipziger zu 33 Thlr. 8 gr.

dazu bestimmt; legt auch in einem Inserat Rechenschaft von dem dirigirten Aufbau der Neustadt, nebst einigen Vorschlägen ab. [1]) Sonst war dieses Jahr so ergiebig an Obst, als viele vorgängige Jahre keines.

1688, 10ten April, (Osterfest) ward die von Johann Andreas Voigt, Zimmermeister, und Joh. Bened. Knöffel, Maurermeister, erbauete Neustädter Kirche eingeweihet, worauf ein Carmen, von J. D. S. gedruckt bei Matthesius erschien. Im nehml. Jahre ließ der Rath um Erlaubniß bitten, einen unnützen Brunnen im Niclasgäßchen zwischen der Schloß- und Schössergasse befindlich, abbrechen zu dürfen, dessen eigentliche Lage ich mich nicht anzugeben getraue. Ferner schenkte Einer von Wülckenitz, dem Kuhrfürsten einen Mohr von ungemeiner Größe und schöner Gestalt, nebst einem tartarischen Pferde, wofür ihn der Kuhrfürst einen Diamantenring von 1110 Thlr. verehrte. [2]) Im nehmlichen Jahre fertigte D. Spener das noch vorhandene sogenannte Betstunden-Kirchengebet. Der Kuhrfürst, welcher in diesem Jahre eine neue Hofstaats- und Rangordnung gab, ließ, meist durch diesen Spener veranlaßt, das noch bestehende Katechismusexamen, welches im 30jährigen Kriege ziemlich eingegangen war,

1) s. Beil. Nr. 338.
2) Beckmann Th. VII. S. 303.

erneuern, 1) und durchs ganze Land anbefehlen; 2) die Veranlassung darzu war folgende: D. Spener, den Joh. George III. in seiner Kampagne als Beichtvater gebraucht, ward 1686 als Hofprediger nach Dresden berufen und hielt in seinem Hause wöchentlich zweimal Privatexamen, mit vielem hohen Beifall. Wegen Enge des Raums und um ihn gemeinnütziger zu machen, gab ihm der Kuhrf. seiner Frau Mutter Kapelle 3) ein, und befahl durchs geheime Konsilium 1688, Katechismusexamen durchs ganze Land zu publiziren und aller Orten über Luthers Katechismus zu examiniren. 4) Da hätte der fromme Mann Spener wohl nicht geglaubt, daß er schon 1691 einen unverdienten Abschied erhalten würde!

Dieser sächs. Mars, der Deutschland von der Sklaverei befreiete, welche ihm Türken und Franzosen droheten, war mehr im Felde als zu Hause. 1688,

---

1) Schon Kuhrfürst August hatte ihn 1580 anbefohlen. s. den 4ten und 5ten Gen. Artikel.

2) Was die Oberlaus. Stände wegen Rechnungsablegung bei der Kammer für Streitigkeiten gehabt, und wie sie für diese Befreiung 20,000 Thlr. ohne die Unkosten zahlen müssen, s. Käuffer Th. IV. S. 399.

3) Auf der Schlossergasse Nr. 323.

4) Das possirliche Zirkulare in Versen des Superintendenten in Chemnitz darüber, s. Magaz. Sächs. Gesch. Th. 6. S. 422. Von Leipzig s. Vogel l. c. S. 856. Göpferts Pleissengrund S. 321.

23sten Okt. gieng er zur Armee wider die Franzosen, welche den Nimweger Frieden schon im 4ten Jahre brachen, kehrte zwar im Februar 1689 nach Dresden zurück, gieng aber im Mai des nehmlichen Jahres, nachdem das ehemalige Defensionerwerk [1]) deshalb wieder erneuert worden, [2]) mit 12,000 Mann wider die Franzosen, welche den Türken Luft zu machen suchten und nahm zur Belagerung von Mainz, seine beiden Prinzen mit; vielleicht hätte er besser gethan, wenn er 1689 mit seinen Truppen Lauenburg eingenommen hätte. Damals stand der Ruhm der Sächsischen Tapferkeit hoch! [3])

1690 erschien der **Leipziger Münzfuß**, weil Brandenburg vom Zinnaischen abwich. Die grobe Münze blieb, die kleinere aber ward zu 12 Thlr. 12 gr. ausgemünzt: da entstunden die Doppelgroschen, oder $\frac{1}{12}$, der Speziesthaler stieg zu 1 Thlr. 8 gr., das Gold im Zinnaischen stand 1 — 13, im Leipziger

---

1) War eine Art Landmiliz aus der tüchtigsten Mannschaft in Städten und Aemtern. Die Verhandlungen darüber fiengen schon 1609 an, 1611 erschien die Defensionerordnung, mit Widerspruch der Obrigkeiten, daher sichs bis 1613 verzog, wo die neue Ordnung erschien. s. Cod. Aug. T. I. p. 2246.

2) s. Lünigs R. A. P. spec. Cont. T. II. p. 677.

3) Man sehe nur Tenzel S. 639 — 646. — Die Medaillen von so mancher Nation auf diesen Kuhrfürsten, ingl. seine Begräbnißmedaillen s. Müller S. 600.

1 — 15. — Der Kaiser übertrug dem Kuhrf. 1691, 16. Mai das Oberkommando [1]) am Rhein. Die Aerzte baten vergeblich er solle zu Hause bleiben. Er war zwar nach Dresden am 1sten Februar aus dem Feldzuge zurückgekehrt, während dessen sein Kuhrprinz kommandirte, gieng aber schon am 23sten Mai zum andernmale dahin ab, fand aber auch mitten auf der Laufbahn seiner Heldenthaten zu Tübingen, wohin er sich schon krank aus dem Feldlager hatte bringen lassen, (nachdem ihn am 16. August die erste Unpäßlichkeit überfiel, wollte zwar schon am 8. Sept. wieder zur Armee gehn, den 9. aber ward es schlechter,) 1691, am 12. Sept. seinen Tod, [2]) nachdem er einige Jahre zuvor über das Elbthor ein erst 1734 weggerissenes Lusthaus, die Katze genennt, hatte bauen; das sogenannte grüne Thor mit einem herrlichen Portale unter dem Schloßthurme, wo jetzt der Ableiter herunter geht, verzieren lassen, das adeliche Kadet-

1) Müller S. 598.

2) Daß er durch die Zauberei der Neitschützin getödtet worden, darf ich doch wohl für keinen denkenden Mann behaupten: obgleich der fiskalische Advokat in dem bekannten Hexenprozesse sehr darauf dringt, daß der eingelaufene Sektionsbericht gerade so gelautet, wie ihre Hexen ihr versprochen hatten, daß sie es machen wollten; und also ausdrücklich behauptet: die böse Neutzschitzin habe Joh. George III. getödtet, eben so wie Joh. George IV. zur Liebe bezaubert. Die Urtheilsverfasser sprechen auch ausdrücklich darauf: die Generalin habe ihn durch Zauberei ermordet.

tenkorps errichtet und die Post in bessere Ordnung gebracht hatte: Dinge, welche seinem Herzen mehr Ehre [1]) machen, als wenn er stolze Gebäude aufgeführt, welche doch jetzt in Ruinen lägen, oder Schlachten gewonnen, wie der ländersüchtige Ludwig XIV. sein Zeitgenosse, der Urheber der stehenden Armeen, wofür ihm die Nachwelt wenig danken wird, indem er bei seinem Tode Frankreich 2000 Millionen Schulden hinterließ. Joh. George III. starb und mit ihm alle die schönen Hofnungen, welche Sachsen mit Recht von einem so unternehmenden Fürsten fassen konnte. [2]) — Ich merke noch an, daß bei seiner Belehnung Dona das halbe Schloß, Pirna, Dippoldiswalde, Königstein, der Zoll zu Dresden, Tharand, Rabenau, als böhm. Lehnstücken Meissens aufgeführt werden. [3])

---

1) Dahin gehört auch, daß er die von seinem Vater eingeführten überflüssigen Italiener und ausländischen Hofbedienten abschafte und zum Wohl des Landes den geheimen Rathsversammlungen täglich beiwohnte. Sein Premierminister, oder Obermarschall, war Herrmann von Wolframsdorf, sein Medailleur aber Ernst Caspar Dürre.

2) Man hat von ihm 2 Huldigungsmedaillen, beide mit dem Prospekte von Dresden. s. Tenzel S. 622. Auf einer seiner Begräbnißmünzen heißt er: der Türken Pest, der Franzosen Schrecken, Deutschlands Säule. Seinen 3 Stunden dauernden Leichenzug beschreibt Müller S. 604 — 616., nach allen Personen.

3) s. Müllers Annal. S. 561.

Laßt uns auch einmal einen Blick auf Religionsangelegenheiten werfen! Seit Herzog Heinrich waren Sachsens Fürsten eifrige Protestanten, denen ihre Religion am Herzen lag. Wie nun der Rath zu Dresden 1667 berichtete, daß auf der Töpfergasse in D. Leubers Hause bei dem Französischen Residenten, Meßopfer gehalten und im 3ten Stock eine Kapelle mit einem Altar errichtet wäre, so verbot der Kuhrf. das 1668 scharf, aber je mehr man verbot, je mehr breitete es sich aus. Das Kreuzconsisterium beklagte sich 1673, daß der bekannte schon vormals erwähnte Sorlysi bei seinem Absterben nach Art der römischen Kirche mit den Sakramenten versehen worden wäre. Der Kuhrfürst ließ also am 27sten Februar ein Mandat anschlagen, daß sich Jedermann der Mitfeier des päpstlichen Meßopfers bei nahmhafter Strafe enthalten sollte, und befahl dem Gouverneur und Rath fleißig darüber zu wachen. Man fand bei dem Kaiserlichen, man fand bei dem Französischen Residenten zu 60, 70 bis 100 Personen, [1]) ja 1675 am 1sten Osterfeiertage 200, nehmlich 166 Manns- und 34 Weibspersonen im goldnen Adler auf der Seegasse beim Kaiserlichen Gesandten. 1676, 14ten Februar, verlangte der Kuhrfürst zu wissen, ob katholische Informatoren, so Kinder unterrichteten, in der Stadt wären? 1679, 23sten Januar befahl er: sie sollten den katholischen Pfaffen auf der Seegasse ungesäumt aus der Stadt schaffen, der sich aber doch erhielt. So vieler Neckereien müde, griff endlich Johann George III. durch und verwieß 1681 alle

---

1) Z. E. 1673 bei dem Französischen Residenten, am 6ten April 106 Personen, namentlich 2 welsche geheime Kämmerer, Melani und Gabrieli, 2 welsche Kapellmeister, Vincenz und Pallavicini, der welsche Bassiste, Amaduzzi, der Altiste, Joseph, 2 welsche Kapauner ꝛc.

Katholiken mit ihrer Kommunion nach Böhmen oder Lausitz. 1682 und 1683 wurde mit Arrest wider die Ergriffenen verfahren, im September der Kuhrfürstliche Befehl allen Handwerkern insinuirt und von den Aeltesteu, derer 44 waren, eigenhändig unterschrieben. Am 8ten ward ein ähnliches Patent allen Hauswirthen zugestellt, es so wie die Meister obiges ihren Gesellen, denen Miethleuten zu publiziren, daß alle der katholischen Religion zugethane die Besuchung der Messe bei Strafe vermeiden, sonst Meister und Wirthe dafür haften sollten. Darüber entstand 1685, 5ten April, ein Exceß, bei welchem die Rathswache den Kaiserlichen Sekretär, der sich mit blankem Degen zur Wehre setzte, verwundete, worüber sich denn der Gesandte beschwerte, ja selbst der Kaiser deshalb an den Kuhrfürsten schrieb. 1688, 14ten Juni hatte der Kaiserliche Pfaffe dem Eheweibe des Kuhrfürstl. Kammerdieners la Croix, nach den Gebräuchen der katholischen Kirche, das Abendmal gereicht, worauf der Kuhrfürst mit bittern Vorwürfen dem Rathe befohlen, scharf zu untersuchen, wie alles dabei zugegangen. Am 28. lautete eine Höchste Resolution also: Nachdem Wir nun, wenn der Gesandte zugegen ist, durch bloße Connivenz, nicht aber durch ausdrückliche Zulassung oder Concession geduldet rc., alß sind wir nicht im geringsten gemeynet es ins künftige weiter extendiren oder den Pfaffen ander domicilium zu besuchen, noch in Abwesenheit des Gesandten in seinem Hause Messe zu lesen, nach zu sehn. 1692 erneuerte Joh. George IV. auf Beschwerden der Universität beim letzten Landtage dies Verbot: — „wollet Anstalt machen, daß ausser „des (Kaiserl.) Ministers, Domestiquen und Be„dienten Niemand diesen Gottesdienst abwartet." Eben so Friedrich August 1695, weil am 26. Mai 158 Personen in des Kaiserl. Residenten Logis (in der D. Lehmannin Hause am Neumarkt) der Messe

beigewohnt, namentlich kannte man den Obersten Schedewitz, einen Italiener in der Frau Lentin Hause, Einen in Thomas Riva Gewölbe, Christoph Meyer, Bader zu Ostra, 2 Kuhrfürstl. Trompeter, 3 reitende Trabanten, einen Fußtrabanten und 4 Soldaten. Der Kuhrfürst rescribirte: „in Abwesenheit des „Gesandten solle das Messelesen ganz eingestellt bleiben, die Thüren geschlossen und die Kommenden „schlechterdings abgewiesen werden," welches auch durch eine Schildwache geschah. Und doch fanden sich 1696 im Januar und Juli, wie der Gesandte wiederkam, 116, 140, 160 Personen ein.

1699 zog der Gesandte auf die Scheffelgasse und hielten die Katholischen ihre Zusammenkünfte bei ihm fort, tauften auch sogar heimlich einige Kinder. 1702 errichteten sie eben da ein heilig Grab, erbaten sich aber vom Rathe dazu eine Wachpatrouille, damit sie nicht gestört würden.

Der intolerante Geist des 17ten Jahrhunderts, wollte sogar die reformirte Parthei nicht dulden. Bei Beerdigung fremder Religionsverwandten, fragte der Superintendent gewöhnlich beim Konsistorium an, und erhielt den Bescheid: den Körper in aller Stille, ohne alle Ceremonien, auf den Johanniskirchhof beerdigen zu lassen. Das geschah sogar mit des Floßmeisters David Henneqvins Tochter, wo der Vater vergebens um heimliche Beisetzung auf den Annenkirchhof bat, 1700, 22sten November, ob man gleich schon 1696, 16ten September einen Graf von Wrsowitz, auf Ansuchen seiner Mutter, auf dem Frauenkirchhof beigesetzt. Wie strenge man anfangs darüber hielt, sey folgendes ein Beweis: als 1677 eines Handelsmanns zu Neustadt, Stubbings, Eheweib starb, ließ der damalige Pastor Zimmermann etliche Lieder vor dem Hause singen und gieng selbst mit in Procession: dafür mußte der tolerante Mann auf ausdrücklichem Befehl des Kuhrfürsten am 27sten April

10 Thlr. Strafe ins Allmosen geben. Zuweilen ward den fremden Religionsverwandten der Frauenkirchhof, jedoch ohne Schwibbogen, erlaubt. 1682 starb Heinrich Robinson, welcher bei seinem Anverwandten, dem nur gemeldeten Stubbing, war, da man denn auf Ansuchen ohne Konseqvenz erlaubte, gedachten Robinson mit Schule und Geistlichkeit, auch Fackeln beerdigen zu können. — 1719, 4ten April ward der Großbrittannische Abgesandte, Generallieut. Palmer, jedoch in aller Stille und ohne Cärimonien, in eine Sophienkirchengruft begraben. 1720, 15ten September der Generalmajor, Baron von Broun.

1690, 20sten Januar, befahl das Oberkonsistorium, der Rath möchte doch ingeheim Erkundigung einziehen: ob, wo und wie oft die Reformirten geistliche Conventicul hielten: ja sogar das Abendmal dabei austheilten? Es fanden sich in der Schössergasse in Peruquiers Henneqvins (Hennickins) Hause, 8 Manns- und 9 Weibspersonen, welche zusammen kamen, sangen und eine Predigt vorlesen hörten. Die Weibspersonen giengen alle in aufgesteckten Schlafröcken und Wickelkappen. Am 30sten Mai erschien ein neues Excitatorium: es würde besonders bei dem Graf Seekirk vor dem Pirnaischen Thore, Gottesdienst mit Kommunion gehalten. Bei der Untersuchung fand sich, daß besagter Graf durch einen Brandenburgschen Prediger von Frankfurth, Namens Hartmann, am Trinitatisfeste für sich auf dem Saale seines Vorwergs hatte Kommunion halten lassen, bei welcher einige Reformirte, unter andern der Kuhrfürstliche Küchenmeister, ein Korporal von der Garde und ein Fäbergeselle mitgegangen waren. Geschah am 29sten August.

1699 wurde die nehmliche Verordnung wiederholt. Ein in der Nachbarschaft wohnender Kupferschmidt sagte aus: es giengen alle Sonntage viel

Manns- und Weibspersonen mit Büchern in Händen, ins Haus, die Thüren würden verschlossen und Niemand eingelassen. Sie hielten ihre Andacht im Hinterhause auf einem großen Saale; müßten wohl einen eigenen Prediger haben, weil sie nicht mehr wie sonst, auf etlichen Wagen zusammen nach Dessau, Berlin und Halle zum kommunizieren führen. Am 23sten November fand man 9 Manns- und 11 Weibspersonen, am 30sten 10 Manns- und 12 Weibspersonen, am 3ten Dec. 12 Manns- und 12 Weibspersonen, am 14ten 10 Manns- und 12 Weibspersonen, in Hennickens Hause auf der Scheffelgasse.

1699 trug sich folgender Casus zu. Johann Andreas Dostahl, gewesener Mundkoch, ein Papist, sollte nach Oberkonsistor. Verordnung vom 25sten Januar auf den Johanniskirchhof ohne Ceremonie in der Stille begraben werden: er ward aber in Procession von 60 Menschen und 5 Wagen begraben. Das Oberkonsistorium befahl am 30sten dem Rathe, die Sache zu untersuchen und zu bestrafen. Der Grabbitter Heinicke schob es auf die Witwe, und hatte seinem Vorgeben nach nur 1 Wagen bestellt, aber doch 30 Personen, und ward mit Gefängniß bestraft. Die Witwe bat Supplicando: die Frau General-Feldmarschallin, Gräfin von Reuß hätte aus eigener Bewegniß einige Kutschen ihr zu Ehren geschickt, weil sie 30 Jahre dem Friesischen Hause gedient und die Meisten hätten ihrem seligen Manne unersucht das Geleite gegeben. Auf diese Defension ward ihr am 10ten Februar die Strafe erlassen. — — Kehren wir wieder zur Geschichte zurück!

Dem neuen Kuhrfürsten huldigte Dresden am 8ten Oktober [1]) 1691 mit froher Erwartung der

---

1) Käuffer sagt 18ten November.

ganzen Nation, deren Fürsten schon 1668 durch ein eigen Diplom der Succession in Dännemark fähig erklärt worden waren. [1])

1692, [2]) 9. Januar, machte er dem Magistrate bekannt, er wolle eine gewisse Anzahl Kadets aufrichten und habe dabei mit gutem Bedacht sein Absehn auf Neustadt und dessen Aufnehmung gerichtet. Am 9ten Februar kam er zu Schlitten von der Lausitzer Huldigung zurück in Dresden an. Am 9ten Juli traf eine Kompagnie neue Grand-Musquetairs zu Dresden ein, welche seit dem 27sten April unter Obristen Meusebach in Eilenburg gestanden und sich formirt hatten. — Im nehml. Jahre erbot sich die Stadt 8000 Fl. binnen 3 Jahren, für Befreiung der Einquartierung zum Barakenbau zu geben: der Kuhrfürst gab also am 5ten August die Versicherung: es sollte mit der Einquartierung bei dem von undenklichen Jahren her, unverrückt gestandenen Herkommen, fernerweit verbleiben und die Residenz von aller wirklichen Einquartirung, kraft dieses, frei sein und

---

1) Glasey S. 229., wo das lateinische Diplom steht.

2) In diesem Jahre trat er sein Recht an Lauenburg um 1,000,000 Gulden an Zelle ab. Johann George III. würde sein Recht mächtiger betrieben haben, wenn ihn nicht der Französ. Krieg seit 1681, und von 1686 ganz beschäftigt hätte, der ihm auch den Tod 1691 brachte.

bleiben. [1]) Am 15ten August ließ der Rath den 40 Hausbesitzern der großen Brüdergasse andeuten, daß die Gasse, welche wegen der großen Schleuse oft aufgebrochen werden mußte, auf beiden Seiten erhöht und waagrecht gepflastert werden solle, die Besitzer möchten sich also den 27sten in der Kommissionsstube über die Quotas bereden, welches denn zwar geschehen, aber die Beiträge nicht eingegangen; es mußte dahero zum 28sten November eine neue Zusammenkunft angeordnet werden, weil Winterszeit besonders zu Fuße und Wagen übel darauf fortzukommen wäre, auch leicht groß Unglück geschehen könnte. — Am 6. September klagte der Kuhrfürst: die Grandmusquetairs lägen so weitläuftig auseinander, daß sie zur Aufwartung ohne großen Zeitverlust nicht zusammen zu bringen wären, wolle sie also in eine Gasse, oder doch so nahe zusammen als möglich quartirt haben und zwar in Altdresden, jetzt Neustadt, welches aber damals unmöglich war, weil seit dem großen Brande noch wenig Häuser aufgebauet waren, auch schon die Kadets hier und da eingemiethet hatten. Vor dem Brande hatte Altdresden 320, damals aber nur 130 Häuser. — Im nehml. Jahre ward zum Sophien-Gottesdienst der 6te Diakonus errichtet, der anfangs nichts mit den Diaconalien zu schaffen hatte, bis er

1) Vergl. das Jahr 1716.

endlich als der 4te an der Zahl ins Kreuzministerium aufgenommen ward. [1]) — Im Jahre 1692 besuchte J. Georgen der Kuhrf. v. Brandenburg zu Torgau, dem er einen Gegenbesuch zu Berlin machte, wo er sich mit der verwitweten Markgräfin von Anspach versprach, und die Vermählung in Leipzig vollzog. Sie konnte aber nie seine Liebe gewinnen, da sein Herz schon feurig an einem jungen Mädchen hieng; begegnete ihr vielmehr mit sichtbarer Verachtung und sagte am Hochzeittage zu ihr: Sie müssen toll seyn; daß sie in Hundstagen ein schwarzes Sammtkleid trage. — Auch gab der Kuhrfürst ein Rescript an die Steuer: sie möchte von den bewilligten 50,000 Fl. Donativ 1200 Thlr. abziehen und es dem Erbmarschall Löser, für das geschmückte Pferd, nebst Sattel und Zeug, was er bei Einholung seiner Gemahlin (17ten April 1692.) geritten, und welches dem Herkommen gemäß, dem Erbmarschall gehöre, auszahlen, [2]) indem er, weil gedachtes Pferd ihm sehr

---

1) Der erste Sophienprediger war M. Christ. August Hausen, der 2te M. Georg Heinrich Götze, der 3te M. Christ. Krumbholz, der 4te M. Ernst Christian Philippi. In diesem Jahre schenkten die Gebrüder Kretschmar (Kammerschreiber und Steuerkalkulator) eine Agende in die Kirche zu Bischofswerda.

2) Es war nicht zu viel, denn 1602, wo es der Erbmarschall in Natura annahm. (s. Weck S. 356.) war es mit Sattel und Zeug 2000 Fl. geschätzt. Dort wird dieses schon ein alter Gebrauch genennet.

lieb, es nicht gern in Natura abgeben wolle. Mit dem Kaiserlichen Hofe stand er nicht in so gutem Vernehmen, als sein Vater. Der Kaiser hatte den seit 1690 aus Brandenburgischen Diensten in die Sächs. getretenen Feldmarschall von Schöning, der bei dem Kuhrfürsten viel vermochte, und dem der Kaiser Leopold 1686, als er die Brandenburgischen Hülfsvölker wider die Türken in Ungarn kommandirte, einen mit Diamanten besetzten Degen geschenkt hatte, dießfalls in Verdacht, und ließ ihn dahero 1692, im Juni durch einige hundert Dragoner im Töplitzer Bade aufheben und nach Brünn in Mähren bringen, 1) woher er nach 2jährigem Arrest erst los und am 26sten August 1694 zu Dresden ankam. — Am 14ten November befahl der Kuhrfürst: der Rath möchte es Bäckern und Bürgerschaft bekannt machen, daß er einen Vorrath Magazingetreide bei jetzt unvermuthet ansteigender Theurung, den Scheffel 4 Gr.

---

1) Büschings Magaz. Th. 8. S. 466. Theatr. Europ. T. XIV. S. 311 Hist. stat. Beitr. zur Preuß. Gesch. Th. 2. Bd. 2. S. 514. ff. Von ihm muß ich noch diese Anekdote erzählen. Er liebte die gewaltsamen Werbungen bis zur Uebertreibung. Stadtprediger Schmidt eiferte in einer Passionspredigt darwider, und ward zur Verantwortung gezogen, vertheidigte sich aber beim Consistorium so mannhaft, daß er mit Ehren bestand. s. Gerbers unerk. Wohlth. Th. 2. S. 187. Hist. der Wiedergeb. Th. 1. S. 364.

geringer als der Marktpreis versilbern wolle und könne man sich diesfalls bei dem Proviantschreiber Kaphahn melden.

1692 suchte der große Jurist Samuel Stryck persönlich zu Dresden seine Entlassung von der Wittenberger Professur, und erhielt sie, zu großem Schaden Leipzigs: denn er wurde als geheimer Roth nach Halle gezogen und half die Universität errichten, deren erster Direktor er ward. 1) Noch mehr fehlte man, daß man Thomasium, welcher die sogenannten Pietisten zu Leipzig vertheidigte, vertrieb. Dieser freimüthige und scharfsinige Gelehrte ward zu Halle mit offenen Armen aufgenommen, wodurch denn der Pietistenkrieg ausbrach, welcher bis auf Superint. Löschers Zeiten mit unanständiger Heftigkeit geführt ward, nachdem zwischen ihnen und einigen Hallischen Theologis zu Merseburg eine mündliche Konferenz zum Vergleich vergeblich war gehalten worden.

1693, im Januar überbrachte ein Englischer Gesandter mit einem Herolde dem Kuhrfürsten den

---

1) Dieser Stryck war vermuthlich der Verfasser des Schreibens Icianders an T. von L.: ob die polygamia simultanea zu gestatten? das er zu Gunsten der Fräulein v. Neitschütz drucken ließ, als sie den gefährlichen Anschlag hatte, Joh. George IV. zu ehlichen. s. verm. Nachr. Th. 10. S. 368.

blauen Hosenbandorden, worein er am 25sten öffentlich eingekleidet ward. 1) — Am 17ten Februar hielt Friedrich August, sein Bruder mit seiner Gemahlin, einen prächtigen Einzug in Dresden, und am 20sten schloß der Kuhrfürst zu Dresden mit dem Kaiser ein Bündniß, in welchem er sich zu 12,000 Mann Hülfstruppen wider die Franzosen verpflichtete, 2) welche er auch selbst im Mai anführte. Wegen großer, durch ein Heuschreckenheer entstandener Theurung, wurde für den Gebürgischen Kreis eine Kollekte im ganzen Lande gesammelt. 3) — Am 20sten August schlug der Blitz in die Sophienkirche, zerschmetterte das Gewölbe und einige Männerstühle, zündete aber nicht. 4) — Den 11ten Okt. befahl ein Rescript, eine richtige Spezifikation aller Stiftungen zu piis causis, zum Oberkonsistorium einzureichen, mit Belegung der Fundationen — ward 1698, 23. Mai, 1699 bei 20 Thlr. Strafe wiederholt.

---

1) s. Theatr. Europ. T. XIV. S. 503. Vergl. Tenzel S. 666., oder die ganze Feierlichkeit ausführlich, Müllers Annal. S. 618.

2) s. Theatr. Europ. T. XIV. S. 620., oder du Mont corps diplom. T. VII. P. II. No. 151.

3) Leißniger Chron. S. 479. Die Heuschrecken zogen durch mehrere Länder und man hat sogar zu ihrem Andenken eine Münze geprägt. Göpferts Pleissengr. S. 322.

4) s. Müller S. 627,

1694, war vom 12ten Januar bis 7ten April Ausschußtag, auf welchem ein Accis auf Perüken, goldene, silberne, seidene Waaren, Hüthe, Schuhe, Kutschen ꝛc. gelegt ward. Am 31sten hielt man ein Quintanrennen. — Am 18ten Febr. kam Friedrich August von seiner Reise aus Italien zurück, am 20sten war ein Ringrennen im Reuthause, bei mehr als 3000 Lichtern. — Am 13ten April musterte der Kuhrfürst eine Kompagnie Grenadiere en cheval, beim Reuthause. Wer hätte geglaubt, daß seine Laufbahn schon zu Ende wäre! Und dennoch ward dieser Johann Georg IV., als er kaum zur Regierung gekommen, durch eine unglückliche Liebe, oder durch das bei der Fräulein von Neitschütz, seiner Günstlingin, eingesogene Blattergift, im 26sten Jahre seines Alters, 1694, 27sten April, Abends ½6 Uhr getödtet, 1) und von seinen Unterthanen eben so aufrichtig beweint, als die Neitschütz Mutter und Tochter gehaßt, ja wohl gar für Urheberinnen seines Todes, nach einer Sage durchs ganze Land gehalten. Man getrauete sich die Macht, welche sie über ihn besaß, nicht anders, als in Zauberei 2) aufzulösen.

---

1) Seine Begräbnißmedaillen s. Müller l. c. S. 634.

2) Die Zauberei war sonst so im Gange, daß das Mädchen von Orleans, auf Verordnung der Sorbonne als Zauberin verbrannt ward, so wie P. Girard der Zauberei angeklagt ward, weil die schöne Cadiera ihm ihren

Ein schönes junges Mädchen braucht keine Zauberin zu seyn, um heftige Liebe einzuflößen: und schön war sie gewiß, wie Alle einräumen werden, welche ihr Portrait im Venustempel zu Pilnitz gesehen haben.

Hier folgt nun die famöse Geschichte der Fräul. v. Neitschütz, [1]) nachheriger Gräfin von Rochlitz. Da

---

Steiß zur heil. Disciplin überließ: worüber schon Voltaire bitter spottete:

je ne m'attendais guere
de voir entrer le diable en cette affaire.

1) Sie war 1675, 8ten Februar zu Dresden geboren, am Hofe erzogen und seit ihrem 13ten Jahre vom Kuhrf... en innig geliebt, dergestalt, daß er sie durch Kaiser Leopold, 1693 in den Grafenstand erheben und Gräfin von Rochlitz nennen ließ. Sie starb 1694, 4ten April, früh um 7 Uhr, an Kinderblattern, in ihrem 20sten Jahre, und ward am 12. mit aller ersinnlichen Pracht, (s. Beil. Nr. 339.) Abends um 10 Uhr mit viel 1000 Fackeln, unter dem Geläute aller Glocken, mit 54 Karossen, in die Sophienkirche hinter dem Altar in der Hofgruft beigesetzt, wobei der Kuhrf. selbst in seinem vergoldeten Staatswagen, in eigener Person mitgefahren. Nach erfolgtem Tode des Kuhrf., ward ihr Leichnam am 30. wieder ausgegraben, und nach genauer köperl. Untersuchung, (s. Nr. 2. in Samml. verm. Nachr. Th. 10. S. 411.) auf einen freien Platz des ehemaligen Hofbrauhauses, da, wo jetzt der zur Sakristei gehörende Abtritt ist, heimlich eingegraben, worauf denn der mittlerweile zur Regierung gekommene August II. dem Amt und Rathe einen fiscalischen Prozeß, wider die Neitschütz Mutter übertrug, welcher als Hexenprozeß unsere vaterländische Geschichte übel berüchtiget. Es kam so weit, daß der verhafteten Mutter

wäre nun freilich viel zu sagen, und ich könnte auch viel sagen, da ich die Aktenextrakte von 8 Fascickeln aus dem darüber entstandenen Kriminalprozeß, vor mir liegen habe; aber sie mag immer noch ein Jahrhundert in der Nacht liegen bleiben, in der sie bisher lag. Nur einige wenige Umstände zu hellerer Einsicht des Ganzen, will ich ausheben, die man bisher nicht wußte, ob uns gleich Klotzsch im 10ten Theile seiner verm. Nachrichten S. 361. ihr Leben und ihre Standeserhöhung, nebst dem Kaiserl. Standeserhöhungsdiplom (aus der Ponickauischen Bibliothek, an die ich nie, ohne ihren Verlust zu bedauern, denken kann)

---

das Urtheil die Daumenstöcke zuerkannte, welches aber der großmüthige August nicht vollziehen ließ; dagegen aber 3 oder 4 ihrer Werkzeuge, würklich bis zum 3ten Grade torquirt worden. Ob sie gleich der Zauberei unschuldig war, so verübte doch ihr Sekretär, Engelschall, keck auf höhern Schutz, durch den Münzfiscal Pfaff, und den Leipziger Münzmeister Hecht, viel Ungerechtigkeit, für welche er auch den Staupbesen erhielt. s. Klotzschens Münzgeschichte Th. 2. S. 717. Verm. Nachr. zur Sächs. Gesch. Th. 10. S. 361. ff. Ingleichen Einfluß der Maitressen auf große Weltbegebenheiten, in Hausens Staatsmater. Th. 1. S. 495. ff. — Alberne Nachrichten darüber, aber von Fabeln entstellt, geben Menantes in den Europäischen Höfen Th. 1. S. 184. das galante Sachsen 1739. Büschings histor. Magaz. Th. 8., ein äusserst schlechter, des großen Büschings ganz unwürdiger Aufsatz. Glasey, Rüdiger, Heinrich, erwähnen die ganze Sache mit keiner Sylbe.

mitgetheilt hat. Warum soll ich Unterrichteter die Wahrheit nicht sagen? Einige adeliche Geschlechter, die darin verwickelt sind, dürftens freilich nicht gerne sehen: aber sie werden auch wissen, daß ohne Schaden des Ganzen, ein guter Baum auch zuweilen böse Sprößlinge treibt? Warum also warten, bis uns einmal ein Ununterrichteter Unwahrheiten und Fabeln darüber mittheilt?

Die Mutter, die Generallieutnantin von Neitschütz, [1]) war ein böses, intrigantes, abergläubisches Weib, die alle Kräfte aufbot, anfangs ihren Gemahl, welchen der Kuhrf. Joh. George III. in Ungnaden entlassen hatte, (er war Oberster der Leibgarde) wieder in Dienste zu bringen und den Liebhaber ihrer Tochter, einen Herrn von Harthausen, der wieder abgieng, weil er ihre Untreue erfuhr, fest zu halten. Weil sie, nach dem Zeitgeiste jenes Jahrhunderts an Zauberei und Hexerei steif glaubte, so wollte sie dadurch die Liebe des Kuhrpr., nachherigen Kuhrf. Joh. George IV. desto mehr anflammen und ihn für ihre Tochter gewinnen, [2]) erkaufte also 3 oder 4 alte der

---

1) Sie ward am 20. Juni aufs Rathhaus ins Quatemberstübchen gebracht, und mit 4 Mann bewacht.

2) Sie ließ z. B. Fledermausherzen unter ihren Stuhl nageln, um im Spiele zu gewinnen; trug ihr Spielgeld in einem Beutel von Fledermaushäuten, ja man redete gar von einem Diebsdaumen, den sie hätte.

Zauberei verdächtige Weiber und hielt deshalb Umgang mit einem Scharfrichter. 1)

Die Fräulein war ein unwissendes Geschöpf, 2) von der Mutter zur Kocketterie erzogen, glaubte wie sie an Hexerei, und fühlte sich mächtig geschmeichelt durch die hohe Ehre des Kuhrfürstens Lieblingin zu seyn, ward durch die großen Schmeicheleien der Hohen und durch die Geschenke der Amt- und Gnadesuchenden 3) schwindlich und unternahm alberne, nach ihrer Meinung zauberische Dinge, 4) war von ihrem 13. Jahre

1) Die Burmeisterin oder Hexe aus dem Spreewalde, die Krappin, die Nitschin, Reinholdin, eine Kräuterfrau und Schatzgräberin, die Traum-Marie, die Köhlauin und der Scharfrichter aus der Gratze, Melchior Vogel, s. weitläuftiger Beil. Nr. 340., wo einige 40 abgehörte Personen genannt sind.

2) Sie konnte nicht einmal die Billetdoux beantworten, die Mutter mußte sie ihr diktiren: doch war sie sehr schön.

3) Man fand bei ihrem Tode auf 6 Tonnen Goldes bei ihr. Sie besaß in Dresden das Fürstenbergische Haus; das Kammergut Gorbitz und Pennerich.

4) Sie nahm z. B. einmal Fleckchen von ihrem menstruirten und des Kuhrfürsten durchschwitzten Hemde, siegelte Beides in eine Schachtel, trug sie am Kahrfreitage in die Barthol. Kirche, setzte sie, wie man die Passion sang, heimlich auf den Altar und ließ den Segen darüber sprechen: übergab der Burmeisterin Haare von ihrem und des Kuhrfürstens heiml. Orten und ließ ein Zauberband daraus flechten, was sie an sich trug.

an eine verliebte Dirne und übte die Liebe praktisch aus: es mochte wohl wahr seyn, daß ihr Sprachmeister Saladin, wie ihn die Akten beschuldigen, mehr als ein Kind von ihr abgetrieben, ehe sie Kuhrprinzlichen Schutz wußte. Einmal war dieser Fürst um die Zeit seiner Berliner Reise, fest entschlossen, sie mit 4000 Fl. Gehalt völlig aufzugeben, schimpfte sie eine Kanaille, sagte öffentlich, das auf dem Taschenberge, wo sie damals wohnte, 1690, 3ten April, ermordet gefundene Kind, würde wohl von der Fräulein seyn, und das war kurz nach seiner Verheirathung, wodurch man ihn eben von ihr zu entwöhnen glaubte: aber wie er von Berlin zurück kam, entbrannte die Liebe gegen sein Billchen, wie er sie gemeniglich nannte, heftiger als vorher, daß er gar nicht mehr ohne sie seyn konnte; und nun entstand der Verdacht, daß diese Liebe durch Zauberei entstanden seyn müsse; besonders da der Kuhrfürst mehr als einmal zu seinem Kammerdiener gesagt: er könne vor Angst im Bette seiner Gemahlin nicht bleiben, er schwitze Angstschweiß, es werde ihm bis zum Erbrechen übel, und komme ihm immer vor, als wenn man ihn bei den Haaren herausziehen wollte. Es war vorher mit gewissen Kräutern eingeräuchert worden. Und liest man vollends das aus 12 Bogen bestehende Urtheil des Leipziger Schöppenstuhls und der damit vereinigten Juristenfakultät, so kann man

sich kaum enthalten die Zauberei für gewiß zu glauben, so wahrscheinlich haben sie Alles nach den Akten und nach der unter der Tortur erhaltenen Aussage der Gravirten gestellt. Zwei davon wurden bis zum 3ten Grade gemartert, und die Generalin selbst hatte $\frac{5}{4}$ Jahr Gefängniß. — Die Liebe für sie, besonders nachdem sie zu ihm aufs Schloß gezogen war, gieng so weit, daß er ihr ein Eheversprechen ausstellte, sie für seine 2te Gemahlin erklärte (Vol. II. Fol. 277.) und vorher eine Schrift austheilen ließ, die Polygamie sei den Fürsten erlaubt. Er zeugte mit ihr eine Tochter, deren Vormund sein Bruder Friedrich August ward, welche einen Graf von Dunin, Castellan von Radom in Pohlen heirathete, der 1738 starb und sie als Witwe mit 5 Kindern hinterließ. 1)

Unter den Gravirten will ich besonders den damaligen Besitzer der Marienapotheke Sartorius nennen, welcher das Zauberkraut Moly 2) verschaffte, das in seinem Garten wuchs und einen alten nicht ge=

---

1) Daß sie aus Sachsen eine Pension gezogen, beweisen die Kammerreglements, welche 1718, auch 1733 — weiter konnte ich nicht nachforschen, — 500 Thlr. Pension für sie verrechnen. Vergl. verm. Nachr. Th. 10. S. 377.

2) Gelehrte Leser werden sich erinnern, daß schon vor mehr als 2000 Jahren die berühmte Hexe Circe beim Homer dieses Kraut als Zauberpflanze braucht.

nannten Gärtner, welcher die Adlerswurzel zum Räuchern lieferte. — Durch solche Mittel sollte auch der Fräulein alter Liebhaber, mit dem sie schon versprochen war, Herr von Harthausen, wieder herbeigeholt und zur Liebe entflammt werden. Da wir jetzt über solche Possen lachen, so will ich aus den Akten den zauberischen Prozeß mittheilen, der seinetwegen unternommen ward. Die Hexe nahm Kehricht aus allen 4 Winkeln des Zimmers, die Fräul. ließ ihren Urin darauf, mit etwas Adlerwurzel, that Alles zusammen in einen neuen Topf und quirlte es mit diesen Worten:

ich quirle, ich quirle als wie ein Bär,
bring mir meinen Liebsten Harthausen her. 1)

Dabei mußte Jemand mit der Thüre unaufhörlich wackeln, nachdem vorher die Thürangel mit dieser Masse waren begossen worden: nach dem 4. Fasc. der Akten.

1694, 21. Juni schlug bei einem grausamen Donnerwetter der Blitz, auf der Moritzstrase, in Fr. Augusts Residenzhaus, und zwar in der Kuhrfürstin Betzimmer, das Krucifix vom Tische herunter, und betäubte den, vor dem Zimmer Poststehenden Cadet. 2) Am 23sten schloß zu Dresden der Kuhrf. ein Bünd-

---

1) Lateinischer Leser, fällt dir hier nicht die Zauberin beim Virgil ein, welche in der 8. Ecloge betet: ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim? ließ geschwind die allerliebste Ecloge noch einmal durch. Die Zauberei ist also nichts anders als altheidnische Fratze.

2) s. Müller S. 634.

niß mit dem Kaiser Leopold. [1]) — Am 3ten Juli war das prächtige Kuhrfürstliche Leichenbegängniß, aus dem Schlosse in die Kreuzkirche, welches 2 Stunden dauerte, und schon dadurch merkwürdig, daß es das letzte dieser Art war. Am 4ten ward unter Kanonen- und Musketenfeuer, die Leiche nach Freiberg gebracht, und am 11ten dem neuen Landesherrn, Fr. August gehuldigt. [2]) Er verlangte eine Spezifikation von Häusern, welche auf den Gassen noch hölzern wären, welche der Rath einreichte. [3]) — Am 2ten August traf, wie schon erwähnt, der Feldmarschall von Schöning in Dresden, aus seinem 2jährigen Arreste, auf dem Spielberge ein, und am 15ten ward der Kammerdirektor und Liebling des vorigen Kuhrfürsten, von Hoymb, auf den Königstein gesetzt, [4]) und am 16ten September der Scharfrichter

1) Müllers Annal. l. c. S. 634.

2) Tenzel S. 681., wo die Huldigungsmünze befindlich ist. Der Kuhrfürst hatte das Unglück, wie ihm die Oberlausitzer Stände zu Moritzburg gratulirten, daß er den Landesbestalten und Kammerherrn von Nostitz, der ihm unvermuthet vor den Schuß kam, (er divertirte sich bei der Jagd) erschoß. s. Großer Th. 1. S. 308.

1694, in der Gräfin von Rochlitz Leichenzugs-Anordnung, wird gesagt: daß viel Schutt und Kehricht auf den Gassen läge, daß auf der Brüdergasse die neuerlich erbaute Schleuse etwas tief läge ꝛc.

3) s. Beil. Nr. 341.

4) Er war auch einer von denen, die sich durch das Mark des Landes zu bereichern suchten, und so einfältig, daß

von der Gratze, als vermeintlicher Hexenmeister, gefänglich eingebracht.

Hier möchte ich doch auch mit ein Paar Worten, das unsern Großvätern einst so furchtbare Gespenst, den Dresdner Mönch, erwähnen, der mit dem Kopf unter dem Arm, und mit einer brennenden Laterne in der Hand, als ein vormals unschuldig geköpfter Mönch, des Nachts auf den Wällen spukte, die Schildwachen neckte und sonst des Unfugs mehr trieb. Er hat sich nun gänzlich verlohren, und wagts bei größerer Aufklärung und Unglauben an Gespenster, nicht mehr zu erscheinen, und so bestätigt die Erfahrung, was der Neustädter Pastor Hilscher, schon zu seiner Zeit sagte: 1) der Dresdner Mönch

---

er alle seine erpreßten Präsente in ein eigenes Buch einschrieb, welches den Titel hatte: Verzeichniß dererjenigen, so mir haben ducken müssen — der Kuhrf. selbst stand in diesem Verzeichniß. Ob er nun gleich in Ungnade fiel, so kamen doch seine Söhne zu hohen Ehren, bei August II. — der älteste durch seine schöne Gemahlin, die hernach so berüchtigte Gräfin von Cosel, der zweite durch seinen Schwager, den Oberkammerherrn v. Vitzthum, fiel aber in Ungnade und erhieng sich auf dem Königstein, 1736. s. Gespräche im Reiche der Toden, zwischen Duc de Ripperda, Hoymb und Jude Süß. S. 104. 134.

1) Nachricht von einem gewissen Mönche in Dresden, 1729. in 8. D. Haubold hat sie im 3ten Theile seiner Zauberbibliothek. S. 597 — 617. unverändert abdrucken lassen, ob sie gleich nicht viel bedeutet.

ist bei den Furchtsamen ein Gespenst, bei den Einfältigen eine geglaubte Sache, bei den Verständigen eine Fabel und bei denen, welche den Leuten gern was neues vorzuschwazen pflegen, eine Verirerei. Es könnte doch wohl noch ein 5tes Glied von diesem Sorites geben, nehmlich die absichtliche Nachäffung eines solchen Gescheuches. s. künftig 4ten Band.

1694, 13. August, nachdem der Kuhrfürst bei dem Landvoigt zu Bautzen, nach gehaltener Huldigung gespeist hatte, fuhr er Nachmittags um 3 Uhr nach Dresden zurück.

1695 wurden auf Vorschlag eines gewissen Daser von Dresden aus bis Leipzig, alle Stunden weit, eichene Postsäulen gesetzt, in welche das Kuhrfürstl. Wappen nebst der Jahrzahl und die Ort-Entfernung eingeschnitten waren, welche 1722 in steinerne verwandelt wurden. — August war ein Freund der Pracht, veranstaltete also 1695, 28sten Januar, ein Kampfjagen und Thiergefecht von Löwen, Leoparden, Tigern, die aber, wegen der großen Kälte nicht recht fechten wollten; am 7ten Februar ließ er einen prächtigen Götter- und Göttinnen-Aufzug halten, den Bodenehr in 20 Folioblättern gestochen hat, 1) und den er in der Folge 1709 noch einmal, weit prächtiger aufführen ließ, auch ward seit diesem Jahre die Dresdner Garnison für immer verstärkt; nachdem er

1) Heidnischer Götteraufzug zu Dresden 1695 Fol.

schon rescribirt: er wolle 1476 Mann prima plana nebst den bleibenden Kadets, in die Residenz ziehen, weil aber bei der Kriegskasse großer Geldmangel sei, möchte man sie mit würklichen Quartieren, die Offizier mit Obdach, die Gemeinen mit ordonnanzmäßigem Servis in Natura, versehen und die Listen davon monatlich zur Geheimen Kriegs-Kanzlei einschicken. Kadets waren mit Offiziers 165 Mann, wegen welcher im folgenden Jahre die Verordnung getroffen ward, daß man in jedes Haus zu Neustadt 1 Mann einquartiert erhielt, oder 1 Thlr. monatlich dafür entrichten mußte. Weil mehr Kadets, als Häuser waren, zog man Neudorf auch zur Mitleidenheit: jeder Hauswirth mußte monatlich 2 Gr., das folgende Jahr 3 Gr. geben. — Im Juni d. J. gieng er zur Armee mit 8000 Mann, die er dem Kaiser zu Hülfe sendete, instruirte am 16ten den geheimen Rathsdirektor von Gersdorf, es in seiner Abwesenheit so zu halten, wie es 1683 bei ähnlichem Falle mit Johann George 3ten wäre gehalten worden, kam am 20sten Dec. wieder in Dresden an, gieng aber 1696 zu Anfange wieder nach Wien, versprach noch 4000 Mann, die anzuwerben er am 20. März wieder zurück kam. — Mit der Werbung 1696 gieng es etwas gewaltsam, es wurden die brauchbarsten Männer, selbst Verheirathete weggenommen. [1]) — Am

1) Käuffer. Th. 4. S. 425. Vergl. S. 290. die Note.

1sten April ward den schon seit November vorigen Jahres versammelten Ständen der Landtags-Abschied 1696 gegeben; darauf führte er Venedigs Schooskind, das Karneval, an seinem Hofe ein, vom 27. Januar bis 19ten Februar, das mit jedem Jahre an Pracht und sinnreich schwelgerischen Aufzügen wuchs, und nicht nur den höchsten Adel, sondern auch regierende Herren nach Dresden zog. Könige kamen, es zu sehen und mit zu feiern, oder wie Müller sagt: Personen aus Holland, Oesterreich, Böhmen, Schlesien und Niedersachsen. Auch ließ er im nemlichen Jahre auf Tzschirnhausens Anrathen, eine Glashütte zu Friedrichstadt, nebst noch 2 andern, im Lande bauen, wodurch wir jährlich auf 20,000 Thlr. gewannen, die sonst für Glas nach Böhmen giengen. „Den 8 Juli zur Nacht, soll die Neitschütz gemartert worden sein, die man am 13ten Juni das Jahr drauf, auf den Königstein brachte." 1) Am 14. wurde den Dorfschaften binnen der Meile, das unbefugte Bierausschroten ernstlich untersagt. 2) — Im August ward der Weg von der Annenkirche durch den Poppitz, von M. Schwarzens Ecke an, bis über den Stern hinaus gepflastert. Der Fahrweg war 240 Ellen lang und 6 — 8 breit, kostete 23 Thlr. 8 gr. Steinsetzerlohn, 42 Thlr. 12 gr. Steine und Kieß,

1) Ist, nachdem was ich oben gesagt, eine Unwahrheit.
2) s. Cod. Aug. T. I. S. 1702.

dazu gab der Rath 35 Thlr., das übrige brachten die 33 Hausbesitzer nach der Elle berechnet, aus. — Am 7ten Oktober ward Friedrich August, hernach August der 3te genannt, geboren und deshalb drei Stücke vom Kreuzthurm, so wie 60 von den Wällen gelöst, und diese frohe Nachricht nach Wien, an August 2. gemeldet. — Am 20. erschien ein Rescript, daß die Kandidaten der Theologie, die sonst in Degen zur Prüfung, vor dem Oberkonsistorio erschienen, diese kriegerische Tracht ablegen, und ihrem künftigen Stande gemäß, schwarz erscheinen sollten. [1]) — Im nehmlichen Jahre klagte die Annenschule, über diejenigen, so Winkelschulen hielten. — Am 26sten November kam August von seiner Wiener Reise zurück. Bald darauf besuchte ihn (am 11ten Dezember) der Kuhrfürst von Brandenburg, der unter Lösung aller Kanonen ankam, und am 16ten auch wieder so abgieng, nachdem sie, wie Dreyhaupt versichert [1]) wichtiger Angelegenheiten halber Abrede genommen. Schon Kuhrfürst August und Johann George von Brandenburg, liebten einander als Brüder. Kuhrfürst August ließ sie für seine Kunstkammer mahlen, wie sie sich freundschaftlich bei der Hand führen. Dieses Gemählde ward zu diesem neuen Besuch, der im

1) Müllers Annal. S. 648.
2) Saalkreis Th. 1. S. 524.

6ten Grade abstammenden Enkel, im Tafelzimmer aufgehängt.

1696, 11ten November, befahl von Torgau aus ein sehr ernstes Rescript, daß alle Pumpenzüge und große Gerüste über den Brunnen abgeschaft, und durch die Erfindung des Kuhrfürstl. Erzgiessers Michael Barths, der ein eigen Privilegium darüber erlangt, sowohl in Neu= als Altdresden, eingerichtet werden sollten. In diesem Jahre wird eines Weinbergs im Jägerhofe gedacht, der schon bei den Augustinermönchen da gewesen ist. [1])

1697 hatte Dresden 1619 bewohnte und 219 wüste Stellen und Häuser, 1599 angesessene und 1180 unangesessene Bürger, in allen, ohne Kinder, 31,298 Einwohner, deren vornehmste Nahrung der Hof und die Handlung war. Es waren 134 Handelsleute, 89 Brauer, 52 Bäcker, 66 Fleischer, 46 Wollarbeiter, 48 Leineweber und 820 andere Handwerker und Künstler. Bier braute man jährlich 678 Gebräude zu 9492 Faß, jedes zu 36 Scheffel. 2) — 1694 trat er die Kuhr an, 1697, im Januar bestieg er den Pohlnischen Thron, nachdem er am 23. Mai kathol. geworden, das würkte auf Sachs. sehr unglücklich,

---

1) Gute Weinjahre waren 1728, 39, 66, 83.

2) So sagt Leonhardi in seiner Erdbeschreibung, ohne Angabe der Quelle.

die Schwedische Armee erpreßte 23 Millionen bis der Altranstädter Friede 1706 geschlossen ward, in welchem die Entsagung Augusts auf die Pohln. Krone Hauptbedingung war. Nach der Pultawaer Schlacht 1709 bestieg er den Thron wieder. — In diesem J. (1697) war ein prächtiges Karneval bei Hofe, das täglich mit neuen Lustbarkeiten und Ritterspielen prangte. Am 9ten Februar feierte der Hof einen Nationen-Aufzug durch die Stadt, und ein maskirtes Ringelrennen in dem Amphitheater vor dem Reuthause, oder ein Karousel, welchem der Markgraf von Baireuth beiwohnte. Der König stellte den türkischen Sultan mit Janitscharen und Spahis umgeben, vor; dem folgte unter dem Oberjägermeister, die Jägerei, mit 3 großen Bären und einem zahmen Tiger, begleitet von verschiedenen Nationen, den Beschluß machte ein Türke, der einen weißen Bär an der Kette führte, welches ein, in einer Bärenhaut eingenähter Mann war. Die Kammerherrn von Reibold und von Racknitz, erhielten die besten Gewinnste. Am 10ten stieg ein Leibgardist auf den Schoßthurmknopf, machte, ohne sich anzuhalten, seine Exercitia darauf, schoß seine Flinte ab, warf Granaten und bestieg endlich die Fahne auf dem Knopfe. Der Wagehals! Aehnliche Dinge dieser Art, vom Jahre 1695, erzählen die Cur. Saxon. [1]) Auch war ein Büchsenschie-

---

1) s. das Jahr 1735. S. 146.

ßen, worauf eine eigene Denkmünze geprägt ist [1]) Am 4ten März wurden die reutenden Trabanten und sämtliche Dresdner Garnison gemustert. — Im nehmlichen Jahre gieng der Kuhrfürst wieder nach Wien und nahm im Stillen die katholische Religion an, schickte den damaligen Obrist Graf von Flemming, der viele Bekanntschaften in Pohlen hatte, für ihn aus, die vacante Krone zu werben; er war glücklich, und da der Kaiserliche Hof sein Gesuch genehmigte, gieng er mit 8000 Mann an die Grenze und hatte den Fürst Egon von Fürstenberg bei sich. Im Juli ward er zu Tarnowitz gekrönt, den 26sten Juli schickte er Fürstenberg nach Sachsen, wo er am 6ten August in Dresden als Statthalter ankam, und die auf dem Schlosse für ihn bereiteten Zimmer bezog und den Vorsitz im geheimen Consilio nahm. — Im Juli kamen die Stände freiwillig zu Dresden zusammen, wegen des Königs Uebergang zur katholischen Kirche, welches am Pfingstfeste, 23sten Mai geschehen war; eine seit 200 Jahren unerhörte Sache. Am 21sten Juni brachte der Sächsische Legationsrath von Gersdorf die Nachricht von der, am 17ten zu Warschau geschehenen Pohlnischen Königswahl, [2])

---

1) Tenzel S. 697.

2) Der Pohln. Thron ward gleichsam verauktionirt. Sobiesky, des verstorbenen Königs Sohn, bot 5 Millionen dafür, der Französ. Prinz Conti 10 und August auch 10 Millionen.

wegen welcher am 24. (Johannistag) das Te Deum unter dem Donner der Kanonen, in den Lutherischen Kirchen, und zum Schluß des Gottesdienstes: Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ ꝛc. gesungen ward, [1]) den man lieber als einen Bußtag hätte feiern mögen. [2]) Am 17ten Juli traf der neue Statthalter ein. Es ward nehmlich, da den König die Pohlnischen Angelegenheiten, oft in sein neuerhaltenes Reich ruften, der Fürst von Fürstenberg, als Statthalter Sachsens eingesetzt, [3]) und in der Folge (1706) das geheime Kabinet errichtet, was die Pohlnischen und Kronangelegenheiten besorgen sollte. — Am 10. August gieng die Königl. Equipage zur Krönung von hier nach Pohlen ab; am 7ten September reiseten einige landschaftliche Deputirte, mit einem Präsent

1) War es doch als wenn Löscher prophetisch ahndete, welche Staatsveränderung das nach sich ziehen müßte. Das geheime Kabinet, welches manchen ehrlichen Mann unterdrückte, der Länderverkauf, um die aufgewandte Summe des prächtigen Hofstaats zu erschwingen, besonders das Kloster auf dem Petersberge, Conrads Grabmal, der Schwedenkrieg, die beibehaltene kathol. Religion der Regenten ꝛc. Speners theolog. Bedenken über Augusts Religionsveränderung S. 311. in seinem theol. Bedenken, verdient von jedem frommen Lutheraner gelesen zu werden. Wer mehr wissen will, vergl. Mosers Arch. Th. II. S. 1 — 170.

2) Vogels Annal. S. 905.

3) Müllers Annal. S. 650. Theatr. Europ. T. XV. p. 238. Cod. Aug. T. I. p. 346.

von 100,000 Thlr. zum Könige ab. Im Namen Dresdens erschien der Bürgermeister Dornblüt, welcher dafür den Titel, Königl. Rath erhielt. [1]) Da wiederholte der König seine Versicherung vom 17ten Juli, daß seine Religions-Veränderung nur ein Personale seyn, und keinen schädlichen Einfluß auf die Rechte und Freiheiten der Unterthanen, Kirchen und Universitäten haben sollte; wiederholte auch solche Zusage voller Gewissensfreiheit, 1705, 8, 17, 18. Alles in statu quo zu lassen. [2]) — Am 3. August hielt die Königl. anbefohlene Revisions-Kommission zu Untersuchung mancherlei bisherigen Unterschleifs und Mißbräuche, die erste Session und bestund aus dem Statthalter, dem Kammerpräsident von Hoym, Geh. Rath Zech, und Kammerrath Einsiedel. [3])

Der König trat in diesem Jahre seine Ansprüche auf Lauenburg, für 1,100,000 Gulden an Braunschweig-Zelle ab, [4]) und verbesserte seines Vaters Fehler nicht, der sich 1689 die Lande von Braunschweig entreissen ließ: ja endlich verkaufte er gar um 300,000 Thlr. die Schuzvoigtei über Quedlinburg: alles Folgen der Pohlnischen Krone, die zu erhalten,

1) Vogel l. c. S. 903.
2) s. Cod. Aug. T. I. p. 346. und in der Forts. S. 12.
3) Müllers Annal. S. 651.
4) Schultes neue diplom. Beiträge zur Fränk. und Sächs. Gesch. Th. 1. Nr. 3. S. 140.

er Geld brauchte. — Am 15. Okt. 1697 hieß es: wir befehlen daß bei vorseyender Einlogirung derer zu Ablösung der Garnison erforderten Defensioner ihr die Defensioneroffiziere nach der Quartierordnung nur mit Obdach, die Gemeinen aber auch mit ordonnanzmäßigen Servisen versorget, nach der den 1sten März dieses Jahrs promulgirten Ordnung. — Am 13ten November wollte er 8000 Scheffel Korn und eben so viel Hafer, an die Bürgerschaft, desgl. 12000 Schragen Holz, aus dem Pohlnischen Holzhofe überlassen; der Rath sollte, weil der König das Geld nöthig hatte, es vorschießen; Rath und Zünfte deprecirten aber das ganze Anerbieten, weil es schlecht und geringe, auch 6 Pf. Meßgeld vom Scheffel gegeben werden mußte. In diesem Jahre suchte ein gewisser Rieger an, eine Badstube vor dem Wilsdruffer Thore anlegen zu dürfen am 20sten Okt., verzog sich aber bis 1699 im August, wo nicht er, sondern Friecke das Dekret dazu erhielt.

1698 entstand der General-Revisionsrath unter Vorsitz Fürstenbergs. — Am 1. Juni traf Peter der Große, Abends um 11 Uhr incognito zum Besuch hier an, stieg vor dem Königl. Stalle ab und besah bis zum 4ten Juni alle Raritäten und Merkwürdigkeiten Dresdens, das seit der Zeit auf der Rüstkammer noch seinen Huth und Degen aufbewahrt. Sein Habit war ein klein spanisch Wämstchen mit

fliegenden Ermeln und engen Hosen, Schuhe nach Holländischer Schifferart: auf dem glatt geschornen Kopfe trug er ein schwarz Baretgen. [1]) — Am 16. Juli verglich sich das Kuhrhaus mit Gotha, wegen des Direktoriums der Evangel. zu Regenspurg, aber schon 1700 trat es Gotha wieder ab, und der Kathol. August übertrug es nun dem Herzog von Weissenfels, daß er in Verbindung mit dem geh. Consilio, welches ein besonderes Kommissionssiegel darzu erhielt, dieses Votum führen sollte. [2]) — Am 4ten Juli

---

1) s. Müller l. c. S. 659. Vogel S. 912. Ein Portrait von ihm liefert der histor. Kalender von 1794, so wie einige Scenen seines Lebens. Ob hier, oder ein andermal die Posse mit dem Kapitän Uschakow auf dem großen Theater vorfiel, welcher statt des Scaramutz die Folie d'Espagne tanzte, wie Flögel in der Gesch. der Hofnarren, ohne Jahrzahl S. 410. erzählt, kann ich nicht sagen.

2) Nach ausgestellten Reversalien d. d. 27sten Juli 1697. ließ das corpus Evangel. ohne einen förmlichen Schluß abzufassen, die Direktion gleichsam stillschweigend bei Sachsen, Mosers Staatsr. Th. 10. S. 67. Heinrichs Reichshistor. Th. 7. S. 264. ff. Größere Bewegungen darüber entstunden, wie August III. 1717 seinen Uebergang zur kathol. Religion erklärte. s. du Mont T. VIII. p. 494. Glafeys Kern Sächs. Gesch. S. 389. Das corpus Evangel. wollte nun das Direktorium nicht mehr bei Sachsen lassen, um das sich besonders Brandenburg bemühete: den Vater fand man in der Krone Pohlens entschuldigt, hier aber gar keine Veranlassung. Durch triftige Vorstellungen der gesamten Sächs. Häuser

trofen 900 Mann Dänische Infanterie zur Garnison hier ein, zogen aber folgendes Jahr am 7ten Juni wieder aus, den 1sten November kam der Prinz von Toscana, Dresden zu besehen an, welchen der Statthalter herrlich bewirthete. [1])

1699, 3. Mai ward beim Rath statuirt: daß wenn hinfort eine Schwester in die Hospitäler, Matern Barthol. und Brückenhof eingenommen würde, sie cum curatore einen Schein ertheilen müßte, daß all ihr Vermögen, so sie hätte oder noch überkommen würde, nach ihrem Tode dem Hospitale anheimfallen, auch den Kindern und Eltern davon nur die Legitima gegeben werden solle. — In diesem Jahre schloß der König mit dem Könige von Dännemark zu Dresden ein geheim Schutz- und Trutzbündniß wider Schweden, in das bald darauf auch Rußland aufgenommen ward. 2) Desgleichen ward die Schützengesellschaft privilegirt, der schon Joh. George II. ge-

---

blieb es endlich in der bisherigen Verfassung. s. Theatr. Europ. T. XIX. und XXI. — Es scheint, als ob der Kuhrprinz durch moral. Zwang wäre genöthiget worden. s. sämtl. ev. Minist. Schreiben an seinen Vater Fr. August, in Weissens N. Mus. Th. 2. S. 96—100.

1) Müllers Annal S. 663.

2) Memoires de Pierre le Grand. T. II. p. 267. Der hist. Kalender von 1794., der Nordische Krieg.

druckte Gesetze gegeben hatte; auch den Pohlnischen Magnaten zu Liebe vom 11 — 13 Dezbr. ein Büchsenschiessen gehalten.[1]) Die Namen der hohen Schützen, deren 58 waren, (den Kranzgewinn gewann die Königin) meldet Müller l. c. Im August kam der König mit vielen Pohln. Magnaten nach Dresden. — Im nehml. Jahre schloß der Großkanzler v. Beuchling mit dem Fürsten von Schwarzburg, den für Sachsen nachtheiligen Vergleich, welcher 1701. 1702 erneuert und vom Kaiser konfirmirt, aber doch 1719 auf die Klage der Stände beim Reichsgerichte völlig kassirt ward. 2) Es hatten sich nehmlich die Grafen gegen Erlegung 200,000 Thlr. von Sächs. Landeshoheit losgekauft. — Am 1sten Sept. wurde in der Kreuzkirche ein 80jähriger Lappe, nach abgelegtem Glaubensbekenntniß solemniter getauft. 3) Am 29sten Oktober hatte der päbstl. Nuntius, Herr von Avia, Audienz beim König und soll um eine Kirche für die Kathol. Glaubensbekenner angesucht haben.

---

1) Tenzel l. c. S. 727. Meders Schützenakten, über das Büchsenschiessen zu Dresden 1699. Das Kupferblatt, Vorstellung der Vogelschiessen den 20. Nov. 1699 und den 13. Febr. 1708 zu Dresden gehalten. Fol.

2) Eigentlich fieng dieser Steuerexemtionsstreit schon 1662 vor dem Reichskammergericht an, 1719 versprach Schwarzburg für das zugestandene Besteuerungsrecht 7000 Thlr. als immerwährendes Praestandum zu entrichten.

3) Müller S. 673.

Am 3ten November privilegirte der König, Thomas Fritsche in Leipzig, mit dem Verlag des verbesserten Kalenders. 1)

Einige Nacherinnerungen zum 17ten Jahrhunderte.

Wissenschaftliche Verfassung.

Das 17te Jahrhundert war voller Astrologischer Grillen: Nativität stellen, Constellationen der Planeten entwerfen, Talismane fertigen, Alchymie treiben, Zauberei und Hexerei beschuldigen, und daran glauben, das war der Meisten Studium. Die ernsthaften Wissenschaften: Theologie, Schriftauslegung, Medicin, Philosophie machten gewissermaßen Stillstand, und man studirte nicht mehr mit dem Enthusiasmus des 16ten Jahrhunderts die Schriftsteller der Alten. Latein war damals die kirchliche und allgemeine Sprache der Gelehrten. Wer das verstand, war zu Aemtern fähig und zum vertraulichen Umgange der Großen. Damals reisete man nur nach Italien, wo Latein galt. Frankreich und England waren noch nicht mode, wurden es aber im 17ten mehr als gut war. Selbst die Astronomie hatte traurige Schicksale: Das Copernicanische Weltsystem ward zu Rom 1615 für ketzerisch erklärt und Galiläi, der es vertheidigte (starb 1642) kam 1632 darüber ins Gefängniß der Inquisition, mußte es das Jahr darauf öffentlich widerrufen, oder im Gefängniß sterben. Erst seit Leibnitz scheint der Friede zwischen Vernunft und Offenbarung, zwischen Religion und Aufklärung auf eine dauerhafte Art gegründet zu seyn: Tho=

1) s. Collect. Werk Th. 1. S. 411.

masius, Hofmann und andere große Männer ihrer Zeit, haben besonders die Grundpfeiler von der Macht Satans und seines Reichs auf Erden gestürzt, den Aberglauben von Besessenen, Zauberei und Hexerei verdrängt, Richtern, Geistlichen und Aerzten die Augen geöfnet, und so sind die Teufel von den Besessenen und Hexen völlig ausgezogen. Doch verzog sichs mit dem völligen Siege bis ins 18. Jahrhundert, (s. das Jahr 1694.) wo die Landschaft selbst noch um strenge Untersuchung des betrübten Todes Johann Georgs IV. anträgt, den man der Zauberei [1]) zuschrieb.

Noch 1654 zitterte Alles vor der großen Sonnenfinsterniß, am 12ten August, aus welcher man allgemeine Sündfluth, Erdbrand, Roms Untergang weissagte: nicht minder groß war das Schrecken über den großen Kometen 1680. [2]) Die größten Männer dieses Jahrhunderts waren schwach, abergläubisch: die großen Entdeckungen in der ersten Hälfte dieses Zeitraums, würkten anfangs wenig. Der Kanzler von England, Baco, der große Richelieu in Frankreich, selbst der unsterbliche Kepler, (starb 1642.) der Erfinder des astronomischen Fernrohrs, der über Alchymie lachte und an Astrologie glaubte, selbst den

---

1) Ein anderer Beweis sey die Passauische Kunst mit ihrer geheimen Kraft, welche 1611 dadurch entstand, und den ganzen 30jährigen Krieg durchdauerte, daß der Henker zu Passau gestempelte Papiere an Soldaten verkaufte, wodurch sie Hieb- und Schußfrei werden sollten. Jetzt glaubt das kein Vernünftiger mehr.

2) Das bewog Baylen, der das Reich der Finsterniß sehr glücklich bestritt und viel zur wahren Aufklärung beitrug, seine Gedanken über die Kometen zu schreiben: Bayle pensées sur les Cometes.

Tod Kaisers Matthias in einer Reihe von M weissagte: M(onarcha) M(undi) M(atthias) M(ense) M(artio) M(orietur); [1] Galiläi, der Erfinder der Jupiters Trabanten; Peiresk, der die Ursachen des Blutregens so glücklich in Schmetterlingsauswürfen fand: wohl gar erlauchte Personen glaubten an Wahrsagerei (s. Th. 2. S. 272.) und Nativitätsteller: der Wahn von Schwarzkünstlern und Teufelsbündnissen — wer erinnert sich nicht an die abscheulichen Bücher vom Herzog v. Luxenburg, von D. Faust und ihrer Höllenfahrt [2]) nahmen wieder Platz. Die Paracelsisten, Rosenkreutzer, Jacob Böhme und Männer ähnlicher Denkungsart, fielen in diese Periode und fanden alle Beifall, bis endlich Gassendi und Des Cartes mit der sogenannten mechanischen Philosophie durchdrungen, und es wenigstens dahin brachten, daß gegen das Ende dieses Jahrhunderts, kein Hofastrologe mehr gehalten ward (vergl. Th. 2. S. 121.) und wie Keppler das astronomische Fernrohr erfunden hatte, wandelte man am Himmel so sicher, wie auf der Erde.

Schulverfassung.

Sie war nicht mehr in der elenden Verfassung, in der sie Plater, ein Schütz, der mit seinem Bachanten zweimal hier ankam, traf, etwa um 1510: denn

1) s. Hemschii Vita Keppleri p. 27.

2) War noch im 18ten Jahrhundert Mode. Als im 7jähr. Kr. Oesterreichische Besatzung in Dresden lag, spielte der sogenannte kleine Kirst, ein gewesener Kreutzschüler, auf dem Hoftheater oft das rhapsodirte Stück: D. Faust, und mehr als eine Großmutter hat mir erzählt, daß er darum nicht mehr spielen durfte, weil bei der letzten Vorstellung ein würklicher Teufel gekommen und seinen Repräsentanten habe holen wollen. Credat Iudaeus.

Plater war 1499 geboren und etwa 9 oder 10 Jahr alt, als er auf Reisen gehen mußte. Er sagte: die Schule war nicht allzugut, die Kammer der Schüler voll Ungeziefer geloffen; hielt sich also hier nicht lange auf, massen er seinen Bachanten durch Betteln und Thürsingen nicht gut ernähren konnte. Die Lehrmethode war erbärmlich. Griechisch war noch unbekannt; Niemand hatte gedruckte Bücher, der Präceptor allein hatte einen gedruckten Terenz, diktirte daraus ein Pensum, das mußten die Schüler erst distinguiren, (vermuthlich mit Punkt und Komma versehen,) dann construiren und zuletzt exponiren 1) Das war noch die kathol. Gestalt, wo es mehr Seminarium für Chorjungen war. 1491 im großen Brande, als M. Götze Rektor war, brante das Gebäude ab, welches 1557 abermals neu aus dem Grunde für 4232 Fl. 7 gr. 10 pf. erbauet ward, nachdem der Magistrat 1539 die Schule zu besorgen erhalten hatte. Es waren damals nur 4 Lehrer, ein Rektor, Supremus, Kantor und Baccalaureus. Die ersten Rektoren bis zum 17ten Jahrhundert, blieben ziemlich unbekannt: daher setz ich ihre Namen nicht her.

Nur Tobias Simon, der 1624 starb, und eine eigne Abhandlung über Dresden schrieb, (s. I. 31 Note) will ich nennen: von nun an aber fieng die Schule an in blühendere Umstände zu kommen, so daß viel Adeliche 2) und andere berühmte Männer

---

1) s. S. 301. Altes und Neues aus der gelehrten Welt. Zürich 1717.

2) Ich nenne von den vielen Adelichen den Reichshofrath von Gärtner, einen Herrn v. Carlowitz, der bei Moritzen geheimer Rath ward, den Generalmajor v. Geyer, einen Herrn v. Sütphen ꝛc. und nicht leicht wird ein Landeskollegium seyn, das nicht seine brauchbarsten Männer aus der Kreuzschule erhalten.

auf ihr studirten. Johann Bohemus, der 1676 starb, war nicht nur D. Wellers, sondern selbst des Kuhrfürsten Joh. George II. Lehrer. Eben so berühmt war Egenolf, der 1689 starb.

Die Neustädter Schule entstand mit dieser zugleich nach der Reformation, unter des Raths Curatel, wie die 238. Urkunde hinlänglich beweist, erlangte aber freilich die Celebrität der Kreuzschule nicht, sie hat auch nicht die gelehrte innere Verfassung und ihre Rektoren, waren bis auf Gelenius, der endlich Rektor der Kreuzschule ward, meist viri obscuri. Die einzelnen Veränderungen und Verbesserungen hab ich zerstreut schon hier und da eingerückt.

Eine Militärschule, die unter Joh. George IV. zu Stande kam, sind die Kadetten, wo adeliche und bürgerliche Jünglinge zu angehenden Offizieren gebildet werden. Der Kammerpräsident Christ. Dietr. von Bose, 1) hatte den Plan dazu entworfen und schon Joh. George III. wünschte sie einzuführen, die Landschaft bezeigte aber wenig Lust dazu, besonders da er 50,000 Thlr. Unterstützung dazu verlangte, 1692. Das Nähere darüber gehört in 4ten Band.

Ich füge hier die kirchliche Nachricht mit bei, weil ich im Bogen S manche Bedruckungen angeführt, daß die reformirte Gemeine 1688 2) zu Dresden entstand und als Kirche anerkannt ward, jedoch ohne Parochialhandlungen, in einem Privathause der Rampischen

---

Götzens Sendschreiben von hin- und herzerstreueden Dresdnern könnte um die Hälfte vermehrt werden.

1) Das ist der nehmliche Bose, der 1684 ein Kriegskollegium auf die seit 1634 bestehende Kriegskanzlei gegründet, errichtete, welche der Kuhrfürst genehmigte.

2) Es erschien sogar eine Münze darauf. Avers enthält das Lamm mit der Siegesfahne: Revers, in verschlungenen Lorbeerzweigen. Eccles. Reform. Fundat. 1688.

Gasse: es ward auch bis 1732 nur französisch bei ihnen gepredigt. Von da ward sie am alten Markt in das Eckhaus der Seegasse Nr. 109. verlegt.

Militär=Verfassung.

Das Militärfach hatte durch den 30jährigen Krieg eine weit bessere Einrichtung erhalten, zu der Gustav Adolph viel beitrug. Er ward nicht nur Muster für seine Zeitgenossen, sondern auch für seine Nachfolger, und seine tacktischen Stellungen errungen ihm oft den Sieg. Er verbesserte das Geschütz, ließ es kürzer giessen, und schoß doch weiter damit: es ward leichter und gewann dadurch an Vorspann, an schnellerm Fortbringen.[1]) Seit 1630 führten alle Regimenter 2 Kanonen bei sich und bestanden aus Musquetiers und Pikeniers, welche letztere nicht mehr Lanzenknechte, sondern Spiesser hiessen und doppelte Löhnung erhielten; hörten aber seit dem 30jähr. Kriege ziemlich auf, weil es zu kostbar fiel, sich den ganzen Harnisch anzuschaffen, der auch am Ende wider das Feuergewehr unzulänglich war: hauptsächlich aber, weil man schon seit 1606 die Grenadiers kannte, welche Handgranaten warfen. Auch behielt man die schon in der Mitte des 16ten Jahrhunderts erfundene reitende Artillerie und Husaren bei. 2) Zu Anfange des 16ten Jahrhunderts waren die Musqueten, die anfangs auf einer Gabel abgebrannt wurden, schon allgemein und verdrängten die Hacken= oder Arquebü=

---

1) Die ledernen Kanonen s. S. 334.

2) Husaren sind eben so alt: sie entstanden in Ungarn als Nationaltruppen. Kaiser Sigismund befahl: jeder Edelmann soll von 30 seiner Unterthanen, einen wohl bewaffneten Mann stellen, (in der Folge von 20.) Weil nun im Ungarischen Husz ein Haus heißt, so entstand seit 1445 der Name Husaren für diese Truppen, die nun kriegerische Einrichtung erhielten.

sen. Die Kompagnien bestanden aus Pickeniers und Schützen. Die Musquetiers trugen eine eiserne Pickelhaube, ein Bruststück oder Panzerhemd, große Musqueten, welche 4 Loth Blei schossen (die Hacken nur 2) und Luntenschlösser hatten: die Pickenier (bei den Deutschen Langspiesser) giengen in voller Rüstung, um vor dem Hackenfeuer gedeckt zu seyn, hatten 18 Ellen lange Spiese; hießen Doppelsöldner. Bei der Kavallerie entstanden die deutschen Reuter, ein Mittelding zwischen den ehemaligen Speerreitern, in vollem Harnisch, meist von Adel und hiessen Schützen zu Pferde; leichte Reiterei, aus welcher unsere Karabiniers entstanden. Jeder hatte einen Knecht, der ein Feuerrohr mit einem Radschloß führte, 3 bis 4 Fuß lang. Endlich errichtete man Dragoner, ohne Lanzen, bei denen Pistol und Degen eingeführt ward, die zuweilen absitzen und als Musquetiers fechten mußten. Das Bajonet, ein kurzes Seitengewehr, auf den Flintenlauf zu stecken, kam 1670 etwa unter Ludwig XIV. auf, unter dem auch die **Federhüte** der Offiziere etwa 1643 aufkamen, doch erst gegen 1700 bei andern Nationen gemein wurden: das Bajonet soll in der Stadt Bajonne erfunden worden seyn; daher sein Name. [1])

Die nachtheiligen Würkungen des 30jährigen Krieges [2] und der aus Frankreich und England herüber gekommene Luxus brachte fast alle Fürstl. Häuser in Schulden; (s. Joh. George II.) bald kams

---

1) Ich habe in diesem Bande einigemal der Defensioner gedacht. Sie entstanden 1612, dauerten bis 1711, wo Landmiliz errichtet ward: 1716 entstanden daraus 4 Kreisregimenter, welche 1756 aufhörten. Von der im 19ten Jahrhundert errichteten Landwehr zu seiner Zeit.

2) Alle Länder Europens fühlten sie. Deutschland glich nach dem 30jährigen Kriege einer großen Brandstäte: ganze

aber auch an die Bürger. Der 1629 erschienene Alamodische Kleiderteufel (so auch der 1656 erschienene Hosenteufel) suchen den Geldmangel in Kleider- und Geräthschaftsluxus und sprechen:

Behielte jedes Land seine Weise,
seine Kleidertracht, seinen Trank und seine Speise,
ließe man England seine Wolle und Tuch,
Indien seine Gewürze und Wohlgeruch,
Welschland seine Leckerei und stolze Pracht,
Frankreich und Spanien seine Kleidertracht:
so stünd es besser in der Welt
und wir Deutschen behielten unser Geld.

Im 16ten Jahrhundert herrschte wegen Ueberfluß des Geldes Schwelgerei und übertriebener Luxus: das 17te ward bei öffentlichen Feierlichkeiten ökonomischer, aber dafür stiegen die Bedürfnisse des Staats und machten größere Ausgaben nöthig, wie die Landtage von 1605, 15, 28, 41, hinlänglich beweisen. Der Mittelpreis des Korns im ganzen 17ten Jahrhundert, einige wenige Jahre des Krieges ausgenommen, war 30 bis 36 Gr., wie er auch im 16. stand. Die Taxordnung von 1631 setzte ihn 28 Gr. an. — Die Prachtliebe Johann Georg II., der Schildereien, Edelsteine, Kunstuhren, kostbare Gefäße kaufte, das Genie ehrte und belohnte, half freilich der Kunst wie-

---

Provinzen waren durchaus verheert, viele Städte lagen in der Asche, Handwerke, Künste und Fabriken ruheten, die Handlung war vernichtet, die Sitten verwildert, eine allgemeine Barbarei drohete einzubrechen. Der stolze Ferdinand erlebte 1647 die Demüthigung, daß er nach dem Verluste aller seiner großen Generale einem Kalvinisten, einem geflüchteten Hessen, Melander von Holzapfel, seine Armee als Oberfeldherren anvertrauen mußte. Heinr. Reichsgesch. Th. 6. S. 761.

der auf, aber der traurige Krieg hatte zu große Verwüstungen gemacht, als daß es hätte sehr merklich werden können. 1) Der Luxus kam nun mehr unter die Bürger. Sonst hatte man weiß Brod und schwarz Brod; wer Gebackenes essen wollte, machte sichs selbst, höchstens hatte der Fürst im Lande seinen eigenen Zuckerbäcker, so wie seinen eigenen Hofpoeten und Hofnarren. Jetzt hat fast jedes mittelmäßige Landstädtchen seinen eigenen Konditor. Eben so mit dem Getränke. Der alte Deutsche hatte seinen Wein, Bier und Meth; jetzt schwimmen wir (im 18. Jahrh.) im Thee, Kaffee, Chokolade, Liqueurs, Punsch: bald werden wir eben so viel Konditors als Bäcker, eben so viel Parfümeurs und Destillateurs als Bierwirthe und Weinschenken haben.

Seit dem 16ten Jahrhundert fängt eine ununterbrochene Reihe fast aller Abgaben an. 1638 waren schon 7 Millionen Fl. Kammerschulden, die auf dem vorigen Landtage nur 3 Millionen betragen hatten. (Die Bewilligungen wachsen von Jahr zu Jahr, siehe nur die Landtage.) Der Kuhrf. hatte allein für 1 Million Kammergüter erkauft: und doch mußte die Landschaft 1692 schon 150,000 und 1694 gar 250,000 Fl. Kammerschulden übernehmen, und die Kriegsbedürfnisse stiegen enorm, besonders seit 1680 unter dem kriegerischen Joh. George III. Von 1681 — 87 hatten die Stände 8,518,517 Fl. geben müssen. 1681 verlangte der Kuhrfürst allein 500,000 Thlr. Zwar kam 1641, als Erleichterungsmittel für den Landmann bei Kontributionslasten, die Landaccise

1) Dieser Krieg brachte auch die Sitte Tabak zu rauchen in unser Land, davon 1620 zu Zittau der erste Anfang soll gemacht worden seyn. s. Carpzovs Zittau. Schauplatz. Th. 2. S. 228. Vergl. Beckmann.

auf; obgleich die Hansestädte eine eigene Gesandtschaft deswegen 1657 nach Dresden an den Kuhrfürsten schickten, ihn abzurathen. Der Kuhrf. wollte 1653 ein Aequivalent von 60,000 Fl dafür annehmen, allein die Ritterschaft widersetzte sich, als es die willigenden Städte auf die Schocke repartiren wollten, und so ward sie 1670 und 82 durch eigne Mandate bestätigt und besteht noch. Vergleiche im künftigen Bande Generalaccise.

Da ich einmal bei den Landtagen bin, so will ich die zu Dresden gehaltenen hier gleich zusammenstellen. Beim Jahr 1631 merkt Weck [1]) an: die Landstände wurden nicht mehr bei Hofe gespeist: wahr, aber das war schon mehrmals vorher auch nicht geschehen, namentlich 1628, auch schon ein Paarmal unter den Christianen; hier kam es nur in bleibende Ordnung.

Landtage.

1618 war ein enger Ausschußtag zu Dresden, den Weck nicht bemerkt hat, eben so 1619: sie betrafen beide Werbungen und Militärangelegenheiten bei dem unvermeidlich vorher zu sehenden Kriege.

1635, 40, 41, 46, 53, waren Ausschußtage; auf demletztern bewilligte die Ritterschaft, um steuerfrei zu bleiben, dem Kuhrfürsten freiwillig 200,000 Fl. Präsentgelder.

1657 — 1661, waren Landtage oder Ausschußtage: Keiner war so wichtig, als der von 1660, wo die Steuer ihre volle Einrichtung erhielt, den Ständen die Decisiones zur Durchsicht vorgelegt, die Erbschaft mit Henneberg. $\frac{7}{12}$, der Unterschied zwischen Alt- und Neuschriftsässig eingeführt ward, und die Stände ihre Gewalt beinahe mißbrauchten. Man hatte von dem Kuhrfürsten und seinen Räthen nicht die beste Meinung, wollte also die Steuern nicht

1) S. 448. s. Dresdner Chronik.

auf 6 Jahr bewilligen, wenn ihnen nicht erlaubt würde sich auf Kreisdeputationstagen freiwillig zu versammeln, wenn es nöthig wäre. Es geschah und die Landesherrliche Bewilligung ward dem Abschiede eingerückt und galt bis 1699, wo es Friedrich August abschlug, aber auch 1722 wieder erlauben mußte.

1663, 64, 66, 67, 68, 1670, 73, 75, 76, 77, 79, 1680, [1]) 85, 87, 89, 90, 92, 93, 96, 97. Das war Einer der wichtigsten Landtage, den Friedrich Augusts Uebergang zur katholischen Religion veranlaßte, die Stände waren in ihm freiwillig zusammengekommen. 1699 kam der Streit in Gang und ward erst 1700 entschieden von den 8 Ahnen, (wenn er nicht würklich geheimer Rath oder kommandirender Obrister war,) die jeder nothwendig vom Vater und Mutter haben mußte, der Sitz und Stimme bei Landtagen unter der Ritterschaft nehmen wollte. [2]) Die übrigen gehören in künftigen Band.

1601 erhielt Jodocus Müller, Apotheker, für sein Eheweib, weiland Peiskers hinterlassene Witwe, das Haus und Apotheke zwischen Hans Pieners und Paul Grünewalds Häusern gelegen, erblich mit aller Gerechtigkeit bestätiget, zur Hälfte von allem Schoß

---

1) sagten die Stände frei heraus: daß die Geldbewilligungen nur unter der aufrecht zu erhaltenden Verfassung geschehen könnten, und so ward es auch dem Revers eingerückt, ohne gemeiner Landschaft Bewilligung nichts vorzunehmen. Der Kuhrfürst erinnerte aber auch die Stände einigemal mit Recht, daß sie aus ihren Zirkel träten, wenn sie Antheil an der Landesregierung verlangten.

2) s. Cod. Aug. T. I. p. 367. Das Nähere und Bestimmtere über diese Land- oder doch Ausschußtage giebt Hausmanns Tabelle S. 154 — 161.

zinsfrei; auch soll kein Anderer in der Stadt seyn, Niemand Konfektionen feil haben, ausser Jahrmarkts.

Zu Dresdens Wachsthum trug die Geleitsfreiheit 1675 und die Befreiung von Rechnungsablegung im nehmlichen Jahre viel bei. Wie Dresden damals aussah, kann man aus Tzschimmers Grundriß in der Durchlauchten Zusammenkunft sehen, der die meisten Gassen abgebildet hat. Unter den beiden ersten Joh. Georgen lief das Wasser in tiefen Gerinnen aus den Häusern auf die Gasse; als aber die Kutschen eingeführt wurden, und überhaupt größere Pracht, so mußten die Hausbesitzer bedeckte Schleußen anlegen. — Die Wollweberei und die daraus verfertigten Fabrikate, Strümpfe, Hüthe, Tücher rc. waren für Dresden höchst einträglich, bis die Mark Brandenburg sie störte, da sie sonst nach Dännemark, Schweden, Pohlen, Rußland großen Absatz hatten. Unter Kuhrfürst August hob sich dieser Artikel wieder mächtig, durch die zu uns flüchtenden Niederländer, welche durch die berühmten Leipziger Messen treflichen Absatz hatten. Die Brandenburgische Wolle kam sogar durch Handel nach Sachsen, und Dresden fertigte daraus Tücher, die wieder in ihr Land zurück giengen, bis 1500 einige 70, wo das Wollverkaufen an die Sachsen verboten ward. Der 30jähr. Krieg ruinirte zwar, wie schon erwähnt, die Tuchfabriken, aber durch die erhaltenen Lausitzen erhielten sie neues Leben, da uns Schlesien und die Mark einheimische Wolle ablieferte. Der kalte Winter 1709 verursachte ein totales Schaafsterben und also theure Wolle, wozu noch der Schwedische Einfall kam, seit dem sind sie noch tiefer gesunken.

Die zu Dresden wieder auferstandene Goldschmidtsfrau, will Bayle in seinem Dictionaire durchaus behaupten. (Leipz. 1. Bd. S. 372.) Wunderbar genug, daß man im Auslande Etwas wissen

will, was man hier an Ort und Stelle nicht zur Gewißheit bringen kann.

Sehr laut ward 1680 ein Streit zwischen den Adelichen und Bürgern, die es im Glanze jenen zuvorthaten: Bürger sollen keine Rittergüter mehr kaufen. Es ward eine Deputation niedergesetzt, welche fand, daß 193 Rittergüter in bürgerlichen Händen waren: die ganze Sache blieb aber unentschieden liegen, 1) weil man wohl sahe, die Entscheidung sey in unendliche Schwierigkeiten verwickelt.

Kunstverfassung.

Von 1600 an datirt sich alle bessere Kultur der Naturwissenschaft, ja auch sogar der Künste, als Baukunst, Mahlerei u. s. w. immer eine früher als die andere.

Mahlerei.

Die ersten Mahler waren mehr Anstreicher als Kunstmahler, dahin rechne ich Jorge Lewter 2) welcher 1493 die Kreuzschule für 20 Gr. ausgemahlt hat: dahin rechne ich auch die Heiligen-Mahler Straßburg, Titz und Moller, welche die Himmel, die Angesichter ꝛc. bei Prozessionen mahlten. Doch scheint ein guter Glasmahler dagewesen zu seyn,

---

1) D. Eichhofs Geschichte und unpartheiische Untersuchung der Braunahrungsfreiheit zwischen der Ritterschaft und Städten in Sachsen. 1805.

2) Im Magazin der Sächs. Gesch. von 1784 — 87, rückte ich einen Versuch einer Dresdner Kunstgeschichte ein; wenig Jahre darauf erschien eine Sächs. Geschichte der Kunst, die meinen Versuch von Wort zu Wort abgeschrieben hatte, ohne mich nur einmal zu erwähnen. Wie soll ich das nennen?

der die Fenster der Kreuzkirche bunt gemahlt hat; da sie aber 1578 größtentheils verloren giengen, und der wenige Rest noch im Bombardement, so kann ich nichts davon sagen. Alte Mahlerei ist noch viel in Dresden, aber man weiß nur die Meister davon nicht.

Die beiden Cranache, aus Cronach im Bambergischen, Vater und Sohn, stellten zuerst den guten Geschmack in der Mahlerei in Deutschland her, und waren, nebst Alb. Dürer, die Einzigen, die man mit Ehren nennen kann, vergl. S. 81. Luc. Cranach der ältere war auf 30 Jahr Bürgermeister zu Wittenberg. 1523 mahlte er Luthern nach dem Leben, für die Wittenberger Schloßkirche: dieses schöne Bild voll Geist und Leben, ward von Kaisern und Königen bewundert, namentlich von Kais. Karl V., von König Karl XII., von König August III., gieng aber im 7jährigen Kriege beim Bombardement Wittenbergs im Feuer auf. [1]) Der Vater hielt sich sehr oft in Dresden auf, und zeichnete für Herzog Heinrich die schandbaren Figuren für seine Kanonen, daher ich ihn hier nennen muß. Seine Farben stehen sehr fest und verschiessen nicht: daher werden seine Bilder noch jetzt geschätzt.

Die von Leibnitz vorgeschlagene Academie de peinture, die Friedr. August genehmigte, und 1697 stiftete, gehört erst ins künftige Jahrhundert, und wird im künftigen Bande vorkommen.

Fruchtbarer werden die Nachrichten gegen die Mitte des 17ten Jahrh. Nichts über Heinr. Götting, dessen Geschichte noch sehr ungewiß ist; auch nichts über die Gebrüd. v. Tola, welche die Schloßwände und den innern Schloßhof auf nassen Kalk

---

1) Prof. Kirchmeyer ließ es in Kupfer stechen. Die Königliche Gallerie hat 8 Stücke von ihm, auch eine sehr schöne Kopie von Luther.

mahlten; eben so Matthias Krodel, unter Christian I.; Oberhofmahler Schübling; Weishun, eigentlich ein Goldarbeiter und Kupferstecher, die man in meiner Dresdner Kunstgeschichte 1787 nachlesen mag: Kellerthaler, der viel mit den Punzen, noch mehr aber gehämmerte Kupferstiche für die Kunstkammer arbeitete, einige 110 Stück: Fabritius, Hofmahler der beiden ersten Joh. Georgen; ein Herr von Pflug, der die Stadt Dresden auf einer großen hölzernen Tafel (jetzt auf der Rustkammer befindlich) nach der Lage seiner Zeit abgezeichnet. Das sind nur einige Fingerzeige. — Berühmter ward Samuel Bottschild, der 1706 als Sächs. Hofmahler und Direktor der Kunstgallerie starb. Von ihm sind ausser seinen 70 Folioblättern 1693 radirt, (er war auch Kupferstecher,) viele schöne Gemälde im großen Gartenpalais. — Fehling, Bottschilds Vetter, nach Bottschilds Tode 1701 Oberhofmahler und Oberaufseher der Königl. Kunstgallerie: die Platfonds im großen Gartenpalais und einen im Zwinger; (der im Flemmingschen Palais, gieng durchs Feuer verloren.) Er war Johann George IV. Hofmahler, stiftete zu Dresden eine unentgeldliche Zeichenschule 1697, die Sylvester fortsetzte.

Joh. Casp. Höckner, war eigentlich nur Münzeisenschneider, machte sich, ausser vielen Portraits und dem Paradebette der Kuhrfürstin Magdal. Sibilla, durch viele Denkmünzen berühmt, davon zu seiner Zeit. Marchand, auch ein Kupferstecher aus Dresden, starb 1711 viel zu früh für seine Kunst, die er von seinem Vater, der Hof- und Kunstmahler zu Dresden war, so wie das Kupferstechen bei dem Nürnberger Preißler und Bernigeroth 1695 erlernte, in seinem 32sten Jahre.

Anna Mar. Hayd, fertigte zu Dresden viel schöne Handzeichnungen und Miniatur-Gemälde,

starb 1753, nachdem sie 1705 Christoph Jos. Werner, einen Berliner Mahler geheirathet, der 1711 mit ihr nach Dresden zog. Sie hat auch die Statuen des großen Gartens gezeichnet.

Joh. Alex. Thiele, ein wichtiger Mann, der als Landschaftmahler 1752 zu Dresden starb. Anfangs mahlte er mit Wasserfarben, auf Maniockys Anrathen versuchte ers in Oehl, und eröfnete dadurch der Kunst eine neue Laufbahn, nehmlich Landschaften in Pastell. 1) Im Rieschischen Palais der Pirn. Gasse, Nr. 690. steht auch eine perspektivischgemahlte Colonnade von ihm, auch ist auf der Bildergallerie das große Lager bei Zeithayn, ein viele Ellen großes Bild. Und wer kennt nicht seine Prospekte: die schönsten Aussichten Sachsens?

Das wären nun die beträchtlichsten Künstler, minder beträchtliche, die ich absichtlich wegließ, findet man in schon angeführter Dresdner Kunstgeschichte von 1784 — 1788 eingerückt. Doch erinnere ich nochmals, daß es nur Notizen, nicht Biographien seyn sollen.

Baukunst.

Die großen Baumeister des 16ten Jahrhunderts Schicketanz, Trost, Voigt, Lynar und Dehne, besonders die drei letzten, und das was sie in Dresden gebauet, nebst mancher lesenswürdigen Anekdote von ihnen, mag man im 1sten Bande des sächs. Magaz. 1784 nachsehen, damit ich nicht beschuldiget werde, eine Sache zweimal verkauft zu haben: ich nenne nur Nosseni, den Werkmeister des marmor-

1) Den Streit, ob Er oder die Hayd Landschaften in Pastell zuerst in Deutschland gemahlt, kann und darf ich nicht entscheiden.

nen Altars und zweier alabasterner Statuen in der Sophienkirche, worein er auch nach seinem Tode 1620 begraben ward. — Paul Buchner, Haus- und Landzeugmeister, der die Pulvermühle, den Kuhrfürstlichen Stall, die Bastei an der Jungfer und das Pirnaische Thor gebauet hat, starb 1607: Melchior Barthel, zwar nur ein Steinmetz, der aber den Kreuzthurm mit 2 steinernen Gängen übersetzte und mit Seitenthürmen zierte; auch die steinerne Gruppe: der Heiland am Oelberge, unten parterre neben der großen Eingangsthüre, die 1760 verloren gieng; starb 1672. — Weger, Rathszimmermstr., bauete die Thürme der Annenkirche; Christus am Kreuz mit der Siegesfahne in der Kreuzkirche, war auch sein Werk, das sehr bewundert ward: die zwei berühmten Bildhauer Walther, Vater und Sohn und Hegewald, von denen viel berühmte Bildhauerarbeit in Dresden zu sehen war: der Frauenkirchenaltar, Kanzler Crells Statue auf dem Neustädter Gottesacker, Nosseni's alabasternes Ecce Homo in der Sophienkirche; vom Sohne Walther war der Teufel und seine Großmutter auf dem Kreuzthurme, mit Flügeln aus vergoldeten Kupferblechen welche 91 Fl. 9 gr. kosteten: der oberst Haus- und Landzeugmeister von Klengel, der die Neustädter Festungswerke 1684, den Zwingerausfall anlegte, das Blockhaus der Brücke, das Opern- und Ballhaus, die Pulver- und Roßmühle baute, [1] dem aber der Oberlandbaumeister Dillich [2]) viel beistand. Er war Joh. George IV. und Fr. Augusts Lehrer in der Artillerie.

1) Nebst viel andern wichtigen Bauen auswärts, z. E. der Klengelsburg auf dem Königstein. s. Sächs. Magaz. Th. 2. S. 650.

2) Noch berühmter war sein Sohn, Johann Wilhelm D., vieler regierenden Hr. Oberingenieur, der auch als Schriftsteller berühmt ist.

Ich darf hier wohl seinen berühmten Schüler, zwar nur einen gelernten Gärtner, aber einen Mann, den wir Alle bis auf den heutigen Tag viel Dank schuldig sind, nicht vergessen, Karger, der 1678 den großen (noch vorhandenen, obgleich freilich sehr zerlästerten) Garten anlegte, in welchen 1680 der Obr. Starke das aus colorirten Pirnaischen Sandsteine bestehende Gartenpalais erbaute. Starke starb 1695, Karger aber ward endlich Oberlandbaumeister und erbaute damals für die Gräfin Cosel das jetzige Kuhrprinzliche Palais.

Balthasar Permoser mit dem Bart, ein berühmter, aber äusserst eigensinniger Bildhauer, der viel schöne Kunstwerke zu Dresden, mehr aber noch auswärts schuf: Statuen im großen Garten, die der 7jährige Krieg zerschlug, 1) die noch vorhandene Kanzel in der Kathol. Hofkirche, die sogenannte Goldschmidtsfrau im Gärtnerschen Hause und sein marmornes Monument auf dem Friedrichstädter Kathol. Kirchhofe; der geflügelte Saturn in Neustadt zum Andenken des großen Brandes 1685; er war ein Baier und starb 1732. 2)

Walther v. Tzschirnhaußen wird seinen eignen Artikel erhalten. Die übrigen neuen Baukünstler gehören in 4ten Band. — Ich muß überhaupt erinnern, daß diese Notizen keine Biographien seyn sollen: ausführlichere Nachrichten giebt das große schweitzerische Künstlerlexikon, oder auch das schon angeführte Sächs. Magazin, Th. 1 — 4.

---

1) Unter welchen man besonders einen Mohr aus schwarzem Marmor mit weißen Adern bedauert.

2) Seine Grabschrift auf dem Kirchhofe ist merkwürdig. s. Magaz. l. c. S. 656.

Erfindungen.

Zu Bartisch, den ich schon S. 78. erwähnt habe, merk ich noch an, daß er als ein berühmter Chirurg zu Anfange dieses Jahrh. durch originelle Schriften sich bekannt machte. Alberti, der Kuhrfürstliche Leibarzt, der 1600 starb, entdeckte zuerst den Schneckengang in Ohren, der schon den alten Griechen bekannt war, dessen Kenntniß aber wieder verloren gieng.

Heinrich Megisser, Kuhrfürstl. Sächs. Geschichtschreiber gab 1612 die erste türkische Grammatik heraus.

Torricelli erfand für Italien 1650 etwa das Barometer, für Deutschland und mit mehrerer Vollkommenheit erfand es der so berühmte Bürgermeister in Magdeburg, Otto Guericke 1661.

Der Erfinder der Kometenbahn, ehe noch Neutons Belehrungen in Deutschland bekannt wurden, war Dörfel, damals Superintendent in Plauen, der den 1680 und 82 erschienenen Kometen genau beobachtete.

Lederne Kanonen erfand 1627 Melchior Wurmbrand, ein Oesterreicher und Gustav Adolph soll sie bei seiner Armee zuerst haben einführen lassen. Ich zweifle aber.

1673 erfand der Bergmeister zu Altenberg Balthasar Rößler den Hängekompaß (der in der Grube an einer Schnure hängt) welcher im Markscheiden so nützlich ist die nehmlichen Ort auf der Erde zu finden, wo man in der Erde die Gänge leitet und sie zu Tage fördert.

Ueber die Kutschen hab ich schon Th. 2. S. 283. das Nothwendigste gesagt, hier noch etwas über die Miethkutschen. Zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, nehmlich 1625 führte man deren in London 10

ein, (in Paris, wo man doch die Kutschen schon längst kannte, erst 1650), 10 Jahr drauf schon 50, und da man das zuträglich und einträglich fand, wurden 1652 schon 200, im 18ten Jahrhundert 1788 stieg das auf 800. Die Pariser standen im Hofe des Hotels de St. Fiacre, und erhielten von diesem Heiligen den Namen.

Zieglerische Degenklingen mit dem halben Wagenrad und den Buchstaben G. Z. bezeichnet, zu Hieb und Stoß gehärtet, breit, lang und vierkantich, wurden zuerst in der Fabrik des ehemaligen Sächs. Ministers Ziegler in Dresden gefertiget.

Thee, das Blatt eines Strauchs aus China und Japan, kam 1666 aus Holland zuerst nach England und kostete damals das Pfund 30 Gulden. Dieser Preis stand bis 1700. In Deutschland hat Cornelius Bontekoe ihn zuerst bekannt gemacht.

Erdtoffeln, (Erdbirnen) dieses virginische 1585 erfundene Gewächs kam 1590 schon nach Europa. 1616 speißte man sie zu Paris noch an der Königl. Tafel. 1700 brachte sie ein Waldenser nach Würtemberg und von da nach ganz Deutschland. Der General Milkau, als er 1717 aus Brabant zurückkam, pflanzte sie zuerst in Sachsen, die Frucht, die so wohlthätig die Stelle des Korns vertreten muß.

Die Schornsteine, 1347 schon in Italien erfunden, wurden bei uns nur von Bergleuten gefegt, bis bald eine eigne Innung entstand. 1) Streckmaschinen oder Walzen in der Münze fangen erst mit 1600 an; Frankreich hatte sie zwar schon 1363, wurden aber 1583 verboten, kamen nun erst 1639 wieder in Gang, in Deutschland aber noch später.

---

1) s. die Geschichte der Schornsteine in Beckmanns Beitr.

Das Spitzenknüpfen, oder Klöppeln, eine deutsche Erfindung, ward in Annaberg von der Ehefrau Christoph Utmanns, Barbara genannt, 1561 erfunden. [1]) — Das Stempelpapier kam 1682 auf.

Zu Schöning S. 290. will ich noch anmerken, daß der Kuhrfürst ihn nachdrücklicher würde zurück gefordert haben, als er 1693 auf dem Reichstage that, wenn er den Kaiserl. Hof nicht gerade für die Fräulein von Neitschütz nöthig gehabt hätte und für ihre Erhebung in den Grafenstand, den damals nur der Kaiser ertheilen konnte; ihr Schwager, der Hofrath von Beuchling bat ihn doch endlich los. Diese begünstigte nun den Kaiser und brachte es, nachdem besonders das Engl. Ministerium sie mit 40,000 Thlr. erkauft hatte, dahin, daß der Kuhrfürst die Allianz mit dem Kaiser abschloß. [2])

Einige wichtige Männer aus der 2ten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, will ich noch besonders anführen. Erster sey Christian Adolph Balduin, Amtmann in Großenhayn, erfand 1675 von ohngefähr aus einer Kreidenauflösung in Scheidewasser einen Phosphorus, der Licht einsaugte und vermehrte dadurch die sogenannten Bononischen Steine, die ersten Lichtsauger. Sein Stein war ein aus Kalkerde und Salpetersäure entstehendes Mittelsalz, oder Kalksalpeter.

Kunckel [3]) suchte, wie bekannt, den Stein der Weisen, wollte ihn unter andern auch im Harne finden, nachdem ein Hamburgischer Kaufmann Brand, 1669, oder vielleicht später den Harnphosphorus er-

---

1) Beckmanns Beiträge zur Erfindung.

2) s. Theatr. Europ. T. XIV. p. 735.

3) s. von ihm S. 256. Note 4.

fand, den man Brands Phosphorus heißt. Ein gewisser D. Kraft in Dresden, dem er sein Geheimniß mittheilte, reisete damit 1679 nach England und machte groß Aufsehen. Kunckel, unwissend jenes Prozesses, arbeitete für sich und erfand durch angestrengtes Nachdenken, diesen Phosphorus auch, der nun Kunckels Phosphorus heißt. Er war wie ein Stein geformt, schrieb, wenn er in der Hand erwärmt ward, Buchstaben auf Papier, Mauern, Wände u. dergl., die im Finstern leuchteten. Er lehrte auch wie man aus Glas Türkisse (himmelbaue Steine,) nachmachen könnte. So findet man bei nützlichem Suchen immer Etwas, wenn auch gerade nicht das, was man sucht. Das wird im 4ten Bande auch Böttcher, der Porzellanmacher beweisen.

Das erinnert mich an Prof. Kirchmeyer zu Wittenberg, seinen Vorgänger, der 1679 das Geheimniß, den derben Flußspath leuchtend zu machen wie Phosphorus, entdeckte, mit einem auf Kohlen erwärmten Blech, daß er durch sein Aufstreuen eine leuchtende Schrift giebt. [1])

Daniel Kraft, (s. von ihm S. 253. 255.) erhielt ein Monopol zum Hopfenhandel. [2])

Die Post gewann unter Joh. George I. ansehnliche Verbesserungen. Johann Siebers, der 120 Fl. für Besorgung der Hofbriefe erhielt, legte 1626 eine Fußpost von Leipzig über Dresden nach Prag an, und obgleich nach der Schwedischen Besetzung in Leipzig sich ein Schwed. Postmeister eindrängte, sich auch sein Schreiber Koch wider ihn empörte und 500 Thlr. Pacht der Rentkammer anbot, blieb es Sieber doch: die Einkünfte verbesserten sich aber so gut daß 1658 der Postverwalter 1000 Thlr. jährl. Pacht geben mußte. Damals durfte noch Zeitungen schrei-

---

1) de Phosphoris, Autore lucis. 1680 in 4.

2) s. Bechers närrische Weisheit. S. 117. 144.

ben wer wollte, aber Mühlbach, der auf alle Verbesserungen dachte, erwarb sich dazu ein privilegium exclusivum. Ihm folgte als Oberpostmeister Egger 1681, der schon 1500 Thlr. Pacht gab, und statt des bisher gebrauchten Posthorns, das Kuhrfürstliche Wappen zum Postsiegel brauchte. Auf ihm folgte Daser, den der (nachmalige) Graf v. Hoymb durch Verhetzung der Leipziger Kaufmannschaft stürzte, welche einen Kaufmann Keese gegen 5000 Thlr. Pacht, die Daser nicht geben wollte, einschob; Daser gab nun die 5000 Thlr. Pacht auch, ward wieder Postmeister und traf die Einrichtung mit den eichenen Postsäulen, s. S. 303. Was Keese mit dem Herrn v. Kurzrock, Reichspostmeister zu Hamburg, der 1697 in Person nach Dresden kam und ihn bei den Ministern verklagte, für Händel hatte, lese man in Sammlung verm. Nachr. Th. 8. S. 257. f. nach. Keese versprach nun 12000 Thlr. Pacht und drang aufs neue durch.

Nr. 103.

Pabst Bonifaz giebt der Kreuzkirche Ablas. 1400.

(Diese Urkunde ist im 1ten Theil S. 406 mit 93 rubricirt.)

Bonifacius Episcopus Servus Servorum Dei. Universis Christi fidelibus praesentes literas inspecturis Salutem et apostolicam benedictionem etc. Cum itaque sicut accepimus, in Capella*) Sanctae Crucis Oppidi Dresden Missnensis Dioecesis in qua ut asseritur dicta gloriosa Virgo multis claruit divina operatione miraculis, et in qua etiam Capella ob reverentiam et honorem ejusdem Virginis gloriosae singulis diebus tempore videlicet serotino Antiphone de ipsa gloriosa Virgine, quae Salve Regina Misericordiae inchoatur, per Clerum dicti oppidi solenniter et devote consveverit decantari, qvodqve ad decantationem hujusmodi magna ipsius oppidi similiter cum devotione conveniat populi multitudo. Nos cupientes, ut Christi fideles eo libentius causa devotionis ad hujusmodi decantationem con-

*) Hier nennt der Pabst noch Kapelle, was oben Kirche hieß; sie hatte also noch keine Parochialrechte. Vergl. die 93te Urkunde.

fluant, qvo ex hoc ibidem uberius dono coelestis gratiae conspexerint se refectos, de Omnipotentis Dei misericordia et Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus autoritate confisi omnibus vere poenitentibus et confessis, qvi Capellam ipsam tempore decantationis hujusmodi devotae visitaverint, et ipsi decantationi singulis videlicet diebus, qvibus Capellam ipsam visitaverint et decantationi hujusmodi interfuerint, ut praefertur, qvadraginta dies de injunctis eis poenitentiis misericorditer relaxamus etc. Datum Romae apud Sanctum Petrum secundo Calendas May Pontificatus Nostri Anno decimo.

Das confirmirte noch 1458. 5 July der Meißnische Bischof Caspar v. Schönberg.

Existirt diese Urkunde wirklich, deren Original ich nicht gesehen? Ist sie wirklich von 1400? Warum sagt Luther (T. XV. 43. Hall. Ausgabe) und alle seine Nachbeter: es sey Ablas für die Frauenkirche, da ja capella St. crucis ausdrücklich steht? aber freilich paßte die Jfr. Maria besser für die Frauenkirche; ich nenne sie also im 1. Theil S. 406. eine zweydeutige Urkunde, und füge noch hinzu, daß Weinarts neue Sächs. Handbibliothek I. 231. wie sie versichert, sie vom Original 1458 2 Calend. Mayi liefern will: Kann schwerlich seyn. Die Chronologie widerspricht.

* Nr. 104.

Markgraf Wilhelm schenkt den Franciskanern einige Einkünfte. 1401.

(Im 1ten Theile No. 94. S. 408.)

Wir Wilhelm von gotis gnaden marcgraffe czu missin Lantgraffe in doringen vnd Pfalczgraffe czu Sachsen Bekennen vor vns vnß' erben vnd nachkomen vnd thun kund offintlichin mit disem brieffe allen den die yn sehin adir horen lesen, daz wir habin angesehin merglichin gebrechin vnd notdorfft der armen brudere sente francisci ordins czu Dresden, vnd haben yn durch got gegebin in der heide czu Dresden alze vil legendis vnd dorres vnd wintbrochichs holczis alz sie des bedorffen in irem closte daz sie so vz der selbin heide mogen holen vnd furen lassin, wan sie wollin vnd alz vil sie des czu irre notdorfft bedorffen ewiglichin, darczu yn vnß' forster czu Dresden acht pfund Wachs vom Honinge daz da vz der heide czu dresden gefellit czu geluchte (Geleuchte) alle iar reichin vnd gebin sal, Ouch habin Wir yn durch got gegebin funfczig gereite schog grosschin czu irem gebuwe, vnd darczu vier schog geldis ierlicher gulde von vnß' iarrente czu Dresden die vns vnß' Burgere da selbis von irem rathuß*) ierlichin reichin, alzo daz yn die

*) Die Stadt hatte also ein Rathhaus, welches in der Ge-

selbin vnß' burgē czu Dresden der vier schog geldis alle iar czwei uff sente walpurgentag vnd czwei uff sente Michilstag ewiglichin reichin vnd gebin sullin vnd darvmb sollin die selbin Brudere czu czwelff malen ym iare in irem clostere ye in der andirn Wochin iczlichs manden (monden) vnß' eldn̄ vnd frouwen Elizabeth eczwenn vnß' gemahel der got gnade vnd nach vnßm tode den got lange wende vnß gedechtnis mit Vigilien*) an eyme tage vnd mit selmessin gesungen vnd gelesin am andn̄ tage ewiglichin begehin vnd sullin darczu ein tuch legin vnd vier kerczen uffstegken vnd sollin ouch vndir der gesungin selmessin vor dem oppfirsange vnß' eldern frauwen Elizabeth eczwenn vnß' gemahel seligin vnd nach vnßm tode vnß' selen gedengken vnd dauor bittin alz gewonlich ist, vnd gebin den gnantin barfusin brudn̄ sente francisci ordens czu Dresden daz le-

---

gend des jetzigen Gärtnermarktes, nach der Schösser-gasse zu, stand, und die Stadtschreiberei war auf der Schreibergasse, die davon den Namen noch jetzt hat. Das Rathhaus hat Hilscher in einem Kupfer in seiner alten Lage geliefert, in der Piece: von dem alten Rathhause.

*) Vigilien sind Abendgesänge für die Todten bei den Seelmessen. Es gab auch halbe Vigilien für die Armen, fast wie bei uns die halbe Schule bei den Leichen. Ich habe deswegen im 1ten Theil bemerkt: diese Urkunde sey wichtig für den katholischen Gottesdienst.

gende dorre vnd Wintbrochich holcz waz sie des bedurffen vnd die acht pfund Wachs von dem honinge in der heide czu Dresden vnd die vier schog geldis von vnß' Jarrente czu Dresden, die so furbaz mer ewiglichin czu haben vnd vnß' eldñ vnß' gemahel der got gnade vnd nach vnßm tode vnß' gedechtnis dauon czu begēnde in allir masse alz obingeschrebin steit gnediglichin mit disem brieffe, vnd heissin vnd gebiten vnß' burgere czu Dresden vnd alle ire nachkomen vnd ouch den forster da selbis vnd alle sine nachkomen ernstlichin vnd festiglichin mit disem briefe, daz sie den barfusin brudñ die vier schog geldis alle iar uff die vorgenante tageczijd vnd daz gnante legende dorre vnd wintbrochich holcz waz sie des bedurffin vnd die acht pfund Wachs ierlichin czu geluchte ewiglichin sollin gebin reichin vnd folgen lassin vnd alz offte sie das getun, so sagin Wir die Burgē vnd stad czu Dresden der vier schog geldis vnd den forster der acht pfund wachs vnd des holczs vorgeschrebin quid ledig vnd loez mit disem brieffe vnd habin des czu orkunde vnd ewigem gedechtnisse vnß' furstlich insigel wissintlichin an disen brieff lassin hengin, hiebie sin gewest vnd sint geczuge die gestrengin vnß' liben getruwin er offe von Sliwen er hugold von Slinicz Ticzeman von grunrode Nigklaus vom Hynsperge vnd andē lute genug den wol ist czu glouben,

Gḡebin czu Missin nach gotis geburte vierczehenhundirt iar, darnach in dem ersten Jare am nehstin Sunabinde nach sente pauwls tage Conūsion.

Nr. 105.

Päbstliches Breve die Kreuzkirche zu einem Dom zu erheben. 1402.

(Im 1ten. Th. S. 408. Nr. 95.)

Bonifacius Episcopus seruus servorum Dei dilecto filio Nobili viro Wilhelmo Marchioni Misnensi salutem et Apostolicam benedictionem etc. — — — Sane petitio tua nobis exhibita continebat, qvod tu etc. in Capella S. Crucis in loco Dresden qvoddam Collegium in qvo esse debeat certus Canonicorum numerus et Decanus, qvi inibi Domino perpetuis temporibus deserviant laudabiliter in divinis, fundare et ordinare, illudq; sufficienter dotare ac pro tui animi consolatione singulari desideras Parrochialem et matricem Ecclesiam beatae Mariae virginis in loco praedicto Dresden, ad collationem Episcopi Misnensis pro tempore existentis pertinentem, et per unum ex Canonicis Ecclesiae Misnensis gubernari consvetam, cum omnibus juribus et pertinentiis suis eidem collegio applicari, ac in concambium et titulo permutationis pro eadem

parrochiali Ecclesia, in Ebersbach et S. Nicolai in Friberg Parrochialium Ecclesiarum jus patronatus qvod obtines, in Episcopum transferri pro parte tua nobis fuit humiliter supplicatum, ut tibi faciendi praemissam licentiam et autoritatem concedere, et dictam Ecclesiam in Dresden praefato collegio applicare, ac in concambio et titulo permutationis hujusmodi Jus patronatus praedictum inipsum transferre de benignitate Apostolica dignaremur. Nos igitur etc. devotioni tuae fundandi et ordinandi collegium praedictum, et in eo Decanum, qui praesit Canonicis dicti Collegii, et decentem numerum Canonicorum per te ac haeredes et successores tuos proximos perpetuo jure patronatus praesentandi, ponendi, et collocandi, prout in fundatione hujusmodi ordinaveris, auctoritate Apostolica specialem licentiam et facultatem plenariam elargimur, ac Ecclesiam in Dresden praedictam cujus qvindecim a collatione dicti Episcopi separantes*) illam dictae capellae dum tamen Capella ipsa ut praemittitur in collegium erigatur, et ad id praedicti Episcopi accedat assensus pro divini cultus augmento cum omnibus juribus

*) Mir scheint hier was zu fehlen, ob es gleich im Weck wirklich so steht.

et pertinentiis ſuis auctoritate apoſtolica perpetuo applicamus ac in excambium et titulo permutationis hujusmodi pro ipſa Eccleſia in Dresden in Ebirspach et ſancti Nicolai eccleſiarum praedictarum, qvarum etiam qui decem Marckarum argenti fructus redditus et proventus secundum communem exiſtimationem valorem annuum non excedunt, jus patronatus hujusmodi cum omnibus juribus et pertinentiis ſuis autoritate praedicta, in eundem Epiſcopum transferimus, per praeſentes, Ita qvod cedente vel decedente Rectore dictae Eccleſiae in Dresden qui nunc eſt, vel Eccleſiam ipſam alias qvomodo libet dimittente, liceat praeſidentibus dicto Collegio in Dresden, ac ex nunc Epiſcopo ſupradicto in Ebirsbach et ſancti Nicolai eccleſiarum praedictarum juris patronatus hujusmodi corporalem poſſesſionem auctoritate alicujus licentia ſuper hoc minime reqviſita, apprehendere et perpetuo retinere, Reſervata tamen de hujusmodi fructibus, redditibus et proventibus ipſius Eccleſiae in Dresden pro perpetuo Vicario in ea Domino ſervituro congrua portione, de qva idem Vicarius poſſit congrue ſuſtentari, Epiſcopalia nostra ſolvere, et alia ſibi incumbentia onera ſupportare etc. Nulli ergo

hominum liceat hanc paginam noſtrae applicationis — — infringere — — Datum Romae apud St. Petrum Kl. Decembr. Ponitficatus noſtri Ano duodecimo.

* Nr. 106.

Neuſtadt wird Stadt. 1403.

(im 1ten Th. Nr. 96.)

In dem namen Gots amen, czu eynem ewigen gedechtnis, wenn Wir von angeborn güte vnd mildikeit vnſer eldern vnd vorfarn tegelich daruff trachten vnd ſynnen ſollen, das die vnſern, welches Weſins die ſyn, Fride und Gemach bie vnſern zceyten gehaben vnd ſich gebeßern mügen, Darvmb wir Wilhelm von Gotis gnaden, Marggraffe zcu Mieſſen, Lantgraffe in Doringen vnd Pfaltzgraffe zcu Sachſen, Bekennen vor vns, vnſer erben erben vnd nachkomen, vnd thun kundt offentlichen mit dieſem brieffe, allen den die yn ſehen ader haren leſen, das wir haben angeſehen groſſen Fließ, mergliche truwe, vnd gutten Willen unſer armen Lute zcu Alden=Dresden, alſo das ſich die vns vnd vnſer Herrſchafft zcu eren vnd zcu fromen un zcu Narunge vnd zcu beſſerunge ſtellen vnd vff beſſerunge ſere dencken, von derwegen Wir denſelbin vnſern liben getruwen zcu Alden=Dresden Bürgerrecht gegeben vnd den fleg im zcu eynem Wigbilde vßge-

satzt, getirmet und gemacht habenn, in solcher maße, daß dasselbe Alden-Dresden fürbaß meher ewiglichen ein Wigbilde heissen vnd bliben sall, darinne man kauffen vnd verkauffen, vnd allerley Kauffmannschatz vnd Handelunge triben und üben sall vnd mag, mit bruwen (brauen), backen, Wein, Bier vnd Mete *) zcu schencken, allerleye Handtwergk vnd Innunge bie yn zcu haben vnd der zcu gebruchen in allermasse, als in andern vnsern Stetin vnd Wigbilden gewönlich ist, Sundern fremde bier sollen sie andirs da nicht schencken denne in der Vasten vnd ober den aduent, vnd sust ober Jhar sollen sie kein bier da schencken sie habens denne selber da gebruwen ader kauffens in der Stadt zcu Dresden. Sunderlichen habin Wir yn gegeben vnd bestetiget eyne freyen Margtag alle Wochelich vff den freitagk bie yn zcu haben, da man fleisch, broth und alle andir Kauffmanschatz, welcherleye die ist, fry habin kauffen vnd verkauffen sall und mag ane Hindernis, Vnd geben vnd bestetigen yn die obingenante Wigbilde recht fryheit vnd gewonheit von vnser fürstlichen gewalt für baß mer ewiglichen dazcu haben, vnd der zcu gebruchen in allermasse als obin geschrieben stehit, gnediglichen mit desem briffe, also das Wir Vnß vnser erben vnd nach

*) über Meth s. Th. 1. S. 39. besonders not. 2.

komen vnser Gerichte obirst vnd nydirst ledeglichen da behalden vnuorgebin, Wer auch daselbist zcu Alden Dresden buwen wil, der sall sich daruff richten das er das Wonhuß mit sparren vnd latten so bauwete und mache das mann das mit zcigele gedecken moge*), Des zcu orkunde haben Wir vnser fürstliche Insigel wissentlich an desen briff lassen hengen, hy bie sind gewest vnd sind Gezeüge die Edeln und Gestrengen er Heinrich Burgraffe zcu Miessen, Herre zcu Hartensteyn, Er Albrecht Burcgraffe von Lissenig zcu Penig, Er Anarg vnd Er Heinerich von Waldenberg Herren zcu Wolckensteyn, Er Offe von Sliwin, Er Hugolt von Slinitz, Er Heinerich von Witzleuben, Tietzeman von Grunrode, Jan von Slinitz, Gunther von Bůnaw vnd ander Lute genug, den wol ist zcu gelouben, Gegeben zcu Mießen nach Gotis geburte Vierzehin hundert Jare vnd darnach in dem Dritten Jahre an Sente Thomas tage des heiligen zcwölff boten.

Nr. 107.

Die Fürsten bringen die Frauenkirche an ihr Haus. 1404.

(im 1ten Th. S. 411 gar nicht angegeben.)

In nomine Domini amen. Balthazar. Wil-

*) Wie elend mochten da noch die Häuser seyn!

helmus. Fridericus. Wilhelmus et Fridericus natus prefati Balthazar Dei gracia Marchiones Misnenses Thuringie Lantgravii, et Comites Saxonie Palatini etc. recognoscimus Quod matura ac prouida deliberacione prehabita justisque et racionabilibus causis animum nostrum ad hoc mouentibus cum Reuerendo in Christo patre Domino Thymone Episcopo Misnensi debite permutacionis contractum iniuimus de beneficiis infra scriptis, requisito ad hoc venerabilium virorum Dominorum Prepositi Decani et tocius Capituli ecclesie Misnensis consensu pariter et obtento. Ita videlicet, quod idem Dominus Thymo Episcopus Misnensis Jus conferendi et presentandi ecclesie parrochialis beate Marie Virginis in Dresden per canonicum ecclesie Misnensis hucusque gubernari consuete, quod ad eundem Dominum Episcopum Misnensem et ad suos predecessores ab antiquo pertinuit et spectabat nobis et nostro principatui videlicet Marchionatui Misnensi justo permutacionis titulo pro infra scriptis beneficiis applicauit per nos et nostros heredes et successores Marchiones Misnenses pro tempore existentes tanquam verum Jus patronatus laicale perpetue habendum et pacifice possidendum, taliter quod ad

ipſam ecclesiam parrochialem beate Marie in Dreſden deinceps perpetuis futuris temporibus quando et qvociens eam vacare contingat valeamus perſonam ydoneam preſentare ſtatutis Juribus et conſuetudinibus Epiſcopalibus Synodalibus et Archidiaconalibus ipſi eccleſie in Dreſden incumbentibus in omnibus ſemper ſaluis etc. Epiſcopo et eccleſie Miſnenſi de reſtauro ſufficienti prouidere Jus patronatus ſive Jus conferendi eccleſiarum parrochialium beate Marie Virginis in Ebrisbach et ſancti Nicolai in Friberg, quod nobis et noſtris progenitoribus hactenus ab antiquo competebat, prefato Domino Thymoni epiſcopo et eccleſie Miſnenſi ex cauſa permutacionis ſupra ſcripte viceverſa tradimus, concedimus et applicamus, transferentes et transfundentes ex certa noſtra ſcientia pro nobis et omnibus heredibus et ſucceſſoribus noſtris dictum Jus patronatus prefatarum eccleſiarum parrochialium in Ebirsbach et ſancti Nicolai in Friberg in dictum Dominum Epiſcopum et omnes ſucceſſores ipſius et in eccleſiam Miſnenſem preſencialiter in hys ſcriptis etc. Teſtes hujus rei ſunt nobiles et ſtrenui viri Domini Johannes Comes in Svvarczpurg, Heinricus Comes de Svvarczpurg, et Dominus in Sun-

dirshusen, Albertus Burgravius de Lissenig Dominus in Penig. Albertus Burgravius in Kirchberg. Heinricus Dominus in Gera nec non Osso de Slivvin. Theodericus de Berevvalde. Albertus de Botilstete milites et plures alii fide digni, Datum Lipczk anno Domini millesimo quadringentesimo quarto, prima die mensis Octobris.

* Nr. 108.

Die Fürsten belehnen einige Dresdner Bürger. 1408.*)

(S. 414. Nr. 96, sollte heißen 97.)

Wir Friderich Wilhelm vnd Fri.. 2c. Bekenn 2c. das vor vns komen sin die Ersamen Wisen lute Burg'meist' vnd mit (f. rat) der stad dresden vnß' liben getruwen vnd haben uns flisslichen gebeten, das wir ire meteburge mit sulichen gute'n vnd lehn als sie vormals von dem hochgeborn' fursten vnd h'rn h'rn Wilhelm eczwon landgne in doringen vnd Marcgue zcu Missen vnßm libn vette'n selig' gedechtenisse zcu lehn besessen vnd gehabt haben, belehn wolden, Alzo haben Wir angesehin aneme

*) Das Original ist nicht mehr vorhanden. Meine Abschrift ist aus einem alten Kopialbuche mit möglichster Treue; vergleicht man sie mit der Hornischen l. c. so findet man beträchtliche Abweichungen.

vnd getruwe dinste die vnßn eld'n vnd vns die obingnten burge' vnd stad dresden ofte getan habin tegelichen tun vnd noch in konftigen cziten tun sollen vnd mogen, vnd haben ire burger' belehnid alz hirnach geschrebin steit Czum ersten haben Wir Vincenciusse, Hanse Alexiusse vnd Jorgen gebruder genand die Busman Eilff schog vnd sechs grosschen zcinßes jerlicher gulde mit oborloyen (Obeleyen) [1]) vnd and'n zcugehorugen in den dorffern zcu Mogkruß (Mockritz) vnd straulin (Strele) gelegin, vnd zcu pesterwicz vnd Rosinticz [2]) Sobin schog vnd vier vnd funfzcik gr zcu byczsch [3]) vnd zcu podebrose Nuen schogk vnd sechs vnd virczig gr allis Jerlicher gulde zcur Tworne vnd zcu kussewicz [4]) eilff schok zwei vnd zcwenzig grosschn zcu luban Zcedelicz vnd zcum luge sechs schok vnd dryczehn gr zcu ogkerwicz Royczicz Morewicz vnd Blasinwicz czehn schog vnd driczehn grosschen mit sulchen rechten eren werden Nuczczen vnd zcugehoruge als sie die vormals von vnßn vett'n vorgenand besessen vnd gehabt haben nv zcusampne gelehin vnd yn gesempliche lehn daran gethan haben, Alzo were das

1) Obeleyen sind freiwillige Geschenke.

2) Horn hat Poßnitiz.

3) Horn: Kyczsch.

4) Ob das nicht Koschütz oder Loschwitz heißen mag?

ire eyner ader iner von todiswegen abeginge, ane rechte libeslehinserbin, das denn der abgegangen zcinsse vnd gute' an die die am leben weren, vnd an ire rechte libeslehinserben komen vnd gefallen sollen, Item so haben wir Hanse vnd Henriche gebrude' gnand die Bulinge, daz forw'g zcu vssemig mit synen zcugehorugen vnd vier schok vnd drissig grosschen zcinßes in dem dorfe koczschenbrode gelegin zcusampne gelehin vnd in daran gesempliche lehn gethan in sulcher masse als sie die vorgehabt vnd besessen haben vnd alz iczund von den Busman berurit ist Item lucasse Mattense vnd Johanse gebruder' genand die Hertele habin wir ouch gesemptlichen belehnd mit den zcinsen vnd gute' die hirnach folgen, drie schock vnd virczehn gr-ʒ zcinsses in dem dorffe peczschen, drye schok vnd funffe vnd ffunffczig grosschen zcinsses zcu Blaschewicz, zcwi Schok vf dem forw'gke genand der dornhof [1]), eyn schok zcu zcaschewicz, drysig gr-ʒ zcu Siticz zcu luban Sechs vnd funfczig gr-ʒ Czu grunaw acheczen gr-ʒ zcu Tolkewicz eilff gr-ʒ zcu Dobirwicz Nuen gr-ʒ Eynen Winb'g zcu koczschebrode genand der knel [2]), vff dem Vorwerke zcu Stresan [3]) Nuen

---

1) Horn liest: der Dortehof.

2) Horn: Knoel.

3) Horn: Dresin.

schok eyn vnd zwanczigk gr͂ vnd dry malder korns mit den tichen vnd garten die darczu gehoren, Czcu labegast sechs schog nuen gr͂ zcwene scheffel korns zcwene scheffel Weis (Weitzen) vnd eyn fach in der elben vnd in dem dorffe Syticz ein schok vnd virczehn grosschen allis jerliche gulde vnd mit sulchen rechtē eren nuczczen vnd zcugehorūge als sie die vormals besessen, vnd gehabt haben vnd alz von den Busmann vorgeschrebin steit Item Franczen paule vnd petir gebruder genand die Munczmeistere Nigklause Lorenczen vnd Nigklause ires bruder sonen haben wir ouch daz halbe forw'g zcu Rokenicz 1) gelegin vnd den Wynb'g Messow' gnand an dem gebirge zcu koczschanbrode zcu rechten gesemptlichen lehen gelehin mit allen iren rechtē eren Nuczczen vnd zcugehorūge zcu haben zcu besiczen als vor von den Busmann geschrebin steit, ouch habin wir Nigklause vnd Andrewse gebrude' genand die Vlmann das forw'g zcu Aldendresden 2) vnd einen Wingarten zcu koczschebrode gelegin mit iren zcugehorūgen zcusampne gelehin in sulcher masse alz sie daz vor besessen vnd gehabt haben vnd alz obin von den busmann berurit ist, ouch so habin Wir Hanse Munczmeister' eyn forw'g zcu Czerticz vnd eynē Wynb'g genand der Nuenb'g zcu koczschen-

1) ist unstreitig Recknitz. Horn hat Pegkenitz.
2) welches mag das seyn?

broden gelegin, mit sulchen rechten eren wirden nuczczen vnd zcugehorugen, alz er die vormals von vnßm vettn vorgnand selig' gedechtenisse besessin vnd gehabt hat zcu rechtim lehn gelehin vnd lihen ouch den obingeschrebin Busmann Bulingen Herteln Munczmeist'n vnd Vlmann' jzclicher partien ire obingeschrebin zcinsse vnd gute' mit iren zcugehorugen zusampne vnd Hanse Munczmeister sin forwerg vnd Wynb'g mit iren zcugehorungen zcu rechtim lehn gnediglichen mit disem briffe die so forbazmer von vnß vnßn erben vnd nachkomen zcu rechtin gesemptlichen lehn vnd zcu rechtin lehn jczliche partie zcu haben zcu besitzen vnd der zcu gebruchen in allirmasse alz obingeschr℥ steit vnd sulcher lehn recht vnd gewonheit ist, Datum Anno dni M° CCC° viij dnica (dominica) p9 (post) Michaelis archangeli.

No. 109.

Zins aus dem Dorfe Sürsen an die Kreuzkapelle zur Brüderschaft des heil. Leichnams. 1409.

(im 1ten Th. Nr. 96. sollte heißen 98.)

Domini appropriarunt unam Sexagenam annui census in villa Sorssen ad ministerium corporis Xti in capella Sancte crucis in opido Dresden emptam per consules ibidem, qvam prefati consules singulis anis debent le-

vare ac ad ſervicium ſacroſancti Christi miniſtrare prout ipſis et eorum ſucceſſoribus videbitur expedire. Datum Friberg feria ſexta ante Oculi Anno Domini M° CCCC° nono.

* Nr. 110.

Franz Neukirch wird mit einer Wieſe vor dem Seethore belehnt. 1410.

(im 1ten Th. Nr. 100. S. 418.)

lehinbriue
Frantzu nuwenkirchn zcu dreſden

Wir Friderich von gotis gnadn Langue in doring ꝛc der Jung' Bekenne vnd thunt offinlichin mid dieſſem brieue allen den die yn ſehn ader hore leſen daz wir dem beſcheiden francze nuwenkirchn Burg' zcu dreſdn vnßin liebin getruwen eine weſen by dem Sehe*) vor der ſtad dreſden gelegen die eczwan franze phingiſtlandis geweſt iſt mit ſolichen Eren wirden vnd rechten alzo die der obgnt ffrancz phingiſtlandis vormols gehad had die alſo furbaß me von vns vnßn Erbin vnd nochkome geruglichin vnd zcu rechtem erblehn zcu habin beſitze

*) Die alten Urkunden reden nur immer von einem See, nicht von dreyen, wie die Autoren der mittlern Zeit. Die Lage dieſer Wieſe möchte ſchwer aufzufinden ſeyn. Lag ſie vor dem Pirnaiſchen, See- oder Wilsdruffer Thore? überall war See.

vnd der zcu gebruchin vnd zcu genyessñ in allerlei masse also erbgute recht vnd gewonheit ist Doch also daz er vns uff unß' sloß zcu dresden zcu rechtem Erbeczinse dauon reichñ vnd gebin sal Alle Jare uff Sente michels tag czwilff gute groschin also die genge vnd gebesin recht vnd redelichñ vor Erbit vnd zcu rechtem erblehn gelehn habin vnd lichen auch genediglichñ mit diessem brieue Vnd habin des zcu vrkunde vnß' Ingeß' wissintlichin an diessin brieff lassin hengen Testꝫ hntur (habentur) in alia lra (littera) Datꝫ dresꝫ Anno domi m° cccc° decimo Quita feia post Bartholomei ꝛc.

Nr. III.

Der Rath pachtet die Stadtgerichte auf drey Jahre. 1412.

(1ten Th. S. 418. Nr. 101.)

Wir Friedrich v. Gotis gnaden Landgrave in Doringen ꝛc. bekeñen ꝛc. das wir den Ehrsamen leuten Bgmstr v. Rathleuten zcu Dr. vns. lieben getruwen vnsir Stadtgerichte in der stad vnd vor der stad alzo verre die graben v. zune gehen vnd wenden*) vnd vff die Brucken, bis an die Cappellin

*) Die Grenzen mögen sonst freilich etwas anders gewesen seyn.

daruff gelegin, beuoln v. hyngelassen haben, Alzo das sie daß ynne haben gebrauchin v. geniessen sullen mit allen rechten eren v. wirden alzo das von vnßer herrschaft herkomen ist, ußgeschloßin vnser halsgerichte das wir uns behalden, von den nesten Sente Gallen tage nest zcukunfftig, vnd den von demselben neste kommenden Sente Gallen tage furder vber drie ganz Jare die nest nacheinander volgen, doch alzo das sie vns diesse selbe Jare vnd darnach iegl der drien Jare dauon geben vnd reichen sullen acht v. zwenzig schog nuwer Schildechter groschen, Sie sullen auch dasselbe vnßer Stadtgerichte redelichen vnd ortenlichen halden vorsten, vnd die vnsern nicht beswieren mit vnrecht in keyne weiß ane alle argelist v. geuerde rc. Hybie sind gewest v. gezeugen vnser liebe getruwen vnd heymlichen der Edel Graue Gunther von swarzburg herre zcu Arnstete v. Sunderhausen vnser lieber shweher vnd die gestrengen Tile von Sebach vnßer Houemstr heinr v. Wizceleben vnßer Marschalg Er Heinr. v. Kockeritz zcu bucha geseßin Er Otto v. Lockewen Ritter Hans v. Polenczk vnd ander Erber leute genug. Datum Dreßden quata post pauli conuersion. M° CCCC° Xij°

* Nr. 112.

Landgraf Friedrich vermehrt seines Vetters Wilhelms Klosterstiftung zu Neustadt. 1412.

(1ten Th. S. 419. Nr. 104. statt 102.)

Wir Friderich von gotisgnad Lantgraue in Doringē vnd margraue zcu Miessen der Jünger' Bekenne vor vnß vnßr erbē erbnemē vnd nochkomē vnd thun kunt allen den die diessn brieff sehn horen ader lesin Also der Hochgeborn ffurste Hn Wilhelm vnßr lieber vetter selig gote zcu lobe vnd zcu selengerethe angehabn had daz Closter Sente Augustinis orden zcu AlvinDresdin zcu stiften vnd yn meynūge waß also wir eigentlichn vnderwisit sint daz alzo zcu begabn vnd zcu volbrengen daz daz zcu ewigē gezciten ein Closter bliben vnd personen des ordens Also vil darynne gesin mochten gotisdinst zcu vben Also in demselbn Closter noch czymlichin dingen genüglichn were wan nu der genant Her Wilhelm vnß' lieber vetter selig also vorscheiden ist daz her daz nach siner begerūge nicht volbrocht had*) vnd gebrechlichkeit des egnt Closters beide an gebuwede vnd auch an zcinse also funden habin Also Dresden huß vnd stad mid iren zcugehorungen an vns erblichin komē vnd gefallen

*) s. das Jahr 1404.

ist Hirvmbe habn wir angesehn und besunne grosse noytdorfft vnd gebrechn die man sichtlichn daran in der warheit iczunt erfindet vnd vffdaz daz obgntz Closter ein Closter bliebn vnd hir noch volbrocht werden müge So sint wir überkomen vnd habin vß gesaczt daz der Prior vnd Conventz brude'n die iczunt in dem egntz Closter sint vnd alle ire nochkome zcu ewige gezcite tegeliche bye yn habin sullen Sechs brude' die prister sint über die brude' die in ire termenye*) plegen sin vnd gehöret zcu gehn gotisdinst darynne zcu üben mit Singen Lesen Predigen und andern sachen Alzo man in andern Clostern Sente Augustini Ordens phlegit vnd czimlichin vnd gotlichin ist darczu habin wir gote zcu lobe vnde in die Ere der reinen Junffrawen Marien Sancti Augustini vnd aller gotisheiligen vnßr' eldern vnß vnß' erbin erbnemen vnd nochkomen zelen zcu troste vnd zcu ewigem selegerethe gegebin vnd gebin mit diesem selbn briefe uß vnßm lantgeschosse des gerichtis daselbins zcu Dresden vier malter korns Jerlicher ewig' czinse gulde die alle Jare sich geboren vnd gefallen sullen zcu sente michelstage in den dorffern alzo hirnoch geschrebin

---

*) Damit die Klöster in ihren Almosensammeln einander nicht hinderlich wären, setzten sie gewisse Termine, Grenzen, Termineyen, wo ihre Almosensammler wohnen konnten.

steet Nemlichin zcu kayticz vierczen schiffil zcu Zcer-kewiz vier Schiffil Micktin czwelff schiffil Pescheczin czwilff schiffil vnd zcu Radebule sechs schiffil Alzo das die leute die in den dorffn wonen vnd hir-nach zcu ewigen gezciten wonen werden die selb-tigen korngulde alle Jare furen vnd brengen sullen in daz obgntz Closter zcu Alden Dresdin vnd die dem prior antwten vnd reichen zcu Naruge sine siner Conuentz brudere vnd ires gesindis da-selbins Alzo sie vnßn eldn vnd vnß bisher uff vnßr Sloß zcu Dresdin geantwt vnd gericht habin vn-uorczogelichin vnd ane geuerde wir habin yn auch zcu der obgntz gabe dieselbtigen vorgenatlz korn-gulde vorengent vnd vorfriehet eigen vnd friehen yn die auch mit diessem selbtigen brieue zcu ewi-gen gezcyten zcugefallen vnd zcu fulgen Alzo vor-geschrbz stehit vnd frieigens recht vnd gewonheit ist vnd des zcu orkunde vnß furstlich Ingesigil wissintlichin an diesen brief lassin hengen Testes sunt vns Güntherus Comes de Swarczburg dns in Arnstete et Sunderhusin Tile de Sebeth*) magr curie Heinricq de Kokericz in Welen residens miles Heinricq de Wiczeleibn Marschalkus Otto de Ebenleibe miles Johannes de polenzck Et plu-res alii fide digni. Datu Dresden qrta feria post

*) in der vorhergehenden Urkunde heißt er Sebach.

donnicam Palmarum Anno domi Millesimo quadringetesio xij°

* Nr. 113.

Landgraf Friedrich bestätigt Zinsen, welche der Rath zu seiner neuen Kapelle auf dem Rathhause gekauft. 1412.

(1ten Bd. S. 419. No. 105. sollte heißen 103.)

Frihunge vnd vergennge etlich gekauften gut zu einer messe zu Dresden/

Wir Friderich von gotisgnad Lantgraue In doringe vnd margue zcu miessin der Jungr beken vor vns vnß' Erbin Erbneme vnd nochkome vnd thun kunt offinlichin mit diessem brieue allen den die yn sehn ader horen lesin daz vor vns kome sind vnß' liebin getruw die Ersamen wiesen leute Burg'meister vnd Ratleute vnß' Stad zcu dresden von irer vnd der gancze gemeine wege daselbist vnd habn vns bericht daz sie got zcu lobe vnd zcu eren der Reinen Junffrauwen marien der mut gotis vnd aller heilge recht vnd redelichin gekouft habin zcu einer Ersten messe die in der nuwe Capelle die sie gebuwit habin an irem Rathuse alle wolchin *) gehaltin sal werden zcu biergeczite **) diesse noch

---

*) Vermuthlich ein Schreibfehler für Wochen.

**) Dieses Wort findet sich weder in Scherz, Wachter,

geschr℥ gute vnd czinse Nemlichin einen winberg den mā nenēt die thasche*) mit einem pressehuse gelegē zcu koczbrode vnder dem aldē berge vnschedelichin vnßn czinsen die wir daselbist habin. Darnoch habin sie ouch darzu gekouft auch zu koczbrode in dem dorffe czwilff groschin Jerlichis czinsis vff eyme gartē den iczunt nyczhe mull' besiczit Czu alden dresd vierundczwenczig groschin Jerliches czinses uff sinte michels vnd sente walpurge tage uff drien gartē die iczunt besicze heymā stůrczing Hanns Radeberg Peter Radewayn zcu haylsperg uff dem ffurwerg daz iczunt hanns czuczk had vier vngerisch guldē Jerliches czinses Darnah habin sie auch gekouft darczu Sechs gartē die der wenigē fehewende der gartē iczunt habin einer genāt Romer czwene dauon man gibit Jerlichis czinses zcu sente walpurgē vnd sente michels tage vierczig groschin So had einen gartē die Strobichynne dauon sie gibit Jerlichin zcu czinse zcu sente walpurgē vnd

---

Haltaus, noch im Adelung, Schwarzens iurist. Wörterbuche, noch irgend in einer Urkundensammlung, die ich alle sorgfältig nachgeschlagen. Ich vermuthe also, daß es Viergezeiten oder viermal die Woche heißen soll, da V und W in alter Canzleischrift wenig Unterschied hat.

*) Ob hier ein Anhalten wäre für den Namen Taschenberg?

michels tagen czwenczig groschin monichknechtynne had eine garte dauo ma Jerliche gibit czwenczig groschn zcu sente walpurge vnd sente michels tage Darnoch an eyn fleischbang 1) zcu Dresde drie groschin Jerliches czinses die iczunt had einer gent thenczer Darnoch an den gerbehuße 2) vor dem wileschen thore gelege an der wiſtircz ein schog g Jerlicher czinse zcu gebin zcu sente michels tag vnd habin wir angehn getruwe willige dinste der obgnt vnß' liebin getruwe Burg'meister Ratleute vnd gancz gemeyne der obgnt vnß' stad Dresd die ire eldn ire furfarn vnd sie vnßn eldern vnd vns gethan habin vnd vns vnßn Erben Erbneme vnd nochkome sie ire Erbin vnd nochkome in czukunftige czyte thun sulle vnd muge vnd ire fliessigen gotlichin bethe willen daran irhort vnd zcu dem obgnt kouffe der vorgnt czinse vnßr volwort vnd willen ggbn vnd die Selbe czinse alle also die vorgnt sie durch got in Ere der Reyne Junffrauwen marien der mut gotis vnd all' heilgen vnß' eldn vnß vnß' Erbn erbneme vnd nochkome selen zcu troste geeygent vnd gefrichet eygen vnd ffriche die auch vnd vnß' ffurstlichin gewalt in diessem selbin brieue zcu ewige geczite alle Jare eine igliche

1) Die Fleischer und Gerber waren also schon zünftig.

2) Dadurch wird die unleserliche Abbreviatur in der bischöfl. Confirmation Nr. 118. aufgeklärt.

prist ader Cleiken (clericken) zcu volgen vnd zcu gefallen den die obgnt̃ vnß' burg vnd der vorgnt̃ ersten messe belehn noch dem als sie die vorlihunge von yn zcu thun vßgesaczt vnd gemacht habin zcu rechtem frie eigen also frieeigens recht vnd gewonheit ist vnd wir neme̅ auch die wurde der selbn̄ eigenschaft in vnß' selegerethe daz wir vns gein vnße bettn̄ iren Erbin vnd nochkome̅ in ire vnd vnß' brieue̅ vor vnßm thode zcu machn̄ behaldin habin vnd wir vnß' Erbin Erbneme̅ vnd nochkome̅ sullen auch den vorgnt̃ vnßn burgn̄ dar yn vnd yn dieselbe vorlihunge zcu ewigen gecziten nym̄ keyns gelegen dar in sprechin noch daran hindern in keinen sachin wie die gesin ader komen mochten vnd daz das ewiglichin stete vnd feste vnd vnvorbrochin von vns vnße Erbin vnd nochkomen gehalden sal werden ane Argelist vnd ane geu̅de Des zcu vrkunde habin wir vnß' furstlich Ingeß' wissintlich an diessin brieff lassin henge̅ Hie bie sind gewest vnd geczugen vnß' liebin getruwen vnd heimlichin der Edel Graue gunth' von swarczburg h're zcu Arstete vnd Sunderhuse vnß' lieber sweher vnd die gestrenge̅ tile von sebeth vnß' hofemeist Heinr̃ von lichtenhayn vnß' wirthyn Hofemeister Heinrich von wiczenleibin vnß' marschalg Er Heinr̃ von kokericz zcu welin gesessin Er otte von weleibin Ritte' Hanns von polenczk vnd ander Erbar Leute genug Datu̅

Dresd Quita po diem Sancti Pauli Conusiois (30te Jenner) Anno m° cccc° xij°

Diese Urkunde muß man mit des Bischoffs Confirmation vergleichen, wenn man die Namen richtig herausbringen will. Sub No. 118.

* Nr. 114.

Landgraf Friedrich verpfändet dem Rath seine Jahrrente für eine ausgelegte Summe. 1412.

(1ten Bd. S. 420. Nr. 106.)

Wir ffriderich von gotiß gnad Langue in doringen vnd marggraue zcu missen der Jung' Bekenne vnd thun kunt vffintlichn mit diessem brieue vor vns vnd vnß' Erbin Allen den die yn sehn ader horen leßn, Alzo die Ersamen vnß' liebn getruwe Burgermeister Ratleute vnd burgere gemeynlichn zcu Dresden bor vns vnd von vnßn wegen vßgegebn vnd beczalt habn Nemlichn vor daz dorff ledewicz in dem gerichte zcu Besenburg gelegen anderthal phund't vnd sebin Schog behemisch' groschin vnd daz Selbe gelt vß gerichtet vnd gewunen habin uff Jerlichn czinse dauon zcu gebn daz sie die Selbtige sume geldts houptgeldis vnd auch czinse die sie Jerlichn dauo gebin vnd reichin werden wider von vnß' wegen uffheben vnd yn nemen Sullen an vnßn rechten Stad Jarerenten vnd

andn czinsn die wir Jerlichn bye yn haben vnd sie vns vorfallen werden Alzo lange daz sie solich' Sumen Houptgeldis vnd czinse also vorgerurt ist, genczlichn wider beczalt sin, ane geude, vnd wir habin des zcu vrkunde vnß' ingeß' wissintlichn an diessn brieff lassn hengen, Datu sachsenburg Sabbto ante petri advincla Anno domi millimo cccc° duodecimo ꝛc.

* Nr. 115.

Margareten von Donyn belehnuge. 1412.

(1ten Bd. S. 420. Nr. 107.)

Wir Friderich von gotis genadn lantgue ꝛc. Bekenn vor vns vnd vnß'e erbin vnd thun kund offintlichn mit dießin brieue allen den die yn sehn horen ad' lesen daz wir der erb'n margareten von donyn zcu rechten lehn gelehn habin vnd lihen geinwtiglichin in dießin selbn brieue eyne hoff gelegn in der stad zcu dresdn in der gaßen gent vff dem taschenberge*) an vnsrm vnd der barfußenbrudere boymgarten**) mit allen rechten eren wirden frieheiten

*) Vermuthlich hatte sie damals mehr Häuser als jetzt, weil sie Gasse hieß. Vergl. II. S. 292. das Jahr 1556.

**) Wo dieser Baumgarten lag, kann man jetzt nicht mehr genau bestimmen.

vnd gewonheiten als den die gestrengen er syfrid von schonefeld den man nennet den kleynen vnd friderich Reykenicz bißher von vnßrn eld'n vnd vns gehabt besesßin vnd herbracht habin den sie nu gekoufft had von dem yczntgnten friderich Rekenicz alzo daz sye den furdermer von vns vnd vnßn erbin zcu rechten lehn habin besitczen des zcugebruchn vnd genisszn sal alle die wiele sie lebet; als lehns gutes recht vnd gewonheit ist, Were abir daz sie von todes wegen abeginge daz got lange frieste daz dann der gnte hoff an Ern Otten heyden von donen iren bruder vnd sine libes lehens erbin komen vnd gefallen sal den dann auch von vns vnd vnßrn erbin zcu rechten lehen zcu entphaen habin besitczen gebruchn genisszn vnd vordinen als lehen gutes recht vnd gewonheit ist, ane geude Doch alzo daz die gnte margarete gancz macht sal habin die wile sie lebet vnd wann ir daz eben ist, den vorgenten hoff zcu vorgebin zcu vorkouffen zcu uorsetczen adir zcu bescheidn wenn sie wil vnd unschedelichin vnßr lehn die wir daran habin ane alle insprache hynd'niße vnd geude Were auch ab sye by irem lebin ader an irem totbethe an dem megnten hoffe vorgebe adir beschide driesszig schog nuwer myßner adir beheymscher grosschin zcu gotishusern gotisdinste ader ander luten des sie auch macht habin sal So sullen die obgenten Ern Otto heyde von

donyn vnd sine erbin wann der hoff alzo an sie erstorbin gefallen vnd komen were dieselbn driessig schog nuwer misszen ader behemischer groschin abelegen geben vnd beczalen wo hien die alzo vorgebin adir bescheidn hette abir ane allen intrag argelist vnd geude Und wir habin des zcu vrkunde vnd sicherheit vnßr ingeß' wissintlich an dießen brieff laßn hengen Testes snt ꝛc.

Nr. 116.

Das Kreuzkirchen = Brückenamt erhält einen Steinbruch. 1412.

(1ten Bd. 420. No. 104. statt 108.)

Wier Friederich ꝛc. bekennen ꝛc. das für vns kommen sind vnsere lieben getruwen, der Gestrenge Nickel von Gorwitz zu Stroppin geseßen vf eine sütte, vnd die Ersamen Burgermeister Rathleute und Bruckenmeister vnsir stadt zu Dresden von der Wirde vnd Gebuhede wegin des heiligen Creutz doselbst, vff die ander seiten, vnd vns vorgelegt haben zweytracht und schelunge die sie gehabt habin vmbe einen Steinberg der gelegen ist by Struppen, darzu wir vnsern Rath geschicket haben vnd sie des mit ihr beiderseit wißen, willen vnd volwortte entscheiden vnd entrichtet habin, Also das ein jeglicher brückenmeister zu Dresden, der itzundt ist, adder

zu ewigen gezeiten hernach wirdet, denselbigen Steinberg vnde Steinbroch von des Goteshuses des heil. Creutzes wegen, doselbist vorstehin soll, erblichen davon zu geben Vier und zwentzig Groschen zu rechten erbzinse, deme vorgenanten Nicol von Gorwitz seinen erben, oder weme sie das hernach vorkaufften, darüber derselbe Nikel von Gorbitz, syne Erben oder weme sie denselben Zinß verkaufften, furt mehr kein recht an dem vorgenanten Steinberge und Steinbruchen haben, noch hinterniß inlegen, sundern ein itzlicher Bruckenmeister alß vorgenannt ist, soll zu ewigen gezeiten zu dem obgenannten Gotshuse des heiligen Creutzs vnd zu der Brücken daselbist zu Dresden des vorgenanntin Steinbergis vnd Steinbrochs geniesen und gebruchen, Steine zu uorkouffen vnd an demselbigen Gottishuse vnd brücken zu uerbuhen, so er allerbest mag, wo vnd an welcher stadt in allerbequemlichsten vnd nützlichsten düchte Steine zu brechen, Vnd soll auch Macht haben, an demselbigen Berge Holtz zu nehmen vnd hawen laßen, was man des bedarff Steine an vnd vff das Waßer die Elbe vnd furder daruff hinwegk zu brengen, So sullen auch der obgenante Nickel von Gorwitz syne erben vnd an wen sie ihre Güter, gelegen by deme obgenannten Steinberge, brechten vnd verkeufften die Steine die also gebrochen weren, laßen führen vnd zu Wege bringen, wo

man das ohne Gefehrde alle bequemlichste gethun mag, vber syne güter ys sy Acker, Wesen oder was das sy, keine ynlegung noch Hinterniße daran zu thune ꝛc. Gegeben zu Dresden nach Christi Gebort Vierzehenhundert dornach im zwelfften Jare, am Freitage nehist nach dem Sontage Reminiscere.

* Nr. 117.

Landgraf Friedrich eignet der Brückenkapelle einen Hof. 1413.

(1. Bd. S. 421. Nr. 107.)

Wir Friderich von gotisgnaden lantgraue in doringen ꝛc. Bekennen und thun kund vffintlichin mit diesem brieue vor vnß vnd vnß' erbin daz vor vns komen ist der Erbar prister Er Caspar von Nickericz iczunt vnß' spittelmeist' zcu Dresden vnd besiczer der Cappellen vff der brucken da selbins zcu Dresden vnd gewihet in die Ere des heiligen liechnams vnd hat vus vorgelegit wye daz her einen hoff gelegen in der stad zcu dresden zcwischen dem bruckenhoffe vnd der forsterye in dem geßichin gein vnßm sloß*) ober der von vns zcu lehn gebit von dem gestrengen Rittere Ern Hugold von slinicz der den bish von vns zcu lehn gehad had gekouft

*) Im jetzigen Kanzleigäßchen.

vnd gegebn habe zcu der vorgnt̃ Capellen uff der brucken gelegn̄ vnd vns demutiglichin vnd fliessiglichin gebeten den selbtigen hoff zu frien vnd zcu eigen zcu der obgnt̃ Cappellen Alzo habin wir angesehn vnd irhorit des genant̃ Ern Caspars von Nickericz vnßs liben getruwen demutige vnd vliessige bethe vnd getruwen dinst den er vnßm vettern Ern Wilhelm dem got genedig sy vnd vns lange czyt her gethan had vnd nach furder in zcukunfftigen zcyten vns vnd vnßn erbin thun sal vnd mag, vnd durch got in die ere siner lieben muter marien der reyne Junffrauwn des heiligen lichnambs vnd aller gotisheiligen vnd zcutroste vnß' eldern vnß' vnß' erbn̄ vnd nachkomen selen recht vnd redelichin gefriet vnd geeygent habin, frien vnd eygen auch genediglichin von vnß' furstlichin gewalt mit diessem selbtigen brieue den egnt̃ hoff mit allen rechten Eren wirden frieheiten vnd gewonheiten alzo yn den megnt̃ hoff Er Hugolt von slinicz bisher von vnßn eldern vnd vns gehabt besessin vnd herbracht had, zcu der obgnt̃ Cappellen da bye ewiglichin zcu bliben vnd des zcu gebruchn̄ vnd zcu genyessin alzo frieygens recht vnd gewonheit ist, ane argelist vnd geuerde, vnd habin des zcu vrkunde ꝛc. Datum Missen Sex^{ta} kadedra sancti Petri M° CCCC° XIII°.

Nr. 118.

Der Bischof Rudolph confirmirt die Kapelle auf dem Rathhause. 1413.

(1. Bd. S. 422. Nr. 110.)

Capella in praetorio Dr.

Rudolphg d. et aplice ſedis gra Epcs Miſn. — Sane expoſito nobis nuper pro ꝑte comendabilium viroꝝ Mgri ciuium Conſulum ac totig ꝯuitatis oppidi Dresd. nostre dioceſis, quam ipi Zelo deuotiois accenſi oim fidelium Chri ad hoc ſuffragantium ob ſalutem et remedium peccatoꝝ ad laudem et glam omnipotentis dei, Ejusq; genitricis Marie virginis gloſe Capellam novam pro miſſa perpetua futurisq; ꝑpetuis tpibus diebg cottidianis inibi celebranda ſub titulo et honoe dcte Ste dei genitricis Marie Virginis ac oim Stoꝝ in pretorio dcti oppidi fundarunt ac conſtruxerunt Eandemq; certis boniꝭ ac añuiꝭ cenſibg infra ſcriptiꝭ videlicet Vinea quadam vulgariter der Taſchenberg nuncupata cum domo torculari prope Kotzbrode, nec non in villa Ceccenbrode XII groſſis Miſn. Friberg. monete annui cenſg de horto Nice Mullers in antiqua uo dreſden de III hortis XXIV gr. in allodio Heilsbergk quod Hans Czuk conciuis in Dr.

de ꝑnti possidet +or flor ꝫ ungar ꝫ boni auri et legalis ponderis. Similiter de certis hortis prope Dr. quoꝝ dctꝰ Romer duos possidet de quibꝰ soluere tenetꝫ añuatim XL gr. et die Strobisshin XX gr. die Munchknechtin similiter unum de quo XX gr. Item de quodam banco ī macellos quam Tenzer possidet III gr. simiꝫ I Sexagenam de domo quadam dictam das Gerberhuss ante valvam dctam das Willisch thor prope flumen Weistritz nc non nouam Sexag. grossoꝝ per ꝑconsulem et ꝯsules dcti oppidi Dr. de uniuersis bonis ville superioris Tworne pro congrua sustentaioe altaristaꝝ absq; quocunq; impedimento solvendum in dotem et ꝑꝑietatem dcte capelle comperarunt — — prout in littris Illustr. principis dni Friderici jun. thur. Lantgrau. plenię ꝯtinetꝫ — — — Nos igit' Rudolphꝰ approbamꝰ — — — Jus patronatꝰ nos dictis Mgro Consuꝫ. ac consulibꝰ duabꝰ personis idoneis simul uel successiue ꝯferendum omo reservantes. Nulli ergo — — — — Datum et actum in castro nro Episc. Stolpen. ao dni M. CCCC. Xiij in crastina St. Crucis Exaltat.

Mit dieser Urkunde muß man die 113te vergleichen, wenn man sie besser verstehen will.

Nr. 119.

Die Bußmänner verkaufen Zauckerode.

1414.

(1. Bd. S. 422. Nr. 107. und 110.)

Wir Friderich Wilhelm vnd Friderich ꝛc. bekennen ꝛc. Alzo der gestrenge Sifrid von Schöneberg vnser liber getruwer den bescheiden Vincentio Allexio vnd Jurgen genant die Bußman zcu Dreßden gesessen vnd iren libislehinserben das furwerg zcu Czuckenrode in der Pflege zcu Dreßden gelegen mit sulchem rechten ern nuczen wirden vnd zcugehorungen. als er daz von vns bisher zcu lehn besessin gehat vnd herbracht vnd vorkouft had Das wir den gnanten Bußman sulche gunst vnd gnade gethan habin mit guten vorrade vnd wolbedachten mute das sie das selbtige furwerg mit sinen zcugehorungen vorerbin vnd vff eynen erblichin czins vorkouffen vnd hinlassin mugen darczu wir yn vnser volle macht vnd guten willen gegebin mit crafft diesis brieves Alzo daz vns die selbtigen leute die daz furwerg so arbeiten vnd teilen werden alle Jar eyn malder korns vff sente Michelstag vff vnser sloß gein Dreßden geben vnd reichin sullen Des zcu orkunde wir vnser Jngesigel wissentlichin an diessen brieff lassin hengen Datum Gotha anno Mccccxiiij Sabbato post Jacobi Apostoli.

* Nr. 120.

Landgraf Friedrich bestätigt eine Schenkung zur Kreuzkirche, nehmlich ein Haus zu einer Altarstiftung. 1414.

(1. Bd. S. 423. Nr. 111.)

frihung eins huß zu dreßden zu eyn capellen

Wir ffriderich von gotis gnade Landgraue in doringen ꝛc. Bekenne vor vns vnß' erbin vnd nachkomen Alzo die gestrengen Hans vnd Conrad genant die kuchemeist zcu dolyn gesessin dem Erbarn meister francze von dippoldiswalde ein huß zcu dresden hinder dem heilgen Crucze bye der muncze gelegen vorkouft habn mit willen irer mut der liepgedinge daz gewest ist, vnd daz williglichin vor vns uffgelassin vnd vns demutiglichin gebeten habn daz' zcu eyme Altare gelegen in des heilgen Cruczis Cappelle daselbins zcu dresden den der Selbe meister francze von nuwens gemacht vnd gestift had vnd gewihet ist in die ere der heilgen Sente donati Laurecii Jeronimi vnd Sente Elizabeth zcu frien vnd zcu voreygen mit alle eren rechten wirden Also daz die vorgenantꝫ kuchemeister von vns zcu lehn bis her besessin vnd herbracht haben Daz wir angesehn habin irer beyder demutige fliessige bethe vnd habin daz vorgntꝫ huß durch got in die ere

fizer libn mut der Reyne Junffrauwe mait marien vnd der heilgen Sente donati laurecii Jeronimi vnd Sente Elizab℥ vnd zcu troste vnß' eldn vnß' vnß' erbn vnd nachkome selen zcu dem obgnt℥ Altare gefriet vnd geeigent friehn vnd eigen auch daz alzo geinw'tiglichin in craft diessis brieues mid vnß' ffurstlichn Bye*) dem megnt℥ Altare ader wer dez in czukunftige czyte eỹ besicz were ewiglichn frie zcu bliben Alzo frieygens recht vnd gewonheit ist ane vnß' vnd der vnßn dheilei*) besweruge ane geuerde vnd argelist vnd Sunderlichn durch der vorgnt℥ Stifter begeruge So wullen wir daz alle Altaristen die den Altar vnd daz huß in czukunftigen czyten habn vnd besiczen werden durch vnß' eld vnß' vnß' erbn vnd nachkome selen seligkeit willen vnd auch nemlichin den selen zcu troste vnd zcu hulffe die den megnt℥ altar gestift vnd daezu mit irem almosen gehulffen daz huß daczu gekouft vnd geordint habin alle wochin eyne vigilie mit niin leccien lesen vnd ein selemesse daczu sprechin Sullen, Were auch das des heilgen Cruczis messe wider angehabn wurde zcu singen alzo vorgewest ist daz dann der selbe Altariste die messe singen sulde**) uff dem Selbtige altare ader uff eyme andn Sunderlichin friehn vnd eigen wir zcu dem obgnt℥ Al-

*) Vermuthl. keinerlei, u. Bye soll wohl heißen Briefe.
**) Eine gesungene Seelmesse war besser als eine gelesene.

tare den teil den fredeman kuchemeist' an dem megnt͡g huse gehad vnd hase lichtenwalde vorkauft vnd der vorgnt͡g meister ffrancz den selbin teil ffurder zcu eine bracht vnd gekauft hat in aller masse alzo vorgeschr͡z steet vnd alzo frieygens recht vnd gewonheit ist auch ane allerley argelist vnd geuerde Des zcu orkunde Datu͡ dresden Anno domi millimo quadringentesimo decimo quarto Secunda feria post Calixti pape rc͡z./

Mit dieser Urkunde vergleiche man Nr. 127 im Jahr 1425, wo eine Aenderung vorging.

* Nr. 121.

Der Priester Titzko kauft eine Spittelpfründe. 1414.

(1. Bd. S. 424. Nr. 112.)

Wir Frider͡z von gotis gna͡d der Junger͡z rc. Bekennen rc. Als der erber͡z priester Er͡z Thitzko von Ortrand mit Er͡z Caspar von Nigkeritz ycund vnßm Spitelmeister ubir komen ist, vnd eyne phronde by ym in vnßm Spital zcu Dreßden zcu syme libe gekaufft hab vor hundirt vngersche guldin, die auch derselbe Er Caspar an des Spitals vffinbaren nucz vnd fromen gekoret vnd gewand had, Alzo daz er mid eynem iglichen Spitelmeister daselbis zcu Dreßden der ycund ist adir zcukunfftig sin wirdet ubir syme Tissche essen vnd

tringken vnd darczu ey slaffgemach in demselbin Spital habn vnd ey Spitelmeister ym darczu alle Jar Jerlichen gebin und reichin sal eyn schogk nuwer schildechter grosschin die wile er lebet, wann auch dem genaten Ticzko von Ortrandt daz nicht eben nach bequemelichen wurde vnd die phrunde in dem Spital also furder nicht essen noch haben wulde So sulde der Spitelmeister der dann were ym vor die selbin phrunde vnd vor daz schogk geldes als vorgerurt ist, Jerlichen uff Sente Michelstag geben vnd reichen auch die wile er lebet Zwelf gute vngirsche gulden adir dauor als viel geldes als dann ey loufft vnd gewonheit ist als dacz des megnten Er Caspars brief, den er ym darubir gegebin hab eigintlichen vßwiset, das sulche kouffe der phrunde vnd des geldes adir zcinße mid vnßm willen vnd wissen geschen ist vnd wir vnßr gunst vnd vorhengkeniße dartzu gegebin habin, geinwertiglichin in dyßem brife vnd heyßen vnßr Spitelmeister vnßs Spitals zcu Dresden der iczund ist adir zcukunfftiglichen sin wirdet dem obgnten Ern Ticzkon von Ortrand solche phrunde ubir des Spitalmeist'’s tissche das gemach in dem Spital vnd darczu ey schog geldes nuwer grosschin adir dauor zwelff vngerische gulden zcu gebin vnd zcu reichen alle die wile er lebet in allirmasse als vorgeschrebin sted, ane alle argelist, intrag hinderniße vnd geverde,

Des zcu Orkunde vnd bekenteniße habin wir Friz obgnt vnßr Ingeß' rc. Datu Dresden Tertia p9 Elizabeth vidue Anno xiiij° (1414.)

Nr. 122.

Hans Lindemann schenkt einen vom Burggrafen zu Meißen erkauften Zins dem Kloster zum heil. Kreuz. 1417.

(1. Bd. S. 425. Nr. 110.)

In deme Namen der heyligen ungesundirten Dryvaldekeit Amen. Wir Heinrich von Gotis Gnaden des heiligen romischen Richs Burcgrave zcue Mißin v. Grave zcum Hartinsteyn bekeñen rc. mit Orkunde dyz Bryves, daß Wyr myt guten Willen, und wolbedachte Mute, vnd mit Vorrathe vnser libin getruwen, zcu Lobe dem allmechtigen Gote rc. der erbir Gestifft des Closters zcum heiligen Cruczen bie Mißin gelegen, Sente Benedicten Ordins, und der Kirchen der egenannten unsir libin Frawen zcu Wurczin vnde Capittels doselbis, geeygint habin, vnd zcu eygin gebin, und eygen mit krafft diz Brives, funffte halb Schog Groschen vnd sechß Hellere rechtes ewigis Erbczinsis guter fribergischer Muncze, gelegen, in dem Dorfe Tymenick*)

*) Ich wünschte das Original zu sehen: vielleicht war das Wort Tymenz oder sonst anders abbrevirt und der

genannt, yn deme Gerichte vnd Gebiete zcum Hay-
ne, die egenannten Zinsen, und hernach bar benůmt,
had gekauft der ersame Hans Lyndemann, Bůrger
zcu Dresden, vor lxxij Schog Groschin guter fri-
bergischer Munze, die do machin clxxx Ungarische
Guldin, wedir dy erbir Fraw Altzen Langschriberyn-
ne, Burgeryne zcum Hayn, dy vns dy gnannten
Zcinße willeclichin vnd vnbetwungen had vff ge-
lazen yn vnser Hand, dy wir auch h erblichin ge-
legin habin vorgenannten Hannße Lindemann rc.
mit Kraft dizes Brives von Eylftehalb Hufen Lan-
dis, von dreyen Garten, vnd von eine Gute rc. Des
zcu Orkunde und waren Bekenntniße haben Wyr
abgenanhtir Heynrich Burggrave ztu Mißin, und
Grave ztum Hartinstein, unsir Ingesigil myt gu-
tem Willen und Wißin, an dißin keynwertigen
Briff lassen hengin, der gegebin ist nach Christi
Gebort Vierzehin Hundert Jahr darnoch in dem
söbenzendin Jahre an dem Tage Sente Gregorii,
des heiligen Lerers.

* Nr. 123.

Der Hofschneider erhält ein Haus. 1417.

(1. Bd. S. 425. Nr. 115. (für 111.)

Wir Friderich dict ℨ der Junger' rc. Beken-
nen rc. vor vnß vnßr erben, Als Wir Heinriche vnd

* Kopist machte aus diesem Haken ein k. Ich vermuthe es ist das Dorf Tymendorf.

Cristann vnßm vnd vnßr Wirthynn*) snydern vnd dynern vmbe getruwer dinste willen die sie vns vnd vnßr Wirthynn langecziet gethan habn vnd furder thun sollin die gnade gethan vnd yn gelihen haben eyn huws in vnßr Stad Dreßden gelegen in der gassen die man nennet die brudergassen gein dem barfußen closter uber vnd etzwan gewest ist einer frauwn gentz die thorsmyden die vnßr stad dreßn gerumet had vmb vngloubens willen dauon dasselbe huws an vns komen ist, vnd nu die genten Heinrich vnd Cristan snyder vnße dynere dasselbe huws zcu irer nottdorfft furder vorkaufft habn dem Erbern priester Ern Heinriche Karas pharrer zcu kotschbrode vnd vns vlelichen gebeten yn des zcu gunnen vnd zcugestaten, vnd das huws zcu lihen vnd zcu bekennen dem genten Ern Heinriche Karas, das wir also yre vließigen bethe vnd willigen dinste angesehen vnd besunnen habn, vnd dem vorgenten Ern Heinriche Karas pharrer zcu koczschbrode das obgente huws in vnßr stad vnd in der genten Brudergassen zcu Dreßden gelegen, recht vnd redelichen gelihn vnd bekandt habn lihen vnd bekennen ym das auch geinwertiglichen in dießem selbin brieue zcu rechtem

---

*) Daß Wirthin, (ehel. Wirthin) die Frau oder Gemahlin sey, ehel. Wirthschaft, Hochzeit hieße, will ich nur für unerfahrne Leser anmerken. Snyder aber ist der Hof- und Leibschneider.

Erbe, also das er das mid allen rechten wirden vnd gewonheiten, als das vor alder gewest vnd herkomen ist, furbaßmer habn besitzen des gebruchen vnd genißen sal als erbegutis recht vnd gewonheit ist, ane geuerde. Des zcu Orkunde vnd bekentniße ꝛc. Datū Dreßden Domīca an Johannis Baptiste Anno dnī Millimo CCCC⁰ decimoseptimo.

* Nr. 124.

Der Magistrat wird mit dem Stadtgerichte belehnt. 1418.

(1. Bd. S. 427. Nr. 114.)

Wir Friderich von gotis gnaden, Lantgue in doringen vnd Marggue zcu Miessin der Jung' Bekennē vnd thun kund vffintlichin mid dießem brieue allen den dy yn sehen ader horen lesen, das Wir den Ersamen Luten Burgermeistern vnd Rattluten zcu Dresden vnßn lieben getruwen vnß' Stadtgerichte in der stad vnd vor der stad als verre dy grabin vnd zcynne (Zäune) gehn vnd wenden vnd vff die brugke biß an die Cappeln daruff gelegin beuolen vnd hien gelassin habin, Also das sie das ynnehabin, des gebruchen vnd genißen sullen mid allen rechten eren vnd wirden, als das von vnß' herrschafft herkomen ist vßgeschloßen vnß' Halßgerichte das Wir vns behalden von dem nehistkomendē heilige Cristage furder uber drie ganze Jare

dy nehist nach einander volgen, Also das sy vns iglichs Jaris der drier Jare gebin vnd reichen sullen achte vnd zcwenczig schog nuwer schildechter grosschn, Sy sullen auch dasselbe vnßer stadgerichte redelichin vnd Erwirdiglichin haldin vorstehin vnd die vnsern nicht beswerern mid vnrechte in keyn wys ane argelist vnd geuerde. Erkennten wir aber hirnach daz dy vorschribunge vns lenger nicht Ebin were, so mogen wir das abe thun wann wir wullen vnd uff dy zyt, als wir das widerruffen wurden, Sulden vns die obgnt͡z Burgermeistere vnd Ratlute gebin vnd richten von dem obgnt͡z vnßm gerichte als viel sich geburte noch v'luffener Zcyt von der obgnt͡z sumen wes sy vns daran nicht betzalt hetten ane geuerde vnd habin des zcu vrkunde vnß' Ingeß' wissintlichin ane dießen brieff lassin hengen. Dat͡z Gotha t'tia vigi^a^ Thome ap'li Anno xviij°

Wenn man diese Urkunde mit jener von 1412 vergleicht, so sieht man deutlich, daß es nur eine Verlängerung mit beibehaltenen Formalien ist.

* Nr. 125.

Eine ewige Frühmesse in der Kreuzkirche. 1418.

(1. Bd. S. 427. keine Nummer.)

Wir Frider' von Gotisgnaden Lantgrue^a^ in Do-

ringꝫ ꝛc. der Junger' Bekeñe vffentlich mid dießem brieue vor vnß vnd vnßr erben vnd nachkomen vnd thun kund allen luten dy yn sehen ader horen ader lesen Als der erbar Prister Meyster Francze von Dippoldiswalde eyn lerer der Heiligen schrifft wonhafftig zcu Dreßden zcu eyner ewigen Messe dy man alle wochin des Jaris vff iglichen dinstag singen vnd halden sal von dem heiligen Crucze in der Cappellin des heiligen Cruczes zcu Dresden in vnß' stad gelegen recht vnd redelichen bescheiden vnd gegebin hat vmb gotis willin vnd in dy Ere des heiligen Cruczis dieße nachgeschbꝫ jerliche zcinßē nemlichē nuhēczen grosschin nuwer schildechter ader behemisches geldes achte scheffel korns achte scheffil haffern sechzehen hunre sechczehen kese sechczehñ sicheln achczig eygere vyer vierteil hanffes vnd vyer vierteil mans (vermuthl. Mon) an achte hufen landes in dem felde vnd dorffe Heynchin zcwischin Bossindorf vnd Rippian an dem gerichte zcu Donyn gelegen, dy der gntꝫ meistꝫ Francze mid vnßm wissin vnd willin gekoufft had von den Edeln Ern Nicklause vnd Ern Jeschko gebrudern burggūen zcu Donyn vnd Hern zcu Rabenaw vnd Marga'ethe Burggrauyne von Donyn vnd von vns vnd vnß' herschafft zculehen gehin vnd rurē vnd vns demutiglichen mid ganczem vlisse gebeten had ym des zcu guñen vnd gestatē vnd dy

vorgeschr͛ jerlichen zcinße zcufrihen vnd zcuuereygen zcu der ewigen Messe als vorgeschr͛ vnd gerurt ist. Das wir also syne vleliche demutigen bete erhoret vnd angesehn habin vnd sunderlichen durch Gote in die Ere des heiligen Cruczis der reynen Jungfruwen Marie gotis muter vnd aller gotis heiligen, zcu troste vnd selikeid vnß' eldern vnßr vnß' elichen gemahel vnßer erbin vnd nachkomen selen dy obgnt͛ jerlichen zcinße an achte hufen landes an dem felde des dorffes Heynichin gelegen recht vnd redelichin gefrihet vnd geeyget habin zcu der egnt͛ ewigen messe dy man also alle dinstage singen vnd halden sal in dy Ere des heiligen Cruczis als vorgeschr͛ steet frihen vnd eygen dy auch darczu geinwertiglichen in craffte dießes brieues mid vnß' furstlichen gewalt also das dyselbin jerlichen zcinße mid allen Rechten Eren vnd wirden als dy die obgeschribin Burggraue͂ vnd burggrauy'n von Donyn vnd Meister Francze von Dipspoldiswalde gehabt vnd herbracht habin furbaßmer zcu ewigen zcyten zcu der megnt͛ ewige messe volgen vnd daby bliben sullin der darczu zcu gebruchen vnd zcu genißen als frie eygens recht vnd gewonheit an alle Inlegunge vnd Hindernisse vnß' vnßr erbin vnd nachkomen vnß' Amptlute vnd alle der vnß' vßgeslossen alle arg͛ vnd geu're vnd das daz also zcu ewigen zyten stete gancz vnd vnu'bro=

chin gehalden sulle werde Des zcu Urk̃ vnd bekethenuße rc. habin wir Fr̃ vnß' Ingr̃ wissinc̃ an dießen brieff lassin hengen Test-r̃ hui⁹ sut Nobiles et Strenui viri nri Secreta'ij et fideles dus Fr̃ de Vithl mgr kur̃ nre. Fr̃ de Wãgeheim ther̃*) de Witzl milit̃ Thilo de Sebech Alber̃ de Harras nr (noster) Marschalkus et ples a'ij fide digni Dat̃ Gotha feria quarta in die sci thome apli Anno xviij°

* Nr. 126.

Das Franziscanerkloster zu Dresden erhält eine Terminey zu Dippoldiswalde. 1419.

(1. Bd. S. 427. Nr. 116.)

Wir Friderich von Gotis gnaden lantgraue in Doringen Marggraue zcu Myssen vnde phalzgraue zcu Sachsen der Junger Bekennen vnd thun kunt uffintlichin mid dießem brieue vor vns vnßir erbin vnd nachkomen, Als der Erber prister Meister Francze genãt võ Dippoldiswalde eyn huws daselbis zcu Dippoldiswalde in der stad daz da in der gasse dy man nennet die Wassirgasse gelegen ist, vnde syn erbe gewest ist, zcu deme Closter vnd gotishuse der barfußenbrüder sancti francisci ordens in vnßer stad Dresden gelegen williglichin vmb gotis

*) Theodericus (Dietrich.) — Die hier abgekürzten Vornamen sind in der folgenden Urkunde größtentheils ausgedruckt.

willin gegebin had, Alsô das eyner derselbin bar- fußen brûdere den sie zcu eyme terminaio*) gein Dippoldiswalde gesatzt habin ader seczen werden, darynne wonen vnd das ynne habin sal als sie vns des eigintlichin bericht vnd vnderwiset habin vnde vns auch der genate Meister Francze von Dippol- diswalde vnde die brudere gemeynlichen sancti fran- cisci ordens des closters zcu Dresden vorgenat de- mutiglichin mid vliße habin gebeten dasselbe huws zcu friehen vnde zcu eygen zcu dem obgenaten Clo- ster vnd gotishuse zcu Dresden, das wir angesehen vnde erhoret habin ire vlißigen demutigen bethe vnd auch sunderlichin durch Got, In die Ere der Reynen Jungkfrouwen Marie sancti Francisci vnd allir gotis Heiligen zcu troste vnd seligheit vnßer eldern vnßer elichen gemaheln vnßer erbin vnd nach- komen Selen vnd das egenate huws zcu Dippol- diswalde zcu dem vorgeschriben closter vnd gotishuse vnd der samenuge gemeynlichin der brudere sancti francisci ordens des selbin closters die iczund sind ader in zcukunfftigen zcieten sin werden recht vnd redelichin gefriehet vnd geeygent habin, Frieben vnd eygen yn das auch geinwertiglichin in craffte die- ßes brieues mid vnßer furstlichin gewald, nemeli-

*) Terminarius war im Kloster derjenige Bruder, der die auswärtigen Geschenke und Allmosen sammlete. Terminei war die Grenze seines Betteldistrikts. Vergl. S. 183.

chin also das das megenāte huws zcu dippoldis-walde furbaßmer zcu ewigen zcieten deme vielgenāten closter vnd gotißhuse zcu dresden der barfußen bruder sancti francisci ordens volgen vnd daby blieben sal, vnd dy bruder gemeynlichin des selbin closters ader irer eyner den sie dann zcu eynem Termiārio in vnßer stad dippoldisWalde gesaczt habin ader setczen werden als das darczu gegebin ist, ewiglichin darynne wonen, das besiczen des gebruchen genißen vnd das habin sollin als frie eygens recht vnd gewonheit ist, vnde wir vnßer erbin und nachkom̄en vnßer Amptlute vnßer burgere ader ymand anders der vnßn yn auch furdermer darynn nicht legen Insprache thun noch sie daran vorhindern ader Irren sollin nach wollin inkeynwys ane alle argelist vnd geuerde, Des zcu orkunde vnd bekenteniße habin wir Friderich lantgraue zcu Doringen obgenāt vnßer Ingesigel vor vns vnßer erbin vnd nachkomen wissintlichen an dießen brief lassin hengen. Hiebie sind gewest vnd getzugen die Gestrengen vnßer Heymelichen vnd lieben getruwen Er Friczsche von Wangenheim, Er Ditherich von Wiczelewen Rittere, Thiele von Sebethe Albrecht von Harras vnßer marschalk, vnd ander erber lute gnug Gegebin zcu Gotha nach christi geburte viertzenhundert Ihar vnd darnach jn dem nuentzenden Ihare am frietage Michaelis archangli.

Monhaupts in Ostra Verkauf.

(1. Bd. S. 428. ohne Nummer.)

Im Jahre 1420. Nachdem Andr. Monheupt, gesessen zu Ostrau bey Dreßden recht und redlich auf einen Wiederkauff 3 Schock 44 gr. Geldes verkaufft hat, als hat Friedrich L. zu Thüringen, und Pfaltz-Graf zu Sachsen, Lehnherr, seinen Willen dazu gegeben, vff einen Wiederkauff in 3 Jahren, dem Monheupt zu gestatten, oder nach solcher Frist, dem Landes-Fürsten für die obgenannte Summe, oder wem es derselbe gönnete rc.
Sontag nach Visitationis.

Nähere Erklärung darüber. 1424.

(Ohne Nummer.)

Im J. 1424. hat Step'han Moyr, Custos der Kirchen zu Meissen, für 100 Ungarische fl: wiederkäufflich gekaufft, von dem Gestrengen, Andr: Monheupt, zu Ostrau bey Dreßden gesessen, mit Bewilligung Landgraf Friedrich des jüngern, zu Groß- und Klein Migten, zu Peschen, 3 Schock, 24 gr: jährlichen Zinses rc. zu Herrn Hartmanni Anniversario. Und weil desselben Anniversarium zu Wurtzen abgegangen, soll dasjenige, was über 2 Schock, (welche denen Canonicis, Vicariis, und andern ministriret werden) der Kirchen zu Wurtzen

und die Abley (oblatio, nehmlich der Hüner, Eyer, Käse) dem Collectori oder Procuratori Capituli blieben. Den Tag nach Matthiä.

Nr. 127.

Das Augustinerkloster zu Neustadt wird bestätiget und ausgestattet. 1420.

(1. Bd. S. 428. Nr. 118.)

Wir Friderich rc. Bekennen rc. Als nu der Hochgebornn Furste her Wilhelm Lantgraue in Doringen vnd Marggraue zcu Miessen der elder, vnßer lieber vetter, dem got gnedig vnd barmherzig sy, vor etzlichen zcyten, by synen lebetagen, zcu lobe vnd Eren dem Almechtigen gote vnd zcu troste vnd seligkeit allen gloubigen Selen Christensglouben von nuwens angehabin had zcubuwen zcu machen vnd zcu stifften eyn gotishuws vnd Closter Sente Augustini ordens des heiligen Lerers in dem stetichen*) AldenDresden, das gewihet ist in die Ere sente Erasmi des heiligen Merterers, vnd darzcu etzliche gute Renthe vnd Zcinße, nemelichen das Dorff Wyssigk, und etzlichen Zcugehorungen, als hernach geschriben stehen, gegebin vnd geeygent, vnd also in gotes verhengniße verscheiden, vnd den wegk des gemeynen Fleisches ingegangen ist. Vnd doch soliche zculegunge vnd eygenschafft mid schrifften vnd be-

*) Es war also immer noch klein.

werunge nicht volnzogen vnd volnbracht had, als er meynte vnd willen hatte zcuthun, Syndemal Wir nu eyn Folger vnd nachgeher sin guter myl- der wergke die gote zcu dinste vnd lobe geburen ꝛc. So habin wir besunen vnd betracht soliche gutliche meynunge die er zcu demselben Clostir vnd gotis- huse had gehabt ꝛc. mit wohlbedachtem mute, vnd gutem vorrate vnser heymelichen rethe vnd getru- wer manne, habin, nach tode erstgenañten vnsers lieben vettern seligen, zu dem obgenanten Closter vnd gotishuse gegeben, geeygent, vorschriben: vier malder korns Mießnisches maßis Jerlicher Zcinse an vnserm korngeschoße der phlege zcu Dresden ꝛc. das das vorgenannte Dorff Wyssigk mit Sechs schogken achte vnd Funffzcigk groschen, nuwes gel- des, vier Hellern Zcinßes und schoßgeldes, nuende halbn scheffil korns, Achtehalben scheffil haffern auch zcinßes vnd Geschossis, Sechs vnd vyerczig hunren, zcehen schocken eygern, allis Jerlicher zcinse in dem- selben Dorffe und Felde, vnd darzcu gehören, Eyne Wesen vnder dem genanten dorffe, bie der gemeyne gelegen, Eyn stücke holtzes an der heyde, das sich anhebet an der brucken in dem mortgrunde, vnd gehet vff die straße bys an den Lutzehobil*) ꝛc. des holtzes zcu gebruchen ane hinderniße was sie des bedurffen, zcu Gebuwede vnd zcu Fuerwerke in dem-

*) Beide Namen und Grenzen sind noch jetzt vorhanden.

selbn Closter vnd nicht zcu verkoyffen dann mid vnserm wissen vnd willen ꝛc zcu dem obgenanten Gotishuse vnd Closter sente Augustini ordens zcu alden Dresden, Recht vnd redlichen gefriehet, geeygent, vorwiset vnde vorschriben habin, in craffte dieses brieues mid Vnser fürstlichen gewalt, Also das die zcu ewigen gezieten darzcu gehoren, volgen, gefallin vnd daby bliben sollin, vnd eyn Prior vnd ganze sam̃enunge deßelbin Closters, die ytzund sin vnd hernach zcu kunfftiglichen sin werden, dy fürbaß mer zeu merunge gotisdinstes ynnemen, vffhebin, habin, besitzen, der gebruchen vnd genißen sollin, ewiglichen, mid allen rechten, eren vnd wirden, ꝛc. Vßgeslossen vnßer halsgerichte, lehn, geistliche vnd wertliche, vnser wiltpane vnde Jayte, die wir vns darynne lediglichn vnd vnuorgeben behalden ꝛc. ane alle hinderniße vnd Inlegunge, vnser, vnser Amptlute, aller der vnsern, vnd eyns iglichn, wer der were, alle argelist vnd geuerde vßgeschloßin vndabegethan ꝛc. Gegebin zcu Dresden, nach Cristi geburte vierzenhundert Jar, darnach in den zwentzigesten Jare, am Suntage nach vnser liebn vrouwen tage wurtzewyhe.*) /

*) Das ist Mariä Himmelfahrt oder der 15 August, wo man allerhand Kräuter weihete, welche getragen, die Gesundheit stärkten, die Gespenster vertrieben ꝛc.

Nr. 128.

Die Pfarrkirche zu Neustadt erhält einen Weinberg. 1421.

(1. Bd. S. 424. Nr. 118.)

Wir Friedrich der Elder rc. bekennen rc. alß vor getzyten der Hochgeborn Furste Herre Wilhelm seliger vnser liber Vetter einen Wingarten gelegen vor Aldendresden allirnehist alß man gůhet gein Missen mit andern gutern vnd czinsen zcu der Pfarrekirchen daselbist zcu Aldendresden in die ere Gotes der Juncfrauwen Marien vnd in die ehre der heiligen drier Konige gegeben hat. ym synen eldern vnd allen synen nachkomelingen zcu eynen ewigen gedechtenis Selegerete vnd zcu eyner vrsazunge der wydemunge der egenanten Pfarren mit allen rechten eren nuczen wirden vnd friheiten. alß der von vnserm Vetter obgenanten vff vns irstorben vnd an vns komen ist. vnd in aller masse alß den vnser Vetter vorgenant darczu gegeben hat den wir den ouch daczu gegeben habin vnd gebin mit diesem brive Also das den eyn iglich Pfarrer vnd vorsteher der egenanten Pfarren gebrauchen gnyssen sal. so er beste kann adir mag. gegeben des czo vrkunde habn wir — — zcu Missen am freytage nach sente Johannestage des teuffers nach Gotes

Gebort virczenhundert vnd darnach in dem eyn vnd czwenzigisten Jaren.

So weit gehn die Urkunden als Belege zum 1ten Theile, in ziemlicher Unordnung. Damit diese im 2ten Theile nicht wieder eintrete, will ich thun, was ich kann.

* Nr. 129.

Das Haus hinter der Münze wird zu zwei Altären gewidmet. 1425.*)

Wir Friedrich ꝛc. Als die gestrengen Hans u. Conrad genant die Kochenmeister gesessen zu Dolen Unßer lieben getruwen dem Erbarn Meister Ffranze von Dippoldißwalde eyn huß zcu Dresden hinter des h. Crucis Capelle by der Munze gelegen verkaufft haben mit Willen irer Mutter der Leipgedinge daz gewest ist v. daz vor Uns uffn gelassen vnd Uns demuthig gebeten haben, daz zcu zcweyn Altarn gelegen in des h. Crucis Capellen daselbis zcu Dr. die derselbe Meister Ffranz von nuwens uffbracht ꝛc. vnd daz eyne geweihet ist in die Ere des h. St. Donati, Laurencii, Jeronimi, v. St. Elizabeth v. daz andir in die Ere des h. Crucis gelegen vff die Sacristen, darobir man pfleget zcu singen des h. Crucis Messe zcu frihen v. zcu voreigen — habe daz vorgenante huß — — gefryhet u. geeygent zu den obgenanten Altaren

*) Vergl. was ich oben schon Urkunde Nr. 120 angemerkt.

dabei zeu blieben ewiglichen ꝛc. als der vorgenante Meister Ffranz dazselbige huß teylen u. itz̃ helffte Zeu der vorgnanten Altar eyne sunderl̃n bestellen u. benumen wird — wollen wir dz ein itz̃r Altariste der das eyne Altar haben u. besitzen wurde — . — alle Wochen eyne Vigilie mit nun Leccionen lesen u. eine Selmesse darzcu sprechen sulle ane Vorzug u. der Altariste der dz ander Altar besitzn wird alle Wochen des h. Crucis Messe uber denselbe ane Verzog singen sulle — sunderl̃ frihen u. eigen wir zcu den obgnanten Altarn den teyl der Ffriedeman Kochenmstr auch an den megnanten hause gehabt v. hanse lichtenwalde verkaufft v. der megnante Mstr Ffranz denselben gekoufft had. — — Hierby sind gewest Unsir heymliche Rethe der Edele Er Friederich Gerard herr zeu Bicheling Unser hoffemeister u. dy gestrengin Er Buße Vitzthum Unsir landvoit in Meissen Er Dieth. v. Wizelonben, George v. Heilingesberg u. a. gl̃w. Lute genug. Gotha 4 fer. vor Michael. M. CCCC. XXV.

Nr. 130.

Dresden löst für den Landgraf eine Schuld ein. 1425.

Wir friderich von gotes gnaden ꝛc. Bekennen ꝛc. daz wir dem gestrengen Ern Bussen vicztum itzund vnsm Landvoite In myssen lieben getruwen vnd

heymelichen vnd sinẽ erben aber wer diesen brieff mit syme guden willen vnd wissen Innehat recht vnd redelichen schuldig sind hundirt vnd czehñ schog nuwer gr℥ friberger muncze dij er vns gein kerstan vom Span sinẽ brudern vnd irer muter vnßn lieben getruwen entnomẽ vnd entlediget hat dy der selbe kerstan vom Span vns vor gein hanse von polentze an schulden dij wir ym schuldig waren auch entlediget vnd wir daruff demselbin vom Span czehñ schog nuwer gr℥ ierlichs czinßes an vnser Jarrente vnser Stad dreßd̃ inphandißwise vorwiset hatten, daruff wir nu dem vorgeñten Ern Bussen viczthum sinen erben vnd inheldern dißis brieues als vorgeschrebñ steht die vorgeñten zcehñ schog nuwer gr℥ an vnser rechten Jarrente vnß' stad dreßden alle iar ierlichñ uff Sente Michaelstag uffczuheben vnd Inczunemen vorschreben vnd vorwisit habñ, vorschribñ vnd vorwisen yn dij also geinwertiglichen mit crafft dißis brieues des wir dij selbin vnser borgẽ vnß' stad dreßden also in vnßm vffin qwijtbriue gereide an sie gewiset vnd sie darInne geheisen haben sich sulches czinß' also ierlichñ gein yn zcu uorschriben vnd den also ierlichen zcu reichen biß so lange daz wir die von den geñten vnßn gloubñ widder abgelosen vor die vor geschrebñ sum̃e hundirt vnd czehñ schog nuwer gr℥ daz wir aber vnser erben auch thun mugen, wann vnd

welchis iares vns daz eben vnd beqweme ist, Also daz wir yn daz eyn virtel iares vor sentz michaels vor vorkundigen vnd zcu wissin thun*), vnd yn dann die vorgeñtẕ sumen houbtgutẕ mit dem vorfallin vnd allin vorsessin czinsen uff den selben nehsten Sente michelstag nach der uffsagūge gutlichin geben vnd beczalen sullen, An sulcher beczalunge houbtgutis vnd Jerliches czinßis uff igliche iarczeit besundñ die geñten vnser glouber nicht hindern nach beschedigen sal keynerley gebot nach vorbot geistlichis ader werltliches gerichtis nach keynerley ander Infall ader hinderniße wii der gesin ader zcukomen mochte vßgeslossen alle geuerde vnd argelist, Hieby sind gewest vnd geczugen vnser lieben getruwen vnd heymelichñ Er friderẞ graue vnd hrr zcu Bichl. vnß' hoffemeistẽ Ditherich von Witz' Ritter Albrecht von harras vnser marschalk Rudolff von meldingen vnß' gemaheln hoffemeistẽ George von heitingisborg**) vnd ander erber gloubhafftiger lute gnug, Czu orkūde rc. Gebñ zcu Gotha dmca p9 michl archangeli Anno dm m°. ccccxxv^to^.

---

*) Das vierteljährige Auffagen war also schon damals üblich.

**) S. 217. schreibt er sich Heilingesberg.

Nr. 131.

Landgraf Friedrich bestätigt ein Vermächtniß an die Brüderschaft der Frauen-Messe. 1429.

(2. Bd. S. 13. Nr. 130.)

Wir friderich ꝛc. Bekennen ꝛc. vor vns vnd vnser erbin, das vor vns komen ist Caspar thannberg zcu wistrop gesessin vnser lieber getruwer, vnd had vns verkundiget, wie das er czu der bruderschafft vnser lieben frauwen messe*) In der Cappellen des heiligen Cruczis czu dresden eyn schog schildechter groschen Jerliches czinses an vier geburen**) zcum Birckechte nemlichin an nikeln Scheffer funffczen groschen an peter karasse funffczen groschen, an micheln kalde funffczen gr. vnd an matthis kalde funffczen gr., uff eynen widderkaufft verkaufft habe, vnd vns gebetin vnser gunst vnd willen czu sollichem kouffe czu geben, Als haben wir vmb siner bete willen czu sollichem widderkouffe, vnser gunst vnd willen gegebin vnd gebin geinwerticlichin mit crafft dises brieues, vnd bekennen auch den Burgermeistern vnd vorwesern der genanten Bruderschafft vnser lieben frouwen messe czu dresden, die iczunt sint ader czu=

*) Das ist wieder eine neue Brüderschaft. Vergl. 2. Bd. S. 103.

**) Heißt das auf 4 Zeiten, oder heißts Bauern? da deren 4 namhaft gemacht werden.

kunfftiglichin sin werden, sollichs schogkes czinses an den vorgenanten vier gebûren czu Birkechte*), die wile das von dem genanten Casparn thannbergge, ader sinen erbin nicht widder abgelost, noch abegekoufft ist ane Intrag arg℥ vnd geuerde, datum dreßden anno dm m̃° cccc° vicesimo nono, dnica Assumpcionis bte marie virginis. /

Nr. 132.

Der von den Hussiten verbrannte Männerspital. 1432.

(im 2. Bd. S. 11. zur not. 1.)

Wir friderich von Gotis gnaden Landgrawe In Doringen ꝛc. Bekennen vnd tun kund offent℥n mit diesem brieue vor vns vnser erben und nachkomen Als der Spitel vor vnser Stadt Dreßden an der Elbe gelegen von brandes vnd verterpnisse wegen der vdampten ketzere verbrant vnd in den grund verterbt ist, vnd nu In das dritte Jar sollichs verterpnisses halben wuste vnd vngebuwet gelegen hat, vnd auch daz Bruckenampt von wegen der kirchen des hei℥ Crucis auch grossen verderplichen schadñ, an den gewolben der Bruckn, die von oberiges grossen gewesserѕ wegen Ingefallen sind, genomen hat, Solliche Ampte beide, ane Hulffe vnnd Gut

*) ist ein Dörfchen im Plauenschen Grunde, Birkicht.

dez Rates vnd Stat Dreßden, nicht wohl mogen widder gebuwet vnd uffbracht werden als wir daz mit vnsern Rate, erkent vnd betrachtet haben vnd vff daz nu daz derselbe Spitel widder uffbracht vnd wol vorgestanden werde, So haben wir den genanten Spitel vnd auch das Bruckenampt den Ersamen Burgemeistern Ratmanen vnd Burgern vnser Stat dreßden, vnsern liben getruwen, Zcehen Jare nest nacheynander volgende, von dato dieses brieues Ingethan, verlassen vnd bevolhen, Intun verlassen vnd beuelhn yn den also geinwerteclichen mit vnd In crafft dieses brieues den genanten Spitel vnd Brucken, vnd den zcu buwen vnd vffzcubrengen, Spittelmeister vnd bruckenmeister die Zceit daruber zcu setzen vnd zcu entsetzen vnd die mit allen redelichen sachen, nach den besten zcu vorwesen vnd zcu bestellen, doch vnschedelichen vns vnsern erben vnd nachkomen, an vnsern dinsten, die wir bisher daran haben, ane geuerde vnd geben yn des zcu bekennteniße diesen vnsern offen brieff versigelt mit vnsern anhangenden Ingesigel. Geben zcu dreßden noch Cristi geburt vierczenhundert Jar, darnach In den zcwei vnd dreissigsten Jare an fritage noch Concepcionis beate marie virginis.

* No. 133.

Friedrich versetzt Skassa unterpfändlich.

1430.

(2. Bd. S. 15. Nr. 131.)

Wir friderich ꝛc. Bekennen vnd thun kunt offintlichin mit disem brieue vor vns alle vnser erbin vnd nachkomen, also als vnnser lieben getruwen, die burgere vnd gemeynden, vnser Sete Dreßden, Pirne vnd hayn vor vns, gein den Gestrengen auch vnser lieben getruwen, dippoldt von schonfelt, sinen erbin vnd getruwen hendern semptlichin gelobit habin vor czweitusint Rinische gulden, dauor wir demselbin dippolde sinen erbin vnd getruwen hendern habin Ingetan vnser Slos Sckassauw, daz drie Jare nacheynander volgende Innczuhabin, also daz sie der czweitusind gulden, driehundert verbuwen sullen schinbarlichin an demselbin vnßm Slosse, nach ußwisung des houbtbrieues daruber gegebin, als gereden wir vor vns vnser erbin vnd nachkomen, die vorgenanten vnser Burgere vnd gemeynden der gnanten vnser Stete, dreßden, pirne vnd hayn des gelobdes sie vnd alle yre nachkomen schadelos zcu benemen vnd zcu entledigen ane argk vnd geuerde, vnd wer es daz icht sumenißs von nicht beczalung wegin der czweitusint gulden bynn ader nach den drien Jaren darzu qwem, vnd vnser burger vnd gemeynden czu dreßden pirne vnd hayn, ader yre

nachkomen sollich gelt ader anders von ynlagers ader schadens wegin, vor vns vngeuerlichin gebin ader beczalen musten, so gereden wir als uor, daz die gnanten vnßr burgere czu dresdn pirne vnd hayn solch gelt von vnßn Jarrenten vnd gerichten, die sie vns Jerlichin phlichtig sin, sollin vnd mogin nemen, gebin vnd beczalen, vnd vnser Jarrente vnd gerichte Innehabin, biß das sie vnd yre nachkomen houbtgeldis vnd schaden, ane allin yren mogelichen schaden, gancz gar, von vns vnßn erbin ader nachkomen gelediget vnd benomē werden ane hindernisse vnd weres daz der gnante dippold von Schonfelt sine erbin ader getruwenhende dasselbe vnser Slos Sckassauw, nach vßgehende der drier Jare vor die czweitusint gulden nicht lenger Innehalden, vnd yr gelt widder habin wulden, vnd dann solliches geldes von vns czu rechter zcit nicht beczalt wurden, So gereden wir den mergnanten vnßn Burgern vnd gemeynden czu dreßden pirne vnd hayne ader yren nachkomen das Slos Sckassauw uber unser Jarrente vnd gerichte, mit allin sinen czugehorungen czinsen Renten genissen vnd gefellen nichts ußgeslossen In allir wise vnd masse, als daz der gnante von Schonfelt sine erbin ader getruwenhender von vns Innegehabt hetten In czu antwerten, daz dann sie vnd yre nachkomen, mit allin sinen zcugehorungen vnd genissen, Innehabin, dez

gebruchin vnd genissen sollen, vnd auch alle macht habin, czinse vnd Rente desselbin Slossis Sckassauw zcuuorseczen geistlichin ader wertlichin*) luten, wo sie ader yre nachkomen daz In yren besten erkennen ane hindernisse vnd geuerde so dach daz sie den ader die, an die sie daz als obgerurt ist, vngeuerlichin brengen wurden, vns ader vnßn erbin vnd nachkomen zcuuorab vnd ehir sie daz an ymands anders brengen sullen, globen vnd sweren lassin, vns ader vnßn erben, mit der losung des obgnanten slosses sckassauw vor die obgeschr͡ḡ Sum̄en czweitusint gulden, vnd waz vnser obgnaten Stete mugelichs schadens darubir angeulichin entphangen hetten, zcugewarten ane Insprache vnd argꝫ Dez zcu warem bekenteniße ɾc. Testes Herr Bod Graue vnd hre zcu Stalberg vnßr hofemeister Er Busse vicztum Er friderich von hopphgarten Rittere, friderich Stange Er Thomas von Bottilstet vnßr obirschriber, vnd ander gloubwirdiger lute gnug, datum dreßden Anno d̄m m° cccc° tricesimo Sabbato post visitacꝫ maie.

Nr. 134.

Es wird eine Ziese angelegt. 1438.

Wir von Gots Gnaden Friedrich vnd Wil-

*) Die Welt hieß damals Werlt, werltliche sind also bürgerliche Leute. Vergl. II. die 89te Urkunde not. 1.

helm, Gebrůder, Hertzogen zu Sachßen, Lannt⸗ grafen in Důringen vnd Marggraven zu Meißen, für vns, alle vnnsere erben, Erbnemen unnd Nach⸗ komen, Bekennen mit diesem unserm offen Briue gein allermeiniglichen, Nachdem und uns alle Unn⸗ sere Manne, Stete und Unterthane unnser Lande, Sachßen, Mißen, Francken, Osterlant und Voigt⸗ lant und unde wie wol unsere Erbärn Mannschafft im Lande zu Francken, Nemlich die von Schawen⸗ burg, die von Hespurg, die Truxeßen, die von Lich⸗ tenstein, die von Heltriet, die von Redewitz, die von Sternberg, die von Stein, die von Koburg, die Schotten, und alle ander unser erbarn Manne do⸗ selbst im Lande zu Francken, vormals in großer Freyheit herkommen sein, furder denne andere unn⸗ sere Erbaren Mannschafft hie dyßit Walds, also, das sie uns nicht mehrere Bethe gegeben haben yedoch, uns zu willen, haben sie sich dorin gegeben, und wollen uns eine sture oder Ctzyse geben, die deme vor nicht meher dorinne gewest ist, durch und mit allen denselben unse⸗ ren Landen, zu unnsere Schulden und nöten, Nemli⸗ chen, den dreyßigsten phennig von yeglichem Ver⸗ kauffer alles feylen Kauffs, tzwey Jar gantz vß, uff dato dieses Briues anzuheben unnd an mittel nechst noch einander folgende, als unsere willigen und lieben getrewen, gůttlichen und einhellig zuge⸗ saget haben zu geben und zu folgen laßen, Also,

das ein yettlicher verkauffer, wer der sein, von dem, das erver kauffet, den dreyßigisten phennig, angeuerlich uns geben sol die zwey Jar uß, als obgerürt ist, Auch also, das alles, das von solcher Sture oder Etzyse vffgehoben und ingenomen wirdet, wider ußgegeben vnnd angeleget werden soll zu unsern schulden und rechtten notsachen, und unseren obgenantten Lannden zu gutte und notturfft, immaßen und uf Wise, als das clerliche besaget und ußwiset ein zeichnunge, die Wir mit unnseren Innsigelen versigelt den Landen gegeben und gen Lyptzigk geleget haben, soliche annemen und dengkliche ire Woltat und willige Bewysunge, die uns unsere obgerürtten Lannde, Manne, Stete und Unterthane hiermit thun, auch soliche Sture, Bethe, dinste, Folge, und mitlydunge, die sie unseren Eltern und uns vormals zu vilmaln und gröslichen gethan, haben wir, als Billich ist, wolbedechtig ingenomen und betracht, und dorumb derselben obgenantte unnser Lande, Graven, Herrn, prelaten, Manne, Steten, und unnterthane, was wesens die sindt, geistlichen, orber werntlichen, privilegia, Briefe, gnaden und freyheitten, die sie von unsern forfarn, elderen und uns haben, bestettigt und bevestent, Bestettigen und Bevesten In die hiemit und sollen und wöllen In auch und allen iren erben, und nachkommen, wir, unser erben und nachkomen, die zu al-

len zukunfftigen tzytten festiglichen und unverruckt halden, und sie bey allen iren freyheiten, rechtten und gewonheitten, die sie, bey unseren vorfarn, Eldeſren und uns gehabt und redelichen herbracht haben, blyben laßen, auch sie getrewlichen, als die unseren schützen, schirmen und by rechtte behalten, und dortzu eyme yegklichen derselben, der Unseren und besunderen Verglyth und recht, uff uns und unserer Erbaren rethe butet und dem nachkomen wil, für uns und zu rechte, und sein sachen ungeuerlichen zu ende komen laßen on alles geuerde. Wir obgenanten Friedrich und Wilhelm, Gebrüdere, gereden und globen auch mit disem Brife, wanne die obgeschrieben tzwey Jare von der Sture und Etzyse wegen, als obgerürt ist, gantz umb und vergangen sind, das dornach wir, unsere erben oder nachkomen, eine solche Etzyse oder derglichen, noch sunst keinerlei ander Nwekeitten, wie die mit sunderlichen namen genant möchten werden, von den obgeschriben unsen Landen allen oder ein teylen, zu ewigen künftigen Getzytten nymer mehr gefurderen oder nemen, betrangen noch beswеren sollen noch enwöllen, und auch nyemants von unsen wegen zu heischen, oder tzu nemen, zu betrangen, oder zu besweren, gestatten, in keynerley wys, on alles Geuerde. Ab aber hierüber Wir oder unser erben, erbnemen oder nachkomen, eine ungewönliche Sture,

als die obgeschrieben Stzyse oder derglychen, oder sunst einicherley ander Nwekeit, die vor alter nicht gewest, von unsen obgeschriben Lannden forderen würden, und sie doran betrangen und nöttigen wolten, das Got beware; So mügen sich dieselben unnsere Lannde, von solcher ungewonlicher Sture und Nwekeit wegen, und nicht anders, mitt einander vertragen, zusampne setzen, und sich eins solchen, gen uns, unsen erben oder nachkomen, schützen und uff halden, dorumb wir sie danne, oder unser erben, nicht verdencken sollen nochen wollen. Es soll In auch an iren glübden, eyden und holdungen, die sie uns oder unsern erben gethan hetten, keinen schaden oder unglympff fügen, bringen oder thun, in keine wyß. Hiruff sie sich auch gereyte, mit unserm, unser Rethe, wißen, Willen und Gunst, zu einander gesatzt, gethan und verschriben, und des iren versigelten Brieff zu sambne gegeben haben, und uns mit Bleyse eintregtiglichen gebethen, solchen iren Vertrages Brieff auch in diesem unseren Brieff zu brengen, vnd zu getzugnyß mit unsen Insigeln zu versigelen, uff solche Wyse und meynunge, als obgerürt ist und hirnach geschriben stet, und nicht anders, Nemblichen also:

„Wir Grauen, Herrn, Ritter, Knechte, Stete und „Inwöner gemeinlichen und aller der Lannde „Sachßen, Mißen, Franken, Osterland unnd Voy-

„telandt den Hochgebornen fürsten unnsen gne-
„digen Herrn, Herrn Friderichen und Herrn Wil-
„helm, Gebrüderen, Hertzogen tzu Sachßen, Lannt-
„grafen in Düringen und Marggrauen zu My-
„ßen, zu stehen, Bekennen eintregtiglichen mit
„diesen unsen offen Briue, gen allen, die in se-
„hen oder hören lesen: Nachdem als dieselben
„obgenanntten unsern gnedigen Herrn, Herre
„Fridrich und Herre Wilhelm, mit uns eins
„newen satzes, gnant die Etzyse in allen obge-
„rürtten iren Landen überkomen sindt, zu ne-
„men den dreyßigsten phennig von yeglichen Ver-
„kauffer alles feylen Kauffs, das dan nye vor-
„mals mer gewest, und ein Nwkeit, als das Irer
„Gnaden obgeschribener Brif, uns dorüber ge-
„geben mit mehrern Artickeln eygentlichen auß-
„wyset, darumb, solche und ander Nwekeit hin-
„für zu widerstehen, doruff und nicht anders ha-
„ben wir uns, für uns und unsern nachkomen,
„mit volwort, wißen und willen der gnantten
„unsere gnedige Herrn und yren Reythen, zu-
„sambne gesetzt, vereynt und verschriben, verey-
„nen, verschreiben und setzen uns zusammen, Ge-
„reden und globen in Krafft dieses Brifes, semt-
„lichen alle und unser jegklicher besundern, bey
„unseren eyden, trauen und eren, unser einer bej
„dem anderen, von obgrürtter sache wegen, ob

„das not geschee, zu blyben und zu sthehen, ge„trewelich zu helfen und zu rethen, sich solchs, „als obgerürt ist auff zu halden und zu schü„tzen, an allerlej Intrag, argelist und Geuerde. „des zu urkunde haben Wir eintregtiglichen alle, „die obgnanntten unsere gnedigen Herrn Bley„ßiglich gebethen, Irer Gnaden Insigeln, der „Wir zu diesem unsem Vertrage gebruchen, an „diesen Brieff zu hengen."

Und wir obgnantten, Friedrichen uñ Wilhelm, Gebrüder, Hertzogen tzu Sachßen rc. Bekennen, das wir beyde uñsere Insigeln, zu urkunde obgeschrieben Briefs, und auch, umb Bethe willen der obgnañtten unser Lañde Grauen, Herrn, Ritter, Knechte, Stete und Inwöner zu urkunde ires obgeschrieben vertrage Briefes, wißentlichen hiran haben laßen hengen. Dieselben obgeschriben beyde Briefe gegeben sindt zu Lyptzigk, am Montag nach Trinitatis, Nach Cristi geburt Viertzehenhundert dornach im Acht unddreyssigisten Jare.

Hiebey sindt gewesen als getzeugen, und haben helfen Teydingen, die hochgeborne fürstinne, unsere liebe Mutter, frawe Katherin, Hertzogin zu Sachßen rc. und die Erwirdigen, Herre Johanns zu Mörseburg und Herr Peter zu Nwnburg Bischofe, der Edele Grafe Heinrich von Swartzsburg, Herr zu Arnstete und Sinderhwßen, und die gestrengen,

er Heinrich von Bünaw, Hofmeister, Cunrat vom Stein, Marckschalck, Er Appel Vitzthum, Er Wedekindt von Loe (f. Lös), Ritter, Heinrich v. Slynitz Hanns von Malditz, Thame Löser, Hanns von Schönberg unsere Rethe, von der Lannde wegen der Edele Herr Heinrich Herre zu Gera der Elder, Herr Caspar von Schönberg, dechant zu Mißen, Herr Nikol von Heylitz, Er Eberhart von Brantenstein, Peter Ylburg, Hans von der Olsenitz und ander glaubwürdiger Lüte gnug, den wol stehet zu Glawben.

In Arnd steht allemal ein v für u, wenn das Wort damit anfängt.

* Nr. 135.

Podebrose wird von zwei Dresdner Bürgern gekauft. 1431.

Wir friderich rc. Bekennen rc. Als die ersamen meister niclaus Tirman vnd petir czuczk, vnser Burgere czu Dreßden vnd lieben getruwen, das dorff podenbrose, mit drittehalben schogke geldis Jerlicher czinse Jordann vnserm Juden*) daselbs czu dreßten uff eynen Widderkauff abegekaufft habin, das derselbe vnser Judde vincencio bußmanne mit allem rechten aberclagt erfardert vnd erstanden had, von schulde wegin, die ym der genante vincencius schuldig gewest ist, das wir das genante dorff poden-

*) Die Juden besaßen also damals Grundstücke.

brose mit den vorgenanten iij schocken Jerlicher czinse, den obgenanten meister niclause Tirmann, vnd petir zcuzcke vnd yren erbin, uff eynen Widderkauff recht vnd redelichen gelihen, vnd bekant habin, lihen vnd bekennen geinwertiglichen mit vnd In crafft dißes brieues, dach also wann vincencius bußman sine erbin ader Wir das genante dorff vnd czinse widder kouffen vnd czu sich ader wir czu vns brengen wullen, das sie ym ader vns das widder czu kouffe gebin vnd abetreten sullen, y das schog vor sechs schog ane Intrag argelist vnd geuerde, zcu orkunde rc. Testes Er Busse viczthum, heinr von huß' marschalk Er Thomas von Bottilstet obirschriber, et q plures aliij fide digni, Anno dm rc. xxx ℞mo quta an ccuscisio. (circumcisionis)

Nr. 135. b.

(2. Bd. S. 20. not. 2.)

Brief der Abtißin und Closters zum heiligen Creutz, die Irrungen zwischen der Stadt Meißen und dem Pfarrer zu St. Niclas, die Hofestädte der Judenhäuser und Judenschule betr.

1377.

Wir Sophia Ebtyschinne, Dorothea Priorin, Christine Subpriorin darzu dy Sammenung Gemeyne des Closters zu dem heiligen Cruce. Ir=

faren haben wir vndt wißen, daß Herr Nicolaus vnser Caplan, Pharrer zu Sante Niclaus geteydinget hat mit den erbaren wisen Lûten Bûrgern zu Mißin vmb Bawestete der Judenhuser dy gehort haben zu Sente Niclaus. Is yme also were, das sye beydirsyte williclichen satztin dye teyding tzu vnsern liben gnedigen Herrn, Herrn Balthasar Marcgraven zu Myßin, vnd der hat sy gûtlichen bericht, also daß yn beydersyet genûget wissentlich vil guten Lûten vnd gab die Bavestete der Judenhuser dy der Pharr ansprach den Bûrgern vndt zu eyner Widerstattunge dy Judenschule, dy da gelegin ist in der Pharre zu Sente Nicolaus dy die Bûrger mit allem Rechte gehabt haben, dy hat vnser liber egenanter Her Baltazar gegebin, gelegin eygint dem Pharrer doselbins vnd sinen Nachkommelingin mit willen der egnannten Bûrger. Wanne Wir den von Gotis Gnaden Lehenfrumen sint der kirchen tzu Sente Nicolaus vnd wollen gerne teding und cryg styllen, als wir von rechtiswegen tuen sollen. So geloben Wir in diesime Brive vor vns und vnsre Nachkommelinge vnd ouch vor vnsern Caplan vnd synen Nachvoren, das wir gerne wollin vnd sollin dye vorgeschriebne Berichtunge stete vnd ganz ane Arg zu halden. Ouch gloube Wir vol Herr Nicolaus vnserm Pharrer was yme mere zugetzûget ist, daz her das nûtzlych an sine kirchen

wenden wird yme vnd sinen Nachfolgern zu hulfe. Daz dyse teding nu unverruckt blieben, so haven wir mit wißen vnser Insegil an dysen brif lasen hengin, der gegebin ist nach Cristi Gebort Drizenhundert Jar in dem siben vnd sibinzigstin Jare an Sente Katherinen Tage der heiligen Juncfrowen.

Nr. 136.

Ilse Senftlebin macht ein Testament. 1432.

Wir Burgere vnde Scheppfen zcu Dresden Hans Czuck Burg'meister pauwil geydeler meister Niclos Thirman hans Radeberg Johann Elstirbg hans munczemeistir Niclos Munczemeistir vnde die andn̄ geswornे do selbis Bekeñen offentlichn̄ mit diessem briue das Ilse Semfftelebyne gesundis leibis yn guter vornufft ane manis vnde frauwen hulffe vor vns vor gerichte vnde gehegnterbanck mit heinriche abunde anders Thamower genant komen ist, vnde hat do heinriche obingenant uffggebin vnde reichen lassen alle yre gute vnde farende habe die sie hat adir gewynnet bisundn̄ die schulde die er ir von dem ackerwesen vnde der Mol vor der stad den vnde die sie ym vorkoufft hat, schuldig ist vnde auch alle andir schulde die man ir schuldig we darvmb das er sie by ym die weile sie leibit vnde le-

bit halden bisorgen vnde gutlichin thun sal Weres abir das sie by ym nicht bleiben konde adir wulde So sal er ir alle iar ierlichen die weile sie leibet vnde lebit vier schock guter schildecht grosschen der besten vnuorczogelichen gebin*) ane allen intrag vnde geuerde das diesse uffgabe vnde vorreichunge also geschen ist des zcu bekenteniß haben wir der Stad Ingeß' an diessen brieff hengen lassen, Gegebin nach Cristi geborte vnßs liebin hrrn der mynre czal yme zcweyvnde dryßigisten Jare am Mittewochen vor senthe valentini tage,

(L. S.)

Nr. 137.

Der Bischof confirmirt Andr. Langens Maternaltare im Maternspital Einkünfte. 1432.

Joañes Epus Misnens. — — hinc est, quod nos ad instanciam discreti uiri Andree Langen Vicarii Misn. nunc Rectore capelle siue altaris Sti Materni in hospitale in Dr. siti extra muros apud eccliam Bte Virginis humiliter supplicati petitione humilia + tus **) infra scriptos

*) Für 10 Thlr. konnte man also Jemand ein Jahr lang erhalten.

**) Was diese abbreviatur sagen wolle, weiß ich nicht.

añuos cenſus et redditus dicti altaris puta unam Sexagenam g℥. in pretorio dicti oppidi Dr. ac in domibus areis et hortis de quibus posſesſores eorundé teneanꝧ ſingu℥ añis ſoluere. primo Finger xvj g℥. paulus ropper Xiiij g℥ de domo Henrici Seiffridi vnm g℥ Telzschen viij g℥ Schaeffer in plauen ij g℥ roemer xij g℥ — — — autoritate nostra ordinaria aꝑꝑbare, ratificare dictos cenſus nobis oblatos — — et ipſam capellam ſiue altare titulo eccleſiaſtici benificii inſignire dignaremur. Nos igitur Joañes — — approbamꝯ autoritate nra in dei noim — — rector capelle de cenſibus et redditibus in ſingulis festis Walpurgis XV gr. in festo Michaëlis ſimiliter XV gr. pauperibus hoſpitali manu porrigere miniſtrare et dare teneꝧ. Idem etiam altarista obligabiꝧ ebdomanatim ad unam vigiliam et misſam defunctoꝝ nra Mgr itm hoſpitalꝫ rectori ſeu cappellano dicte capelle ſeu altariste tenebiꝫ dare expenſas conſvetas et honestas. Nulli igitur — — — Dat. et actu in castro nro episc. Stolpen ao dni M. quadringenteſimo Triceſ. ſecundo. die viceſima ſecunda Menſis Jun.

Ueberhaupt wird man es der ganzen Urkunde wohl ansehen, daß sie durch die Abschreiber, (das Original fehlt,) sehr verdorben worden ist, und fast wenig Sinn hat.

Nr. 138.

1433. Landgraf Friedrich in Thüringen ꝛc. verkauft Herzog Friedrichen und Sigmunden zu Sachsen seinen Vettern, seinen Antheil am Lande zu Meissen mit den Schlössern und Städten Dresden, Hayn, Pirna ꝛc. für 15000 Rhfl. wiederkäuflich. Geben zu Dresden Sonnabend nach Corporis Christi.

Nr. 139.

Freier Markt.

Wir Friderich u. Sigmund Gebrudere von Gts Gnaden Hertzoge ꝛc. — — — bekheñen, daß wir vmb gemeines Nutzes des Armuths vnd vnser Stadt zu Dreßden besten vnd Besserung willen derselben vnser Stadt gegunst vnd zugegeben haben von Dato dieses briefes Ein ganz Jahr Inn Itzlicher wochen Einen tagck der Ihnen am bequemsten ist, Einen freyen Margkt zu halten — — — Inn kraft dieses Brieffes — — — Rochlitz am dienstage nach Galli ao 34.

Daraus ist endlich der noch gewöhnliche Galli-Jahrmarkt geworden, im October.

Nr. 139. b.

(s. Th. 2. S. 23.)

Begnadigungsbrief, daß die Bürger zu Dresden von Erbzinsgütern kein Lehngeld hinführo geben, aber mit den Lehngütern es nach dem Herkommen halten sollen. 1436. *)

Wir Fr. ꝛc. daß vor uns khom̃en seindt, Burgmstr vnd Rhat vns. Stadt Dreßden, vnd habn vnß bericht daß vnser Voite vnd Ambtleute etꝫ Zeit, von Ihnen Lehingeldt von ErbZinß Guetern — — geheischet vnd gefordert, vnd sie vff selbich lehngeldte Zugeben getrungen haben, — — — vnd solche Ihre bete gutꝫen vffgenohmen vnd gerne erhört daß sie von allen Ihren Erbzinß Guetern, die sie vnter einander keuffen oder verkheuffen, vnß u. vnsern Ambtleuttn kein Lehengeld gebn oder reichen solln — in krafft dieses brieues. — — Zeugn Conrade vom Steine vnser Oberster Marschalk Gewedekindt von Lohe Ritter vns. liebn Gemaheln Hofemeister, Er Georg v. Hugevitz vs. Cantzler, Fr. v Maltitz v. a. vnser Mañe v. Diener genug. Dreßd' Vierzehenhundert Ihar, Darnach Inn denn Sechß vnd dreissigstn Ihar ann Sont. nach St. Bricciustage.

---

*) Sollte eigentlich Nr. 140. seyn; um aber die Ordnung im Buche nicht zu unterbrechen, schieb ich ihn ein.

* Nr. 140.

Altarstiftung in der Kreuzkirche konfirmirt Kuhrf. Friedrich 1439.

Anno domi Millesimo quadringentesimo Tricesimonono feria tcia post dnica Mias domi hat myn H're Hertzog Fridrich diße nachgeschriebene Zcinße uf der Wüstenug der Cloden gnant *) in der Pflege zcu Dresden gelegen vnd ettliche gebuwer in den dorffe' Birckewitz Poyeritz vnd Sebiger uf santt Michelstag jerlichin reichin vnd gebin, die er Niclaus Opel Altariste in der Capellen zcu Dresden zcum heiligen Crutze, Otten vnd Jahn gebrud'n gnant die karlewitze recht vnd redelich abgekouft hat, vnd sie die mit gutem willen in myns gnedign H'ren obgnat hande vfgelassen haben zcu dem Altar sente Petirs vnd pauwels der heiligen zwelfbothen in der obgntin Capellen gelegin geeygent gegebin vnd gefryet, Mit namen peter feher j moꝫ silig j moꝫ auen vj pull xx oua, derselbe peter von wegin sines bruders kind j moꝫ silig j moꝫ auen' iij pull et x oua, Martin puitzsch iij qrtꝫ siliginis, iij uirtel auen iiiij pull et xv oua, Nickel puitzsch j qrtꝫ siligꝫ j qrtꝫ auen ij pull et quiqꝫ oua... Die Hermannynne j uirtel korns, j uirtel Hafern, ij hun vnd funf eyer Matte Rippian j moꝫ silig j moꝫ auen, iij pull et x oua...

---

*) Wo war das wohl?

Hennig vnd Czibigen j moð. filig j moð. auen, iij Pull vnd x oua... Hennig j moð. filig j moð. auen vj pullos et xx oua, vnd dortzu vij nuwe groschen zcinses uf Walpurg: Flegil j moð. filig j moð. auen iij pull et x oua, Czibigen iij quart filig iij uirtel auen iiij pull et xv oua, Peter Mertin j moð. filig j moð. auen iiij pull vnd xv oua, Mertin schramme j quart filig j uirtel Hafer, ij pull v oua, Schertze j uirtel korns j qut auen ij hun vnd funf eyer, lorentze schutze j qrt filig j qrt auen, ij hun vnd funf eyer vnd petir Mertin x g von einem sehe auch vf Sant Walpurgen tag Testes dns Georgius de Hugewitz Cancell Thamme loser hofemeister myner frauwn Henrich von Slynitz Fridrich von Maltitz ꝛc Dat Missen uts.

Nr. 141.

Vergleichung wegen des Weinschanks.

1440.

Wir Fr. v. Wilhelm ꝛc Bekennen, daß zwischen vns. liebn getruwen der Stadt Dreßden an einem vnd den von Alden dreßden an anderteile, also von schenkhenß wegen frembden wein vnd bier, mit beider teile willen vnd wissen ist betedigt, daß alle die von Alden Dreßden furt mehr nach Datum diß brieues in zu kunfftigen Zeitenn Je keiner frembde wein vnd sunder behemischen Wein In fassen khauffen noch schenckhen Sundern Landtwein zw Dreßden, Kötschen=

brode oder anderßwo Inn Lande zw Meissen gewachsen, Vnd frembde Bier mögen sie schenckhen Inn solcher gezeiten, alß Ihre brieue In darüber gegeben sagen vnd außweisen — — — — Dreßden vierzehen hundert, darnach In Viertzigsten Ihare am Sontag Trinitatis.

Nr. 142.

Seelenmessen für Fürstin Katharine.

1443.

Friedrich von Gotes gn. Hertzog ꝛc L. g. Wanne die hochgeborne Furstynne, Fraw catheryn etwann Hertzogynne zcu Sachsen ꝛc vns. libe Fraw vnd muter — — — uff gestn Soñabind in der achten stund nachmittage verschieden ist, der zelen Gott gnedig v. barmhertzig wolle sin, begeren wir von euch mit allem fleiße, Ir wollet schaffen, das die obgnante — obiral bie euch In pfarrkirchen v Clostern mit Vigilien v. selmessen, als sichs gebort, erZn (ehrlich) begangen werde, daran tut ir uns ꝛc. Wittenberg am Soñabend nach Natiuitatis xpi Año Dmni xliij

Nr. 143.

Der Hedwigsaltar wird erneuert. 1444.

Joañes dei gr̄ Ep̄us Misn. ad ꝑpetuā memoriā etc sane nobis exposito pro parte prouidoꝝ proconsulis et consulum oppidi Dresden nr̄e

diocesis, qualiter quidam Reynfridy Byrckenhayn bone memorie 9ciuis ibidē, dum in humanis ageret, pro fundatione ac dotacione et erectione unig altaris in oppido dcto certa sua bona — — deputauit donauit ejusdemq; altaris dispositionē prenominatis proconsuli et 9sulibg in toto et ꝑte dedit et reseruauit, verū prenominati licet propter diuersa impedimenta — — altaris appositionē ad effectum ponere non valebant — capta tamen nunc opportunitate testatoris et donationis executores esse volentes octo Sexag. añui census sub justo reemptionis titulo comparatos videlicet duas Sexag. cum dimidia in ptorio Dresd. Vnam in et super agros Joañis Radeberg sitos ꝑpe ripam Katzbach, de consensu plebani infirmiorum *) extra muros ibidem, — — Vnum Sexag. in et super domo panl Koppel in platea parua retro ecclesiam situata et sub orto suo qvem habet extra muros oltra portam in medio hortorum Augustini de consens. rectoris altaris beate Appollonie virginis, duas Sexag. cum dimidia in et super domo acili ꝑpe curiam, nobis cum supplicatione obtulerunt, obnixius rogantes prefatos census et añnos redditg in dn̄o gratanter accipere et ip-

*) Wer ist der plebanus infirmorum? Der Geist-Pfarrer?

sos ad altare ſub titlo et honore St Hedwigis tocius Sleſie patrone et St. Hieronimi confeſſoris in capella nova eccleſ. St. Crucis contigua conſecratum vnice incorporare atq; ipſ. altari titulo eccleſ. beneficii inſignire dignarermar. Nos igitur Joañes etc., incorporamus per preſentes, Jus patronatꝰ ſiue collatio ad proconſ. et conſules oppdi Dr. ppetuis temporibꝰ ptineblit. Altariſta duodecim gr. ſinglis añis in feſto Sti Martin. plebano ibm pro reſtauro miniſtrabit. quia altare in rebꝰ et clenodys videlicet in libris, calice et ornatibꝰ notabilem patiẞ defectum altariſta ad tres miſſas par ſeptimanam ſtabit obligatꝰ dum res hmoi fuerint comparate. nempe calix argenteus: liber vnꝰ ſeu Miſſale: et ornatus duos, vnꝰ domicalis aliꝰ uero ferialis etc.

Datum et actum in castro nro Epiſ. Stolpen Ao dni milles. Quadring. quadrages. quarto, die qvarta Menſ. Marcij.

Nr. 144.

Die Stadtgerichte werden dem Rathe überlaſſen. 1444.

Wir Fr. — — Bekhennen, daß wir den Erſamen Leuthen Burgemſtr v. Rathmañen zu Dreßden vnſ. liben getrewen Vnſer Stadtgerichte Jnn der

Stadt vnnd vor der Stadt bis an den Muhlgraben, denselben graben abe biß an die Elbe vnd also weith die graben vmb die vorstadt mit Festunge begriffen haben v. vff die Brucke biß an die Capelle darvff gelegen, beuholen und hingelassen haben. — — Außgeschlossen vnser halßgerichte, daß wir vns selbst behalden von den nächst vorgangen vnser lieben Frawentag Natiuitatis vber drey Ihar, Also das sie vns Iglichs Jahres der dreyer Iharen dauon Reichen vnnd geben sollen 36 ß. Newer schildechter groschen — — Griũ nach Gotis Geburt 1444 am St. Elisabeth Tage.

Nr. 145.

Der Kaiser schenkt Dresden die Stapelgerechtigkeit. 1443.

Wir Friederich von Gotes Gnaden, Romischer Kunig, ꝛc. Bekennen ꝛc. Daß Wir angesehen und gütlichen betrachtet haben sunderliche trewe und nutzbare Dinst, so die Hochgebornen Friederich und Wilhelm Gebrüdere, Hertzogen zu Sachßen, ꝛc. an dem heiligen Reich, und auch Uns offt williclich und getreulich getan haben, und darumb so haben Wir In und Iren Erben diese besunder Gnad getan, Und thun In die von Römischer Kuniglicher Macht, in Krafft diß Brieves, daß Sy in Irer Städte einer, zu Dresden oder zum Hayn über Elbe, weliche unter

den zweyen Städten In am bequemisten darzu seyn wirdet, ain gewöndliche Niederlage aller Kauffmannschatz legen, und machen mögen, die Wir In und Ihren Erben auch bestettigen und confirmiren, in Krafft diß Brieves, mit allen Rechten, Freihaiten, Nutzen und allen löblichen Gewonheiten, als dann gewöhnlichen und ander Niederlage Recht und herkomen ist, an geverde, Mit Urkund diß Brieves versiegelt mit Unser Kuniglicher Majestat anhangenden Insiegel. Geben zu der Newnstadt, nach Christi Geburte vierzehn hundert Jahr und darnach im drey und viertzigsten Jahr, am Suntag als mann singet in der heiligen Christlichen Kirchen Quasimodogeniti, Unsers Richs im Dritten Jahre.

Nr. 146.

Der Kuhrfürst publizirt sie dem Lande.

1455.

Wir Friederich von Gots Gnaden, Hertzog zu Sachsen, rc. Bekennen rc. mit dißem vnnserm offen brieue, das fur vns komen sind vnser lieben getruwen, Burgermeister vnd Rat vnser Stat Dresden von irer vnd der gantzen gemeyne wegen doselbst, vnd haben vns in flisse gebeten, wir welten ansehen merglichen Buwe den sie an derselben vnser Stat schinbarlich getan, auch getruwe Dinste, die sie vns in feltzögen vnd sonst mit großen kosten vnd nachreisen

irzeiget hetten, hinfurder vns vnd vnsern erben noch tun sölten, vnd des zu thune willig weren, vnser gnade zu yn keren vnd wenden, sie gnediglich zu furderlichern vfkomen vnd anrichtung versehen, vnd sie mit eyner Nyderlage bie yn zu haben vnd zu halten, an Zufürung Saltzs, fische, heringe, honings vnd ander kouffmanschatze versorgen. Haben wir angesehen ire flissige bete, trefflichen Buwe der vor augen ist, auch getruwe Dinste, die sie vns williglich getan haben, :c: vnd haben yn gnediglich zugegeben vnd gegünnet, das sie eine Nidderlage alles kouffmanschatzs, der in das Land zu Beheim hinfürder gehen und gefurt sal werden, in derselben vnser Stat Dresden haben vnd halten mögen; Geben yn solliche Nyderlage :c. gnediglich mit vnd in crafft dißes brieues, die so furbaß mehir bie yn in derselben vnser Stat Dresden zu haben vnd zu halten, mit gewonheiten, frieheiten vnd gerechtikeiten, also Niederlagen gewonheit, friehcit vnd gerechtikeit haben sollen, vnd innmassen hirnach volget: Welch kouffmann er sey in vnsern landen vnd fürstenthumb ein Inwoner ader gast, der Saltz, fische, heringe, honnig, ader andern kouffmanschatz durch vnser lande vnd fürstenthumb ins Land zu Beheim furen wil, der sal sollichen sinen kouffmanschatz vff Dresden brengen, vnd in der benannten vnser Stat Niderlage vnd anders nirgent halden vnd haben, denselben sinen kouffmanschatz do verrechten

vnd anders nicht domit gebaren, denne also Nyderlage gewonheit vnd recht ist; Würde aber der kouffman trugen (treugen) kouffmanschatz, also nemlich Saltz, gewand, Wachs vnd anders deßglichen gein Dresden brengen, der am vff ader nyder laden schaden nemen möchte, vnd ins Land zu Beheim gehen solte, So sal itzlicher Wagen besunder, mit sollichem trugen kouffmanschatze gute beladen, einen nuwen groschen zu siner verrechtung geben, vnd domit vff vnd Nyderladens, darzu margkt haldens obirtragen sien, ane allen Intrag vnd hinderniſſe. Hirumb so gebieten wir uch Burgermeister Ratmannen vnd gantze Gemeyne der mergedachten vnser Stat Dresden, das ir uch bie vnd neben der Nyderlage, die wir bie uch zu haben vnd zu halten gesatzt, gegeben, geordent vnd bestetiget haben, wie berurt ist, so bewieset, haltet vnd irtzeiget, das nymands der sinen kouffmanschatz bie uch brengit, von uch ader den üwern beswert, obirnomen, adir an einichen Dingen, am vff, Nyderlegen halden, vß ader infaren, verkortzet, ader betrubet werde, bie vermydung vnser schweren vngnaden, die ernstlich irschinen sal, wo wir getaner beschwerung ader verkortzunge clerlich vnderwieset worden; Doch sal zugebung vnd bestetigunge dißer Nyderlage vns und vnsern erben an vnsern Gerichten, Gerechtikeiten, friheiten, gewonheiten, Renten, Zeinsen, Zcöllen vnd gülten keynen schaden brengen noch fügen, alle geverde vnd

argliſt hindan geſatzt vnd vßgeſloſſen. Czu Orkunde haben Wir vnſer groß fürſtlichs Majeſtat Inſigel an dißen brieff wiſſentlich tun hengen, der gegeben iſt zu Dresden, nach Criſti vnſers Herren Geburt vierzehenhundert vnd darnach im funff und funfftzigſten Jaren, am Mittewochen ſente Lamperti Tag; Hiebie ſind geweſt als gezügen, die Geſtrengen vnſere Rete heimlichen und lieben getruwen, Er Hildebrand von Einſiedel, Ritter vnſer Obermarſchalg, Hans v. Kokeritz, vnſer lieben Gemahelin Hofmeiſter, Er Hans von Maltitz, Er Jhane von Slinitz, vnd ander glaubwirdiger gnug, den wol ſtehit zu glauben.

* Nr. 147.

Nickel Proles verkauft einen Weingarten, Taſchenberg genannt. 1445.

Ich Palus Coppil die czüt Bruckemeiſter czu dresden bekenne vffinbar mit diſſem brieue vnd thu kunt vor ydermenniglich, die en ſehen ader horen leſen, das vor mich komen iſt der Erſame Nicolaus Prolis Burger czu dresden, vnd had mich bericht, wie das er in Schulde geſuncken ſy, vnd uff das, das er ſich mit fugen daraus gewircken vnd ſinen ſchaden bewaren moge, So habe er uff eynen rechten widerkouff verkoufft eyn Schog gro-

ſchen gutis Schildechten geldes Fribergiſchen muntze genger landis weherunge rechter ierlicher czinſe, gulde vnd lererenthe uff ſynen wyngarten gelegen vff dem Taczigis gebirge *) in flure vnd Gevilde der stad czu dresden, deme Erſamen Meiſter Francisco kurczen Doctori in der arcztny, vnd ewigen vicarien der kirchen zcu Miſſen, vnd allen ſynen noch kommenden Vicarien der Capellen aller Gotis heiligen vff dem Sloſſe zcu Miſſen, vnd habe ym die gegebn vm̃e eylff Schogke groſchen vnd dryſſig groſſchen gutis schildechten geldis der benanten Muntze vnd Landisweherunge die ym Meiſter Franciſcus obengenant dauor gegeben, vergulden vnd wol czudancken beczalt habe, vnd er habe die ouch an ſynen mercklichn nutz vnd fromen gewand, Nochdem als denn derſelbige wingarte czinſplichtig iſt mit rechten Erbczinſe dem heiligen Crutze in der Stadt czu dresden vnd behoret in das Bruckenampt, So hat mich Nicolaus Prolis obingenant gebeten ym ſulchs kouffis zcu günnen, czu geſtaten myne gunſt

*) Wo das ſey? sub judice lis est. Das Armenſchulguth auf der Ziegelgaſſe oder Stückgieſſers? Beides waren einſt Weinberge.

vnd Volbort darczu zcu geben, alſo habe ich Paulus Coppil Bruckenmeiſter egenant von Sulchem obenberurten mynem ampte zcu deme benumeten widerkouffe mynen willen Gunſt vnd volbort gegebn̄ vnd das benān̄te Schog groſchn̄ ierlicher czinſe, Gulde vnd Jarrenthe deme egenanten Meiſter Frantzen vnd allen ſynen nochkom̄enden vicarien derſelbigen Capellen zcu Miſſen vff dem megenanten wingarten bekant des daruff czu gewarten, das daruff czu haben, vnd ierlichen darabe zcu fordern vnd inczunemen gantz vngeuerlichn̄, als ſulcher czinſse, gulde vnd Jarerenthe gewonheid, wiſe vnd recht iſt, by namen halb uff Senti Michelis tag vnd halb uff Sente walpurgen tag anczuben (ſ. anzuheben) vff Senti Michaelis tag erſt kom̄enden noch data dieſſes brieues, vnd von dannen furder alſo ierlichen vnd ordenlichen ane alles geuerde vnd bekenne en des ouch alſo daruff in krafft vnd mit vrkunde diſſes brieues, doch den rechten Erbczinſen uff dem vilgenanten wingarten gelegen gantz ane Schaden, vnd ouch alſo beſcheidenlichen, das Nicolaus Prolis vnd ſine Erben das manchfart genannte Schog groſchn̄ czinſe, gulde vnd Jarerenthe mit eilff ſchog

drissig guter Schildechter groschen fribergischer muntze genger Landisweherunge wenn sie wollen vnd mogen gantz vngeuerlichn wider abekouffen mogen. Vnd ich Nicolaus Prolis burger czu dresden bekenne ouch uffinbar in dissem briue vor mich vnd alle myne Erbn vnd erbnemen, das ich dem Ersamen Meister Frantzen kuntzen*) obingnanten, ein Schog ierlichs czinsis gulde vnd Jarrenthe uff eynen rechten widerkouff vff mynen wyngarten, vff dem taczigisberge gelegen, recht vnd redelichn verkoufft habe, in aller mosse, als obingeschrebn stehet vnd nach rathe vnd mit wissen myner frunde. Disses obenbenumeten widerkouffes zcu bestendiger Sichereid, so hab ich Paulus Coppil egenant von mynes benanten amptis wegen, vnd ich Nicolaus Prolis als der Sachewalde vor mich vnd myne Erbn, meyn Ingesigil an dissen vffenen kouffesbrieff gehangen, der gegebn ist, noch der geburte Christi unsers Herren Thusund vierhundert vnd in deme funfe vnd virczigisten Jare, an dem nehsten Sonnobende noch dem tage vnser liebn frauwen annunciacionis genannt.

---

*) Oben hieß er Kurze. Die Orthographie schwankt oft.

*Nr. 148.

Kuhrfürst Friedrich bestätigt die Altdresdner Privilegien. 1449.

Wir von gotes gnaden Friderich Herczog zcu Sachsen ꝛc. Bekennen ꝛc. das Unsere liben getruwen Burgmeister Ratmann vnd gemeine zcu alden Dresden vns eine gloubwirdige Copien eins furstlichen Puilegii durch den hochgebornnen fursten seliger gedechtnisse vnsern liben vettn hern Wilhelmen margguen zcu missen Landguen In doringen vnd pfalczguen zcu Sachsen In vnd iren nochkomen ober Burgerrecht vnd wigbilde doselbst zcu alden dresden zcu haben mit etlichen andern sunderlichen gnaden vnd friheiten dorInne vsgedruckt des datum ist zcu missen noch gots geburtt vierczenhundert Jar dornach in dem dritten Jar an sentt Thomastage des heiligen Zcwelff boten gegeben, furbracht vnd demuticlich gebeten haben, das wir von vnsern besundern gnaden yn solliche gemelte puilegium mit allen vnd iglichen gnaden friheiten gewonheiten dorInne vmeldet, vnd sust allem syne Innhalt zcu uornuwen zcu bestetigen vnd zcu Confirmiren gnediglichen geruchten, Haben wir angesehen redelichkeit Irer bete vnd auch das dieselbe vnser stat Alden Dresden dester furderlichen an

Richtumb Hantirunge vnd sust anderer Redelichkeit zcu nemen, vnd sich tegelichen bessern solle vnd moge, Vnd dorumb den obgemelten Burgmeister Radmannen vnd der ganczen Gemeyne zcu alden dresden vnd allen iren nochkomen solliche obinberurte furstlich p̃uilegium yn durch den obgnten vnsn liben Vettn̄ marggu̅en Wilhelmen lobelichs gedechtnüsse wie berutt ist gegeben, mit allen vnd iglichen gnaden, friheiten, gewonheiten, dorInne v̄meldet, vnd sust allem syme ynnhalt vnuwet bestetigt vnd confirmiret, In aller masse, als ab solch p̃uilegium hirynne von Wortte zcu Wortten begriffen vnd beschriben were, vnuwen bestetigen vnd Confirmiren yn solch p̃uilegiu̅ also gnediglichen wie berurt ist, von vnsre furstlichn̄ gewalt vnd macht, mit vnd in krafft diss brieffs alle geuerde vnd argelist, hirInn̄ genczlich hindan gesaczt, vnd vsgeslossen, Testꝫ Jo. magdeburg p̄ptus ecclie Nuenburgen̄ Cancꝫ Caspar de Schonbg̃ decanꝰ ecclie Missenen, Jorg von Bebemburg Marescall sup̃ir, Theodericꝫ de Milticz, Jhann de Slinicz milites, Hans de kokericz et q̄ plues fide digni Datu̅ et Actꝫ Missene fꝫ tercia in ebdo (Hebdomate) Pasche 1449.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hasche, Johann Christian,

Diplomatische Geschichte Dresdens von seiner Entstehung bis auf unsere Tage

Bd.: 3

Dresden (1817)

Germ.sp. 198 s-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019391-0